Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.01.1938 (Nr. 10)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 47,60 Pf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Anzeigenschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag vormittags 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 10 / 8. Jahrgang — Dienstag, 11. Januar 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Führungsrecht der NSDAP. unbegrenzt

Die Arbeitstagung der Gau- und Kreisschulungsleiter

Ziel nationalsozialistischer Schulung: der ewigkeitsbewußte Deutsche
Vier Forderungen des Leiters des Hauptschulungsamtes der NSDAP.
Überwindung der Wirtschaftspatriarchen und Wirtschaftsliberalisten
Totalitätsanspruch auch auf dem Gebiet der Gesundheitsführung

Auf Sonthofen

Sonthofen, 11. Januar

Auf der ersten Arbeitstagung aller Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Sonthofen hielt der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., stellvertretender Gauleiter Schmidt, eine große Rede. Ausgehend von der Neujahrsbotschaft des Führers, in der Adolf Hitler einen verstärkten Einsatz der NSDAP. zur Erziehung des deutschen Volkes forderte, kam er zu der Feststellung, daß die revolutionäre Dynamik des Nationalsozialismus sich nunmehr immer klarer und eindeutiger abhebe und das Wissen um die totale Revolution immer weitere Kreise ziehe. Die Welt erkenne heute bereits, daß in Deutschland ein neues Gemeinschafts- und ein neues Führungsgesetz wirksam geworden sei.

Im Verlauf seiner Rede gab Pg. Schmidt eine eingehende Darstellung und Sinngebung des bisherigen geschichtlichen Ablaufs des deutschen Schicksals. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß man niemals die Zeit des deutschen Mittelalters als eine Zeit nur kirchlicher oder konfessioneller Kräfte ablehnen dürfe. Alles, was in dieser Zeit gestaltet und geschaffen wurde, sei gesormt worden von deutschem und germanischem Geist und deutscher und germanischer Gläubigkeit.

Als Folgerung aus dem heutigen politischen Geschehen in Europa bezeichnete der Redner es als vordringliche Aufgabe der Partei, dem Führer für sein Werk am deutschen Leben nicht nur im Innern die Voraussetzung zu schaffen, sondern sie auch zu sichern und für die Zukunft zu erhalten. Für die Schulung bedeute dies, den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus auf allen Gebieten des Lebens zu proklamieren und zu verwirklichen. Der Leiter des Hauptschulungsamtes stellte in diesem Zusammenhang vier Forderungen auf:

1. **Das Primat der NSDAP. in ihrem weltanschaulichen Hoheits- und Führungsrecht.**
2. **Die Alleinberechtigung der nationalsozialistischen Weltanschauung, die Wirtschaftsführung, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsmöglichkeit des deutschen Volkes zu bestimmen. Das setzt für die Zukunft die Ueberwindung der Wirtschaftspatriarchen und der Wirtschaftsliberalisten voraus.**
3. **Die Schaffung einer nationalsozialistischen Erziehungsordnung nach nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen mit der Ausrichtung, den einzelnen zum Dienst an der Gemeinschaft, am Volk zu erziehen.**
4. **Totalitätsanspruch auf dem Gebiet der Gesundheitsführung.**

Anschließend an die eingehende Darlegung dieser vier Grundforderungen fuhr der Redner fort, wir müßten so stark sein als revolutionäre Nationalsozialisten, daß wir die Kraft besäßen, ein neues Weltbild in uns zu tragen, und dabei bereit seien, dieses Weltbild keimen und wachsen lassen, ohne ihm dogmatische Fesseln anzulegen.

Der ewigkeitsbewußte nationalsozialistische Deutsche sei das Ziel der bisherigen und aller kommenden Arbeit auf dem Gebiete der Erziehung, der Schulen, der Menschenformung und -führung. Die biologische Gebundenheit und Gebogenheit sei des nationalsozialistischen Menschen stärkste Kraft. Sie dem ganzen Volke zu geben, sei die tägliche Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, deren Verwirklichung alle jene herbeizuführen hätten, die heute innerhalb der NSDAP. als Erzieher tätig sind.

Mit dem Hinweis auf das ewige Vorbild des Führers und seines Schaffens schloß der Leiter des Hauptschulungsamtes den ersten Vortrag der Arbeitstagung der Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. Anschließend wurden mehrere Arbeitsreferate von den zuständigen Sachbearbeitern und Amtsleitern des Hauptschulungsamtes gehalten.

5,75 Millionen Mark

Das vorläufige Ergebnis des letzten Eintopfsonntags

Berlin, 11. Januar.

Das vorläufige Reichsergebnis des dritten Eintopfsonntags beträgt 5 744 477,62 RM. Der Eintopfsonntag im Monat Dezember des Vorjahres erbrachte 5 714 714,35 RM.

Neue Nanga-Parbat-Expedition

Professor Dr. Troll berichtet über die Ausbeute der letzten Reise

Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung"

Frankfurt a. M., 11. Januar.

Im Rahmen der 28. Tagung der Geologischen Vereinigung, die ihren Sitz in Frankfurt a. M. hat, berichtete der wissenschaftliche Leiter der Nanga-Parbat-Expedition, Professor Dr. Troll, über die Ausbeute der letzten Reise. Die schlichten Worte des Gelehrten enthüllten den Hörern das heldenhafte Ringen der Männer der Wissenschaft um den Berg Nanga Parbat, dem bereits zwei deutsche Forschungsreisen wertvolle Opfer bringen mußten. Unter den 29 Toten, die der Nanga Parbat fordernd, befinden sich 11 Deutsche. Erschütternd wirkte es, als Professor Troll erzählte, wie er auf der Rückseite des 8120 Meter hohen Parbat seinen wissenschaftlichen Forschungen nachging und das Auftauchen seiner Freunde beobachten wollte, die sich Meter um Meter emporgearbeitet hatten. Währenddessen hatte aber schon eine an der Nordseite niedergegangene Lawine den Kameraden den Tod gebracht.

Obwohl der Berg diese unersetzliche Opfer gefordert hat, läßt die deutsche Wissenschaft den Mut nicht sinken, sondern bereitet eine neue Expedition vor. Sie soll weitere Aufschlüsse geben über die Entwicklung des in seinem Werden noch nicht abgeschlossenen jüngsten Gebirges der Erde. Der anschauliche Vortrag des Gelehrten bildete den Mittelpunkt der ergebnisreichen Tagung der Geologen.

Er zog den Revolver

Moskauer Agent in Polen unschädlich gemacht

Warschau, 11. Januar.

Im Kreise Horochow in Wolhynien, unweit der sowjetrussischen Grenze, stieß eine Polizeistreife auf einen Kommunisten, der, als er sich ausweisen sollte, die Waffe zog. Einer der Polizeibeamten war jedoch schneller und schoß den Kommunisten nieder. Es erwies sich, daß es sich bei dem Erschossenen um einen seit langem von der polnischen Polizei fieberhaft verfolgten Agenten Moskaus handelt.

Jüdischer Klüngel wird frech

Radauszenen in Warschau

Warschau, 11. Januar.

In einem Warschauer Theater fand eine Versammlung der sogenannten „demokratischen Offensive" statt, die vom marxistischen Jugendverband einberufen worden war, und auf der Vertreter der polnischen Marxistenpartei, der bäuerlichen Volkspartei und des demokratischen Clubs hervortraten. Die Veranstaltung gab ein bezeichnendes Bild jenes Klüngels in Polen, der bereit ist, im Rahmen einer „Volksfront" Moskau die geforderten Handlangerdienste zu leisten. 90 Pzt. aller Erschienenen gehörten dem „auserwählten Volk" an, angefangen von jüdischen Schülern bis zu Vertretern der jüdischen Geistreichelei. Als ein Sprecher der bäuerlichen Volkspartei vor der kommunistischen Gefahr warnte, erhoben sich die Juden zu einer heftigen Gegitikulation. Sie tränten Rufe auf Stalin und die Sowjetunion aus und fielen schließlich über mehrere Personen her, die gegen diesen Radau Stellung nahmen.

Erste Sitzung der Dreier-Konferenz

Budapest, 11. Januar.

Die erste Sitzung der Dreier-Konferenz der Rom-Pseli-Mächte begann am Montagnachmittag im ungarischen Ministerpräsidium. An der Sitzung nahmen der italienische Außenminister Ciano, der ungarische Ministerpräsident Daranyi, Außenminister von Kanya, der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und dessen Staatssekretär Schmidt teil. Die Beratungen sind streng vertraulich und werden im wesentlichen in deutscher Sprache geführt.

Tsingtau von japanischen Truppen besetzt

Tokio, 11. Januar.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, haben japanische Marinetruppen am Montagnachmittag die Stadt Tsingtau, ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzt. Nach einer Säuberungsaktion gegen versprengte Reste chinesischer Truppen war Ruhe und Ordnung in der Stadt wiederhergestellt.

Vor der Besetzung Tsingtaus überflog die japanische Luftwaffe die Stadt und warf Flugzettel ab, in denen die Chinesen zur Uebergabe aufgefordert wurden. Ferner wurde in den Flugzetteln versichert, daß die begründeten Rechte und Interessen dritter Mächte in Tsingtau voll geachtet werden würden.

„Zerschlagung der Zentralregierung Chinas"

Tokio, 11. Januar

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, die japanische Regierung habe sich zu endgültigen Maßnahmen gegen die Zentralregierung entschließen müssen, da alle Bemühungen Japans, mit China zum Frieden zu kommen, anscheinend erfolglos seien. Japan sei sowohl zum Friedensschluß als auch zur Fortsetzung der bewaffneten Aktionen vorbereitet. Der Frieden mit Japan sei jedoch nur möglich, wenn China offiziell unter Beweis stelle, daß es seine japanfeindliche Haltung und damit seinen Widerstand aufzugeben entschlossen sei. Da aber die chinesische Zentralregierung unter völliger Außerachtlassung der Wohlfahrt des chinesischen Volkes die Fortsetzung des Widerstandes vorbereite, werde Japan alle Mittel anwenden, um die japanfeindliche chinesische Zentralregierung zu zerschlagen.



Reichsminister Darré legte in Rom am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Neben dem Reichsminister (Mitte links) der deutsche Botschafter von Hassell. (Siehe auch Seite 2) (Presse-Hoffmann.)

11. Januar 1923

Der Ruhrkampf und die Bewegung

R. Mü. Heute vor 15 Jahren glaubten Poincaré und Millerand das Ziel ihrer säbelrasselnden Machtpolitik, die unbegrenzte Vorherrschaft Frankreichs in Europa, in greifbare Nähe gerückt; französische Truppen marschierten — man schrieb den 11. Januar 1923 — in Essen und Gelsenkirchen ein. Der Griff über den Rhein hinweg in das Wirtschaftszentrum des deutschen Westens war mehr als ein äußeres Symbol der Folgen des Versailler Schandsystems: unter einem lächerlich fadenscheinigen Vorwand erfolgte ein unmittelbarer Vorstoß des seinerzeit entfesselten gallischen Chauvinismus in das mit Hilfe jüdisch-marxistischer Demagogen verratene, von egoistischen Parteigruppen und hetzenden Gewerkschaften zerspaltene Deutschland. Einige angeblich nicht auf Reparationskosten gelieferte Telegraphenstangen sowie geringfügige Mengen Kohle und -Holz mußten herhalten, einen militärischen Spaziergang in das Ruhrrevier zu „begründen". Nach außen hin nannte man das „Entsendung einer Ingenieurkommission zur Beaufsichtigung des Kohlensyndikats und Entsendung von Truppen zum Schutz dieser Kommission". Schon am 10. Januar war der Reichsregierung mitgeteilt worden: „Sollten die Behörden durch ihre Tätigkeit oder durch ihre Untätigkeit irgendwelche Verwirrung im materiellen Leben oder in der Wirtschaft des Gebietes herbeiführen, so würden alle für erforderlich erachteten Zwangs- und Strafmaßregeln unverzüglich ergriffen werden."

Obschon dieser Hinweis deutlich genug war, beschränkte sich das typisch charakterlose und lediglich von jüdischem Händlergeist beseelte Geschäftsministerium Cuno auf „formelle Proteste" „vor aller Welt". Statt alle Kräfte zu einer geschlossenen nationalen Abwehr zu sammeln und die Gelegenheit zur Vorbereitung des aktiven Widerstandes zu nutzen, appellierte man im Rahmen eines sinnlosen Papierkrieges an das „Gewissen der Völker", ließ man im Auslande ebenso pathetisch wie wirkungslos „Verwahrung gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen Frankreichs" einlegen. Welch bittere Folgen das Fehlen einer wirklichen Reichsführung, einer ehrbewußten antimarxistischen Regierung haben sollte, zeigten dann die nächsten Wochen mit erschreckender Deutlichkeit:

Am 16. Januar 1923 wird Dortmund von den Franzosen besetzt, seitens der Besatzungsbehörden wird die systematische Ausbeutung der staatlichen und privaten Gruben in Angriff genommen, Kohlengeber, Kohlenzüge und Schiffe werden beschlagnahmt, deutsche Beamte müssen das Ruhrgebiet verlassen; vom 31. Januar ab wird die gesamte Kohlenversendung ins unbesetzte Gebiet unterbunden; am 31. März eröffnen französische Truppen bei dem Versuch, aus den Krupp-Werken Betriebsautomobile zu entfernen, plötzlich auf wehrlose Arbeitergruppen Maschinengewehrfeuer, 13 Arbeiter werden bei diesem Blutbad getötet, über 30 verletzt; die Umtriebe kommunistischen Gesindels nehmen in Dortmund und Gelsenkirchen unter französischem Schutz bedrohliche Formen an; am 26. März gibt der deutsche Nationalheld Leo Schlageter, von bezahlten Schuften der „Preußischen Regierung" verraten und von

Unser Tagesspiegel

Die Japaner haben Tsingtau besetzt.

Auf dem Broadway ereignete sich ein toller Wildweststreich amerikanischer Banditen.

Im Sejm zog der polnische Außenminister Beck eine außenpolitische Bilanz.

Heute finden im Haus des Reichspräsidenten die traditionellen Neujahrsempfänge statt.

Die Arbeitstagung der Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. auf Ordensburg Sonthofen begann mit einer richtungweisenden Rede des Leiters des Hauptschulungsamtes Schmidt.

An den Reichs-Winterport-Wettkämpfen der HJ. werden 1938 1200 Jungen und Mädel teilnehmen.

In seinem Trainingslager Friedrichsruh nahm Max Schmeling seine Vorbereitungen für den Kampf gegen Ben Foord auf.

Mitte März wird die Gauschulungsburg Pemsum ihre Arbeit wiederaufnehmen.

In Wittmund wurden 500 000 Seemuschel-Abzeichen fertiggestellt und dem WHW. zur gewinnenden Sammlung übergeben.

Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmker ehrte zwei mutige Volksgenossen.

Bremer Schiffe übernahmen seltene Ladung nach Peru und Finnland.

einem französischen Kriegsgericht zum Tode „verurteilt", auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf sein Leben für das einige Deutschland hin; 132 Tote, die Ausweitung von 150 000 Personen, ein materieller Schaden von 3½ Milliarden Goldmark — das war nach dem Abbruch des passiven Widerstandes und der Erdolchung der (vereinzelten) aktiven Abwehr die nutzlose und darum anklagende Bilanz des Kabinetts Cuno, das seine erbärmliche Haltung mit seinem positiven Gegenwert verständlich machen, geschweige denn begründen konnte.

Wir rufen heute die Erinnerung an jene Zeit der Erniedrigung Deutschlands nicht in der Absicht wach, den Haß von Volk zu Volk, wie er Poincare beherrschte, erneut zu wecken. Die äußerpolitische Schmach ist durch das mehrpolitische Aufbauwerk des Führers für alle Zeiten gesühnt. In erster Linie auf die innerpolitische Knechtung unseres Volkes vor 15 Jahren wollen wir unseren Blick richten, um erneut das Gigantische des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht und die Größe des späteren Sieges der Bewegung zu begreifen. Der Führer hat im letzten Kapitel seines Buches „Mein Kampf" mit der ihm eigenen Urteilsschärfe und Darstellungskraft nachgewiesen, daß der Todfeind der deutschen Nation auch damals im Lager der Marxisten hockte und daß die Reichsregierung vor allem ihm den Kampf dialektisch ansagen müssen: „Ganz gleich, zu welcher Art von Widerstand man sich entschließt, immer war die erste Voraussetzung die Ausscheidung des marxistischen Giftes aus unserem Volkskörper." Aber „die internationalen Betrüger konnten bei staatlicher Bezahlung ihrer erhabensten Kampfesmission dienen, d. h. die nationale Wirtschaft zerstören, und zwar dieses Mal sogar auf Staatskosten". Als jedoch „die Gewerkschaften ihre Kassen mit den Cunoschen Geldern annähernd aufgefüllt hatten und der passive Widerstand vor die Entscheidung kam, aus faulenzender Abwehr zum aktiven Angriff überzugehen, brachen die roten Hyänen augenblicklich aus der nationalen Schutzherde aus und wurden wieder zu dem, was sie immer waren". Wenn der Führer weiter feststellt, er habe 1923 die sogenannten nationalen Kreise immer wieder gebeten, der Bewegung die Möglichkeit zu einer Abrechnung mit dem Marxismus zu geben, so war die Schuld derer, die jene Auseinandersetzung verhinderten, doppelt groß.

Wie 1918 die Stunde, in der im Lazarett zu Pasewalk der Führer den Entschluß faßte, Politiker zu werden, zur Geburtsstunde der Bewegung wurde, so war 1923 die schöpferische Stunde einer grundlegenden Erkenntnis gekommen, die bei der Abgrenzung der innenpolitischen Kampffronten den Ausschlag geben sollte, die Erkenntnis, der Adolf Hitler mit folgenden Worten Ausdruck gab: „Damals sah ich, wie alle diese Parteien nur mehr aus Konturenzeneid sich mit dem Marxismus zankten, ohne ihn überhaupt noch ernstlich vernichten zu wollen; sie hatten sich innerlich alle mit der Zerstörung des Vaterlandes längst abgefunden, und was sie bewegte, war einzig die große Sorge, selbst am Leichenschmaus teilnehmen zu dürfen."

Mitten aus dem Dunkel und der Verwirrung jener Zeit tritt uns die Heldengestalt Leo Schlageters entgegen, ein leuchtendes Vorbild todesmutigen Kämpfens für Deutschlands Freiheit. In unseren Herzen hat sich dieser Streiter gleich allen Opfern des Ruhrkampfes, denen eine ehrenvolle Zukunft des Reiches über alles ging, ein Denkmal gesetzt. Blicken wir darum heute nicht zuletzt zu den Männern der Tat empor, den Männern entschlossenen Handelns, die vor 15 Jahren ihr nationalsozialistisches Pflichtbewußtsein mit dem Tode besiegelten!

Deutsch-italienische Vereinbarung

Berlin, 11. Januar

In der Zeit vom 21. bis 28. Juli 1937 haben in Rom zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung Verhandlungen über Fragen des Arbeitseinsatzes stattgefunden. Die Verhandlungen wurden im Geist der engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern geführt. Ihr Ergebnis sind Vereinbarungen, auf Grund deren Deutschland eine größere Anzahl italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter verwenden wird. Ueber die Fragen der Sozialversicherung und der Ueberweisung von Lohnersparnissen, die sich aus der Beschäftigung italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter in Deutschland ergeben, sind in Fortsetzung der erwähnten Vereinbarungen Abmachungen getroffen worden, durch die auch diese Fragen geklärt werden sind. Die Vereinbarungen sollen mit möglichster Beschleunigung durch Notenwechsel in Kraft gesetzt werden.

Darré in Littoria

Rom, 11. Januar.

Reichsminister Darré besuchte am Montag unter Führung des italienischen Landwirtschaftsministers Rosconi das pontinische Urbarmachungs- und Siedlungsgebiet. Zunächst wurden Trockenlegungsarbeiten und Pumpwerke besichtigt, dann wurde die Verwaltungsorganisation der Stadt Sabaudia studiert. Ueberall wurden kurze Halte eingelegt. Eine Fahrt kreuz und quer durch das Gebiet führte durch bestelltes, noch brachliegendes und nichtzugeteiltes Land.

Einen überaus herzlichen Empfang bereitete den Reichsbauernführer das Zentrum des Gebietes und der Sitz der Provinzverwaltung, die Stadt Littoria, wo ein längerer Aufenthalt erfolgte. Ein Vertreter der Regierung überbrachte in dessen Verlauf dem Minister verschiedene ländliche Geschenke überreicht wurden, bot ein lebhaftes Bild, besonders auch durch die teilnehmenden Trachtengruppen!

Wiederbeginn des Propagandafeldzuges der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Erste Gaupropaganda- und Gauringtagung im neuen Jahr – Veranstaltungen in Bremen

NSG. Oldenburg, 11. Januar

Eines der wichtigsten Kampfmittel der Partei war vor der Machtübernahme und ist auch heute noch die Propaganda in all ihren verschiedenen Erscheinungsformen. Propaganda kann aber nur voll wirksam sein, wenn sämtliche Propagandisten in geschlossener Front kämpfen. Mußten zuvor den Gliederungen der Bewegung, besonders nach der Machtübernahme, bedingt durch die ungeheure Fülle der heranstürmenden Arbeit, aus organisatorischen Gründen Teilaufgaben vollverantwortlich zur Durchführung übertragen werden, so kennt jedoch die NSDAP. einmal in bezug auf die weltanschauliche Haltung, zum anderen in bezug auf die Propaganda dieser Weltanschauung keinerlei Trennung. Hier marschiert alles nach einem Kommando: nach dem Kommando der Partei, wie es auch für uns alle nur eine Weltanschauung zu vertreten gilt: die Weltanschauung Adolf Hitlers. Es ist daher selbstverständlich, daß sich die Propagandisten aus allen Gliederungen und Organisationen von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Besprechungen und zu einheitlicher Ausrichtung zusammenfinden.

So wurde nun am Sonnabendnachmittag im Hotel „Deutsches Haus" in Oldenburg die erste Gaupropagandatagung im neuen Jahr durchgeführt, an der sämtliche Kreispropagandaleiter im Gau Weser-Ems teilnahmen und an die sich dann am Sonntagvormittag eine Tagung zusammen mit den Mitgliedern des Gauringes i für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung anschloß. Mit den beiden Tagungen ist nunmehr auch der zweite Abschnitt des Propagandaring-Winterfeldzuges 1937/38 eröffnet.

Diesen Gedanken etwa gab auch Gaupropagandaleiter Schulze in seinem Eröffnungsvortrag am Sonnabendnachmittag Ausdruck. Der Leiter der Hauptstelle Aktiv-Propaganda, Gauhauptstellenleiter Schwarting, faßte anschließend knapp und klar die propagandistischen Erfolge im ersten Teil des Winterfeldzuges zusammen, wies besonders auf die erfolgreiche Arbeit für das WHW. und den über alles Erwarten hinaus ergebnisreichen „Tag der Nationalen Solidarität" hin und betonte, daß vor allem die Kundreisen des Gauleiters von einer sehr großen propagandistischen Wirkung waren. Nach dem 15. Januar, so führte der Parteigenosse Schwarting weiter aus, beginnt nun der zweite Teil des Winterfeldzuges mit einer Großaktion „Krieg oder Frieden in Europa?" zunächst in Bremen, Cloppenburg, Oldenburg-Stadt, Vechta und Wilhelmshaven. Der Rednereinsatz war im Gau Weser-Ems bisher schon sehr günstig. So haben sich auch nun wieder vor allem für den Februar namhafte Redner zur Verfügung gestellt. Als Auftakt finden allein im Januar zunächst einmal 400 Versammlungen statt. Im Verlauf der weiteren Ausführungen wurde ferner bekanntgegeben, daß — wie wir bereits berichteten — am 16. Januar eine bedeutsame Schulungstagung sämtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Berufswettkampfes aus dem Gau durchgeführt wird. Der propagandistischen Bedeutung des Lichtbildwesens entsprechend werden künftig die Gau- und Kreisbildstellen eine umfangreiche Tätigkeit aufnehmen.

Gaukulturhauptstellenleiter Gontermann betonte, daß die Frage der Dorfgemeinschaftsabende durch das auf den Gau Weser-Ems abgestimmte Abkommen zwischen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der DAF. dem Reichsnährstand und der Hauptstelle Kultur des Propagandaamtes endgültig geklärt sei. Zum Thema: Kampf gegen den Kitsch führte der Gaukulturhauptstellenleiter aus: Es sei unmöglich, daß ein Verein anläßlich seines Jubiläums die Hakenkreuzfahne mit einer silbernen 50 schmücke, so daß der Eindruck entstehen müsse, als ob die Partei in diesem Verein ihren Ursprung genommen habe und nun ein solches Jubiläumsfest feiere; es gehe weiter nicht an, daß ein Gartenbau- oder ein Tierschauverein, der Stiftungsfest habe, seine Veranstaltung „Feierstunde" nennt. Der Begriff „Feierstunde" werde viel zu oft mißbraucht. Im übrigen sei die Durchführung von Feierstunden Angelegenheit der NSDAP. Zum Schluß gab der Redner bekannt, daß schon in nächster Zeit eine Musikbibliothek eingerichtet werden soll, um auch den Musikkapellen auf dem Lande wertvolles Notenmaterial billig und schnell zur Verfügung stellen zu können.

Die Arbeitstagung des Gauringes i für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung am Sonntagvormittag begann mit einem Referat des Gauhauptstellenleiters und Pressereferenten des Reichspropagandaamtes Weser-Ems, Athen, über eine Reihe interner Pressefragen. Gauringleiter Jens Müller, der soeben von einer Tagung des Reichsringes aus Westfalen zurückgekommen war, gab eine umfassende Uebersicht über die dort besprochenen Themen, die sich vorwiegend mit der großen Schwesternwerbung befaßten. Die Hauptarbeit der NSV., so betonte der Gauringleiter, wird nach wie vor in der Betreuung der Mütter und Kinder liegen. Daneben aber muß in Beziehung auf den Mangel an Schwestern unbedingte Abhilfe geschaffen werden. Wir brauchen jährlich einen Nachwuchs von 14—15 000 Schwestern in Deutschland. Es ergeht daher insbesondere an die NS-Frauenschaft und den Bund Deutscher Mädel der Appell, sich über die Bedeutung gerade dieses Berufes klar zu werden und die fehlenden Reihen auszufüllen.

An die Kreispropagandaleiter und die Mitglieder des Gauringes gewandt, erklärte Parteigenosse Müller: „Versuchen Sie, überall die Wichtigkeit der NSV.-Arbeit klarzumachen und verbinden Sie damit eine Werbung für den Schwesternberuf, für die NS.-Schwestern, die Schweitern vom Roten Kreuz und die Freie Schwesternschaft. Der ganze Parteiapparat wird diese Propaganda unterstützen."

Das Schlußreferat der Tagung hielt Gaupropagandaleiter Schulze, der einen außerordentlich eindrucksvollen Bericht von seiner Tätigkeit als Hilfsarbeiter bei der „Württembergischen Kattun-Manufaktur Heidenheim" gab. Aus jedem Satze des Redners wurde immer wieder klar, daß diese Hilfsarbeiterzeit für ihn ein wirklich großes innerliches Erlebnis gewesen sein muß. Gauhauptstellenleiter Athen faßte in seinem Schlußwort auch dementsprechend den Eindruck, den diese ausgezeichneten Ausführungen machten, folgendermaßen zusammen: „Wenn alle Mitarbeiter Dr. Goebbels', die einmal für eine Zeit von acht Wochen an die Front der Wirtschaft in die Betriebe gestellt wurden, mit einem derart flotten Beteuninis zurückkommen, dann muß der Aktion des Ministers ein voller Erfolg beschieden sein."

Die Vorbereitungen in Rom

Rom, 11. Januar.

Die Vorbereitungen für den feierlichen Empfang des Führers in Rom nehmen ihren Fortgang. So hat man jetzt mit dem Bau eines neuen, großangelegten Bahnhofes begonnen, der anläßlich der Ankunft des Führers im Frühjahr feierlich seiner Bestimmung übergeben wird. Gleichermaßen großartig wird der 20 000 Quadratmeter große Bahnhofsvorplatz ausgebaut und ausgestattet werden, von dem aus eine neue 40 Meter breite Allee als Verbindungsstraße zur Via Triumphalis angelegt wird. Diese neue Prunkstraße mündet an der alten Stadtmauer bei der Porta San Paolo, dem besterhaltenen und schönsten Tor Roms, und der Cestius-Pyramide in die große Triumphstraße.

Mit den Erweiterungsbauten wird, wie „Giornale d'Italia" betont, Millionen der in Rom zusammenströmenden Italiener die Möglichkeit gegeben werden, dem Führer der befreundeten Nation mit größter Herzlichkeit und flammender Begeisterung entgegenzujubeln. Die Tatsache, daß diese neue Triumphstraße durch den Besuch des Führers ihre glanzvolle Einweihung finden wird, sei als eine besondere Ehrung für den Führer und sein Volk gedacht, das den Duce während seiner denkwürdigen Reise durch Deutschland mit so viel Herzlichkeit und Begeisterung aufgenommen habe.

Beck zieht außenpolitische Bilanz

Wichtige Erklärungen des polnischen Außenministers vor dem Sejm

Warschau, 11. Januar.

Im Auswärtigen Ausschuß des Sejm sprach Montag der polnische Außenminister Beck. Der Minister führte u. a. aus: „Unsere nachbarlichen Beziehungen, deren wesentliche Bestandteile die Nichtangriffspakte mit Sowjetrußland und dem Deutschen Reich sind, sind unabhängig von jeder internationalen Institution und Prozedur und behalten ihren unveränderten Wert. Die Bündnisse mit Frankreich und Rumänien bilden ebenfalls ein von irgendwelchen anderen Verträgen unabhängiges Element.

Ohne unsere Rolle allzu begrenzt auffassen, besitzen wir uns, unsere freundschaftlichen Verbindungen zu festigen und zu entwickeln. Und so hatten wir im vergangenen Jahr den schon traditionellen Besuch des Ministerpräsidenten Göring, dessen persönlicher Kontakt mit unserem Lande ein wesentliches Element für die besseren gegenseitigen Verständnis zwischen unseren benachbarten Ländern ist." Ferner erwähnte Minister Beck die Besuche der Minister Sandler, Adel und Schmidt.

Zu unmittelbaren polnischen Angelegenheiten zurückkehrend, möchte ich gewisse wichtige Ergebnisse erwähnen, welche erzielt wurden dank dem Umstand, daß wir auch nicht vor der Suche nach neuen Formen zurückweichen. Und so haben wir, im einverständlichen Streben mit der deutschen Reichsregierung, zur Festigung unseres, auf den Grundsatz guter Nachbarschaft gestützten Verhältnisses, zur Lösung eines der wesentlichsten Elemente auf diesem Gebiete gegriffen, nämlich zum Problem der Behandlung der nationalen Minderheiten zu beiden Seiten der Grenze. Wir hatten einen früheren Gedanken zur Verfügung, das die Lebensprobe schon bestanden hätte. Es ist uns jedoch über das Ziel klar waren, welches wir erreichen wollen, haben wir in der Deklaration vom 5. November einen neuen Weg gefunden, der nach unserer Ueberzeugung eine normalisierende Wirkung auf die Beziehungen beider Länder ausüben wird. In gleicher Weise bildet, einerseits die innere Geschlossenheit eines jeden der Staaten zu gewährleisten, andererseits gegeneinander ist, gute Bedingungen zu schaffen für das Zustandekommen einer vertrauensvollen seiner nationalen Kultur anhängenden Volksgruppe mit dem Staatsvolk eines jeden der beiden Länder.

Ich erachte diesen Akt als einen sehr wesentlichen Schritt zur dauernden Festigung und Kräftigung der Grundsätze, auf welche das Einvernehmen vom Januar 1934 gestützt war.

Die Beziehungen zu Sowjetrußland haben sich nicht geändert. Das unabgeschwächte Interesse Polens an der Ostsee und das Gewicht, welches Polen einer Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Anliegerstaaten beimißt, müssen unterstrichen werden. Im Donaubecken sind wir um die Aufrechterhaltung traditioneller Freundschaft und Entwicklung der Kontakte bemüht."

Beck stellte fest, daß der Austritt Italiens aus dem Völkerbund und die Erklärung Deutschlands in einigen Kreisen der internationalen Meinung auf die leichte Schulter genommen wurden. Beck trat solchen Anschauungen entgegen, ebenso der Tendenz, den Völkerbund als ein Werkzeug gegen die totalitären Staaten auszusehen. „Wir achten das Recht eines jeden, sich zu Hause seinen eigenen Anschauungen gemäß einzurichten, sofern er nicht andere, und insbesondere uns selbst, nach seinem Foljon unzumodeln sucht. Bei positiver Einstellung zu Initiativen solcher Art wie das Nichtinterventionskomitee, verwahrte sich Polen kategorisch dagegen, daß dem Völkerbund von einer Gruppe von Staaten außerhalb des Bundes getroffene Entscheidungen unterschoben werden."

Neue Moskauer Aufträge in USA.?

Sowjetkommission auf „Besichtigungsreise"

Newyork, 11. Januar.

Wie aus einem Bericht der „Newyork Times" hervorgeht, beabsichtigen die Sowjetrussen, in den USA. und in England Maschinen zum Bau von Schlachtschiffen bzw. Schiffsteilen zu erwerben. In Sheffield in England sei bereits eine derartige Maschine bestellt worden. Die neuerdings sehr verstärkten Flottenrüstungen der Vereinigten Staaten haben — wie aus dem Bericht zu schließen ist — dazu geführt, daß die Lieferzeiten für den Bau von sowjetrussischen Schlachtschiffen auf amerikanischen Werften sich sehr hinauszögen würden. Das Blatt legt dar, daß die Rüstungsindustrie der USA. zurzeit mit amerikanischen Aufträgen geradezu überhäuft sei. Aus diesem Grunde sei auch der Plan der Sowjetrussen, die bis vor kurzem nicht voll erbeirrten „Newyork Shipbuilding Yards" mit der Hauptwerft in Camden (New Jersey) aufzukaufen, gescheitert. „Newyork Times" berichten in diesem Zusammenhang interessante Einzelheiten über die Tätigkeit einer „technischen Kommission", die sich aus sowjetrussischen Marineoffizieren und Ingenieuren zusammensetze und in den letzten Monaten „intensiv" amerikanische Herstellungsmethoden studiert habe. Diese Kommission habe von den amerikanischen Behörden die Erlaubnis erhalten, mehrere Fabriken zu besichtigen und „gewisse Maschinen" zu studieren.

Ein Kommunist wieder Vizepräsident!

Paris, 11. Januar.

Am heutigen Dienstag beginnt der neue Tagungsabschnitt des französischen Parlaments. Bereits in der ersten Sitzung der Kammer im neuen Jahr wird es sich darüber auszusprechen haben, ob sie weiterhin den Polen des Präsidenten einem Kommunisten überlassen will oder nicht. Vor Beginn der Kammersitzung findet ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik statt, bei dem sich mit dem neuen Arbeitsgesetz beschäftigen wird. Außenminister Delbos wird über die Lage berichten. Man nimmt auch an, daß sich Staatsminister Sarraut, zu dessen Ressort die französischen Kolonien in Nordafrika gehören, über die letzten Unruhen in Bizerta aussprechen wird.

Fünf Schlachtschiffe, acht Kreuzer

Das englische Flottenaufrüstungsprogramm für 1938

London, 11. Januar.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" unterstreicht, daß das britische Aufrüstungsprogramm für die Seestreitkräfte 1938 umfangreicher als das des vergangenen Jahres sein werde. Es werde unter dem Gesichtspunkt aufgestellt, „das Gleichgewicht sowohl in europäischen wie in fernöstlichen Gewässern aufrechtzuerhalten". Der Bau folgender Kriegsschiffe wird vorgesehen: fünf Schlachtschiffe, vier oder fünf 8000-Tonnen-Kreuzer der Fiji-Klasse, drei 5300-Tonnen-Kreuzer der Dido-Klasse, 16 Zerstörer, sowie eine entsprechende Anzahl Unterseebootsflotten-Begleiter und Hilfsschiffe. Im Bau von Schlachtschiffen würde man sich noch so lange an die 35 000-Tonnen-Grenze des Londoner Vertrages halten, als nicht ganz eindeutig feststehe, daß fremde Schlachtschiffneubauten diese Tonnagegrenze erheblich überschritten.

Die Rantinger Dienststelle der deutschen Botschaft in China hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Randbemerkung

Auf das kommt es eben an

Dieser Tage hielt der ehemalige französische Minister Guernut in Epernay eine Rede, in der er erneut von den unheimlichen „Eroberungsplänen der totalitären Staaten" faselte. Solche Rednerexzesse versuchen immer wieder, Mißtrauen zu säen, obwohl alle Vernünftigen längst schon wissen, wie lächerlich diese Reden angesichts der bestehenden Tatsachen wirken. Deshalb würde man auch dem Kriegsruf des Herrn Guernut gegen die totalitären Staaten keine weitere Beachtung schenken, wenn er nicht etwas gesagt hätte, was noch unwidersprochen sei, festgehalten zu werden. Er meinte u. a., die von den totalitären Staaten bedrohten Nationen besäßen die Ueberlegenheit der Hilfsquellen, der Rüstungen und fast das Monopol der für eine Kriegführung notwendigen Rohstoffe. Wir geben hier dem französischen Ex-Minister ausnahmsweise einmal vollkommen recht und freuen uns, aus seinem Munde zu hören, daß die Rohstoffe und Hilfsquellen wirtschaftlichen Hilfsquellen heute so verteilt sind, daß die einen alles, die anderen aber nichts haben — und daß die Habenichtse gerade die „totalitären Staaten" sind.

Verschärfung in Palästina

Englischer Archäologe erschossen

Jerusalem, 11. Januar.

Unweit von Hebron in Palästina wurde am Montag ein britischer Archäologe auf der Fahrt zu seiner Ausgrabungsstätte angehalten und erschossen. Der arabische Kraftwagenlenker blieb unverletzt. Am Dienstag werden zwei noch unter der Zivilgerichtsbarkeit zum Tode verurteilte Araber gehängt. Die Widerstandsbewegung geht im übrigen weiter.

Wichtiges — kurz gesagt!

Zu Ehren des Geheimrats Professor Dr.-Ing. h. c. Dr. phil. Karl Cranz, Berlin, der am 2. Januar sein 80. Lebensjahr vollendete, veranstaltete die wehrtechnische Fakultät an der Technischen Hochschule Berlin am Montag eine Festsitzung. Professor Dr. Mendel vom Reichserziehungsministerium überreichte General Becker als dem Dekan der wehrtechnischen Fakultät ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Reichsministers Rust. Generalinspekteur Dr. Ing. Todt würdigte die Verdienste des Geheimrat Cranz und ein mit persönlicher Unterschrift versehenes Bild von Reichsminister Rust zur Weiterleitung an den Jubilar.

Oberst Koc zurückgetreten. Die Gerüchte über den Rücktritt des polnischen Obersten Koc von seinem Posten als Leiter des Lagers der nationalen Einigung bestätigen sich. Zu seinem Nachfolger wurde der bisher in den Ruhestand getretene Divisionsgeneral Skwarbynski ernannt. Der Rücktritt Kocs erfolgte aus Gesundheitsrücksichten.

Der Wiener Journalistenverband beschloß, seine Satzungen dahin zu ändern, daß Juden oder Personen jüdischer Abkunft künftig nicht mehr Mitglieder des Verbandes sein können.

Der USA.-Kongreß trat am Montag mit 209 gegen 188 Stimmen die verfassungsändernde Ludlow-Entschließung ab, die einen Verfassungszusatz vorsah, nach dem ein Krieg ohne vorherige Volksabstimmung erklärt werden soll.

In letzter Minute

Walter Dorns letzter Gang

Bremen, 11. Januar

Am gestrigen Montag gab eine große Trauerversammlung dem im besten Mannesalter an einer tückischen Krankheit verstorbenen SA.-Rottenführer, Pg. Walter Dorn, auf dem Ohlenholzer Friedhof das Geleit zur letzten Ruhestätte. Nachdem Walter Dorn schon seit dem Jahre 1925 im Schlageter-Bund für Deutschlands Ehre und Freiheit mitgekämpft hatte, trat er im Jahre 1930 als Mitglied Nr. 300 000 in die Fahnen Adolf Hitlers. Welcher großen Beliebtheit und Wertschätzung sich Parteigenosse Dorn auch im Kreise seiner Berufskameraden erfreute, kam in einer Fülle von Kränzen zum sichtbaren Ausdruck. Im Namen der Gefolgschaft und Notgemeinschaft des Ge-Be-In-Betriebes sprach der Vertrauensmann ergreifende Abschiedsworte am offenen Grabe dem Heimgegangenen.

Der Sturm 6/75, dem Walter Dorn als SA.-Rottenführer angehört hatte, war unter dem stellvertretenden Sturmführer, SA.-Obertruppführer Cords, in Stärke von 60 alten Mitstreitern vor der Friedhofsmauer mit dem uniformierter Sturmfahne aufmarschiert. Am Grabe ergriff Obertruppführer Cordes nach Niederlegung eines prächtigen Kranzes das Wort, um dem immer bereiten und in jeder Lage treuen tapferen Kämpfer der SA. den letzten Gruß seines Sturms nachzurufen. Was Walter Dorn in nimmermüder, hingebender Pflichterfüllung geleistet habe, werde bei allen Männern seines Sturms 6/75 unvergessen und ein heiliger Ansporn bleiben. Zum Abschied senkte sich die Sturmfahne über Walter Dorns offenem Grabe, an dem auch der landsmännische Verein der Bremer in Bremen einen Kranz niederlegen ließ.

Die Trauerfeier für Walter Dorn, einen treuen Gefolgsmann des Führers, hinterließ einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. —ff—

Große ägyptische Spende

Berlin, 11. Januar.

Die ägyptische Handelskammer für Deutschland in Berlin konnte vor einigen Wochen Erhebliches ihrer Aufklärung über die segensreiche Tätigkeit des Winterhilfswerkes eine Spende von 5000 Kilogramm Datteln seitens der ägyptischen Firma United Fruit Packing and Canning Factories of Egypt melden. Gleichzeitig hat der ägyptische Hamid Abdel Abaca Bey im Namen seiner Firma Union des Exportateurs des Fruit-Kairo heret, 500 Bündel (das sind 15 500 Kilogramm) Mandarinen für das Winterhilfswerk 1937/38 nach Deutschland zu verschiffen.

Argentinisches Flugzeug abgestürzt

Der Sohn des Staatspräsidenten Justo unter den Toten

Buenos Aires, 11. Januar.

Ein argentinisches Flugzeug mit Eduard Justo, dem Sohn des argentinischen Staatspräsidenten, und acht höheren argentinischen Offizieren an Bord ist am Montag an der Grenze von Brasilien und Uruguay bei schwerem Sturm abgestürzt und verbrannt. Alle Insassen sanden den Tod.

Seit 100 Jahren überfluten sie Rumänien

Ein Interview Gogas über die Judenfrage — Zunächst Durchreiseerlaubnis . . .

Paris, 11. Januar

Der neue rumänische Ministerpräsident Goga hat dem Sondertorrespondenten des „Journal", Didier Poulain, ein Interview gewährt, in welchem er sich vor allem über die Judenfrage in Rumänien und dann über die Stellung Rumäniens zu Frankreich äußerte. Goga erklärte dem „Journal"-Vertreter u. a., in Rumänien sei die Judenfrage ein politisches und wirtschaftliches Problem Seit 1830 hätten die Juden, aus den Ghettos von Polen kommend, die Moldau und Walachei überfüllt und später sei Rumänien durch den Einfluß Diktoelis gezwungen worden, den eingewanderten Juden Bürgerrechte zu gewähren. Die Juden aber hätten die Bauern in größtem Maßstab ausgenutzt. Der Zustrom von Juden habe weiterhin ununterbrochen angehalten. Bei der großen Offensive Brussilows in Galizien sei eine Welle von Israeliten nach Rumänien gekommen. Als Admiral Horthy einige Jahre später Ungarn vom Bolschewismus Bela Khuns befreite, hätten die ungarischen Juden ebenfalls um den rumänischen Schutz ersucht. Als sich Polen und Rumänien in der Ukraine bekämpften seien die ukrainischen Juden in Massen nach Bessarabien ausgewandert.

Alle diese Israeliten hätten nur nach einer Durchreiseerlaubnis gefragt, aber schließlich und endlich hätten sie sich alle in Rumänien niedergelassen. Dazu aber müsse man noch den ununterbrochenen Zuzug einzelner Juden nach Rumänien wegen des Getreide-, Petroleum- und Holzreichtums des Landes erwähnen. Es handele sich darum, gegen die etwa 500 000 nicht rechtlich im Lande befindlichen Juden Stellung zu nehmen. Zum Schluß sprach Goga die Bitte aus, man möge Rumänien in seinem eigenen rumänischen Hause in Ruhe lassen.

Ueber die Stellung Rumäniens zu Frankreich äußerte Goga, keine der rumänischen Freundschaften werde jemals gegen Frankreich gerichtet sein.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Lilje. Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Muller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Scheuermann; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremer Nachrichten: Heinz Tiecher; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingesendete Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 83.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1938 Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A.: XII. 1937: 35 965
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 33 567
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 23 253
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 679
Gesamt-Auflage: 107 267

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Organisation steht!

Die Vorbereitungen zum diesjährigen Berufswettkampf

Jeder Teilnehmer an dem Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen — und in Bremen wird es eine kleine Armee schaffender Volksgenossen sein — kann mit der Gewißheit beginnen, daß seine Leistungen sorgfältig geprüft und einwandfrei gewertet werden. Zu diesem Zweck ist ein umfangreicher Organisationsapparat aufgebaut worden. Im Kreise Bremen steht an der Spitze des Wettkampfes ein Kreisausschuß. Diesem gehören führende Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft an. Besonders wichtig für die Durchführung des Wettkampfes ist dann der Kreisarbeitsausschuß, der von den Kreisbetriebsgemeinschaftswaltern, den Referentinnen für die Bewertung der Arbeiten der weiblichen Teilnehmer, den Kreisbetriebsgemeinschaftsjugendwaltern und den fachlichen Mitarbeitern aus Schulen und Handwerk gebildet wird. Für jede Kreisbetriebsgemeinschaft besteht ferner ein Wettkampfausschuß, der von dem zuständigen Kreisbetriebsgemeinschaftswalter als Wettkampfleiter geführt wird und dem auch die Referentinnen für die Bewertung der Arbeit der weiblichen Teilnehmer, der Kreisbetriebsgemeinschaftsjugendwalter und die von den Kreisbetriebsgemeinschaften eingesetzten Spartenwalter angehören.

In einer Sitzung der Wettkampfleiter und der Ortsobmänner, die heute 20.30 Uhr im Saal der Arbeitskammer stattfindet, werden die Einzelheiten über die Durchführung des Wettkampfes besprochen. Für alle Volksgenossen gilt grundsätzlich folgende Regelung: Wettkampfort für alle Teilnehmer ist der Ort, an dem sich das Unternehmen befindet, in dem der Volksgenosse arbeitet. Wohnt jemand also in Hemelingen, arbeitet aber in einem Bremer Betrieb, dann hat die Anmeldung zum Wettkampf durch den Betriebsobmann in Bremen zu erfolgen. Der Anmeldeschluß ist der 15. Januar. Bis heute liegen schon zahlreiche Anmeldungen für die Teilnahme vor, mancher Betrieb hat sich hundertprozentig gemeldet, aber auch die noch zögernden Volksgenossen müssen schnellstens ihre Anmeldung abgeben, damit Bremen auch in diesem Berufswettkampf mit an der Spitze marschiert. ⊙

Nehmt teil an der größten Leistungsschlacht aller schaffenden Deutschen!

15. Januar letzter Anmeldetermin!

Leider für Zahlung der DAF.-Beiträge sind unpfändbar

Das Landgericht Magdeburg hat in einem Urteil entschieden, daß die Beiträge der Deutschen Arbeitsfront ebenso zu behandeln sind, wie Steuern und soziale Abgaben. Um Zweifeln über die Auswirkungen dieses Urteils für die Zwangsvollstreckung in Lohnforderungen vorzubeugen, sei auf folgendes hingewiesen: Für die Lohnpfändung im allgemeinen spielt die Entscheidung keine wesentliche Rolle, weil bei der Lohnpfändung nur vom Bruttolohn ausgegangen wird. Wesentlich für die Pfändbarkeit der DAF.-Beiträge ist nur eine Pfändung, die wegen Unterhaltsansprüchen und ähnlichem betrieben wird. Hier ist als unpfändbare Grenze der notwendige Lebensunterhalt festgesetzt. Unter notwendigem Lebensunterhalt ist der Nettobetrag zu verstehen, zu dem noch die Beträge für Frau und Kinder tritt. Die DAF.-Beiträge werden also außerhalb der angeführten Nettobeträge dem Schuldner belassen.

Gauobmann der DAF. Groß-Berlin, Spangenberg, im Gau Weser-Ems. Die DAF.-Gauwaltung Weser-Ems führt im Monat Januar mehrere Groß-Mitgliederversammlungen im Gaugebiet durch. Dabei wird der Gauobmann der DAF. Groß-Berlin, Spangenberg, MdR., zu den Mitgliedern der DAF. des Gaues Weser-Ems sprechen; u. a. sind Veranstaltungen in Lingen und in Osnabrück vorgesehen.

„Alles fürs Herz" für die Arbeitsopfer. Die Arbeitsopfer Bremens folgten einer Einladung der Sozialabteilung der DAF., Kreis Bremen, zum Besuch einer Sondervorstellung der großen KdF.-Revue „Alles fürs Herz". Kreissozialwalter Pg. Studt konnte auch bei dieser fröhlichen Veranstaltung wieder zahlreiche Arbeitsopfer begrüßen, die glücklich waren, einen ganzen Nachmittag köstlichen Frohsinn genießen zu können. Die Künstler dürften selten ein solch beifallfreudiges Publikum gehabt haben. Die enge Verbindung zwischen Bühne und Saal schuf die Voraussetzung dafür, daß die Arbeitsopfer eine Revue erlebten, die keinen Wünsch offenließ. ⊙

Januar-Monatsheft der NSG. „KdF."

Seit dem Jahresbeginn erscheint das Monatsheft der Deutschen Arbeitsfront, Gau Weser-Ems, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", in einer erheblich vergrößerten und verbesserten Aufmachung. Diese Ausgestaltung des Heftes war notwendig, da das immer größer werdende Aufgabengebiet der NSG. „Kraft durch Freude" es erfordert, in dem Hefte alle Abteilungen zu Worte kommen zu lassen. Das Januar-Heft, das besonders reich bebildert ist, gibt vor allem unseren Italienfahrern, die heute nachmittag 17.25 Uhr ihre große Reise antreten, viele gute Ratschläge über die Fahrtausrüstung und über den Reiseweg. Auch werden darin die Winterkurorte und die nächste Fahrt nach Berlin bekanntgegeben. Lustige Schi-Abenteuer fehlen selbstverständlich auch nicht. Berichte über Werkfeierabendveranstaltungen, über die Verleihung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude", eine plattdeutsche Erzählung, eine Einführung in einen Lösi-Abend und eine Uebersicht über die großen und kleinen Sammelfahrten machen den weiteren Teil des Programmheftes, das noch um ein wertvolles Preisausschreiben und um einen Foto-Wettbewerb bereichert ist, aus. Erzählungen und Skizzen machen das Heft, das heute schon einen großen Stamm regelmäßiger Bezieher hat, zu weit mehr als nur zu einem Programmheft. ⊙

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 11. Januar

Kreiswaltung, Abtlg. Schulung. Kursus IV, Kameradschaft I, Arbeitsgemeinschaft. Bahnhof 1, Straßenbahn Haberkamp 20.30 Uhr. Hieran nehmen natürlich alle Kameraden teil und nicht nur die aus Uebermen.

SG. „Frei Volk"; SG. „Neuland"; SG. „Focke Wulf". Fachlicher Lehrabend, Lankenau, Schalsbrücker Heerstraße, 20 Uhr.

SG. „Bunge". Warnken, Burg, 20.30 Uhr, fachlicher Lehrabend.

Ortswaltung Herdentor. Sitzung des Deutschen Handwerks 20.30 Uhr, Parkhotel, Bahnhofsplatz 9.

Ortswaltung Hastedt. Versammlung der Ortsparteimäßiger Handel und Handwerk, Dietrich-Eckart-Haus, 20.30 Uhr.

Heimabend für Kinderpflegerinnen um 20.30 Uhr, Contrescarpe 164.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung, Italienfahrer!

Wir bitten für die Ausfahrt bis zur österreichischen Grenze Verpflegung mitzunehmen, sonst bis dahin Verpflegung auf eigene Kosten im Speisewagen.

Die Verlobung unserer Tochter *Edith* mit Herrn *Dr. med. dent. W. Häseker* geben wir hiermit bekannt

Ewald Paul und Frau
Emmy, geb. Lange

Meine Verlobung mit Fräulein *Edith Paul* Tochter des Herrn Oberingenieurs Ewald Paul und seiner Frau Gemahlin Emmy, geb. Lange, beehre ich mich anzuzeigen

Dr. W. Häseker

Empfang: Sonntag, den 16. Januar, 11 bis 13 Uhr, Wachmannstraße 45

Für Möbeltransporte Wohnungswechsel **BOHNE** Sammel-Nr. 44095

Ia Dauerwelle, Färben, Blondieren, Haararbeit preiswert Salon H. Schwenn Kohlenstraße 2 ab Obernstraße

---

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Durch die „Bremer Zeitung" erreicht man damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Die Verlobung ihrer Tochter *Anneliese* mit Herrn Landrat *Dr. Ernst Ender* geben bekannt

Karl Nottbohm u. Frau Hedwig, geb. Seibel

Harburg-Wilhelmsburg 1 Pferdeweg 41

Meine Verlobung mit Fräulein *Anneliese Nottbohm* zeige ich hiermit an

Dr. Ernst Ender

Osterholz-Scharmbeck

Im Januar 1938

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Wulff

kurz vor Vollendung ihres 62. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Die Geschwister

Dr. med. Frieda Stiz-Wulff
Carl F. Wulff und Frau,
Jda, geb. Bosfen
August Wulff.

Bremen, 9. Januar 1938.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstraße 34.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist nach kurzer, schwerer Krankheit unsere Krankenbesucherin, Fräulein

Marie Wulff

verschieden.

Wir empfinden schmerzlich den Verlust dieses Gefolgschaftsmitgliedes, das uns in den langen Jahren unserer Zusammenarbeit als stets freundliche und treue Mitarbeiterin und selbstloser Mensch überaus lieb geworden war.

Leiter und Gefolgschaft der Handelskrankenkasse (Ersatzkasse)

Bremen, den 10. Januar 1938.

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Gretchen Bunke

geb. Wäsche

im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Gustav Bunke und Kinder

Bremen-Osterholz, den 10. Januar 1938
Osterholzer Landstraße 9

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 11 Uhr in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Alfred Schmidt

Mit vorbildlichem Pflichtgefühl hat der Verstorbene seine Dienste unserem Werk gewidmet. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H. Flughafen

---

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Lühmann Wwe.

geb. Hoppe

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Elise Weichel Wwe., geb. Lühmann
Wilhelm Lühmann und Frau,
Dorette, geb. Schmidt
nebst Angehörigen.

Bremen, den 9. Januar 1938
Sulzer Straße 82.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Altbremer Straße 159.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter

Anna Kück

geb. Amerding

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer:

Dr. jur. Gerh. Kück und Frau,
Gertrud, geb. Deicke
Wilhelm Kück.

Bremen, den 10. Januar 1938
Humboldtstraße 68.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 14. Januar, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am Sonntag verstarb unser Arbeitskamerad, der

Steindrucker

Gottfried Otten

Ueber 60 Jahre diente er treu seiner Firma.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Wilhm. Jöntzen

Nach längerem, schwerem Leiden ist heute meine herzensgute, unvergeßliche Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hanni Klotz

geb. Nichelson

in ihrem 57. Lebensjahre sanft entschlafen.

Fritz Klotz
Familie Nichelson

Bremen, den 9. Januar 1938
Besselstraße 3.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstr. 19, etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit, infolge Herzschwäche, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharine Wurmehl

geb. Hausloh

in ihrem 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Louis Wurmehl sen.
Louis Wurmehl jun. und Frau
Franziska, geb. Sprenger
Wilhelm Schmädeke und Frau
Käthe, geb. Wurmehl
Karl Bönig und Frau
Auguste, geb. Wurmehl
Friedel Wurmehl und Frau
Frieda, geb. Mallon
und 8 Enkelkinder

Bremen, den 9. Januar 1938
Schifferstraße 57

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 12½ Uhr von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Nachruf

Auf See verstarb am 13. Dezember 1937 unser verehrter

Kapitän

Richard Weiße

Ein vorbildlicher Schiffsführer und Kamerad ist von uns gegangen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Besatzung des M. S. Saale Norddeutscher Lloyd

Heute entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Gerdts

geb. v. Jessern.

Jn tiefer Trauer:

Adolf Gerdts u. Angehörige.

Bremen, den 8. Januar 1938
Lindenstraße 7.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; jede zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Gestern abend wurde meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Kammeyer

geb. Grätsch

von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Heinrich Kammeyer
Robert Liebig und Frau,
Wilma, geb. Kammeyer
Günther Lemon und Frau,
Elfriede, geb. Kammeyer
Heinz Kammeyer.

Bremen, den 9. Januar 1938
Peinstraße 44.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstr. 19. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung

Allen, die mir in meinem Leid in liebevoller Teilnahme zur Seite standen, sage ich, auch im Namen aller Angehörigen, herzlichen Dank.

Josea 6, 1.

Engeline Rosenboom.

Bremen, 10. Januar 1938.

Am Sonnabend, 8. Januar, verstarb ganz unerwartet, nachdem er schon zwei Jahre vorher wegen eines Fußunfalles seinen Beruf aufgeben mußte, unser Hausgenosse u. Kamerad, der Heizer

Hermann Bollweg

Dies bringen zur Anzeige:

Frau Paula Stern
Erich Reichelt
und seine Kameraden.

Bremen, den 10. Januar 1938
Hafenstraße 136.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kaffringstraße 38.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. Januar, um 11.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Pastor Köper für die so lieben Worte und der Gefolgschaft der Firma Krupp A.-G., Abt. Dreyerei Bremen, unseren innigsten Dank.

Wilhelmine Reinermann und Angehörige.

Hastedter Heerstraße 417.

Familien-Drucksachen

liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6/8, Ruf 5 41 21

Landwehrstraße

Leder-Jacken
29.- 39.- 49.- 62.-
Warme Tiriop-Kos. 5.90 7.75 10.75 14.75
Sport-Stutzer 10.75 32.- 49.- 64.-

Loden-Joppen
5.90 13.75 22.50 35.-
m. Plaid-Futter, Taschen m. Lederaufnähung
Normal- u. Futterwäsche 1.45, 2.70, 3.35



Das große Fachgeschäft im Viertel

Landwehrstraße

MDW Möbel Deutscher Werkarbeit

Allein-Verkauf der Modelle des Verbandes Möbel Deutscher Werkarbeit für Bremen und Oldenburg

Eine gediegene, behagliche Raumgestaltung durch die preiswerten

MDW-Möbel

Möbelhaus Franz **Jürgens**
Auf den Häfen 71-74

Regenmäntel
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl / Kleine Preise
H. EHM • Kölner Str. 4

Durch Jahrzehnte dasselbe Lob

Immer wieder ist auf „Köstriger Schwarzbier" hingewiesen worden. Generationen haben es täglich mit Behagen getrunken. Es muß also wohl doch ein besonderer Trunk sein. Versuchen könnten Sie „Köstriger Schwarzbier" allemal.

Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22. Ruf 2 36 86.

Erfolgreiche Werbung durch die **Bremer Zeitung**

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der **Gratisproben,** welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **ANUVALIN** zu überzeugen, kann Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin, Berlin SW 61,** Abteilung 783

MÖBEL ZEIGEN WIR JETZT IN NEU- AUSGESTATTETEN RÄUMEN
J. H. SCHÄFER & CO.
MÖBELFABRIK U. EINRICHTUNGSHAUS
BREMEN FEHRFELD 39-40

Verkauf

Möbel

Büro-Möbel gr. Auswahl, bill. **H. Schmidt,** 51281, Altenweg 4

Hausgerät

2 Zaloufen, 1×2 m, sehr gut erhalten, Hemmstr. 190 II l.

Oefen u. Herde

Waschkessel, neu, gebr. Kesselbau, Gartenstr. 95

Zwei eiserne Dauerbrenner. Landweg 24 l

Allgemeines

Feuerzeuge ab 25 A. **Schröder** spez. 2

Maschinen

Gebrauchte Schreibmaschinen Carl H. Grothe Ansgaritkirchhof 10

Erstklass. Phoenix-Nähmaschinen, Nähtisch verschenkt, M 135.—, Köster, Steffenstweg 22



Musik

Hohn-Mandoguit Konf.-Grm. 9.99 M. Ziehh. 2reih., 13 A. Fa. Franz Magnusen, 21

Gut erhaltenes **Piano** sehr billig. Schwedenstraße 54

Schmuck

Trauringe von 5 RM. an **W. Ehrhardt** Obertorstraße 23 beim Schwanenteich

Vorwärts durch Werbung!





Zu vermieten

Schwachhausen, Nähe Schwabenstr. 2 Zimmer, fer. möbliert, eig. Toil. u. Korridor, evtl. Küchenb. Bd. II, Wlk., Zentralh., an nette Mitbew. zu verm. Pr. incl. Gas u. Licht zus. 70 M. Adresse b. Verleger

Mietgesuche

Eing. Dame f. Pens. u. g. möbl. Zimmer m. Kochgel. u. Bad. Angeb. u. E 7060

Ehepaar mit berufst. Sohn sucht 3-Zi.-Wohnung. Angeb. u. E 7060

J. Schiffsoffz. s. z. 1. 3. od. später 2½—3-Zimm.-Etage m. Bad, mögl. Bad. Angeb. u. W 7072

Ing. f. a. m. Zt. Hz., Tel. l. d. Contesse, Inn. St., Doventor, Westen. B 7077

Sonstiges

Altpapier Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz. Prieß & Wessel Nachf. Seewendefstraße 77 Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohestr. 30/38 Telefon 5 42 71

Kammerjäger Kiehne nur Schröderstr. 13 W. 8 33 37. Aufruf. v. sämtl. Ungeziefer äußerst Garantie.

Lumpen, Alteisen, Metalle. F. Poppen, Weberstraße 36 Ruf 2 67 01

Kauf

Kleidung

Hohe Preise zahle für getragene Herrengarderobe H. Meyer, Tel. 51108 Jacobstraße 16

Schmuck

20. Jubiläumspr. **Kaufe Plandscheine** Brillanten, Gold, Silber, Trauringe usw. Cohnacki, G.-Nr. 33 206 Rutenstraße 23

Allgemeines

Gruß, zweitüriger elektrischer Kühlschrank. Angeb. u. U 7070

Deshalb auf Abwegen gehen, wenn man durch die WA.-Kleinanzeige zum Ziele kommen kann!

Wir brauchen Dich!

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!

Werde Mitglied der

NS.-Volkswohlfahrt!

Eine neuerstandene Millöcker-Operette

als
glanzvoll
begeisternder
Großfilm der



GASPARONE

mit Marika Rökk, Johannes Heesters
Edith Schollwer, Heinz Schorlemmer
die beliebte Operettensängerin früher Staatstheater Bremen
Leo Slezak, Rudolf Platte, Oskar Sima u. a.

Vorher:
Der UFA-Kulturfilm Wir erobern Land
Das Hohelied des Reichsarbeitsdienstes
Und die neueste Tonwochenschau

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

EUROPA 3 1/2 6.00 8 3/4

Vorverkauf f. d. numer. Abendvorstellung v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

---

. . . eines der größten Rätsel der Meere,
. . . eines der interessantesten und spannendsten

Abenteuer
nach einer wahren Begebenheit!



Das Geheimnis um BETTY BONN

Nach dem Roman „Der Streit um die Betty Bonn" von Friedrich Lindemann Bremen

mit Maria Andergast, Theodor Loos, Hans Nielsen, Erich Ponto, Paul Otto u. a.

Vorher der UFA-Kulturfilm Großglockner Alpenstraße 3 1/2 6.00 8 1/2 Und die neueste UFA-Tonwochenschau

METROPOL

Vorverkauf f. d. numer. Abendvorstellung v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

---

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, 12. Januar 1938, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal, Königstraße 11:
Couch u. 2 Sessel, Büfett, Kredenz, Bücherschrank, Schreibtisch, zwei Tische, 36 Fahrradrahmen, 3 Radiogeräte und diverse sonstige Mobilien meistbietend gegen bar.
Boeder
Rosenbusch, Gerichtsvollzieher

Tiermarkt

Verkauf
Dachs-Hofhund billig abzugeben, Glückstr. 63

Preis-Skat

Preisskat 8/9, 10 T., 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 8, 7, 6. Niedendary, Altenw. 3

Auto-Ruf

Auto an **Selbstfahrer**
Oewerdieck
Vor dem Steintor 187
Ruf 30 59

Automarkt

Verkauf
Hansmag-Diesel-Zugmaschine,
66 PS, in bestem Zustand, ganz neu überholt, weg. Geschäftsumstellung günstig gegen Kasse zu verkaufen.
Fritz Mellentin,
Westerstraße 65

Motorradmarkt

Verkauf
Ardie
Motorfahrräder
120 ccm 265.-
Bundgaard & Sohn

Wird oder stieb — in beiden ist es sehr richtig. Weshalb „sterben", wenn eine Anzeige in der Bremer Zeitung zu Erfolgen verhilft?

Ein künstlerisches und musikalisches Erlebnis!

BENJAMINO GIGLI
MARIA CEBOTARI

in dem Tobis-Großfilm

Mutterlied

Liebe und Schicksal eines großen Sängerehepaares mit
Michael Bohnen, Hans Moser
Peter Bosse, Hilde Hildebrand

◆ Nur bis Donnerstag ◆

KAISER 5.00 8 1/2 **PALAST** 8 1/4

Gloria
Lichtspiele · Vegesacker Straße
Vom 11.-13. Januar
Paul Hörbiger, Gusti Huber
in
Fiakerlied

ODEON
Hastedter Heerstr. Tägl. 20.15
Nach einer wahren Begebenheit
Mario
Das Heldenlied eines jungen Lebens
Jugendliche haben Zutritt

Im Atlantic-Café
spielt die ausgezeichnete Schweizer Kapelle
Ewald Franke

Meldungen rechtzeitig an das Geschäftsführer oder das Büro erbeten.
Probe kann vorher stattfinden.

Am Freitag, dem 14. Januar, findet der erste diesjährige
Sänger- und Dirigenten-Wettstreit
im **Atlantic-Café** statt.

Das Ereignis der Saison 1938
Großes Internationales
Amateur-Tanz-Turnier
um den großen Preis von Bremen
am Montag, dem 24. Januar 1938, in sämtlichen Räumen des
ASTORIA
unter dem Protektorat der Reichstheaterkammer Fachschaft „Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes"

Turnier-Teilnehmer:
John Wells • Renee Sissons (England)
Maertens und Frau ..... (Belgien)
Hansen • Pehrson ..... (Dänemark)
Schmucki • Kaufmann ..... (Schweiz)
Saure • Rauchholz .... (Deutschland)
Teupel und Frau ..... (Deutschland)
Lottersberger • Boehm . (Deutschland)

Außerdem weitere Spitzenpaare der A- und Sonderklasse aus 5 Nationen.
Gesellschaftsanzug oder Uniform
Preis der Karte: Vorverkauf 4.–, an der Abendkasse 5.–
Nur rechtzeitige Tischbestellung sichert guten Platz!
Ruf: 2 21 71 — 73



Hier sind Sie fröhlich unter Fröhlichen!

Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe
in der Reichsgruppe Handel
Am Sonnabend, dem 15. Januar 1938
Großes Winterfest
in SIELERS FESTSÄLEN (Schützenhof, Pappelstr.)
Konzert! • BALL • Verlosung
Für Humor und Stimmung sorgen 2 Kapellen
Der Gesamt-Reinertrag ist für die Winterhilfe
Einlaß 19 Uhr Anfang 20 Uhr Ende ??
Karten im Vorverkauf 50 Pfennig

Viel Freude und Lachen - - - -
bei dem UFA-Lustspiel

Zweimal Zwei im Zimmerbett

mit **Carola Höhn**
Paul Henckels, Mady Rahl, Paul Klinger u. a.

✻ Die letzten 3 Tage ✻

APOLLO 8 1/4 **HANSA**

20.30 Uhr **KDF** 20.30 Uhr

Der Riesen-Erfolg!
Alles für's Herz in den
Centralhallen
Nur noch heute, morgen u. Donnerstag!
Alle Plätze numeriert!
Preise von RM. 1.– bis 3.–
Karten in den Verkaufsstellen: Nordstraße 43 und Liebfrauenkirchhof 10–11; an der Kasse der Centralhallen, Düsternstr.; Lloyd-Reisebüro und Verkehrsverein Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Terrier und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Die Polizeidirektion.

Entwässerung des Kleingartengeländes in der Feldmark Uhlenmen
In den bereits vorhandenen schauspflichtigen Gräben sind weitere Grabenstücke in dem genannten Gelände als solche erklärt worden. Die Kleingärtner werden hierdurch darauf hingewiesen, daß die Gräben bis zum 1. 4. 38, Jb. in einen schadlosen Zustand versetzt sein müssen, andernfalls die Pflichtigen Strafen zu erwarten haben. Pläne hierzu sind in den Landheimen der Kleingärtnervereine „Nürnberg", Salzburger Straße, und „Buse", Hemmstraße 400, eingesehen.
10. 1. 38. **Die Polizeidirektion.**

Verdingung. Malerarbeiten für die Jugendherberge bei den Arbeitsställen, Buntentorsteinweg 94, zu vergeben.
Angebote bis 17. Januar 1938, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, Z. 148, einzureichen. Unterlagen daselbst erhältlich.
Das Hochbauamt.

KARTEIKARTE für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Datumstempel
zum Entwerten von 45 Pf. Beitragsmarken zur
Stempel Schilder Gamper
Ansgaritorstr. 11

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr
St.-Ant. 6, Wert.-Gr. F
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Minna von Barnhelm
Von G. E. Lessing
Mi., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Der große Publikumserfolg!
Spiel, Satz und Sieg
Von Edith Bergengruen
Do., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Manon Lescaut
Oper von G. Puccini

Schauspielhaus

Heute, Dienstag
8 Uhr, Ende 10.30, 11. So.-Di. O
Der neue triumphale Erfolg
Gastspiel Claire Winter
Ein ganzer Kerl
Komödie von Fritz Peter Buch
„Der Autor hat sein Meisterstück gemacht." „8. Z."
„Hier ist die Komödie, die wir haben wollten." „Br. Nachr."
Mittwoch: 11. Ka.-Mi.
Donnerstag: 11. So.-Do.
Freitag: Serie G/11
Gastspiel Claire Winter
Ein ganzer Kerl

Drucksachen
Bremer Zeitung

Kammer-Lichtspiele
Ostertorsteinweg 106, T. 26583
Maria Andergast, Hans Holt, Ida Wüst, Ralph A. Roberts
in dem großen Militär-Lustspiel
Husaren heraus!
Das ist die Liebe der Husaren!

Admiral-Palast • Hemmstr.
8.15
Anny Ondra, Hans Söhnker
in dem großen Heiterkeits-Erfolg
Der Unwiderstehliche
Ein Musterbeispiel der flotten und heiteren Filmoperette

WELT-THEATER
Dienstag — Donnerstag 8.15
Shirley Temple
in deutscher Sprache
Shirley ahoi
Für Jugendliche erlaubt!

Barberina
Karin Hardt, Gerda Maurus, Hans Nielsen, Karl Schönböck, Erich Ziegel, Paul Dahlke u. a.
in dem Ufa-Film
Daphne und der Diplomat
Aus dem Tagebuch einer Tänzerin. Nach dem gleichnamigen Roman von Fritz von Woedtke
Ufa-Palast am Zoo, Kurfürstendamm, Tauentzien-Palast, Ufa-Pavillon, Nollendorfplatz, Ufa-Theater Kurfürstendamm, Ufa-Theater Turmstraße, Ufa-Theater Alexanderplatz, Ufa-Theater Friedrichstraße, Ufa-Theater Schlesischer Bahnhof, Ufa-Theater Steglitz, Ufa-Theater Tempelhof, Ufa-Theater Neukölln, Ufa-Theater Lichterfelde, Ufa-Theater Hohenschönhausen, Ufa-Theater Weißensee, Ufa-Theater Wilmersdorf, Ufa-Theater Charlottenburg, Ufa-Theater Spandau, Ufa-Theater Reinickendorf, Ufa-Theater Pankow, Ufa-Theater Zehlendorf, Ufa-Theater Lichtenberg, Ufa-Theater Schöneberg, Ufa-Theater Wedding, Ufa-Theater Moabit, Ufa-Theater Friedenau, Ufa-Theater Steglitz, Ufa-Theater Tempelhof, Ufa-Theater Neukölln, Ufa-Theater Lichterfelde, Ufa-Theater Hohenschönhausen, Ufa-Theater Weißensee, Ufa-Theater Wilmersdorf, Ufa-Theater Charlottenburg, Ufa-Theater Spandau, Ufa-Theater Reinickendorf, Ufa-Theater Pankow, Ufa-Theater Zehlendorf, Ufa-Theater Lichtenberg, Ufa-Theater Schöneberg, Ufa-Theater Wedding, Ufa-Theater Moabit, Ufa-Theater Friedenau
Anf.-Zt. 11, N.-V. 0.45, 4, Abd.-V. 6.45 Uhr.

Offene Stellen

Männliche

Zwecks Erweiterung des Reisebezirks tüchtiger
Farben-Reisender
für Bremen und weitere Umgegend per sofort oder Frühjahr 1938 gesucht. Gute Werbekraft und Fachkenntnisse Bedingung. Persönliche Vorstellung erbeten.
J. D. Flügger, Lack- und Farbenfabrik, Komturstraße 2 A.

Wir suchen per sofort oder später mehrere tüchtige
Schwachstrommonteure
Bei Eignung Dauerstellung. Schriftliche Bewerbung an
Siemens-Halske A. G.
Ing.-Büro Bremen, An der Weide 14.

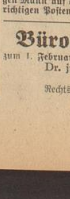
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen z. 1. April
Papierhandlung Carl Meier,
Baumwollbörse.

Weiblich.

Hausangestellte
zuverläss., i. Küche und Haus erfahr., zum 1. 2. gesucht.
Bismarckstraße 80
Tel. 4 58 66

Haushaltschülerin
für ¾ oder ganzen Tag.
Meiningerstr. 28

Größeres Werk sucht unbedingt zuverlässigen und vertrauenswürdigen
Kriegsinvaliden mittleren Alters
für Bandbesorgung und Botenwege.
Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen sowie Lichtbild sind zu richten unter B 7071 an die BZ.



Die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" bringt den richtigen Mann auf den richtigen Posten!

Bürovorsteher
zum 1. Februar oder später gesucht.
Dr. jur. Georg Hirschfeld,
G. p. Seelen,
Rechtsanwälte und Notare,
Am Wall 171.

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einsenden

Stellengesuche

Männliche

Kraftfahrer 32 J.
Handwerker, sucht Stellung auf schweren Last- oder Personenwagen, auch Treckerzug.
Angebote unter B 7075.

Zu sämtl. Arbeit. erfahrener
Elektriker
45 Jahre, sucht leitende Stellung. Angeb. u. B 7067

Weiblich

Kräft. Frau f. Geschäft, gl. w. Art. Angeb. u. Z 7069

Das große Film-Ereignis!

Heute Premiere!



DIE **Fledermaus**

Lida Baarova
Hans Söhnker

Die Hauptdarsteller unseres entzückenden, so richtig fröhlich machenden Films

Die berühmte und beliebte Johann-Strauß-Operette mit ihren bezaubernden Melodien in einer völlig neuartigen Verfilmung
Künstlerische Oberleitung: **Hans H. Zerlett**
Prädikat: »Künstlerisch wertvoll«

In weiteren Rollen: **HANS MOSER, FRIEDL CZEPA, HARALD PAULSEN, GEORG ALEXANDER und das Berliner Philharmon. Orchester**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

TIVOLI 5.30 unnumeriert 8.45 numeriert
Vorverkauf von 11-1 u. ab 6 Uhr Ruf: 2 08 01



Ganz Bremen spricht von dem Geheimnis der
Arlen Brothers
In den Hauptrollen:
Attila Hörbiger
Alb. Matterstock
Anneliese Uhlig
eine geborene Bremerin
Fita Benkhoff
Lucie Höflich

MANEGE

Nach einer wahren Begebenheit
Schauburg 4.30 8.30

Bremens Stadtgespräch ab heute im Modernen
Hans Albers
Die gelbe Flagge
Olga Tschechowa
Dorothea Wieck
Nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Illustrirten" v. Fred Andreas
MODERNES 8.15 Donnerstag auch 4.30

Abenteuer! Spannung! Sensation!
Wolga in Flammen
Der Roman der großen Leidenschaften
DEGLA
• In deutscher Sprache • 8.15 Donnerstag auch 4.30

Raubmord im Berliner Norden

rd. **Berlin**, 10. Januar

Im Berliner Norden wurde von noch unbekannten Tätern ein Raubüberfall auf eine 56jährige Geschäftsinhaberin verübt. Die Ueberfallene besaß in einer ziemlich belebten Straße ein kleines Kolonialwarengeschäft, aus dem kurz vor Ladenschluß laute Hilferufe drangen. Passanten und Hausbewohner eilten sogleich herbei und bemerkten noch, daß zwei Männer die Straße entlang flüchteten. Die Frau, die von zwei Schüssen getroffen war, lag besinnungslos am Boden und starb kurze Zeit darauf an den erlittenen Verletzungen. Soviel die Mordkommission bisher feststellen konnte, haben die Banditen aus der Frau vermutlich zuerst mit der Pistole bedroht und sie dann, als sie unter Hilferufen auf die Straße flüchten wollte, niedergeschossen. In größter Hast haben die Verbrecher dann verschiedene Behältnisse durchwühlt, worauf ihnen einiges Geld in die Hände gefallen ist. Die Berliner Kriminalpolizei hat alle Ermittlungen aufgenommen, um die Täter zu fassen.

Feuer in einem Reifenlager

Harburg-Wilhelmsburg, 10. Januar.

Am Sonntag früh entstand in einem Reifenlager der Harburger Gummiwaren-Fabrik „Phönix" aus bisher unbekannter Ursache ein Brand. Da außer dem betroffenen älteren Gebäude auch noch weitere Räume, in denen ebenfalls leicht brennbare Vorräte lagerten, bedroht waren, wurden alle Bereitschaften der Harburg-Wilhelmsburger Wehren unter Leitung von Branddirektor Westphal sowie zwei Züge der Hamburger Feuerwehr alarmiert, denen es in kurzer Zeit unter Verwendung von Rauchschutzmasken gelang, an die Brandstätte heranzukommen und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Höhe des angerichteten Sachschadens war bisher nicht festzustellen. Eine Störung des Fabrikbetriebes wird nicht eintreten.

Ein Schloß – für arme Mütter

fh. **Kassel**, 10. Januar.

Es hört sich fast wie ein erfülltes Märchen an, wenn ein großes Schloß mit umfangreichen Waldpark armen erholungsbedürftigen Müttern, Frauen von einfachen Arbeitern, zur Verfügung gestellt wird. Diesen Wunschtraum zur Verwirklichung zu bringen, bedeutet der jetzt festgelegte Plan der Turbestiftung NSV., das barocke Schloß Helmarshausen an der Diemel, das in den Besitz der NSV. überging, zu einem großen Heim für Mütter mit Säuglingen auszugestalten. Der Umbau wird schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen. Noch im Laufe des Sommers werden dann die ersten Mütter aus Kurhessen Erholung in dem herrlichen zehn Morgen großen Park finden können.

Dem Lawinengrab entrissen

h. **München**, 10. Januar.

Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, ist am Sonnabendnachmittag am sogenannten Hörndle bei Oberammergau eine Lawine niedergegangen, von der vier Skifahrer verschüttet wurden. Da Augenzeugen das Vorfall beobachtet hatten, konnte schon nach einer Stunde eine rasch herbeigerufene Rettungsmannschaft aus Murnau die Suche nach den Verschütteten aufnehmen. Es gelang, alle vier noch kurzer Zeit noch lebend zu bergen. Drei von ihnen erlitten sogar nur leichte Verletzungen, der vierte mußte mit einem komplizierten Oberschenkelbruch ins Krankenhaus Murnau eingeliefert werden.

Die am Wochenende ausgegebene ernste Warnung der Bergwacht scheint von größten Teil der Skifahrer beachtet worden zu sein, denn trotz des starken Temperaturrückganges und der damit verbundenen höchsten Lawinengefahr ist bis Sonntag abend kein weiterer Unfall bekannt geworden.

Zu Schiff durch das Ostsee-Eis

Seekrankheit im Winter unmöglich

Ein Kapitän der Finnlandfahrt erzählt / Der beste Eisbrecher ist der Wind / Wasser, Eis und Himmel – eine einzigartige Farbensymphonie / Scheinwerfer beleuchten den Winter des Meeres

p. **Stettin**, 10. Januar.

„Ostseeküste von Danzig bis Rügen vereist", „Pommersche Inseln vom Eis blockiert", „Ostseehäfen vereist, — so und ähnlich lauten die Meldungen, die in diesen Tagen in vielen deutschen Zeitungen zu lesen sind. Mit Schaudern denkt der Binnenländer an die Seeleute, die in diesen Tagen unterwegs sind, erinnert sich an Schiffe, die vom Eis zerquetscht wurden, an Tragödien auf treibender Scholle und dergleichen mehr. Gar nicht selten trifft man auch die Meinung, die gesamte Ostsee sei im Winter ein riesiges Eisfeld, unpassierbar für Schiffe und im Aussehen einer Polarlandschaft gleich. Wie völlig verkehrt solche Ansichten sind, zeigen die regelmäßigen Fahrten der deutschen Touristen zu den verschiedensten Häfen der nordischen Länder, die den ganzen Winter hindurch mit fahrplanmäßiger Präzision durchgeführt werden

Um einmal ein Bild darüber zu bekommen, wie eine solche Fahrt zur nördlichen winterlichen Ostsee eigentlich aussieht, fand ich mir den Kapitän eines finnländischen Schiffes aufgesucht und uns mit ihm über seine Fahrten nach Helsingfors unterhalten. Er lacht uns freundlich an, als wir etwas über die „Gefahren" der Ostseeschiffahrt von ihm wissen wollen. „Ich habe in den sechzehn Jahren, seit ich die Tour nach Finnland fahre, noch nichts davon gemerkt, daß es im Winter auf der Ostsee besonders gefährlich ist." In den Häfen, auf dem Haff und in den Buchten und an der Küste bildet sich natürlich bei starkem Frost festes Eis. Aber sicher geleiten die Eisbrecher die ihnen anvertrauten Schiffe durch die ständig offengehaltenen Fahrtrinnen hinaus auf die offene See, die ja niemals fest zufriert. Unterwegs tauschen dann die Schiffe ihre Eiserfahrungen mit anderen Schiffen aus. Der Telegrafist hat im Winter allerdings sehr viel zu tun und geht, wie uns der Kapitän bestätigte „gar nicht von der Strippe weg".

Während der Fahrt nach Nordosten werden von sämtlichen erreichbaren Stationen Europas laufend Nachrichten über Wind, Eis, Strömungen und Temperaturen eingeholt, die „Eissprüche" von anderen Schiffen untereinander werden abgehört, und daraus werden dann Berechnungen angestellt, bis der Kapitän ein völlig klares Bild über die Lage auf der Weiterfahrt hat und sie gegebenenfalls ändern kann. „Der beste Eisbrecher ist immer noch der Wind", erfahren wir im Laufe des Gespräches weiter er von Süden, dann hält man sich am besten südlich, weil dann der Wind das Eis nach Norden treibt. Weht er dagegen von Norden, dann hält man möglichst nördlichen Kurs, weil der Nordwind das Eis nach Süden treibt.

Einige hundert Kilometer vor Reval wird radiotelephonisch die Station an Land gerufen. Dann kommt der estländische Eisbrecher heraus und geleitet das Schiff nach Reval, wo für das Ausladen der Post und der Passagiere eine Stunde Aufenthalt ist. In der Mitte zwischen der estländischen und der finnischen Küste übernimmt der finnische Eisbrecher das Schiff und bringt es bis zur Lotsenstation in den Schären. Von hier aus führt eine ständig offene Fahrrinne, ähnlich der im Stettiner Haff, bis nach Helsinki. In sehr kalten Wintern kommt auch hier ein kleiner Eisbrecher heraus und hilft dem Schiff bei der Einfahrt. Die Rückfahrt nach Stettin geht in genau umgekehrter Reihenfolge vor sich.

„Die Organisation in den Gewässern da oben", erzählt uns der Kapitän, „ist bewundernswert. Alles klappt, man ist hilfsbereit, freundlich und liebenswürdig, und noch nie habe ich gehört, daß dabei einmal geschimpft worden wäre. Auf hoher See habe ich in den sechzehn Jahren nur zweimal die Hilfe unserer Stettiner Eisbrecher in Anspruch nehmen müssen, weil sich durch Wind ein so starker Eisgürtel gebildet hatte, daß ohne sie nicht durchzukommen war. Da mußten also die kleinen Stettiner Eisbrecher auf die hohe See hinaus und ein wenig Luft schaffen."

„Die Passagiere waren immer sehr begeistert von einer Reise nach Finnland im Winter. Sie gehört zu dem Großartigsten, was man überhaupt erleben kann. Die Sonnenauf- und untergänge sind von einer unerhörten Farbenpracht. Ueberhaupt haben Wasser, Eis und Himmel im Winter Farben, die in ihrer Schönheit kaum zu beschreiben sind. Trotz behaglicher Wärme in den Räumen stehen die Passagiere bei großer Kälte stundenlang auf der Brücke und können sich nicht sattsehen an dem Schauspiel.

Passagiere, die leicht seekrank werden, haben im Winter eine gute Zeit: im Eis gibt es auch bei starkem Wind keinen Seegang. Wir Seeleute wissen schon ganz genau: wenn das Schiff im Eis zu schaukeln beginnt, dann kommt bald freies Wasser. Nachts fahren wir mit Scheinwerferbeleuchtung, um uns den Weg durch das Eis zu suchen."

Scharfes Vorgehen gegen Volksschädlinge

dhd. **Köln**, 10. Januar.

Der Regierungspräsident in Köln hat das Papierverarbeitungswerk P. Ohsef, Lengsdorf bei Bonn, das die Preise für seine Erzeugnisse in unzulässiger Weise erhöht und durch Abänderung der Zahlungsbedingungen zuungunsten der Abnehmer gegen die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen verstoßen hat, mit einer Ordnungsstrafe von 60 000 RM. belegt. Die Strafe in dieser Höhe ist deshalb verhängt worden, weil das Werk in gewinnsüchtiger Absicht und ohne Rücksicht auf die allgemeinen Interessen die günstige Absatzlage ausgenutzt hat. — Des weiteren ist ein Werk der Textilindustrie in eine Ordnungsstrafe von 30 000 Reichsmark genommen worden, weil es bei seiner Preisgestaltung die Vorschriften des Spinnstoffgesetzes außer acht gelassen hat.

Der älteste deutsche Ulan

ll. **Köln**, 10. Januar

Der älteste noch lebende deutsche Ulan, Erbhofbauer Hubert Wentes aus Straberg bei Dormagen (Bez. Köln), konnte in diesen Tagen sein 95. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar ist Veteran von 1864/66 und 70/71, also ein alter Haudegen. Er diente bei den 3. Düsseldorfer Ulanen und kam nachher zu den Deutzer Kürassieren.

Alpenstraße – in Österreich fortgesetzt

Vorarlberger Pläne über die Weiterführung der schönsten deutschen Gebirgsstraße / Bessere Autoverbindung von München nach Zürich

mü. **Bregenz**, 10. Januar.

Die gegenwärtig im Bau befindliche Queralpenstraße von Berchtesgaden nach Lindau, die die schönsten Teile der deutschen Alpen durchquert und nach ihrer Fertigstellung die großartigste Gebirgsstraße Europas sein wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Sie wird nicht nur für den deutschen Reiseverkehr, sondern für ganz Europa ein Anziehungspunkt erster Ordnung sein. In dem am Endpunkt Lindau nahe gelegenen österreichischen Vorarlberg befaßt man sich deshalb heute schon mit Plänen zu einer Fortsetzung der Queralpenstraße auf österreichischem Gebiet.

Das Projekt des Vorarlberger Automobilklubs, dessen Durchführung nun sprunkreif werden soll, sieht eine Betonstraße von Dornbirn bis zur Rheinbrücke bei dem Schweizer Ort St. Margarethen vor. Den Anschluß von Lindau nach Dornbirn würde die seitherige gut ausgebaute Vorarlberger Reichsstraße vermitteln. Die neue Verbindung wird von besonderer Bedeutung für den Fern-Autoverkehr München—Zürich sein. Die fürstliche Straße zwischen diesen beiden Städten führt über Oberstaufen, Weissau, Dornbirn, St. Margarethen. Die seither sehr umständliche Vorarlberger Durchfahrt von Bayern nach der Schweiz würde erheblich verkürzt werden und an Bequemlichkeit alle Wünsche befriedigen.

Vorarlberg erhofft sich von dieser Straße wirtschaftlich günstige Auswirkungen, da sie nicht nur eine Arbeitsbeschaffung in größerem Ausmaße für das kleine Land bedeutet, sondern durch die Verwendung heimischer Baustoffe auch eine Belebung der Baumaterialienindustrie darstellt. Die mit 3½ Millionen Schilling zu veranschlagenden Kosten sollen von der österreichischen Bundesregierung aufgebracht werden.

Wildwest auf dem Broadway

Newyork, 10. Januar.

Die einstige amerikanische Wildwestromantik hat sich in die Hauptstraßen Newyorks verlagert. Dort ist sie gewissermaßen zu einer neuen Blüte gekommen dank jener Unterweltvereine, die nun schon seit Jahren die antändigen Bewohner der Stadt tyrannisieren, ohne daß die Polizei in der Lage ist, den Verbrechern endgültig den Garaus zu machen. In einem großen Tanzlokal des Broadway kam es erst dieser Tage wieder zu einer wilden Schießerei, die sich wie folgt zutrug: Kurz nach Mitternacht tauchten drei Banditen auf und forderten mit schußfertigen Revolvern alle im Lokal anwesenden Leute auf, ihr Geld herauszugeben. Alle fügten sich, nur eine Frau nicht, die aus Leibeskräften um Hilfe schrie. Dadurch wurde ein auf der Straße patrouillierender Polizist alarmiert, der sich mutig den Verbrechern in den Weg stellte. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem der Polizist einen Banditen niederschoß, während er selbst kurz darauf sein Leben lassen mußte. In dem Tumult gelang es den beiden andern Verbrechern, zu flüchten.

Brand in einer Gesandtschaft

Bukarest, 10. Januar.

In dem Gebäude der österreichischen Gesandtschaft brach am Montagnachmittag ein Brand aus. Arbeiter waren damit beschäftigt, die durch die große Kälte der letzten Tage eingefrorene Wasserleitung im Dachstuhl aufzutauen, als eine Benzinlampe explodierte. Das Feuer griff rasch um sich und der ganze Dachstuhl stand bald in hellen Flammen. Es gelang der Feuerwehr, das übrige Gebäude zu retten. Eine Dienerwohnung und das Archiv sind ausgebrannt.

Erweiterung des Breslauer Messegeländes. Das Gelände des traditionellen Breslauer Maschinenmarktes soll durch den Bau einer neuen gedeckten Halle eine Erweiterung erfahren. Das Richtfest für die neue Messehalle wird während der diesjährigen Breslauer Messe begangen werden können.

Bilanz der Jahrhunderte

Das 13. Jahrhundert war das unblutigste / Amerikanische Soziologen berechnen den „Kriegsinder"

zb. **Newyork**, 10. Januar.

Das Soziologische Institut der amerikanischen Harvard-Universität stellt in einer Veröffentlichung fest, daß das erste Viertel des 20. Jahrhunderts mehr Krieg und Kriegsopfer erlebt habe, als irgendein anderes Vierteljahrhundert in den letzten 2500 Jahren. Das unblutigste Jahrhundert der Weltgeschichte sei dagegen das 13. Jahrhundert gewesen — und dennoch leben die Menschen unserer Zeit länger!

Kann man die einzelnen Jahrhunderte der Weltgeschichte hinsichtlich ihrer „Friedfertigkeit" miteinander vergleichen? Die Nebeneinanderstellung wird immer eine Fehlerquelle haben, nämlich die, daß die Entwicklung der Kriegstechnik notwendig eine entsprechende Steigerung der Kriegsopferziffer mit sich bringt. Schon deshalb muß ein Krieg des 20. Jahrhunderts ganz andere Opfer fordern, als etwa einer des Mittelalters. Dennoch ist die Zusammenstellung, die das Soziologische Institut der amerikanischen Harvard-Universität soeben veröffentlicht hat, sehr interessant. Man hat sich bemüht, für jedes Jahrhundert der Weltgeschichte einen „Kriegsinder" zu errechnen, und es zeigt sich, daß das erste Viertel des 20. Jahrhunderts dabei sehr schlecht abschneidet.

Es wird festgestellt, daß das erste Viertel des 20. Jahrhunderts der blutigste Abschnitt in der ganzen Geschichte war, denn es hat mehr Kriege und mehr Kriegsopfer erlebt, als irgendein anderes Vierteljahrhundert in den letzten 2500 Jahren. Darum ist auch der Kriegsinder für das 20. Jahrhundert nach dem bisherigen Verlauf achtmal größer als der aller vorangegangenen Jahrhunderte. Dagegen kommt der Bericht der Havard-Universität zu dem Ergebnis, daß das 13. Jahrhundert in weitem Sinne unblutigste in der Chronik des Weltgeschehens war. Man hat versucht, diese Tatsache in einer Vergleichsziffer auszudrücken: für den Durchschnittsmenschen des 13. Jahrhunderts waren die Aussichten auf einen friedlichen Tod im Bett 6500 mal größer als für seine Nachkommen im 20. Jahrhundert.

Wie kommt es, daß gerade das 13. Jahrhundert eine so friedliche und unblutige Zeit erlebte? Auch dieser Frage versucht man auf den Grund zu gehen. Damals begann sich ein neues Gesellschen und eine neue Kaufkraft über Europa auszubreiten. Es entstanden die gewaltigen gotischen Dome, die heute noch Zeugnis ablegen von der Baukunst jener Epoche. In den meisten Ländern Europas entstehte man die ersten Universitäten, vor allem aber entwickelte sich überall eine nationale Literatur, die bis heute erhalten geblieben ist. In Deutschland offenbaren uns das das herrliche Nibelungenlied und der Minnesang, in Frankreich treten die Troubadours auf, in England entsteht die Artussage, in Spanien der Cid, und zu den Höhepunkten des 13. Jahrhunderts gehört das Wirken von Italiens größtem Dichter Dante.

Es ist freilich ein Trugschluß, wollte man deshalb das 13. Jahrhundert als das beste der Geschichte bezeichnen. Wohl waren die Aussichten, daß die Menschen jener Zeit einem Kriege zum Opfer fielen, gering. Dafür starben sie an Seuchen und Krankheiten, die es heute längst nicht mehr gibt, und erreichten durch die hohe Kindersterblichkeit ein Durchschnittsalter, das nahezu 20 Jahre unter dem Durchschnittsalter der Menschen in unserer Zeit liegt! Stellt man die allgemeinen Sterblichkeitsziffern nebeneinander, so erweist sich das 20. Jahrhundert trotz der mannigfaltigen kriegerischen Auseinandersetzungen als weitaus am günstigsten; unsere Aussichten, ein hohes Lebensalter zu erreichen, sind viel besser, als die unserer Urahnen vor 700 Jahren.

Blaufuchsjagd in Ushishir

Edelpelze, die durch List erbeutet werden / Jagdmethoden auf Japans nördlichster Insel

rb. **Tokio**, 10. Januar.

In diesen Tagen beginnt auf Ushishir, einem kleinen Eiland, der zu Japan gehörenden Kurilengruppe, die Jagd auf den wertvollen Blaufuchs. Die Tiere kommen mit den ersten Schneefällen aus dem Hinterland und suchen in den Siedlungen der Menschen ihre Nahrung. Damit setzt eine der merkwürdigsten Jagden ein, die es auf der Welt gibt, denn der Blaufuchs wird nicht mit dem Gewehr erlegt, sondern mit einer Eigenschaft, die man sonst gerade dem Fuchs zuerkennt: mit List. Es ist eine ebenso unblutige wie ungewöhnliche Jagd. Der Mensch gibt sich sozusagen so lange als Freund des Blaufuchses aus, bis der Pelz dieser bewährten Polartiere schön genug ist, um verkauft zu werden. Dann verwandelt sich der scheinbar so freundliche Mensch, der sich durch Fütterung das Vertrauen des Blaufuchses erworben hat, in seiner Todfeind.

Die ältesten Einwohner Japans, die sogenannten Ainu, die man in Nippon gerne als „Eingeborenen" bezeichnet, befassen sich auf den Kurilen, vorzüglich auf der erwähnten Insel Ushishir, mit dieser eigenartigen Jagd. Ein Besuch auf den Kurilen, dem nördlichsten japanischen Inselbogen, dessen 36 Inseln rein vulkanischen Ursprungs sind, ist nur während des Sommers gestattet, im Winter drohen von der Regierung verboten, um die Blaufuchs-Jagd nicht zu stören. Man erreicht das Eiland, dessen Blaufüchse Weltruhm genießen und ungleich wertvoller sind, als ihre Artgenossen in Alaska und Sibirien, von Hokkaido aus und sieht sich plötzlich in eine eigenartig reizvolle Landschaft versetzt mit beinahe subpolarem Charakter. Die außergewöhnlichen klimatischen Bedingungen bringen es mit sich, daß der Pelz des Blaufuchses von Ushishir so ungewöhnlich schön ist und daß man ein kleines Vermögen für ihn bezahlt.

Obgleich die Tiere seit vielen Generationen so schlechte Erfahrungen mit den Menschen machen, werden sie im Winter ungewöhnlich zahm, so daß man sie ohne besondere Anstrengung fangen kann. Mit außerordentlicher Vorsicht und Geschicklichkeit gehen die eingeborenen japanischen Jäger vor, um sich das Vertrauen der Tiere zu erringen. Und da sie niemals irgendwie Gewalt anwenden, lassen sich die Füchse in jeder Saison aufs neue täuschen. Sie werden dadurch, daß man ihnen reichlich Futter gibt, so furchtlos, daß die Hütten der Eingeborenen mit Drahtnetzen geschützt werden müssen, damit die Füchse nicht eindringen und eventuell die Speisekammern ausplündern. Und wenn sie keine Nahrung erhalten, dann sammeln sie sich zu Hunderten vor den Türen und geben durch lautes Geschrei zu verstehen, daß sie Hunger haben. So werden sie während der kalten Jahreszeit förmlich die Haustiere ihrer eigenen Jäger und ahnen nicht, die „listigen" Füchse, daß man Jagd für sie macht, die eigentlich reizvolle Landschaft versetzt mit beinahe subpolarem Charakter. Die außergewöhnlichen klimatischen Bedingungen bringen es mit sich, daß der Pelz des Blaufuchses von Ushishir so ungewöhnlich schön ist und daß man ein kleines Vermögen für ihn bezahlt.

Ist dann der Tag gekommen, an dem die Füchse der Qualität ihres Felles nach zur Beute reif geworden sind, dann verbindet man den Wachsköpfen mit Speck oder das Seelöwenfleisch, mit dem man sie füttert, mit einer einfachen Falle, in die die gutgläubigen Tiere arglos hineinspazieren. Bald wird sich eine schöne Frau, deren Bankkonto groß genug ist, mit dem herrlichen Pelz schmücken. Da in Ushishir erbeutet wurde. Die weniger schönen Exemplare läßt man wieder laufen, vielleicht werden sie in der nächsten Saison an die Reihe kommen, wenn sich ihr Pelz entwickelt hat. Und nach der Schneeschmelze eilen die Tiere gleich Zugvögeln wieder in das Hinterland, wo sie im Sommer nach Herzenslust auf Hasen und kleine Vögel Jagd machen, bis sie der hereinbrechende Winter aufs neue ihren menschlichen Verfolgern in die Arme treibt.

Ein neuer Triumph deutschen Erfindergeistes

NSK. **Berlin**, 10. Januar.

Die Einfuhr von Rohkaffee nach dem Deutschen Reich betrug in der letzten Zeit im Jahr rund 150 000 Tonnen und stellte einen Wert von rund 120 Millionen Reichsmark dar. Dabei diente der eingeführte Kaffee ausschließlich der Herstellung des Kaffeegetränks, während der Satz achtlos fortgeworfen wurde. Was sollte man mit dem Zeug schließlich auch anfangen können? Untersuchungen haben jetzt jedoch ergeben, daß der Kaffeebohne noch eine ganze Anzahl höchst wertvoller Bestandteile enthält, die auszunutzen im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt. Was wir bisher unbeachtet gelassen haben, waren rund 16 Gewichtsteile Fett, dann Wachse und Harze, vor allem aber Zellstoffe. Diese Bestandteile sollen nunmehr nutzbar gemacht werden.

Ein besonders zu diesem Zweck gegründetes Unternehmen hat in Berlin eine chemische Fabrik errichtet, die es sich zur Aufgabe macht, die im Kaffeesatz enthaltenen Rohstoffe auszuwerten. Kaffeesatz steht in großen Mengen zur Verfügung, und, was besonders wichtig ist, er koltet ja nichts, da alle kaffeeverarbeitenden Betriebe, also nicht die Großgaststätte, aber auch jeder Haushalt froh sind, den ihnen lästigen Kaffeesatz loszuwerden. Schwierigkeiten entstehen lediglich beim Einsammeln des Satzes. Um diese Schwierigkeit auf ein Mindestmaß einzuschränken hat man sich zunächst darauf beschränkt, nur die Großverbraucher, also die Gaststätten und Kaffeehäuser, die Hotels, die Kantinen der großen Werke und der öffentlichen Betriebe, in die Sammlung einzubeziehen. Den Ertrag" schätzt man etwa auf die Hälfte des Verbrauchs, das sind in Berlin etwa 9 Tonnen am Tag.

Durch Aufstellen von Behältern wird das Sammeln erleichtert; diese Sammelgefäße fassen etwa 20 Kilogramm nasses Kaffeesatz. In regelmäßiger Folge werden sie von Lastwagen abgeholt und durch leere Behälter ersetzt. Der so gewonnene Kaffeesatz wird in drei verschiedenen Arbeitsgängen weiterverarbeitet. Nach der Trocknung wird der größte Teil des Fettinhalts, das sind etwa 12 v. H., durch Verwendung von Benzin ausgewaschen. Durch ein zum Patent angemeldetes Extraktionsverfahren werden dann nochmals 8 v. H. Fett, Wachs und Harz ausgezogen. Dann verbleibt als Rest ein bräunliches Pulver, das fast reinen Zellstoff darstellt. Wie praktische Versuche bereits ergeben haben, eignet sich dieses Produkt ausgezeichnet als Füllstoff an Stelle von Holzmehl und anderen Füllstoffen bei der Herstellung von Preßstoffen, wie sie heute in außerordentlich großer Zahl auf der Phenolgrundlage — aus Kohle — verwendet werden. Am Schluß des Verfahrens ist somit überhaupt kein Rückstand geblieben, vielmehr wurde der an sich wertlose Kaffeesatz hundertprozentig ausgenutzt.

Der wertvollste Bestandteil des neuen Verfahrens ist zweifellos die Fettgewinnung. Die gewonnenen Oele und Fette werden größtenteils zur Seifenherstellung verwendet. Da sie nicht der menschlichen Ernährung dienen, ist es auch nicht notwendig, bei der Betreitstellung des Kaffeesatzes besondere Sorgfalt walten zu lassen. Ohne das Verfahren zu beeinträchtigen, können auch verwandte Abfallstoffe dazugegeben werden, wie Teeblätter, Kornkaffee, sowie das bei der Filterung mitverwendete Filtrierpapier.

Der Wille und der Erfindungsgeist deutscher Chemiker und Ingenieure bei dieser Gewinnung von Seife aus Kaffeesatz muß um so mehr anerkannt werden, wenn man bedenkt, daß es anderen Staaten nicht einmal möglich war, die eigene Rohkaffee-Ernte auf dem Weltmarkt unterzubringen, sondern gezwungen waren, den Kaffee zu vernichten, sei es, daß sie ihn ins Meer schütteten, ihn sinnlos verbrannten oder damit die Lokomotiven heizten.

Bostons trauriger Sonntag

Ein altes Gesetz wurde ausgegraben / Die „Blue Law" und ein Rechtsanwalt

zb. **London**, 10. Januar.

Die Bewohner der amerikanischen Stadt Boston sind ganz plötzlich durch ein uraltes vergessenes Gesetz, das wieder ausgegraben wurde, um ihre Sonntagsvergnügungen gekommen. Die sorgsichtig hüter dieser Tugendheit ist „echt amerikanisch". Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde in dem Bundesstaat Massachusetts, in dem die Stadt Boston liegt, ein Gesetz, die sogenannte „Blue Law", angenommen, nach dem an Sonntagen zur Wahrung der religiösen Ruhe jegliche öffentliche Unterhaltung und Lustbarkeit untersagt war. Weder durften Theatervorführungen, noch Tanzveranstaltungen oder geselliges Vortrinken stattfinden, von regulären Konzerten abgesehen.

Nach dem Weltkriege war dieses Gesetz völlig in Vergessenheit geraten. Man war von einer kaum zu bändigenden Vergnügungssucht besessen. Dazu gesellte sich der Siegeslauf, den der Film als Volksbelustigung antrat, sowie die Erfindung der Jazzmusik und der modernen Tänze. So vergnügte sich alt und jung in Boston an den Sonntagen ebenso, wie es in anderen Großstädten üblich war. Theoretisch war jedoch die „Blue Law" immer noch gültig, nur kümmerte sich niemand um das Gesetz, man dachte gar nicht mehr daran.

Ein findiger Rechtsanwalt war es, der nun das strenge Sonntagsgesetz von Massachusetts wieder ausgrub. Beim Studium alter Gesetzblätter kam er darauf und suchte vergeblich in den amtlichen Gesetzblättern nach einer Aufhebung der „Blue Law". Kein Zweifel — das Gesetz war auf dem Papier noch genau so in Kraft, wie um die Jahrhundertwende. Aber Dr. Dever — so heißt der Anwalt — war weniger ein gesetzestreuer als ein geschäftstüchtiger Herr. So versuchte er zunächst aus seiner Entdeckung Kapital zu schlagen. Er setzte sich mit den führenden Boltoner Vergnügungsindustriellen in Verbindung und wies sie auf das alte Gesetz hin, dessen Verletzung für sie einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden bedeutet hätte. Es gibt in Boston nicht nur 350 Konzertlokale und Tanzdielen, sowie Kabaretts und Klubs, sondern auch über 200 Kinos, die in gleicher Weise von der „Blue Law" betroffen worden wären. Zunächst erklärten sich die Unternehmer notgedrungen bereit, Herrn Dever ein gewisses Honorar dafür zu bezahlen als Gegenleistung dafür, daß er bereit war, das alte Gesetz weiterhin begraben lein zu lassen. Schließlich wurde es den Lokalbesitzern aber doch zu bunt, stets nur dafür Zahlungen zu machen, daß jemand den Mund hielt, der „etwas wußte". Sie weigerten sich, Herrn Devers Verschwiegenheit weiter zu entlohnen.

Und was tat der famose Herr Dever? Er hängte die Geschichte an die große Glocke. Er entdeckte plötzlich seine „Moral", fühlte sich empört, daß man den Sonntag durch Tanz, Gesang und Spiel „entweihte", und verlangte, daß die „Blue Law" in Zukunft eingehalten werden müsse. Die Bostoner Lizenzbehörden gerieten durch diese Tatsachen in keine geringe Verlegenheit. Nun erinnerte man sich wieder des Gesetzes, das eindeutig lag, daß sich nicht nur Veranstalter von Vergnügungsprogrammen, sondern auch die Besucher am Sonntag strafbar machen. Wohl erkannte man sehr bald die wahren Motive des Herrn Dever, der das Andere nichts daran, daß das Staatsgesetz plötzlich allen zur Kenntnis kam und daß man es nun befolgen mußte. Vielleicht wird das Parlament von Massachusetts eines Tages das alte Gesetz aufheben. Bis dahin aber werden die Bostoner traurige Sonntage verleben. Denn der um Entscheidung angerufene Generalstaatsanwalt hat verfügt daß nach dem Wortlaut des Gesetzes ab sofort jegliche Tanzveranstaltungen, Musikdarbietungen, Lokaler- und Kinovorstellungen, öffentliche Lustbarkeiten, aber auch Sportveranstaltungen und sogar Radiosendungen wenn sie nicht religiösen Inhalt haben, verboten sind!



MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
jetzt 3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

SPORT DER BZ

Max Schmelings Training ein „Bombenerfolg"

Die Hamburger und unser deutscher Meister aller Klassen verstehen sich ausgezeichnet

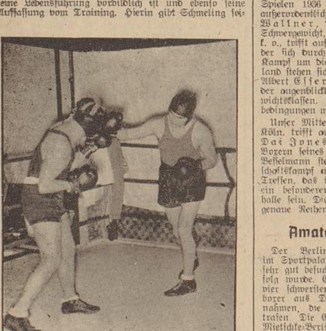
Mit welcher Anteilnahme man in Hamburg dem Kampf von Max Schmeling gegen Ben Foord am 30. Januar in der Hamburger Hanseatenhalle entgegensieht, das haben schon die ersten Tage nach dem Eintreffen von Max Schmeling in seinem Trainingslager Friedrichsruh gezeigt. Am Sonnabend war noch kein öffentliches Training, trotzdem hatten sich viele Sportfreunde im „Forsthaus" in Friedrichsruh eingefunden, um „ihren" Max zu sehen.

Die Hamburger betrachten nun einmal Max Schmeling als ihren Landsmann, denn in der Hansestadt hat er seine Jugend verbracht und auch schon Sport betrieben. Daß er als Torwart in der Jugendmannschaft von St. Georg zahlreiche Fußballspiele auf Hamburger Boden mitgemacht hat, das haben die Hamburger noch nicht vergessen. In Hamburg begann ja auch Schmelings zweiter Aufstieg zur Weltklasse, als er Walter Neusel und Steve Hamas besiegte. So besteht zwischen dem deutschen Meister und den Hamburgern schon seit langer Zeit ein enger Kontakt.

Diese Verbundeheit machte sich dann auch in einer glänzenden Stimmung bemerkbar, die von Anfang an bei Schmelings öffentlichem Training herrschte. Ueberraschend stark war bereits am Sonntag der Besuch, so daß die Polizei die Zugänge absperren mußte und viele Besucher keinen Einlaß mehr fanden. Dabei war das Schneewetter alles andere denn einladend zu einem Besuch in Friedrichsruh gewesen. Dicht gedrängt umstanden die Zuschauer den von Hakenkreuzfahnen umgebenen Ring im Saal des Forsthauses. Lautsprechermusik verkürzte die Wartezeit bis zum Beginn. Man nahm das Gedränge mit Humor hin, freute sich doch jeder, Max Schmeling nach fast dreijähriger Pause wiederzusehen. Als dann Max mit jugendlicher Frische durch die Seile sprang, wurde er mit rauschendem Beifall empfangen. Ein Zuschauer brachte ein begeistert aufgenommenes dreifaches „Hipp Hipp Hurrah" zur Begrüßung aus. Dann folgte alles gespannt dem vielseitigen Trainingsprogramm unseres Ex-Weltmeisters. Die Besucher, die für das öffentliche Training eine Mark Eintrittsgeld entrichten, sehen auch etwas für ihr Geld, denn nach vielfacher Ansicht bot Schmeling mit seinem Training mehr, als bei manchem Kampfabend zu erleben ist. Trotz ernster Arbeit fehlte es nicht an launigen Zwischenrufen. Schmelings sehr eindrucksvolles Seilspringen veranlaßte einen begeisterten Zuschauer zu der Anfrage, ob Max diese „Technik" von „Anny" gelernt habe? In Friedrichsruh fühlt man sich eben als eine Familie und die Hamburger sind nach dem Gesehenen natürlich Feuer und Flamme für „ihren" Max.

Man weiß von unserem deutschen Meisterboxer, daß seine Lebensführung vorbildlich ist und ebenso seine Auffassung vom Training. Hierin gibt Schmeling seinen Anhängern die zuversichtliche Stimmung für die kommenden Großkämpfe. In etwa dreiviertelstündiger Arbeit gab Schmeling einen Einblick in seine Arbeitsmethoden. Er begann mit je zwei flotten und harten Runden gegen seine Sparringspartner Kurt Jost (Frankfurt) und Hermann Kreimes (Mannheim). Letztere beiden legten gegen den Meister los, was nur Fäuste und Lunge leisten konnten. So sah man denn gleich, was Schmeling geben kann. Wer Max Schmeling schon in früheren Kämpfen gesehen hat, war überrascht über die weitere Entwicklung seiner Linken. Diese ist bei Max eine Waffe geworden, die nicht nur stoppen oder vorbereiten kann, sondern selbst Vernichtungsarbeit zu leisten vermag. Kurz und aus allen Lagen schoß die Linke dem verdutzten Gegner ins Gesicht, und daß auch Druck dahintersaß, bewies die blutende Nase von Jost bald nach Beginn. Dabei wurden die dicken Trainingshandschuhe benutzt, die angeblich überhaupt nichts schaden. Naturgemäß setzte Schmeling seine stärkste Waffe, die Rechte, überhaupt nicht ein. Neben der guten Linksarbeit gefiel die famose Beintechnik. Schmeling ist trotz aller Unkenrufe noch sehr schnell, besonders in den Hüften geschmeidig, so daß er bei seinem sicheren Auge viel abzudecken vermag.

Nach den vier harten Sparringsrunden setzte Max seine Arbeit im Ring fort. Sowohl beim Schattenboxen, als auch bei der Arbeit am Sandsack imponierte die Frische unseres deutschen Meisters. Mit Hochdruck bearbeitete er die Birne. Seine vorzügliche Kondition stellte Max bei den gymnastischen Uebungen unter Beweis und zum Schluß überraschte er noch mit dem schnellen Seilspringen. Jedenfalls gab es zum Schluß starken Beifall für Schmeling, der genau so frisch den Ring verließ, wie er zu Beginn seiner harten und gewiß nicht leichten Trainingsarbeit gekommen war. sn.



Presse-Hoffmann

Max Schmeling hat sein Trainingslager in Friedrichsruh bei Hamburg aufgeschlagen, um sich für seinen Kampf am 30. Januar gegen Ben Foord vorzubereiten. — Unser Bild zeigt Max Schmeling beim Training mit Jost.

Das endgültige Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm für den Schmelingkampftag am 30. Januar 1938 in der Hanseatenhalle steht fest. Es ist dem Veranstalter geglückt, wirklich erstklassige Paarungen zusammenzustellen, deren sportlicher Wert dem großen Hauptkampf angepaßt ist. Jeder dieser Kämpfe würde bei normalen Veranstaltungen als Hauptkampf zu werten sein.

Adolf Witt, der schlaggewaltige Kieler, wird sich über 10 Runden mit dem südafrikanischen Schwergewichtsmeister Robey Leibbrandt messen. Leibbrandt, der schon als Amateur bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin hervorgetreten ist, ist als außerordentlich starker Kämpfer bekannt. Paul Wallner, Düsseldorf, unser kommender Mann im Schwergewicht, er schlug kürzlich Erwin Klein schwer k. o., trifft auf den harten Charly Bundy, England, der sich durch einen großen Rekord empfiehlt. Im Kampf um die Leichtgewichtsmeisterschaft von Deutschland stehen sich Rudolf Kretzschmar, Dresden, und Albert Esser, Köln, gegenüber. Dieser Titelkampf ist der augenblicklich aktuellste Kampf in den leichten Gewichtsklassen. Der Kampf geht unter Meisterschaftsbedingungen mit 5-Unzen-Handschuhen über 12 Runden.

Unser Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann, Köln, trifft auf den Mittelgewichtsmeister von Wales, Dai Jones. Der Engländer gehört zu den besten Boxern seines Landes in dieser Gewichtsklasse. Jupp Besselmann steht bekanntlich vor seinem Weltmeisterschaftskampf mit Gustave Roth, er wird nach diesem Treffen, das ihm die Weltmeisterschaft bringen kann, ein besonderer Anziehungspunkt für die Hanseatenhalle sein. Dieser Kampf geht über 10 Runden. Die genaue Reihenfolge der Kämpfe wird noch festgesetzt.

Amateur-Boxturnier in Berlin

Der Berliner Polizei-SV. führte dieser Tage im Sportpalast ein Vierländer-Boxturnier durch, das sehr gut besucht war und auch sportlich ein voller Erfolg wurde. Es wurden Kämpfe ausgetragen in den vier schwersten Gewichtsklassen, an denen Amateurboxer aus Dänemark, Irland und Frankreich teilnahmen, die auf die besten deutschen Polizeiboxer trafen. Die Endkämpfe brachten folgende Ergebnisse: Mietschke-Berlin wurde kampflos Sieger im Weltergewicht, da sich Jahn-Leipzig im Vorkampf die Hand verletzt hatte und nicht antreten konnte. Moore-Dublin erklärte sich zu einem Einlagekampf bereit, den er auch sicher nach Punkten gewann. Im Mittelgewicht schlug Campe-Berlin den Franzosen Zigan im Endkampf schon in der ersten Runde entscheidend. Im Halbschwergewicht hatte Hornemann-Berlin alle Mühe, den Dänen Nielsen auszupunkten. Ein schnelles Ende nahm auch der Schwergewichtskampf. Nickel-Berlin gab in der 4. Runde den aussichtslosen Kampf

gegen den früheren deutschen Meister Boosen-Godesberg auf. Den Kämpfen wohnten u. a. Polizeigeneral Daluege, Polizeipräsident Graf Helldorf und SS-Obergruppenführer Dietrich bei.

Die Mehrkämpfe in Breslau

Das Fachamt Turnen hat für das 1. Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, das zugleich das 16. Deutsche Turnfest ist, sieben verschiedene Mehrkämpfe ausgeschrieben, für die insgesamt 7032 Teilnehmer zugelassen werden. An der Spitze steht der Zwölfkampf um die Deutsche Meisterschaft. Dieser gemischte Mehrkampf besteht aus je einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren, Seitpferd und Langpferd und drei volkstümlichen Uebungen: 100-Meter-Lauf, Steinstoß, Weithochsprung. Für diesen einzigen Meisterschaftskampf sind 1728 Bewerber teilnahmeberechtigt, soweit sie bei den Ausscheidungskämpfen 148 Punkte erreicht haben.

Zum ersten Male ausgeschrieben wurde ein Zehnkampf der Klasse I (Jahrgänge 1919 und älter), der in erster Linie unserem Nachwuchs vorbehalten ist. Er setzt sich aus Pflicht und Kür am Reck und Barren, einer Pflichtübung am Seitpferd, einem Pferdkürsprung, einer Kürfreiübung sowie 100-Meter-Lauf, Kugelstoß und Weitsprung für die rund 2000 Teilnehmer zusammen. Ein reiner Gerätewettkampf ist der Zwölfkampf für die gleiche Klasse von 18 Jahren aufwärts. Er enthält Pflicht- und Kürübungen am Reck, Barren, Seitpferd, Langpferd, an den Ringen und in den Freiübungen. Zugelassen sind 768 Turner. An vier verschiedenen Mehrkämpfen können sich die Altersturner aller Jahresklassen beteiligen. Der gemischte Zwölfkampf ist den 33- bis 39jährigen in Stärke von 1152 Teilnehmern offen. Der Neunkampf der Aelteren wird in drei Klassen, für die Jahrgänge 1899 bis 1894, 1893 bis 1889 und 1888 und noch älter ausgetragen. In jeder Klasse können 462, insgesamt also 1386 Neunkämpfer teilnehmen.

Darüber hinaus werden vom Fachamt Turnen am 28. Juli in Breslau noch volkstümliche Dreikämpfe für Männer und Frauen veranstaltet, an dem sich die Sporttreibenden aller Fachgebiete beteiligen können. Als Massenkampf ist der Hauptkampf der Männer mit seinen 10 800 Teilnehmern gedacht. Für 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoß werden in den Ausscheidungskämpfen mindestens 40 Punkte gefordert. Für den Dreikampf B der Klasse I ist für die 255 Teilnehmer an Stelle des Kugelstoßens der Stabhochsprung eingesetzt. Beide Altersklassen mit ihren insgesamt 3600 Teilnehmern haben wieder die gleichen Uebungen wie im Dreikampf A zu erledigen. Den Frauen vorbehalten ist ein Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoß.

Boote ankern — in der Halle

Ein Bootshafen in der Halle? So unwahrscheinlich dies zunächst auch klingen mag, in wenigen Wochen wird man diese Sensation in der Reichshauptstadt auf der „Großen Wassersportausstellung Berlin 1938" bewundern können. Die große Frühjahrsveranstaltung wird unter der Schirmherrschaft des Reichssportführers von Tschammer und Osten vom 26. 3. bis 3. 4. 1938 in den Messehallen am Berliner Funkturm stattfinden.

Der Gedanke, das Reich Neptuns einmal nicht trocken, sondern naturgetreu unter Zuhilfenahme des nassen Elements aufzubauen, ist zweifellos sehr originell und wird seine Wirkung nicht verfehlen. Die ganze Romantik und der Zauber des Wassersports wird inmitten eines großen Hallenbaues erstehen. An einem Wasserlauf von 9 Meter Breite und 40 Meter Länge wird eine vorbildliche Anlage eines Wassersportclubs getreu nachgebildet werden. Neben der Clubanlage wird sich ein Clubhafen erstrecken, den der Besucher nur über einige Holzbrücken, die sich über den Fluß erstrecken, erreichen kann. Von dem Flußlauf wird ein 8 Meter breiter und ein 30 Meter langer Stichkanal abzweigen, der in einem 20 Meter breiten künstlichen Hafen mündet. Der Hafen selbst wird die Anlage richtiger Bootsstege und auch eines Originalschwimmsteges aufweisen. Um ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild zu schaffen, werden im übrigen in den Clubanlagen gezüchtete Blumen, Hecken, Birken und Weiden stehen, und auf dem Wasser Schwäne, Enten und Wasserhühner sich ein lustiges Stelldichein geben. Natürlicher läßt sich eine Wassersport-Ausstellung wohl beim besten Willen nicht denken!

Deutsche und Wehrmachts-Skimeisterschaften

Der Sportwart des Reichsfachamtes Ski, Baron le Fort, benutzte das vergangene Wochenende zu einem Besuch der Kampfstätten der deutschen und Wehrmachts-Skimeisterschaften vom 5. bis 13. Februar in Neustadt-Feldberg. Zusammen mit den Vertretern der Wehrmacht und der örtlichen Organisation wurden alle einschlägigen Fragen sporttechnischer Art durchgesprochen. Alle Laufstrecken sowie die beiden Schanzen in Neustadt und am Feldberg wurden noch einmal eingehend geprüft und mit den letzten Verbesserungen versehen, so daß nunmehr mit aller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegengesehen werden kann. Wie stark übrigens die Schulungsarbeit des Nachwuchses sich auswirkt, mag man daraus ersehen, daß der Spezialsprunglauf auf 50 bis 60 Mann, darunter 20 bis 25 Jungmannen, bestritten werden wird. Schlesien, Sachsen und Bayern dürften den Löwenanteil davon stellen. Ueber die internationalen Aufgaben unserer Skiläufer machte Baron le Fort dann noch einige bemerkenswerte Angaben. Die nächste große Prüfung haben am kommenden Wochenende unsere Fahnen im Grindelwald zu bestehen.

Christl Cranz, Lisa Resch, Käthe Grasegger und Liesl Hoferer treten dort gegen die besten Schweizer Frauen an. Dafür kommen dann die Schweizerinnen nach Garmisch-Partenkirchen zur Wintersportwoche, wo Oesterreich, der HDW., Polen, Italien, Japan, Norwegen und die Schweiz unsere Gegner auf olympischem Boden sein werden. Am 12. und 13. Februar starten unsere besten Tor- und Abfahrtsläufer und -Läuferinnen auf den österreichischen Meisterschaften in Murau (Steiermark), und dann folgen am 5. und 6. März in Engelberg die FIS.-Weltmeisterschaften. Auch die Skiläufer der klassischen Wettlaufarten haben ein großes Programm zu bewältigen. So reisen vier deutsche Springer im Anschluß an die Wintersportwoche in Garmisch nach Ungarn, dann nach Villach und Klagenfurt zum Länderspringen. Zu gleicher Zeit werden vier andere Springer in Zakopane auf den polnischen Meisterschaften starten. Die deutsche Nationalmannschaft fährt am 19. und 20. Februar zu den FIS.-Weltmeisterschaften nach Lahti. Die Mannschaft wird u. a. durch einige 50-Kilometer-Läufer noch verstärkt werden. Unter Führung des Reichsfachamtsleiters Raether fahren die deutschen Skiläufer anschließend an Lahti zum Holmenkollen.

Die verschiedentlich aufgetauchte Meldung, die deutsche Skinationalmannschaft sei bereits aufgestellt, entbehrt jeder Begründung. Die Mannschaft wird erst im Anschluß an die Meisterschaften in Neustadt-Feldberg aufgestellt werden.

Gegen Polen und die Schweiz

In den kommenden Wochen stehen den deutschen Amateurboxern noch einige schwere Aufgaben bevor. Nach dem England-Kampf folgen im Januar die Begegnungen mit Schweden und Finnland, und im Februar geht es gegen die Schweiz und Polen. Der Termin gegen die Eidgenossen liegt noch nicht ganz fest. Aller Voraussicht nach wird der Kampf aber auf Wunsch der Schweizer am 2. Februar in Basel steigen und schon zwei Tage später ist die deutsche Ländermannschaft schon wieder in Posen und bestreitet den fälligen Länderkampf gegen Polen. Gegen die Schweiz mußte die Staffel wegen des zweiten Kampfes noch verstärkt werden, etwas leichter dürfte dagegen die Aufgabe gegen Polen sein, da die Mitwirkung von Polus und Chmielewski in der polnischen Mannschaft sehr fraglich ist. Das Fachamt hat zunächst die beiden Mannschaften vom Fliegengewicht aufwärts wie folgt aufgestellt. Gegen die Schweiz: Prieß-Hamburg, Graaf-Berlin, Gänserig-Bochum, Heese-Düsseldorf, Fluß-Köln, Baumgarten-Hamburg, Pietsch-Leipzig, Runge-Wuppertal. Gegen Polen: Tielsch-Berlin, Graaf-Berlin, Miner-Breslau, Nürnberg-Berlin, Murach-Schalke, Baumgarten-Hamburg, Vogt-Hamburg, Runge-Wuppertal.

Inge Soerensen schwamm 2:59,8

Die Aufwärtsentwicklung im dänischen Frauenschwimmsport ist unverkennbar. Auf einer Veranstaltung in Kopenhagen gewann ganz überraschend die erst 14jährige Birthe Ove-Petersen die 100-Meter-Freistil in 1:07,8 Minuten! Die nächsten vier aber blieben noch unter 1:10 Minuten. Mit einer ganz überragenden Leistung wartete die 14jährige Olympiazweite Inge Soerensen auf, die mit 2:59,8 über 200 Meter Brust einen neuen Landesrekord aufstellte und somit nach der Holländerin Jopie Waalberg die zweite „Frau" der Welt ist, die unter drei Minuten kam.

Thüringer Bobmeisterschaft Auf der 1850 Meter langen Wadeberg-Bahn in Oberhof fiel gestern die Entscheidung der Thüringer Viererbobmeisterschaft. Bei leichtem Schneetreiben gingen zehn Schlitten über die tadellose Bahn. Sieger und Meister wurde Bob NSKK. V Thüringen mit Fischer am Steuer in 4:03,1 Minuten für beide Läufe. Den zweiten Platz belegte Strolch-Oberhof mit Hansen in 4:05,5 vor NSKK. III W. Trott in 4:09,6.

Reichs-Wintersport-Wettkämpfe der HJ.

Vom 31. Januar bis 6. Februar 1200 Teilnehmer in Garmisch-Partenkirchen

Die „Reichswintersportwettkämpfe der HJ. 1938" finden in der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar in Garmisch-Partenkirchen statt. Sie bilden den Höhepunkt aller sportlichen Veranstaltungen der Hitler-Jugend im Winterhalbjahr. Etwa 1200 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen aller HJ.-Gebiete und BDM.-Obergaue werden hierbei auf den Kampfstätten der Winterolympiade 1936 ihre Leistungen zeigen.

Die oberste Leitung der Veranstaltung liegt beim Reichssportführer, Obergebietsführer von Tschammer und Osten, als dem Beauftragten für die Leibeserziehung der deutschen Jugend; mit der Durchführung der Wettkämpfe wurde der Chef des Amtes für Leibesübungen der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Schlünder, beauftragt. Am Montag, dem 31. Januar, wird der Reichsjugendführer im Olympiastadion am Gudiberg die Wettkämpfe in Anwesenheit des Obergebietsführers von Tschammer und Osten und des Bürgermeisters von Garmisch-Partenkirchen, Standartenführer Scheck, eröffnen.

Die im Skilauf ausgeschriebenen Uebungen für HJ. und Jungvolk umfassen: Geländelauf, verbunden mit Kleinkaliberschießen, Abfahrtslauf, Torlauf, Sprunglauf und als Rahmenwettkampf ein Springen der Besten von der großen Olympiaschanze. Die Wertung erfolgt nach den drei Gruppen: Hochgebirgs-, Mittelgebirgs- und Flachlandgebiete. Im Eislauf sind Eishockey, Eiskunstlauf und -schnellauf mit nur einer Wertungsgruppe vorgesehen. Die Skiübungen des BDM. und der Jungmädel werden im Abfahrtslauf, mit den drei Wertungsgruppen wie bei der HJ., und Torlauf mit einer Wertungsgruppe durchgeführt. Die Eislaufübungen der Mädel bestehen nur im Eiskunstlauf mit einer Wertungsgruppe.

Unter den Rahmenveranstaltungen der Reichswintersportwettkämpfe sind im besonderen hervorzuheben: Am Dienstag, dem 1. Februar, ein Nachtspringen auf der kleinen Olympiaschanze, das der Sportklub Partenkirchen unter Beteiligung der besten Springer der einheimischen HJ. veranstaltet; am Donnerstag, dem 3. Februar, ein Oberbayerischer Abend der Werdenfelser HJ. für alle Wettkampfteilnehmer; am Sonnabend, dem 5. Februar, ein Empfang des Reichsjugendführers im Olympia-Festsaal. Am Sonntag, dem 6. Februar, finden die Reichswintersportwettkämpfe der HJ. 1938 mit der Siegerehrung und einer Feier im Olympia-Festsaal ihren Abschluß.

Der Geländelauf ist nur für HJ. und als Mannschaftslauf in den Klassen 1 (1920/21) und 2 (1922/23) ausgeschrieben. Der Abfahrtslauf hat außer einer Klasseneinteilung nach Jahrgängen noch Einteilungen nach Wertungsgruppen, die die heimatliche Landschaft der Teilnehmer berücksichtigt. So gehören zur Wertungsgruppe 1 Schlesien, Thüringen, Sachsen, Hochland, Baden, Württemberg und Bayrische Ostmark, zur Gruppe 2 Niedersachsen, Westfalen, Ruhrgebiet, Niederrhein, Mittelrhein, Westmark, Hessen-Nassau, Kurhessen, Mittelland, Franken, Mittelelbe und Saarpfalz und zur Gruppe 3 Ostland, Kurmark, Berlin, Pommern, Nordmark, Nordsee, Mecklenburg und Hamburg. Beim Jungvolk gibt es nur eine Klasse (1924/25), beim BDM. zwei (1917 bis 1920 und 1921 bis 1923). Jedes Gebiet bzw. jeder Obergau kann in jeder Klasse fünf Jungen bzw. Mädel starten lassen. Zum Torlauf kann jedes Gebiet bzw. jeder Obergau seine vier besten Abfahrtsläufer bzw. -Läuferinnen melden. Hier gibt es jedoch keine Wertungsgruppen. Zum Sprunglauf, dessen Wertung im Gegensatz zur auch international gebräuchlichen Wertung des DRL. auf reiner Weitenmessung basiert (gestürzter Sprung halbe Weite) können HJ und DJ. in jeder Klasse drei Teilnehmer melden.

Der Eisschnellauf ist nur für HJ. beider Altersklassen ausgeschrieben und wird als Dreikampf ausgetragen. Im Eiskunstlauf darf jedes Gebiet in jeder Altersklasse drei Mann und jeder Obergau in jeder Klasse vier Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen melden. Zum Eishockey kann jedes Gebiet bei der HJ. nur eine Mannschaft melden. Für das Jungvolk ist Eishockey nur als Rahmenwettbewerb ausgeschrieben, zu dem jedes Gebiet ebenfalls eine Mannschaft melden darf. Für dies künftighin einzige Jugend-Wintersportfest wird mit einer Teilnahme von 1200 Mann gerechnet, die Zahl steigt also lawinenartig von 300 im Jahre 1936 in Nesselwang auf 600 im Jahre 1937 in Bad Reichenhall und nun 1200 in Garmisch-Partenkirchen, das aller Wahrscheinlichkeit nach der Ort der Reichs-Wintersportwettkämpfe der HJ. sein wird.

Schlesiens große Langlaufprüfung

Meister Leupold hatte Bindungsbruch

Pech hatte der deutsche Ski-Marathonmeister Herbert Leupold, der eigens von Berlin nach Bad Reinerz fuhr, um seinen Vorjahrssieg im Mense-Lauf, der klassischen Prüfung der schlesischen Langläufer, zu verteidigen. Schon nach wenigen Kilometern hatte er Bindungsbruch und mußte aufgeben. Sieger wurde Heinz Krebs von der SS-Sportgemeinschaft Krummhübel in 1:09:42 Std. Feinster Pulverschnee, einige Grad Kälte und strahlende Sonne schufen für die 100 Teilnehmer vorzügliche Laufbedingungen. Auf der Ziegenhausbaude war Start und Ziel der 18-Kilometer-Strecke.

Ergebnisse: Klasse I: 1. Krebs (SS-Sportgemeinschaft Krummhübel) 1:09:42 Std., 2. Söhmisch (Breslauer Hochschule) 1:11:40, 3. Häusler (SS Schreiberhau) 1:13:29.

USA. beschloß Olympiateilnahme

Das Olympische Komitee der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat auf seiner Tagung in Boston die Teilnahme an den 12. Olympischen Spielen 1940 in Tokio offiziell beschlossen. Der Präsident des nationalen Komitees, Avery Brundage, sprach die Erwartung aus, daß die Verbände unverzüglich mit den Vorbereitungen beginnen mögen, damit der amerikanische Sport entsprechend seiner Größe und seines Ansehens in Tokio vertreten ist.

Straßenfachwart Krause zurückgetreten. Der langjährige Straßenfachwart des Deutschen Radfahrer-Verbandes Arthur Krause-Berlin hat mit dem 1. Januar dieses Jahres sein Amt zur Verfügung gestellt.

Unser Betriebssport ohne Schranken

Schwerstarbeit kein Hindernis für die Durchführung — Die neuen Sportstätten

Die spontane Zustimmung, die breiteste Bevölkerungsschichten dem Gedanken des „Kraft-durch-Freude"-Sportes durch die in die Millionen gehende Teilnehmerzahl der Kurse des Sportamtes bewiesen, rief den Betriebssportgedanken geradezu als zwangsläufige Verpflichtung ins Leben. Der KdF.-Sport mußte in die Betriebe gehen — nachdem die Teilnehmerzahlen der Sportkurse, Sportlager, Segelfahrten usw. die sechste Million überschritten hatten; nachdem Millionen dem Rufe des Sportamtes gefolgt waren und sich aus der fröhlichen Gemeinsamkeit gymnastischer Spiele Entspannung und neue Kraft holten; nachdem sich Millionen über die ganze Arbeitswoche hinweg auf „ihren" Sportabend gefreut hatten.

Es war darum nicht erstaunlich, daß der Appell des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichssportführers von Tschammer und Osten für den Gedanken des Betriebssports begeisterten Widerhall in den Betrieben aller deutschen Gaue fand. Betriebsgemeinschaften begannen freiwillig und geschlossen mit dem Bau von Sportplätzen; Freischwimmanlagen wurden ausgeschachtet, alte Lagerräume und verödete, schrottgefüllte Schuppen fanden eine neue und dankbare Verwendung als Turnhalle.

200 Turn- und Sporthallen, 100 Freischwimmbäder und 10 Schwimmhallen, rund 500 Sportplätze, von denen sich etwa 100 gegenwärtig noch im Bau befinden, 100 Kleinkaliberschießstände und ebensoviele Tennisanlagen, schließlich noch 50 Kegel- und Rollschuhbahnen — das ist der bisherige zahlenmäßige Ausdruck der freudigen Zustimmung der deutschen Schaffenden zum Betriebssport. Die über 50 fertiggestellten Großsportanlagen sind hierbei bewußt nicht aufgeführt, da sie zumeist von großen Industriewerken erstellt worden sind.

Dieser blendende Auftakt der Betriebssportaktion bleibt natürlich trotz allem zunächst eben nur ein Beginn. Unendliches muß noch geleistet werden. Die Zahl der Betriebe, in denen der Betriebssport aus den unterschiedlichsten Gründen noch nicht seinen berechtigten Platz gefunden hat, ist weiterhin zu hoch. Da sind Zementfabriken, Schamottwerke, Brennereien und Schleifereien, die der Eigenart ihres Werkstoffes und ihres Erzeugungsganges wegen glauben, den Betriebssport nicht einführen zu können. Da sind die Walzwerke, sind Giganten der Montanindustrie, in denen Schwerstarbeit das Uebliche ist — auch hier glaubt man an die Gefolgschaft nicht herantreten zu dürfen.

Dem stehen die Erfahrungen der zahllosen Betriebssportgemeinschaften im ganzen Reich entgegen, die in allen Zweigen des deutschen Arbeitslebens sich gebildet haben. Ob es die Männer einer staubigen Steinschleiferei sind oder die Schaffenden, die im Gebrüll der Eisenhütten tagtäglich härteste körperliche Arbeit leisten müssen — immer zeigt es sich, daß der Betriebssport sie in fester Kameradschaft, in einer fröhlichen, lebendigen Gemeinschaft zusammenführt, zeigt es sich, daß dieser Sport nicht nur ein Mittel des körperlichen Ausgleichs, nicht nur ein wichtiger Zweig moderner betrieblicher Gesundheitsführung ist, sondern viel wesentlicher eine dauerhafte Grundlage der Kameradschaft, der Betriebsgemeinschaft und Quelle innerer Freude und Schaffenskraft.

Wenn heute deutsche Betriebe dazu übergehen, eine zielbewußte Gesundheitsführung zu betreiben, so ist es erfreulich, festzustellen, daß neben der ärztlichen Betreuung und der Werkfürsorge neuerdings auch der Betriebssport hinzugerechnet wird. Das ist der Beweis dafür, daß dieser Gedanke eine Bereicherung des deutschen Betriebslebens brachte.

Man muß es einmal erlebt haben, wie mit dem Sirenenruf, der die Mittagspause kündet, die Belegschaft zum selbstplanierten Sportplatz stürmt. Man muß es selbst gesehen haben, wie massive Werkmeister, Familienväter mit vier und sechs Kindern, jungenhaft fröhlich, völlig verwandelte, lebenslustige Menschen werden. Dann erst kann man die ganze Bedeutung ermessen, die der Betriebssport für die Haltung der Menschen im Werke haben kann. Ist es nicht ein großartiges sozialistisches Tatbekenntnis, wenn in einem mitteldeutschen Werk die Gefolgschaft freiwillig 102 000 Arbeitsstunden ableistet, um ein Stadion aus eigenen Kräften zu schaffen?

Schon formt sich aus den ersten Anfängen das Bild der deutschen Betriebssportgemeinschaft. Durch die Arbeit des Sportamts der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden mit dem Bau von Uebungsstätten immer neue Voraussetzungen für die weitere Ausbreitung des Betriebssports geschaffen. Täglich gewinnt dieser Gedanke neue Anhänger, melden sich weitere Betriebe.

Der deutsche Schaffende bekennt sich zur Parole unserer Zeit: nur im gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen!

„Kilometer machen den Meister"

Ein ewig gleichbleibendes Wort für den Rudersport — Auf das Training kommt es an

Wettkämpfe und Siege sind nur gelegentliche Höhepunkte und der Ausdruck einer Arbeit, die von der Millionengefolgschaft des Sports im DRL. täglich geleistet wird. Erst die Arbeit führt zum Erfolg, und wenige nur können sich einen Begriff davon machen, was unsere Besten, denen wir so oft bei ihren Wettkämpfen zujubeln, an jahrelanger zielbewußter Kleinarbeit hinter sich haben. In den Einzelwettbewerben mag es hier oder dort einen Athleten geben, der besonders veranlagt ist und leichter die Stufen sportlichen Erfolges erklimmt als ein anderer, im Mannschaftssport dagegen zählt nur das Training.

Man darf die letztjährigen überragenden Erfolge unserer Ruderer als bekannt voraussetzen, wenn man hier einmal einen Blick hinter die Kulissen werfen will. Obwohl die Rennboote längst in den schützenden Hallen verstaut sind, geben sich die Mannschaften keineswegs der winterlichen Ruhe hin. Gerade jetzt, im Winter, wird der Grundstein für die kommenden Erfolge gelegt. Das Training ist zwar noch nicht so streng, wie in der Wettkampfzeit, doch nicht weniger hart. Mehrmals in der Woche steigen die Rennmannschaften in das Ruderbecken, wo der Ruderlehrer seine Schüler dicht unter den Augen hat und ihnen die notwendigen Feinheiten der Technik beibringen kann. Fehler, die hier nicht ausgemerzt werden, sind später im Boot kaum noch zu korrigieren. Im Ruderbecken spielt es keine Rolle, wieviel Siege die Mannschaft schon auf ihr Konto brachte, hier heißt es arbeiten und noch besser werden. Körperhaltung, Blattführung, Zusammenarbeit sind wichtige Faktoren dieses Wintertrainings, das Wichtigste ist aber Härte.

Wenn die Männer nicht hart und ausdauernd sind, versagt die beste Technik. Darin aber liegt der Beweis der geleisteten Arbeit und der sportlichen Lebensführung. „Kilometer machen den Meister" ist ein sich immer wieder bewährendes Sprichwort, im Rudersport. Und so ist es nicht verwunderlich, wenn man noch in dieser Jahreszeit zu später Abendstunde vermummte Männer im Boot ihre Bahn ziehen sieht. Sie alle sind beseelt von dem Willen, etwas zu schaffen und achten nicht der Mühe, von der sich der Fernstehende keinen Begriff machen kann. Dreimal in der Woche im Kasten, Sonntags im Boot, das ist das Arbeitspensum der Männer von Skull und Riemen. Wenn man sich im Sommer an den Wettkämpfen der Ruderer, an der rhythmischen Bewegung der Mannschaften im schnittigen Boot erfreut und stolz auf ihre Siege ist, dann liegt die schwerste Arbeit hinter ihnen, vielleicht sogar schon eine jahrelange Arbeit. Dieses zielbewußte Schaffen, diese freudige Einsatzbereitschaft aber ist die Grundlage des Erfolges, die der deutsche Rudersport in wenigen Jahren auf internationalen Regattaplätzen errungen hat.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Nizza (Beginn 14.45 Uhr): 1. R.: Vertigineux — Beau Pantin — Parmelan. 2. R.: Sedia Gestatoria — Buckingham — Ladogas. 3. R.: Sans Erreur — Zodiaque — Deucalion. 4. R.: Stirling — Alicourt — Hellespont. 5. R.: Sedia Gestatoria — Pistolet — Farsadette. [3.

Als der Skilauf noch Kopfschütteln erregte

Garmisch-Partenkirchen vor 40 Jahren — Ein Gespräch mit dem Altmeister „Hanne" Neuner

Tief verschneit liegt heute das weltbekannte bayrische Städtchen Garmisch-Partenkirchen am Fuße des höchsten deutschen Berges, der Zugspitze. Vor zwei Jahren traf sich hier die Jugend der Welt zum Olympischen Kampf in den wintersportlichen Disziplinen. Eine Reihe glanzvoller Veranstaltungen erlebte es seitdem. Und heute wird schon wieder gerüstet, um zur Internationalen Wintersport-Woche vom 21. bis 29. Januar eine Reihe ausländischer Kameraden und die deutsche Spitzenklasse zu empfangen. Seit den Winterspielen veranstaltet Garmisch jedes Jahr diese internationale Woche, die immer mehr zu einem festen Bestandteil der großen internationalen Wintersport-Veranstaltungen wird. In der letzten Januarwoche werden Europas Beste hier erwartet.

Schon heute spricht alles in Garmisch-Partenkirchen von dem bevorstehenden Ereignis. Von den freundlichen Hotels werden wieder die Landesflaggen wehen und Menschen aller Länder werden dem Städtchen ein internationales Gepräge geben. Während das Meldeergebnis noch nicht abgeschlossen vorliegt, sind aber die Verantwortlichen schon mit den Vorarbeiten fertig. Für die Skiwettbewerbe sind die Strecken festgelegt. Der Abfahrtslauf am 26. Januar vom Kreuzjoch über die N-Strecke der Olympischen Spiele, die Hanne Neuner mit großer Meisterschaft absteckte. Der Torlauf wird in der Nähe des Skistadions am Gudiberg gestartet. Die Langläufer werden sicher wieder vom Stadion aus auf die Strecke gehen, die sich stark an die Olympische Langlaufstrecke anlehnen dürfte.

Das wäre das Neueste aus Garmisch-Partenkirchen. Während man sehnsüchtig auf die Meldeergebnisse wartet, hat man Gelegenheit, sich noch ein bißchen umzuschauen, und was liegt näher, als beim „Neuner-Hanne", dem bekannten Skipionier, die Beine unter die Ofenbank zu stecken und sich von alten Zeiten erzählen zu lassen.

Nicht weit vom Garmischen Markt liegt in stiller Straße ein Sportgeschäft. „Johannes Neuner" steht über der Tür, und eine Klingel meldet scheppernd den Ankömmling. Neuner, dieser Name ist allen Freunden des Skilaufes bekannt und steht in der Liste der deutschen Meister. „Hanne" gehört einer der ältesten Familien des Werdenfelser Landes an und war einer der Ersten, die sich auf den „Brett'ln" versuchten. In der großen, warmen Bauernküche sitzen wir uns am Tisch gegenüber, den die üblich buntkarierte Decke schmückt. Die Scheu vor dem Zeitungsmann ist schnell überwunden. Haushund und Katze haben es sich nach schnüffelnder Begrüßung wieder bequem gemacht und nun geht es ans Erzählen. Weit greift der alte Skimeister zurück in der Erinnerung bis in jene Zeit, da der deutsche Skilauf noch in den Kinderschuhen steckte und wo man noch 10 bis 12 Stunden mühselig klettern mußte, um zum Gipfel der Zugspitze zu kommen.

„Wir sind eine alte Bergsteigerfamilie", so plaudert Neuner, „mein Großvater hat sein Leben droben in den Bergen gelassen. Ich habe mit sechs Jahren, wir schrieben 1896, angefangen Ski zu fahren. Meine ersten Schneeschuhe waren ein Paar Schlittenkufen, die ich mir abgesägt hatte. Das ging aber nicht sehr gut, und da habe ich mir selbst ein Paar gebaut, Muttern die Pantoffel gestohlen und als „Bindung" aufgenagelt. So sind wir über den Schnee gelaufen, und die Leute haben den Kopf geschüttelt und uns für verrückt erklärt. Wir hatten unsere helle Freude daran. 1899 kannten wir schon den „Christiania" und „Telemark"! Auch über kleine Hügel sind wir damals gesprungen, 9 bis 10 Meter weit. Scheurer, Karp, Wackerle, Alois, Adam, Dr. Henrich und der Ski-Maier, das waren so die Ersten."

Vor uns auf dem Tisch häufen sich vergilbte Ausschreibungen, Meldezettel und andere Belege, die Neuner-Hanne mit stolz leuchtenden Augen vorzeigt. Ist ihm ein Datum nicht mehr genau in Erinnerung, hilft ihm seine Frau aus. Deutlich ersteht das Bild der Jahre, da der Schneeschuh begann, sich unsere Heimat zu erobern. 1900 veranstaltete der Akademische Ski-Club München dann den ersten Lauf über 50 Kilometer. Unser Neuner hatte in diesem Rennen lange an erster Stelle gelegen, verlor aber dann einen Ski und ist als Letzter durchs Ziel gehüpft. „Damals habe ich an den Schneeschuhen der anderen die Rille gesehen", erzählt er weiter. „Ich dachte, das mußt du auch haben und nagelte mir eine Eisenschiene auf. Das ging nun zwar nicht, aber — heute hat man Stahlkanten! 1904 habe ich mein erstes Rennen gewonnen, einen „Hindernislauf", wie wir es nannten, und bekam als Preis ein Paar richtige Schneeschuhe. Wie ich mich da gefreut habe, das können Sie sich nicht vorstellen, nun ging es erst richtig los.

1907 wollte ich zur Bayrischen Meisterschaft starten, war aber noch zu jung. Man mußte 18 Jahre alt sein, und ich war erst 17. 1906 hatte mein Bruder Josef im Riesengebirge den 50-Kilometer-Lauf gewonnen. Das „Wachsen" ist heute eine Wissenschaft für sich, wir haben uns mit Stearin und Firnis begnügt. Vom Kreuzeck zum Rießer See sind wir in knapp 13 Minuten runtergerutscht. Aber für die Abfahrt hatte man damals wenig Interesse, die Hauptsache war der Langlauf. Inzwischen habe ich auch gerodelt und bin Bob gefahren, bei 20 Grad Kälte ohne Handschuhe — meine Mutter hat nicht schlecht geschimpft. Aber nicht deshalb habe ich aufgehört, sondern es hat mir keinen Spaß gemacht, und ich bin lieber wieder Ski gelaufen.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	−4	135	20	Papp	sehr gut	sehr gut
Braunlage	−1	65	20	gekörnt	sehr gut	sehr gut
Schierke	−1	61	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Sonnenberg	−1	60	2	gekörnt	sehr gut	sehr gut
St Andreasberg	−1	64	6	Papp	sehr gut	sehr gut
Hahnenklee	−	60	2	Papp	gut	gut
Hohegeiß	−1	43	2	gekörnt	gut	gut
Friedrichsbrunn	−1	26	2	gekörnt	gut	gut
Oberhof	−2	90	20	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ilm. Gabelbach	−2	55	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Masserberg	−2	72	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Inselsberg	−2	71	4	Rauhreif	sehr gut	sehr gut
Neuh. Igelshieb	−2	100	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Neustadt-Rennst	−1	90	14	Pulver	sehr gut	sehr gut
Winterberg	−1	60	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wasserkuppe	−2	104	4	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bühl'h.-Hundseck		55	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hornisgrinde	1	90	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ruhestein	−3	70	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Triberg	−1	75	—	verharscht	gut	gut
Feldberg	−5	6[illegible]	20	Pulver	sehr gut	sehr gut
St. Blasien	−2	60	1[illegible]	verweht	gut	gut
Schauinsland	2	70	10	Pulver	gut	gut
Oberwiesenthal	−3	75	3	Pulver	sehr gut	sehr gut
Brückenberg	2	66	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hampelbaude	−5	105	—	verweht	gut	mäßig
Reifträgerbaude	−8	150	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schreiberhau	—	60	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatzer Schneeb	−6	150	—	verweht	sehr gut	sehr gut
Krummhübel	−2	40	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Garmisch-Part	−5	54	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wank-Kreuzeck	8	160		Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgaden	−1	[illegible]	−	verharscht	mäßig	gut
Predigtstuhl	−5	27	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bad Tölz	−1	50	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstdorf	−8	42	−	verharscht	mäßig	gut
Schneefernerhs	9	625	—	Pulver	gut	gut
Sudelfeld	−3	180	5	Pulver	gut	gut
Brocken	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 11. Januar 1938

Erhöhte Erzeugung

von Rübenzucker 1937/38

Die Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie veröffentlicht für Deutschland das Ergebnis der von der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik in der Zeit vom 29. Dezember 1937 bis 8. Januar 1938 durchgeführten Umfrage. Alle 211 Fabriken, die in diesem Betriebsjahr Rüben auf Zucker verarbeiteten, haben die Umfrage beantwortet. Die Rübenverarbeitung auf Zucker wird für 1937/38 mit voraussichtlich 136,25 Mill. dz angegeben gegen 106,48 Mill. dz in 1936/37. Dementsprechend wird auch die Zuckererzeugung höher veranschlagt, und zwar wird die voraussichtlich anfallende Zuckermenge (Rohzuckerwert) auf 21,84 Mill. dz geschätzt gegen 18,07 Mill. dz im Jahre 1936/37. Das entspricht gegenüber der vorjährigen Kampagne bei der Rübenverarbeitung einer Zunahme um 27,96 und bei der Zuckererzeugung einer solchen um 20,85 %, wobei zu erwähnen ist, daß die Vergleichsziffern des Vorjahres der letzten amtlichen Statistik entnommen wurden. Die Schätzungen dieser Umfrage ergeben gegen die Novemberumfrage für Rübenverarbeitung auf Zucker eine Steigerung um 2,2 % und für die Zuckererzeugung um 3,29 % und gegen die Oktoberumfrage um 8,2 bzw. 7,65 %. In den Zuckererzeugungszahlen ist auch die Produktion von Melassezucker enthalten. Die Ausbeute beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 15,76 % gegen 16,62 % im Vorjahr.

Von den 16 europäischen Staaten einschließlich Deutschland, die von der Umfrage erfaßt wurden, sind insgesamt 569 Antworten eingelaufen. Von Jugoslawien, das die Umfrage nicht beantwortet hat, wurden die Novemberzahlen eingesetzt. In Betrieb befanden sich 1937/38 insgesamt 569 Fabriken gegen 567 im Jahre 1936/37. Die Rübenverarbeitung sämtlicher Fabriken wird für 1937/38 mit 35,94 Mill. t zu je 10 dz angenommen gegen 32,05 Mill. t im Jahre 1936/37, d. s. 12,11 % mehr. Bei der Zuckererzeugung sämtlicher Fabriken wird sich 1937/38 in Rohzuckerwert voraussichtlich eine Erhöhung auf 5,67 (5,35) Mill. ergeben, was einer Zunahme um 6,06 % entspricht.

Beaufsichtigung privater Versicherungsunternehmungen durch die Landesbehörde. Auf Grund des § 4 Abs. 2 des Gesetzes über die Beaufsichtigung vom 6. Juni 1931 hat der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister durch eine Bekanntmachung vom 7. Januar (Reichsanzeiger vom 10. 1.) im Einvernehmen mit den beteiligten Landesregierungen bestimmt, daß bis auf weiteres die Versicherungsgenossenschaft für Zuchthengste im Lande Oldenburg durch den Minister der Finanzen in Oldenburg als Landesbehörde beaufsichtigt wird.

Unterschiedlicher Schadenverlauf

Der Jahresbericht der Bremer Handelskammer über das Versicherungsgeschäft im Jahre 1937

Das deutsche Transportversicherungsgeschäft wurde 1937 von einer großen Reihe von Totalverlusten betroffen. Auf den Bremer Markt entfielen neben mehreren Fischereifahrzeugen die Dampfer „Afrika", „Griesheim", „Taube", „Visurgis" und „Hermes". Einige schwere Havarien brachten erhöhte Schäden. Daneben haben die Preise für Reparaturen im internationalen Markt stark angezogen. Deshalb mußten die Versicherungswerte und Prämiensätze den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Dies ist bei Erneuerung der Kontrakte gegen Ende des Berichtsjahres 1937 geschehen. Ob die getroffenen Maßnahmen aber ausreichen werden, muß die Zukunft noch lehren. Das Warengeschäft brachte für die Transportversicherer erhöhte Einnahmen. Aus Gründen der Devisenersparnis wurden die Versicherungen mehr als bisher am deutschen Markt gedeckt.

Das Feuerversicherungsgeschäft hat sich, begünstigt durch die allgemein gute wirtschaftliche Lage der Industrie, die in vielen Fällen zu Erweiterungen der Betriebsanlagen Anlaß gab, in ruhiger Weise fortentwickeln können. Brände ungewöhnlichen Ausmaßes haben sich nicht ereignet. Das Speichergeschäft hat in seiner Entwicklung mit dem Industriegeschäft nicht gleichen Schritt halten können, es wird voraussichtlich erst wieder nach einer Steigerung des Warenaustausches mit dem Ausland größere Bedeutung gewinnen können. Das Geschäft in der Einbruch-Diebstahl-Versicherung ist infolge der allgemein erhöhten öffentlichen Sicherheit rückläufig. Das Bestreben der Versicherungs-Gesellschaften, in der Bemessung der Beitragssätze den veränderten Umständen Rechnung zu tragen, hat das Gesamtgeschäft maßgeblich beeinflußt. — Die Glas-Versicherung hat einen weiteren Rückgang im Neugeschäft zu verzeichnen. Der Schadensverlauf war normal. — Der Verlauf der Unfall-Versicherung war befriedigend. Es konnte eine Reihe von Kollektiv-Verträgen zum Abschluß gebracht werden.

Die Gesellschaften waren bemüht, die Haftpflicht-Versicherungen möglichst zu günstigeren Prämien als bisher zu übernehmen. Die Prämien des neu eingeführten Tarifes werden inzwischen den meisten Verträgen zugrunde gelegt worden sein. Der Verlauf des allgemeinen Haftpflicht-Geschäftes war gut.

Während die Auto-Insassen-Unfallversicherung für die Gesellschaften einen Gewinn brachte, wird eine große Anzahl von Gesellschaften in der Auto-Haftpflicht- und Auto-Kaskoversicherung wieder Verluste aufzuweisen haben. Infolge der durch das NSKK. erfolgten Aufklärung haben sich im Jahre 1937 viele Kraftfahrzeughalter, die bisher unversichert waren, zum Abschluß einer Versicherung entschlossen. Die Gesellschaften sind bestrebt, den Versicherungsschutz für Auto-Versicherungen so niedrig wie möglich anzubieten.

Die Anregung, in den Betrieben durch Abschluß einer Lebens-Versicherung für die Gefolgschaften zu sorgen, hat allgemein Anklang gefunden. Es sind bereits zahlreiche derartige Gefolgschaftsversicherungen zum Abschluß gekommen. Aber auch sonst ist mehr als bisher Interesse für die Lebensversicherung als Alters- und Hinterbliebenenversorgung festzustellen. Der Neuzugang des Jahres 1937 ist im Vergleich zu 1936 weiter gestiegen. — In der Kranken-Versicherung hat sich gegenüber dem Vorjahre nichts geändert. Die bessere Entwicklung des Versicherungsgeschäfts im allgemeinen hat auch die geschäftlichen Ergebnisse des Versicherungsvermittlers günstig beeinflußt.

Weitere Erzeugungssteigerung

bei den Vereinigten Stahlwerken

Die Erzeugungsziffern bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke A-G, Düsseldorf, für das erste Vierteljahr des Geschäftsjahres 1937/38 (Oktober bis Dezember 1937) lassen gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr (Juli bis September 1937) eine weitere Steigerung erkennen. Die Kohlenförderung stellte sich auf 6,914 (6,747) Mill. t, die Kokserzeugung auf 2,171 (2,142) Mill. t, die Roheisengewinnung nahm im gleichen Zeitraum auf 1,627 (1,519) Mill. t und die Rohstahlerzeugung auf 1,766 (1,611) Mill. t zu.

Städtische Sparkasse Bremerhaven

Der Städtischen Sparkasse in Bremerhaven brachte das abgelaufene Geschäftsjahr 1937 weiter eine gute Aufwärtsentwicklung. Die Einlagen beliefen sich am 31. 12. 1937 auf 25,96 gegen 23,79 Mill. RM am 31. 12. 1936, die Depositen, Giro- und Kontokorrent-Einlagen auf 3,088 (2,66) Mill. RM. An Hypothekendarlehen werden 11,69 (10,30), an sonstigen Darlehen und Krediten 2,96 (2,16) Mill. RM ausgewiesen. Die Wechsel betragen 0,76 (0,49), Bankguthaben 5,37 (5,21), Wertpapiere 7,28 (6,52) Mill. RM. Die Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften beziffern sich auf 3,69 (3,82) Mill. RM. An Reserven werden 3,12 (2,97) Mill. RM angegeben.

Obernkirchener Sandsteinbrüche A-G, Obernkirchen. Eine nach Bremen einberufene ao GV beschäftigte sich mit der Neuwahl des in seiner Gesamtheit zum 31. Dez. 1937 zurückgetretenen Aufsichtsrats. Der einstimmig auf Vorschlag des bisherigen Aufsichtsratvorsitzers gewählte Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Generaldirektor Dr. ing. h. c. Paul Georg Ebeling-Hannover (wie bisher Aufsichtsratvorsitzer), Bankdirektor Richard Holland-Hannover und Baumeister Diederich Wilhelm Kellner-Bremen. Der Satzungsänderung bezüglich der Hauptversammlungen, die am Sitze der Gesellschaft oder an einem andern Orte in Deutschland stattfinden können, wurde gleichfalls zugestimmt.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A-G, Selb. Die Rosenthal Porzellanfabrik Bahnhof-Selb GmbH., Bahnhof-Selb, ist im Wege der Umwandlung auf die Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A-G, Selb (Bayerische Ostmark), übergegangen.

Frankonia Schokoladenwerke A-G, Würzburg. In dem am 31. Mai 1937 beendeten Geschäftsjahr wurde der Umsatz wertmäßig gesteigert. Die Gefolgschaft konnte das ganze Jahr über ausreichend beschäftigt werden, auch wurden neue Arbeitskräfte in gewissem Umfang eingestellt. Zwecks Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse wurden einige Grundstücke und Gebäude, die zum Geschäftsbetrieb nicht notwendig sind, veräußert. Die hierbei erzielten Buchgewinne und eine außerdem entstandene notwendige Extraabschreibung sind bei den Anlagewerten berücksichtigt. Bei Gesamteinnahmen von 1,49 (1,39) Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn von 61 124 RM, aus dem 4 % Dividende auf die Stammaktien und 6 % auf die Vorzugsaktien gezahlt, dem Dispositionsfonds 25 000 RM und der gesetzlichen Rücklage 9397 RM zugeführt sowie 7227 RM vorgetragen werden sollen. Auf Anregung aus den Kreisen der Vorzugsaktionäre soll die Vorzugsdividende von bisher 9 % auf 6 % herabgesetzt werden. Im Vorjahr diente der erzielte Gewinn von 37 894 RM zuzüglich der Entnahme von 9397 RM aus der gesetzlichen Rücklage zur Tilgung eines Verlustvortrags. Abschreibungen sind im Berichtsjahr mit 113 412 (119 437) RM vorgenommen. In der Bilanz stehen sich ein Umlaufsvermögen von 0,89 (0,72) und Verbindlichkeiten von 0,79 (0,89) Mill. RM gegenüber. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres lasse ein befriedigendes Ergebnis erwarten.

Argentinien

verdoppelte seine Kraftfahrzeugeinfuhr

In den ersten 9 Monaten des Jahres 1937 hat Argentinien insgesamt 35 458 Personen- und Lastwagen eingeführt gegen 18 120 Wagen in der gleichen Vorjahrszeit. Das entspricht einer Zunahme von 95,7 %. An der Spitze stehen die USA. mit 22 558 Personen- und 10 702 Lastwagen, zusammen 33 260 Wagen, was einem Anteil von mehr als 93 % an der Gesamteinfuhr gleichkommt. Die zweite Stelle nimmt Deutschland mit 940 Personen- und 106 Lastwagen ein. Dann folgen England (245 Personen- und 256 Lastwagen), Italien, Schweden, Frankreich, Holland, die Tschechoslowakei, Belgien und die Schweiz.

Starke deutsche Beteiligung an der Brüsseler Autoausstellung. Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie ist auf dem diesjährigen Brüsseler Autosalon, der am Sonnabend in der Haupthalle des Weltausstellungsgeländes eröffnet wurde, wieder mit ihren bekanntesten Erzeugnissen vertreten. Viel bewundert wird u. a. der Rennwagen, mit dem Rosemeyer kürzlich die Schnelligkeitsrekorde auf der Reichsautobahn aufgestellt hat. — An der Ausstellung sind auch bekannte Firmen der deutschen Lastwagenindustrie und der deutschen Zubehörindustrie beteiligt.

Italienische Mustermessen

Die 19. Internationale Mailänder Mustermesse findet vom 12. bis 27. April statt. Der Termin für die Belegung von Ausstellungsplätzen läuft am 28. Februar ab. Wie in den vergangenen Jahren wird auch Deutschland wieder auf der diesjährigen Frühjahrsschau in Mailand offiziell vertreten sein. — Die 12. Tripolis-Messe wird vom 6. Februar bis 20. März in Libyen dauern. Deutschland wird sich an dieser Messe ebenfalls beteiligen.

Die Notenbankleiter in Basel

Basel, 10. Januar. Auf der heutigen Verwaltungsratssitzung der BIZ richtete der Präsident Sir Otto Niemeyer besondere Begrüßungsworte an den neuernannten Generaldirektor der Bank, Robert Auboin, der zum ersten Male den Beratungen beiwohnte. Dann gedachte der Präsident der in diesen Tagen verstorbenen ehemaligen Verwaltungsratsmitglieder, Gouverneur Louis Franck-Belgien und Gouverneur a. D. Vissering-Holland. Der erstere gehörte bis zu seiner plötzlichen Beurlaubung von der Leitung der Belgischen Notenbank dem Verwaltungsrat der BIZ an, letzterer von der Gründung bis zum Oktober 1931, als er wegen Erreichung der Altersgrenze von der Leitung der holländischen Notenbank zurücktrat. Belgien ist zur Zeit an den Beratungen durch den Vizegouverneur Janssen vertreten.

Professor Beneduce, das führende Mitglied der italienischen Delegation im Verwaltungsrat, war aus Gesundheitsrücksichten von der Sitzung ferngehalten, ebenso war das französische Mitglied Marquis Cogue nicht erschienen. Letzterer weilt als Präsident der Suezkanal-Gesellschaft zur Zeit in Aegypten.

Aus dem Bericht des Präsidenten über die Geschäftstätigkeit im abgelaufenen Monat geht hervor, daß der in den letzten Monaten eingetretene Rückgang der Bilanzsumme zum Stillstand gekommen ist. Die Schwankungen in der Bilanzsumme sind bei dieser gänzlich internationalen Bank durchaus normaler Natur. Auch das Goldarbitragegeschäft hat sich zur Zeit infolge der Verhältnisse am internationalen Geldmarkt stark abgeschwächt. Im übrigen bezeichnete der Präsident die Geschäftsentwicklung als durchaus befriedigend.

Hohe Subventionen

für die amerikanische Handelsflotte

Newyork, 10. Januar. Die amerikanische Bundesschiffahrtsbehörde hat ein neues ausgedehntes Schiffbauprogramm bekanntgegeben. Danach wurden mit sieben Gesellschaften langfristige Subsidien-Verträge über den Bau von 20 Frachtschiffen und Ausarbeitung von Plänen für 23 weitere Schiffe abgeschlossen. Der Bau von 14 Schiffen beginnt in diesem Jahr, die übrigen sechs sollen bis 1942 fertiggestellt werden. Die Verträge sehen Gesamtsubsidien in Höhe von 7 359 000 Dollar vor. Eine weitere Gesellschaft, die „American Export Co.", verhandelt noch mit der Schiffahrtsbehörde wegen des Baues von etwa 10 Frachtdampfern. Der Vorsitzende der Schiffahrtsbehörde, Kennedy, schätzt die Gesamtbaukosten dieser 53 Schiffe auf 110 Millionen Dollar.

Mit sechs weiteren Gesellschaften schloß die Schiffahrtsbehörde kurzfristige Subsidien-Verträge ab. Außerdem forderte sie Angebote für den sofortigen Bau von 12 Frachtern im Gesamtwert von 18 bis 23 Millionen Dollar ein. Sie gab ferner ein kürzlich mit der Standard Oil Co. geschlossenes Abkommen über den Bau von 12 Oeltankern im Werte von etwa 37 500 000 Dollar bekannt, wozu die Bundesregierung 10 500 000 Dollar beitragen wird. Die United States Lines begannen bereits mit dem Bau eines mit 17 Millionen Dollar veranschlagten Ersatzschiffes für die „Leviathan".

Kollision

Beim Feuerschiff „Elbe 3" kam es zu einer Kollision zwischen dem einkommenden Neptundampfer „Juno" und dem wegen Nebels an Anker liegenden holländischen Motorschiff „Inspe". „Inspe" wurde am Vorschiff getroffen und begann zu sinken. Die Besatzung verließ im Beiboot das Schiff und wurde von dem längsseit kommenden Neptundampfer aufgenommen. Als sich herausstellte, daß das Schott zum Laderaum hielt, nahm der Neptundampfer den Holländer ins Schlepptau und brachte ihn auf die Cuxhavener Reede, wo der Bergungsschlepper „Fairplay XV" angenommen wurde, der das Schiff leerpumpte und nach Cuxhaven einschleppte, wo auf einer Werft eine Notreparatur vorgenommen werden soll.

Umbau des Frachtdampfers „Aachen". Der im Jahre 1923 erbaute Frachtdampfer „Aachen" des Norddeutschen Lloyd wurde auf der Werft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A-G Werk „Weser" umgebaut und vollkommen den Forderungen unserer Zeit entsprechend eingerichtet.

Tuben aus Kunststoff. Gründung einer Fabrikationsgenossenschaft in Thüringen. Die bisher übliche Herstellung von Tuben aus ausländischen Metallen erfordert einen erheblichen Devisenaufwand. Die Bestrebungen, eine zweckentsprechende und haltbare Tube aus heimischen Werkstoffen herzustellen, haben jetzt zu einem bemerkenswerten Erfolg geführt. Wie der Gauwirtschaftsberater Staatsrat Eberhardt, Weimar, mitteilt, ist es gelungen, eine brauchbare Tube aus Kunstseide, Cellophan und Lack herzustellen. Zur Aufnahme der Herstellung dieser Kunststoff-Tuben ist die Thüringer Kunststoff-Tubenfabrik eGmbH. in Schmölln (Thüringen) gegründet worden. Dieses auf genossenschaftlicher Grundlage entstandene Unternehmen führt zur Zeit die notwendigen Versuche zur fabrikmäßigen Herstellung der neuen Tuben durch.

Bremens Fruchtimport

Aus dem Besonderen Teil des Jahresberichts der Industrie- und Handelskammer Bremen veröffentlichen wir wie in den Vorjahren in zwangloser Folge Abschnitte von allgemeiner Bedeutung für die bremische Wirtschaft.

Die Einfuhr von Apfelsinen erreichte 1937 einen bislang ungekannten Tiefstand durch den nahezu völligen Ausfall des Hauptlieferlandes Spanien. Demgegenüber fielen die an sich erfreulichen Erfolge in der Apfelsineneinfuhr aus der Türkei, Aegypten und Griechenland sowie vergrößerte Bezüge aus Südafrika und Brasilien nur wenig ins Gewicht, zumal mit Palästina ebenfalls ein nur beschränktes Geschäft möglich war. Auch bei Trauben fiel Spanien vollkommen aus. Dagegen erfuhr die Einfuhr aus Bulgarien eine Steigerung. Nach längerer Unterbrechung war auch mit Frankreich wieder ein gewisses Geschäft möglich. Zitronen standen in nicht immer ausreichendem Umfang hauptsächlich aus Italien zur Verfügung. Die Einfuhr westindischer Bananen konnte im Rahmen eines privaten Verrechnungsgeschäftes aufrechterhalten werden. Ebenso lieferten die Kanarischen Inseln Bananen in normalem Umfang. Dagegen ist das früher recht bedeutende Einfuhrgeschäft in frischen Aepfeln aus Amerika und Australien zum Erliegen gekommen.

Angesichts der großen und im Umsatz nicht ersetzbaren Ausfälle in der Einfuhr wandte der Bremer Handel dem Geschäft in deutschem Obst und Gemüse, dessen Pflege er sich von jeher angedeihen ließ, ein noch erhöhtes Interesse zu. Die größere heimische Apfelernte eröffnete zwar erhöhte Geschäftsmöglichkeiten, doch sind einer stärkeren Betätigung im heimischen Geschäft immer natürliche Grenzen gezogen.

Durch den Fortfall der Kompensationsmöglichkeiten ist das Geschäft in getrocknetem Obst und Südfrüchten mit USA. (Kalifornien) zum Stillstand gekommen, und dadurch dem Handel ein wesentlicher Umsatzausfall entstanden. Unbedeutende Mengen getrockneter Aepfel kamen auf Grund des neuen Zahlungsabkommens mit Kanada herein. Die letzten Zufuhren waren qualitativ schlecht. Aprikosen, Pfirsiche und Birnen kamen in geringen Mengen auf Grund des neuen Zahlungsabkommens mit der Südafrikanischen Union herein. Iran lieferte in Aprikosen und Pfirsichen bis zum September/Oktober größere Mengen, zum Teil in unbefriedigenden Qualitäten. In den letzten drei Monaten des Jahres war Iran mit nennenswerten Mengen nicht mehr im Markt. Zufuhren neuer Ernte werden erst im Januar greifbar werden. Die große 1936-Ernte auf dem Balkan gestattete die Einfuhr befriedigender Mengen getrockneter Pflaumen, die fortlaufend dem Konsum zugeführt werden konnten und mengenmäßig einen gewissen Ersatz für das Fehlen kalifornischer Pflaumen bildeten. Die 1937er-Ernte auf dem Balkan ist eine Fehlernte, die nur ca. 25 % der vorjährigen Ernte ergibt. Geschäfte in neuer Ernte sind noch nicht getätigt.

Das Hauptproduktionsland, die Türkei, fiel als Lieferant von Rosinen und getrockneten Feigen Monate hindurch wegen des Stockens des türkisch-deutschen Clearings aus. Erst in den letzten Wochen des Jahres setzten Geschäftsmöglichkeiten ein, die aber mengenmäßig unzureichend waren. Für griechische Rosinen und Feigen wurden Einfuhrbewilligungen ebenfalls nur in geringerer Menge als im Vorjahre erteilt. In Korinthen waren die Zufuhren kleiner als im Vorjahre, immerhin aber noch so groß, daß eine fühlbare Knappheit in dem Artikel nicht eintrat. Der Hauptlieferant für Haselnußkerne und Haselnüsse, die Türkei, fiel seit dem Eintritt der Clearing-Schwierigkeiten aus und konnte erst in den letzten Wochen des Jahres 1937 in sehr beschränktem Umfange wieder als Verkäufer auftreten. Das spanische Produktionsgebiet befindet sich noch in den Händen der Bolschewisten und exportiert nicht nach Deutschland. Kleine Mengen Haselnußkerne konnten im Rahmen der geringen Vergleichszahlen von Italien bezogen werden; für Haselnüsse war Italien der Hauptlieferant im Umfange der vorjährigen Lieferungen.

Mandeln sind ausgesprochen knapp, da die aus dem bolschewistischen Spanien in früheren Jahren eingeführten erheblichen Mengen ausfielen. Auch wegen des Bezuges von Italien ergaben sich längere Zeit Schwierigkeiten, weil die Preiswünsche Italiens und Deutschlands ziemlich weit auseinandergingen. Erst zum Schluß des Jahres 1937 gelang es, größere Mengen zu kaufen, die aber zum erheblichen Teil an die Industrie geliefert werden mußten, so daß der Handel mit der Ware nur ungenügend versorgt ist. Verschärft wird diese Situation durch den Ausfall der Einfuhr von Haselnußkernen.

Walnüsse lieferten Italien und der Balkan in befriedigendem Umfange und in guter Qualität. Geringe Mengen konnten auf Grund des neuen deutsch-französischen Abkommens in der qualitativ hochwertigen französischen Walnuß nach mehrjähriger Pause wieder zur Einfuhr gelangen.

Die Preise für alle Artikel bewegten sich fast durchweg in angemessener Höhe auf Grund verständnisvoller Zusammenarbeit der Ueberwachungsstellen mit dem Importhandel.

Seit dem Aufhören der Kompensationsgeschäfte kommen alle Gewürze nur noch nach Maßgabe der erteilten Kontingente herein und werden dann über den Fachhandel verteilt. Die Pfefferpreise haben einen Tiefstand erreicht, der wohl selten vorgekommen ist. Verursacht war er durch eine Ueberproduktion, die der Konsum nicht aufnehmen konnte. Vorräte in Deutschland sind reichlich vorhanden.

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 1 vom 8. Januar enthält eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft über anerkannte Ausformstellen für „Deutsche Markenbutter" und eine Bekanntmachung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft über Frankofestpreise für deutsche Speisezwiebeln sowie eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft über Seefischausfuhr nach der Tschechoslowakei und eine Druckfehlerberichtigung der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft zu der Anordnung Nr. 60.

Die Reichsbank stark entlastet

Nach der erheblichen Inanspruchnahme der Reichsbank in der Jahresschlußwoche ist in der ersten Januarwoche eine ebenso saisonbedingte kräftige Entlastung eingetreten. Nach dem Ausweis vom 7. Januar hat sich die gesamte Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 815.6 auf 5768.3 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben Handelswechsel und Schecks um 714.3 auf 5298.6, Lombardforderungen um 12.5 auf 47.8 und Reichsschatzwechsel um 90.0 auf 28.6 Mill. RM abgenommen, während deckungsfähige Wertpapiere um 1.2 auf 107.0 Mill. RM zugenommen haben. Die sonstigen Wertpapiere werden bei einer geringfügigen Zunahme mit 286.5 Mill. RM ausgewiesen. Diese Entwicklung entspricht einer

Abdeckung der Ultimospitze in Höhe von 91.1 %

gegen 97.6 % im Vorjahr. Bei der verhältnismäßig größeren Abdeckung im Vorjahr muß allerdings berücksichtigt werden, daß im Dezember diesmal die Novemberspitze um 39 %, im Jahr davor jedoch nur um 24.1 % abgebaut worden war. Andererseits haben diesmal die sonstigen Aktiva bei einer Erhöhung um rund 51 Mill. RM stärker zugenommen als im Vorjahr, wo der Zugang nur 27.5 Mill. RM betragen hat. Die Zugänge bei den sonstigen Aktiven verteilen sich auf verschiedene Konten und beruhen u. a. insbesondere auf einem starken Ansteigen der Postscheckguthaben der Reichsbank. Mit dem dem Reiche eingeräumten Betriebskredit steht die Zunahme nicht im Zusammenhang, vielmehr hat dieser abgenommen. Bei der absolut starken Entlastung in der Berichtswoche muß allerdings die gleichzeitige starke Abnahme der Giroguthaben berücksichtigt werden, die infolge von Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe um 335.4 auf 723.1 Mill. RM zurückgegangen sind. Dieser Abbau entspricht nahezu dem Zugang in der vorangegangenen Ultimowoche. Die Abnahme war bei den privaten Guthaben wesentlich größer als bei den öffentlichen.

Entsprechend dieser Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 388.8 Mill. RM und an Scheidemünzen 57.8 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. Januar auf 7032 Mill. RM gegen 7478 in der Vorwoche, 7052 im Vormonat und 6502 im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände sind um 0.1 auf 76.4 Mill. RM gestiegen. Davon entfallen 70.7 Mill. RM auf die Goldbestände und 5.7 Mill. RM auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Januar

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva		
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 661	+ 22
a) Goldkassenbestand	50 328	
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	20 333	
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 753	+ 51
a) „ „ Reichsschatzwechseln	28 550	— 90 040
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	5 298 582	— 714 325
„ „ deutschen Scheidemünzen	168 918	+ 57 960
„ „ Noten anderer Banken	—	—
„ „ Lombardforderungen	47 787	— 12 507
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1	
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	106 955	+ 1 193
„ „ sonstigen Wertpapieren	236 470	+ 39
„ „ sonstigen Aktiven	800 685	+ 50 991
Passiva		
Grundkapital	150 000	
Reservefonds		
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289	
c) sonstige Rücklagen	273 411	
Betrag der umlaufenden Noten	5 117 610	— 375 3[illegible]6
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	723 143	— 335 385
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—
Sonstige Passiva	330 631	+ 4 075
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—

Baumwolle

Bremen, 10. Jan. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.35 (10.34).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—/—	9.73/70	9.92/90	10.14/13	10.39/37	10.49/46
Eröffnung	9.02/—	9.76/72	9.97/93	10.19/18	10.45/44	10.54/52
12.30 Uhr	9.02/—	9.77/75	9.97/95	10.24/20	10.52/48	10.62/60
16.20 Uhr	9.04/—	9.77/75	10.00/97	10.25/22	10.50/48	10.60/58
Heutig. Schluß	9.04/—	9.79/76	10.00/97	10.25/23	10.50/48	10.59/57
Abrechnung	9.00	9.76	9.96	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 9.94, Juli 10.18, Okt. 10.44, 10.45, 10.44, Dez. 10.54, 10.53.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 9.76, Juli 10.20, 10.21, 10.22, Okt. 10.48, 10.50, 10.52, Dez. 10.62, 10.61.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 10.49.

Nachmittags bezahlt: März 9.75, Juli 10.23, 10.22, 10.23, Okt. 10.48, 10.49, 10.48, Dez. 10.59, 10.58, 10.57.

Bremen, 10. Januar. Der Markt eröffnete heute infolge der angeregten Nachfrage besonders für die entferntesten Monate leicht befestigt 2 bis 6 Punkte höher. Lebhafte Käufe in den Monaten Juli, Oktober und Dezember bewirkten, daß die Kurse im Laufe des Vormittages weiter anzogen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr fest 2 bis 8 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei größtenteils etwas weniger Kauflust stetig 2 Punkte höher bis 2 Punkte niedriger. Im Verlaufe fanden in der Hauptsache umfangreiche Transferierungen statt, im übrigen blieb die Umsatztätigkeit eingeschränkt. Die Kurse zeigten daher nur geringe Veränderungen. Der Markt schloß stetig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 10. Januar

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.40
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.75

Newyork	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.
Vor. Schluß	8.44/45	8.49/50	8.55/56	8.63/64	8.70/—	8.72/—
Heutig. Schluß	8.53/—	8.59/60	8.66/—	8.73/—	8.80/81	8.82/—

Loko: 8.69 (8.59)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.82 vorige Not. 8.73

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 24000 | 16000

Stetig

Newyork, 10. Januar. Bei mäßig belebtem Geschäft verkehrte der Baumwollterminmarkt in stetiger Haltung. Anregung boten vor allem die Liverpooler und Bombayer Kabelmeldungen sowie die feste Tendenz an der Effektenbörse und die nach wie vor hinsichtlich inflationistischer Maßnahmen umlaufenden Gerüchte. Seitens außenstehender Kreise, der Spekulation und New Orleanser Firmen machte sich verstärkte Aufnahmeneigung geltend, so daß das aus Positionslösungen und Sicherungsverkäufen stammende Material bei steigenden Preisen gut Aufnahme fand. Die Stimmung ist allgemein als zuversichtlicher anzusprechen, wenn auch die Käufer gegenwärtig vielfach nur vorsichtig ihre Entscheidungen treffen. Dies ist zum Teile darauf zurückzuführen, daß man mit einer Verstärkung des Angebotes rechnet, da sich die Preise langsam dem Stande nähern, der dem gewährten Beleihungsbetrag entspricht. Die Lokonachfrage wies eine leichte Belebung auf. Dem Vernehmen nach soll mehr kalifornische Baumwolle als bisher nach Indien gehen. Für Textilwaren war der Geschäftsgang rege. Zum Schluß erfolgten Limitkäufe und Deckungen. Die Schlußtendenz war gut stetig.

Wolle

Antwerpen, 10. 1. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 10.	7.	p.lb.pence 10.	7.
Januar	32.75	33.25	23.62	24.25
Febr.	32.50	33.00	23.50	24.12
März	32.50	33.00	23.50	24.12
April	32.50	33.00	23.50	24.12
Mai	32.50	33.00	23.50	24.12
Juni	32.50	33.00	23.50	24.00
Juli	32.50	33.00	23.50	24.00
Aug.	32.50	33.00	23.37	24.00
Ums.	18 000 lbs		730 000 lbs	
Tendenz:	ruhig		ruhig	

Bradford, 10. Januar. Am Wollmarkte war die Stimmung schwächer. Für Merinos 64er Kette hörte man einen Preis von 29 Pence. Die Käufer übten Zurückhaltung. Der Garnmarkt lag kaum stetig.

Getreide und Futtermittel

Newyork, 10. 1.					
Weiz. Rw. I.	114.62	Mais loko	75.12½	Engl. Fracht	3/7½—4
Weiz. Hw. I.	116.87	Mehl n. Pr.	5.80	Kont. Fracht	16—20
		Mehl h. Pr.	5.90		

Chikago, 10. 1.					
Gerste loko	70—93	Mais	k. stetig	Juli	30.50
Weizen	stetig	Mai	62.12½	September	30.37½
Mai	97[illegible]	Juli	62.25	Roggen	stetig
Juli	91[illegible]	September	62.00	Mai	77.37½
September	89.75	Hafer	stetig	Juli	72.00
		Mai	32.75	September	—

Berlin, 10. Januar. Zum Wochenbeginn bot der Berliner Getreideverkehr im Vergleich zum letzten Geschäftstag der Vorwoche ein ziemlich unverändertes Bild. Die Umsatztätigkeit bewegte sich nach wie vor in recht ruhigen Bahnen, da die Zufuhren immer noch keine nennenswerte Verstärkung aufwiesen. Weizen kam laufend in kleinen Posten heraus und war weiter gut unterzubringen. Roggen wurde etwas reichlicher zum Verkauf gestellt, fand aber in Anbetracht der vorhandenen Lagerbestände nur wenig Beachtung. Für Futtergetreide bekundete man wieder rege Kauflust, ohne daß sich jedoch wesentliche Einkaufsmöglichkeiten boten. Deutscher Mais trat nach wie vor in den Hintergrund. Für Braugerste vermochte sich keine Umsatzbelebung durchzusetzen. Am Mehlmarkt kam das Geschäft nur zögernd in Gang, so daß die Stimmung auch hier als ruhig anzusprechen war.

Viehmärkte

Bremen, 10. Januar (Eigenbericht). Dem zwischen Weihnachten und Neujahr erfahrungsgemäß stets nicht besonders großen Bedarf an den Schlachtviehmärkten war von der Landwirtschaft durch entsprechend kleinere Zufuhren Rechnung getragen. Zum Jahresbeginn haben sich die Auftriebe sodann wieder beträchtlich erhöht. Die Zunahme der Rinderanlieferungen belief sich im Vergleich zur Vorwoche auf etwa 22 %. Qualitätsmäßig wurde der Durchschnitt nicht immer erreicht, zumal der Anteil von Kühen verhältnismäßig hoch war. Die Anlieferungsziffer bei Kälbern übertraf ebenfalls die der Vorwoche sowie der entsprechenden Woche der Vorjahre zurück bis 1934. Der Ausmästungsgrad war recht zufriedenstellend. Meist wurde ohne Mühe geräumt. An den Schafmärkten trat die zum Jahresbeginn erwartete Belebung bereits sichtlich in Erscheinung. Trotz höherer Zufuhren war der Absatz im allgemeinen glatt. Erfreulicherweise hat sich auch der Absatz von Hammelfleisch wesentlich gebessert. Die Schweinemärkte waren ebenfalls reichlicher versehen. Der Ausmästungsgrad hat sich infolge des höheren Anteils an Fettschweinen beträchtlich erhöht. Es wurden allgemein die neuen Preise gezahlt.

Chikago, 10. 1. Schweine

leich. n. Pr.	8.40	schw. n. Pr.	7.15	Zufuhren	37000
leich. h. Pr.	8.65	schw. h. Pr.	7.75	im Westen	118000

Seefische

Am 10. Januar landeten in Wesermünde 13 Dampfer insgesamt 19 985 Zentner frische Seefische. Außerdem waren zwei Kutter mit 132 Ztr. verschiedenen Fischen, 58 Ztr. Stint, 600 Kisten Räuchersprotten, 230 Kisten Schwedenheringe; außerdem fünf Norwegische-Küsten-Dampfer mit 7936 Ztr. am Markt. Auktionspreise in Rpf. je ½ kg.: Nordsee: Schellfisch V 15—10¼, Wittlinge 8½—7, Kabeljau I 25, II 21½ und 20¾, III 6¼—5¼, Seelachs I 5½—6¼, II 5½, Lengfisch 6, Heringe 9¼—7½, in Kisten 10½, Schellfisch in Kisten V 16¼—15¼. Island: Schellfisch I 38, II 33½, III 30, Wittlinge 6—3½, Kabeljau I 5¾ bis 7 und 10½—12½, II 6—6½, III 8¼, Seelachs I 6¾ und 6½, II 5—5½, Lengfisch 6¼—7½, Katfisch I 5½—4¼, II 3—4¼, Rotbarsch 12½—10¼. Weißes Meer: Schellfisch I 5—8½, II 6—9½, III 4¾—4, IV 5¾—4, Kabeljau I 5½—6¾, II 6¾—5¾, III 5—6, Katfisch I 10½—9½, II 4¼, Rotbarsch 10¾—9½. Norwegische Küste: Kabeljau I 6¾—7¼, II 7—8, Seelachs I 5¾—5½, II 5¾—5½.

Warenmärkte

Hamburg, 10. Januar

Reis: Am Platze lagen kleine Anfragen aus dem Auslande vor. Im übrigen hatten die Inlands- sowie die fernöstlichen Rohreismärkte ein unverändertes Aussehen.

Gewürze: Eine Belebung des Marktes war noch nicht zu beobachten. Infolge der ausreichenden Versorgung der Verbraucher kam es nur vereinzelt zu Abschlüssen, die beim schwarzem Pfeffer auf ermäßigter Basis getätigt wurden. Im übrigen hörte man unveränderte Preise. Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 58, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 66 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Der Markt kam noch nicht zur Entwicklung, zumal auf Käuferseite wenig Neigung zu Abschlüssen bestand. Es wurden unveränderte Preise genannt.

Getrocknete Früchte: Der Markt war durch ruhige Umsatztätigkeit gekennzeichnet. Die herauskommenden Posten wurden schlank aufgenommen, da der Bedarf der Verbraucher im bisherigen Umfange anhielt.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7, Febr.-März 7 5/16, März-April 7⅛ Pence für 1 lb.

Schmalz. Stetig. American Steamlard 24 Dollar, Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standard-Marken transito ab Kai 24½—24¾ Dollar für 100 kg.

Newyork 10. 1. Oele und Fette

Schmalz	8.8	März	7.57	Terp Sav.	28.25
Talg. lose	6.12½	Mai	7.55	Petr SWC	16.25
		Juli	7.53	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Conti.	1.16
Januar	7.43	Terpentin	33.25	Pens. Rohöl	1.27½ 2.20

Chikago, 10. 1. Schmalz

Tendenz: fest					
Januar	9.70	März	9.15 B	Juli	9.45 G
		Mai	9.32½	September	.—

Kaffee

Bremen, 10. Januar. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen; Abschlüsse mit den Ursprungsländern wurden bis zur Stunde nicht bekannt. Morgen soll wieder eine Abstimmung in kolumbischen Kaffees stattfinden; man rechnet mit einiger Geschäftsmöglichkeit. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ist recht befriedigend.

Hamburg, 10. Januar. Am Platze und im Transit kamen befriedigende Abschlüsse zustande. Am Platze wurden unveränderte Preise gefordert, während von Uebersee die Forderungen etwas erhöht waren.

Die sichtbaren Weltvorräte beliefen sich am 31. Dezember 1937 auf 7 043 000 Sack Kaffee gegen 7 878 000 Sack am 31. 12. 1936 und 7 076 000 Sack am 1. 12. 1937.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: März 35 B, 33 G; Mai 34 B, 32 G; Juli 34 B, 32 G; Sept. 34 B, 32 G; Dez. 34 B, 32 G.

Newyork, 10. 1.					
Tendenz: unregelm.		Juli	6.28	März	4.48
		September	6.25 n	Mai	4.25
		Dezember	6.23 n	Juli	4.14 n
Santos loko	8.50 n	Tagesums.	23000	September	4.12 n
März	6.69			Dezember	4.12 n
Mai	6.36 n	Rio loko	6.25 n	Tagesums.	2000

Newyork, 10. Januar. Im Hinblick auf die höheren Kostfrachtofferten und die stetige Stimmung in Le Havre nahmen der Handel und europäische Firmen am Kaffeeterminmarkt Anschaffungen und Deckungen vor. Positionslösungen und Abgaben der Kommissionshäuser und Platzfirmen lösten im Verlauf teilweise wieder einen Rückschlag aus.

Kakao

Hamburg, 10. Januar. Rohkakao: Fest. Am Weltmarkt kam es zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung, so daß die Preise für alle Sorten höher lauteten. Accra g. f. loko 28 sh 9 d, Accra g. f. 29 sh, Lagos faq. 29 sh cif, Sup. Thomé auf Approbation prompt 25 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Ablad. 29 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung 27 sh 6 d cfr., Plantation Trinidad 40 sh cfr., Sup. Epoca Arriba 35 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba April-Mai 41 sh cfr., Sup. Machala 35 sh cfr. für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Den Kaufwünschen wurde zu den bisherigen Preisen nach Maßgabe des vorliegenden Angebots entsprochen.

Newyork, 10. 1. gut beh.

Januar	6.41	Mai	6.52	September	6.56
März	6.47	Juli	6.55	Oktober	6.60

Zucker

Newyork 10. 1. Rohzucker, stetig

Januar	2.26/27*	Mai	2.30/31	September	2.33/34*
März	2.28/29*	Juli	2.31/32*	Dezember	—.—

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 10. Jan. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 59¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber (1 kg fein) 38.30—41.30 RM.

Kupfer: 53½, Blei: 21½, Zink: 20. Tendenz: fester.

Berlin, 10. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 9 d gleich 86.7848 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.9168 Pence gleich 2.79019 RM.

Hamburg, 10. Januar. Altmetalle. Kupferdraht 52¼—54¾, Schwerkupfer 51¾—54¼, Rotguß 50¾—53¼, Schwermessing 34½—37, Leichtmessing 27¾—30¼, Messingspäne 34¾—37½, Altzink 10¾—12¼, Altblei 16¼ bis 18¼ RM. Preise für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

Hamburg, 10. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.30 B, 38.30 G, Hüttenrohzink nom. 20 B, 20 G.

London, 10. Januar

Kupfer (p. t) Tendenz:	fest	**Aluminium (p. t)**	
Standard p. Kasse	42.62½—69	Inland *	100
do. 3 Monate	42.81—87½	Ausland *	100
do. Settl. Preis	42.62½	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Electrolyt	46.75—47½	Erzeuger-Preis *	81—82
best selected	46—47½	chines. per *	61
strong sheets	76	**Quecksilber** * (per Flasche)	257—257/6
Elektrowirebars	47.25	**Platin** * (p. 20. Unz.)	8
Zinn (per Tonne) Tendenz:	stetig	**Wolframerz cif** * (sh per Einheit)	77½—82½
Standard p. Kasse	185.75—186	**Nickel, Inländ.** * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	185.50—75	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	186.00	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
Banka *	—	**Kupfersulfat** fob. * (per t)	19.00
Straits *	190.00	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Blei (per Tonne) Tendenz:	fest	**Silber**	
ausl. pr. offiz. Preis	16.50—56	Barrensilber prompt	19.56
do. pr. inoffiz. Preis	—	Feinsilber prompt	21.12½
do. entf. S. off. Pr.	16.69—75	Barrensilber a. L.	19.25
do. entf. S. inoff. Pr.	—	Feinsilber a. Lief.	20.75
do. Settl. Preis	16.5[illegible]	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	139/9
Zink (per Tonne) Tendenz:	unregelm.	* Inoffiz. Notierung	
gewöhnl. pr. off. Pr.	15.31—37½		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	15.56—62½		
do. entf. inoff. Pr.	—		
do. gew. Settl. Preis	15.37½		

London, 10. Januar. Heute wurde Gold im Werte von 198 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139 sh 9 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 10. 1.

El. Kupf. l.	10.27	Blei, loko	4.85	Weißblech	5.35
30 90 Tage	10.27½	Zink, loko	5.00	Roheis. N. 2	27.47½
Zinn, loko	41.37	Silb. ausl.	44.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Freundlich

Hamburg, 10. Januar. Durch stärkere Beteiligung der Bankenkundschaft gestaltete sich der Wochenbeginn lebhafter. Der freundliche Grundton setzte sich an fast allen Marktgebieten fort, so daß sich die Kurse durchweg befestigen konnten. Am Schiffahrtsmarkt konnten sich Hansa Dampf um 1% auf 132 erholen. Vereinzelt wurden sogar kleine Posten ½% darüber umgesetzt. Neptun wurden um ½% besser zu 129 gefragt. Nordd. Lloyd blieben zu 84½ gesucht. Hapag wurden unverändert mit 83¾ bewertet. Bremer Schleppschiffahrt fanden mit 91 bessere Beachtung (plus 2%). Am Bahnmarkt notierten Bremer Straßenbahn 96½ Brief. Von Werftaktien ließen sich Atlas-Werke zu 121½ verkaufen. Bremer Vulkan zu 144 (unverändert), während Flensburger Schiffsbaugesellschaft um 2% höher mit 82 zur Notiz gelangten. Der Bankenmarkt hatte gleichfalls eine freundliche Grundstimmung. Geestemünder Bank besserten sich um 1½% auf 93. Reis und Handels gingen um ½% höher mit 146½ aus dem Verkehr. Nordd. Steingut befestigten sich um ½% auf 141 und blieben so begehrt. Jute Bremen holten ½ auf (131). Bremen-Vegesacker Fisch waren mit 140 etwas schwächer (minus ½%). — Von festverzinslichen Werten befestigten sich Bremer Altbesitz um ¼% auf 128¾. Norddeutsche Steingut wechselten auf letztem Stande von 101 den Besitzer.

Lebhafter

Hannover, 10. Januar. Am Aktienmarkt wurden etwas größere Umsätze in Eisenwerk Wülfel zu Kursen von 123 bis 124 getätigt. Mechanische Weberei Linden gingen zu unveränderten Kursen um und Ilseder Hütte 1% niedriger mit 169. Doornkaat, Geestemünder Bank und Hannoversche Straßenbahn blieben zu gebesserten Kursen gefragt. Am Rentenmarkt waren neben Reichsschatzanweisungen die Pfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Preußischen Zentralstadtschaft und des Calenberger Kreditvereins im Handel. Ferner hatten die Kommunalschuldverschreibungen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas größeres Geschäft zum Kurse von 99.25. Die Reichsanleihe-Altbesitz gab auf 130 nach, die Hannoversche Provinz-Altbesitzanleihe ging mit 134.75 um. Celler Pfandbriefe Buchstabe B befestigten sich auf 101. Provinzanleihen waren zu unveränderten Kursen im Handel, Mechanische-Weberei-Linden-Obligationen etwas höher mit 91.75. Gemeinde-Umschuldungsanleihe und Kalifreiverkehrsaktien blieben unverändert. — Schluß behauptet.

Nicht ganz einheitlich

Berlin, 10. Januar. Nach der sonntäglichen Unterbrechung kam das Wertpapiergeschäft zunächst nur zögernd in Gang. Nach den mehrprozentigen Steigerungen der Vorwoche ist die Kundschaft bei der Festlegung der nach wie vor noch vorhandenen anlagebedürftigen Mittel etwas wählerischer geworden. Da von bestimmten Kreisen auch kleine Abgaben erfolgten, war das Kursbild nicht ganz einheitlich. Die Tendenz blieb aber weiter freundlich. Angesichts des weiter lebhaften Eingangs von Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe werden bereits

Dollar = 2.482 (2.483) RM
Englisches Pfund = 12.415 (12.42) RM

heute Betrachtungen darüber angestellt, ob man im Falle der vorzeitigen Erreichung des vorgesehenen Gesamtbetrages eine frühere Schließung der Zeichnung bzw. Repartierung oder eine Aufstockung von maßgebender Seite vornehmen wird. Im Verlauf erhielt das Geschäft an den variablen Aktienmärkten eine interne Anregung und einige Spezialbewegungen. Insbesondere fielen Siemens mit einer Steigerung von 2¾% gegen den schon 1½% höheren Anfangskurs auf, wobei man das rege Interesse mit optimistischen Dividendenerwartungen begründet. Schuckert verbesserten einen Anfangsgewinn von ¾ auf 1½%. Ferner gewannen Gesfürel und RWE. je ⅞, Daimler 1½, Reichsbank 1½ und Braubank 2%. Ilse Bergbau wurden erst per Kasse, und zwar 4% höher bewertet. Gegen Mitte der zweiten Börsenstunde wurde es dann recht ruhig, wobei vereinzelt kleine Einbußen eintraten. Gegen Schluß nahm der berufsmäßige Handel an einigen Marktgebieten Glattstellungen vor, die zu geringen Einbußen führten. Im allgemeinen konnten aber die im Verlauf erzielten Kurse gehalten werden. Nachbörslich war es ruhig.

Am Einheitsmarkt der Großbankaktien wurden wieder sehr lebhafte Käufe durchgeführt. Berliner Handelsgesellschaft, Commerzbank und Deutsche Bank stiegen um je ¼%. Sonst wurden noch Adca 1⅛ und Vereinsbank Hamburg 1% höher bewertet. Hypothekenbanken lagen ruhig. Von Kolonialwerten gaben Doag um 1¼% nach. Kameruner Eisenbahn lagen 1% fester. Auch Otavi wurden erneut ¼ RM höher bezahlt. Steuergutscheine blieben bis auf die Fälligkeit 1938, die unverändert notierte, gestrichen.

Am Rentenmarkt ist weitere Nachfrage festzustellen. Dabei konnten einige Liquidationspfandbriefe kleine Kursgewinne buchen, so Berliner Hypotheken Serie 8 und Rheinische Hypotheken (je plus ¼%). Nur Mittelboden Serie 2 gaben ⅛% her. Beachtet waren auch Kommunalobligationen, von denen Rheinisch-westfälische Boden ¼% gewannen. Stadtanleihen lagen nicht einheitlich. 28er Dresden gaben ⅛, 26er do. ¼% her, während 28er Elberfeld ¼% höher angeschrieben wurden. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen sind Ostpreußen Abfindung mit plus ⅛ und do. Liquidationen mit plus ¼% zu erwähnen. Ferner gewannen neue Anhalter ¼, neue Dekosama ½% und neue Hamburger 5 Rpf. Von Industrieobligationen zogen neue Harpener und Farbenbonds um je ¼, Mont Cenis um ½% an, während Krupp Treibstoff ⅛% einbüßten. 5prozentige deutsche Contigas wurden erstmals mit 103 notiert. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Fest

Frankfurt, 10. Januar. Zu Beginn der Abendbörse konnte sich nur wenig Geschäft entwickeln, da der Auftragseingang gering blieb. Bei weiter freundlicher Grundstimmung hörte man zunächst Kurse, die gegenüber dem Berliner Schluß nur wenig Veränderungen aufwiesen. Auch die Rentenmärkte boten ein nahezu unverändertes Bild. Kommunalumschuldung wurden mit 95.15 bis 95.20 genannt. Umsätze kamen zunächst aber nicht zustande. Obgleich auch im Verlauf keine Geschäftsbelebung eintrat, da der Auftragseingang keine Ausdehnung erfuhr, blieb die Grundstimmung fest. Ueberwiegend zeigte sich eher etwas Kauflust. Die Kurse gelangten in den meisten Fällen nominell und wenig verändert zur Notiz. Weiter feste Veranlagung zeigten von lokalen Werten Scheideanstalt bei einem Stande von 255 (253). Ferner erhöhten sich Bank für Brauindustrie auf den Berliner Kurs von 135 (133). Am Rentenmarkt wurden auch im Verlauf lediglich in Kommunalumschuldung kleine Abschlüsse zu 95.15 und 95.20 getätigt, während im übrigen die Kurse nominell lauteten.

Uneinheitlich

Newyork, 10. Januar. Die Kursentwicklung ließ eine einheitliche Linie vermissen, was vor allem darauf zurückzuführen war, daß unter dem Eindruck der anläßlich des Jackson-Tages gehaltenen Reden verschiedentlich Abgaben vorgenommen wurden. — Die Grundstimmung war jedoch im großen und ganzen als freundlich anzusprechen. Entsprechend den vorbörslichen Erwartungen, denen zufolge man mit einer baldigen Fortsetzung der am Sonnabend eingetretenen Aufwärtsbewegung rechnete, trat nach unsicherer Eröffnung bald auf nahezu allen Marktgebieten eine Befestigung ein. Bemerkenswert ist, daß der Kursticker zeitweise um zwei Minuten in Rückstand kam. — Gelegentlich erfolgende Gewinnmitnahmen übten zwar einen hemmenden Einfluß auf die Aufwärtsbewegung aus, jedoch erfuhr eine große Zahl von Papieren Kursheraufsetzungen um 1—2 Dollar. Auch im Verlauf blieb die Stimmung freundlich, und die Kursentwicklung weiter nach oben gerichtet. In der letzten Börsenstunde erfolgten zwar weiter Gewinnmitnahmen, jedoch schloß der Markt bei Besserungen bis zu 4 Dollar ungefähr zu höchsten Tageskursen. Die Schlußtendenz war fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	10 1 1938 Geld	10 1 1938 Brief	8 1 1938 Geld	8 1 1938 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.705	12.735	12.705	12.735
Argentinien 1 P.-P.	6	1.76	0.726	0.73	0.726	0.730
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.12	42.20	42.11	42.19
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.133	0.135	0.133	0.13
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.38	55.50	55.38	55.50
Danzig 100 fl.	4	—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.405	12.425	12.405	12.435
Estland 100 e. Kr.	4½	—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.412	8.428	8.417	8.433
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.14	138.42	138.13	138.41
Iran 100 Rials	—	20.43	15.41	15.45	15.41	15.45
Island 100 Isl. Kr.	6½	112.50	55.49	55.61	55.49	55.61
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.480	2.484	2.481	2.485
Lettland 100 Latis	5	—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.35	62.47	62.35	62.47
Oesterr. 100 Sch.	3	85.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty		—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.		453.57	11.27	11.29	11.27	11.29
Schweden 100 Kr.		112.50	63.94	64.06	63.94	64.06
Schweiz 100 Fr.	1	81.00	57.41	57.53	57.44	57.56
Spanien 100 Pes.		81.00	14.49	14.51	14.49	14.51
Tschech. 100 Kr.		85.00	8.701	8.713	8.706	8.724
Türkei 1 türk. £		18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.		4.3	1.319	1.321	1.319	1.321
V. Staat. v. A. 1 $		4.19	2.480	2.48	2.481	2.485

Die internationalen Devisenmärkte blieben nach der Sonntagspause wenig verändert. Etwas schwächer lag der französische Franc, da man im Hinblick auf den morgigen Beginn der neuen Parlamentsperiode mit sich verstärkenden Schwierigkeiten rechnet. Die Londoner Notiz stellte sich zuletzt auf 147.40 (147.31), die Amsterdamer auf 6.09¼ (6.09⅞). Gegen Zürich lag er allerdings mit 14.65¾ (14.64⅞) etwas fester, da der Schweizer Franc ebenfalls rückläufige Bewegung zeigte. Das Pfund lag mit 8.98⅛ in Amsterdam und 21.60 in Zürich nach 8.98¾ bzw. 21.59½ unter Berücksichtigung des festeren Gulden und des schwächeren Franc wenig verändert. Auch der Dollar konnte sich auf gestriger Basis behaupten. Im Verlauf lag der Franc in den Mittagsstunden knapp gehalten. Der Schweizer Franc konnte sich unwesentlich erholen. Die letzte Londoner Notiz stellte sich auf 21.60⅞ nach 21.61⅝.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 10 1		Belgien	30.49	Stockholm	46.30
Berlin	72.39	Schweiz	41.57	Prag	6.31
London	8.98	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16—⅛
Newyork	179.50	Oslo	45.15	Tägl. Geld	⅛
Paris	6.09½	Kopenhagen	40.10	1 Monatsg.	⅛
London, 10. 1.		Belgrad	215.75	Schanghai	1/220
Newyork	5.002½	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/199
Paris	147.51	Rumänien	667.00 B	Australien	125.00 B
Berlin	12.41½	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	86.00 B	Istanbul	619.00 B	Südafrika	100.12½
Montreal	500.31	Athen	546.50	London auf	
Amsterdam	8.97½	Wien	26.46 B	Bombay	1/612
Brüssel	29.45½	Warschau	26.37	Bombay auf	
Italien	95.05	Moskau	26.51	London	1/609
Schweiz	21.60½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00 B	London	17.00
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	—.—		
Oslo	19.90½	Montevideo	25.00	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.22	Mexiko	18.00	tägl. Geld	—
Prag	142.50	Alexandrien	97.58		
Budapest	25.12 B	Hongkong	1/300		
Paris, 10. 1.		Italien	155.10	Stockholm	759.75
London	147.48	Schweiz	682.75	Helsingfors	65.25
Newyork	29.48½	Kopenhagen	659.00	Prag	103.60
Belgien	500.62½	Holland	16.42½	Berlin	11.89½
Spanien	—.—	Oslo	740.50	Warschau	5.57½
Zürich, 10. 1.		Stockholm	111.35	Helsingfors	9.55
Paris	14.64½	Oslo	108.55	Buen. Aires	126.62½
London	21.60½	Kopenhagen	96.42½	Japan	126.00
Newyork	431.87½	Sofia	—.—	Privatdisk.	
Belgien	73.33	Prag	15.16	Inland	1
Italien	22.72	Warschau	82.00	Privatdisk.	
Spanien	—.—	Budapest	86.25	Ausland	3
Holland	240.55	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1
Berlin	174.00	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	4
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	pari
Notenkurs	80.60	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	½
Wien, 10 1.		Kopenhagen	118.87	Paris	18.01
Amsterdam	296.37	London	26.63	Prag	18.82½
Berlin	214.45	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.36	Mailand	27.84	Stockholm	137.23
Budapest	—.—	Newyork	532.23	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.77	Zürich	123.18

Kopenhagen, 10		**Oslo, 10. 1**		**Stockholm, 10. 1**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	447.75	Berlin	161.50	Berlin	157.00
Berlin	180.85	Paris	13.75	Paris	13.25
Paris	15.30	Newyork	399.50	Brüssel	66.10
Antwerpen	76.15	Amsterdam	223.[illegible]	schw. Plätze	90.00
Zürich	103.90	Zürich	93.25	Amsterdam	216.75
Rom	23.65	Helsingfors	8.91	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	249.9	Antwerpen	68.25	Oslo	97.65
Stockholm	115.6	Stockholm	102.85	Washington	388.[illegible]
Oslo	112.7	Kopenhagen	89.2[illegible]	Helsingfors	8.6
Helsingfors	9.97	Rom	21.4[illegible]	Rom	20.65
Prag	15.91	Prag	14.15	Prag	13.75
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.00
Warschau	85.60	Warschau	77.0[illegible]	Warschau	73.8[illegible]
Prag, 10		London	142.60	Wien	531.00
Amsterdam	15.87	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.46	Mailand	150.51	Poln. Noten	511.00
Zürich	659.67	Newyork	28.60	Belgrad	65.0
Oslo	717.[illegible]	Paris	96.65	Danzig	541.75
Kopenhagen	3[illegible]	Stockholm	735.0	Warschau	41.25
Newyork, 10		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.35
Tägl. Geld	1.[illegible]	B'wechsel	4.978	Prag	3.51½
Bankakz.		H'wechsel	4.9[illegible]	Wien	18.52
90 Tg. Brief	.43	Paris	3.3931	Budapest	19.50
90 Tg. Geld	.5	Brüssel	16.9	Belgrad	2.35
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26	Athen	0.91¼
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.20	Japan	29.11
höchst. Satz	1.00	Bern	23.1[illegible]	Buen. Aires	31.01
Wechsel auf		Amsterdam	55.71½	Rio de Jan.	.–
London-Obl.	5.[illegible]31	Stockholm	25.60	Berlin	40.23
		Oslo	[illegible]		

Kolumbischer Peso. 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 181¾ kolumb. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin, vom 8. Januar.

Ostasiatische Wechselkurs vom 10. Januar
Newyork gegen Japan 29.13—29.15. London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6⅞. Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2⅞, Kobe 1.1⅞ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Essen: Elisabeth Ockl, Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeschäft in Essen-Karnap. — **Grevenbroich:** Nachl. Johann Bertrand. — **Reichenbach, Eulengebirge:** Kaufm. Paul Zimmer in Langenbielau. — **Stolpen, Sa.:** Kürschnermeister Franz Seeliger.

Vergleichsverfahren

Mannheim: Fa. Gebrüder Kaufmann, Möbel- und Manufakturwaren in Ladenburg. — **Beantragt: Kreuzburg, O.-S.:** Fleischerei-Rohprodukten-Ein- und Verkaufsgenossenschaft. — **Ludwigshafen, Rhein:** Schuhverkaufsgeschäft Georg Krambrich, Kaufm.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork
am 14. Januar beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Bremen" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Schiffahrt · Schiffbau

Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über eine Grundberührung des Wesermünder Fischdampfers „Ferdinand Niedermeyer" und verkündete folgenden Spruch:

„Am 3. Dezember 1937, um 22.55 Uhr, hat der Wesermünder Fischdampfer „Ferdinand Niedermeyer" beim Brimnes-Feuer (Ostküste Islands) eine Grundberührung gehabt, durch die leichte Schäden am Kiel und an der Schraube verursacht worden sind. Die Grundberührung ist darauf zurückzuführen, daß das Brimnes-Feuer, auf das man zuhielt, ganz plötzlich durch ein starkes Schnee- und Regenschauer verdeckt worden ist. Ein schuldhaftes Verhalten des wachhabenden Kapitäns ist nicht festgestellt. Die Maßnahmen nach der Grundberührung sind nicht zu beanstanden."

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Möwe 2 (81480), Alk 4, Schwan 2 (81526), Kong Frode 6 (82050), Fortuna 8 (82113), Pax 1, Themis 3, Vesta 9.

Hafen II: Mimi Horn 13 (80263), Aachen 13 (80056), Staßfurt 15 (80068), Valsavoia 15 (80164), Harald Schroder 17, Spartivento 17 (85390), Zerstörer Bruno Heinemann 17 (81735), Apollo 12, Cimbria 12 (85376), Saccarappa 14 (85339), Hestia 16 (85483), Milos 18 (85488), Hameln 18 (85490), Westfalen (Erzplatz 80185), Chr. Vinnen (Erzplatz 80212), Wm. Th. Malling (Erzplatz).

Holzhafen: Irene (Hansa-Mühle), Elbing I (J. H. Bachmann), Trautenfels (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), Trautemila (Saß), Taube (Steinbr. & Berninghausen), Heinrich Peters (Log. & Wardenburg).

Industriehafen: Pelle, Polenza, Lecce, Hernodia, Erindring, Ardennia, Integritas, Gastelu, Jobshaven, Assunti de Gregori (Röchling), Puzzuoli, Aquinta (Kohlenhandel), Ermland, Siena, Asgerd, Trude Schünemann (Kali-Anlage), Alca (Dreyer & Hillmann), Pluto (Nordd. Hütte), Ilmenau, Brook (Krages), Skaraborg, Hansa (Klembt), Pampano (Nordfestmache-Brücke).

Hohentorshafen: Eifel (Rud. Schmedes), Stillesee (Gaswerk).

Werft: J. A. Mowinckel (Dock V), Havel (U-Bootshafen).

Weserbahnhof: August.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Gneisenau, Havel, Stuttgart.
Hamburg: Main, München, Saale, Saar, Spree, Donau.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 8. Januar:
Pluto, norw., von Rotterdam, John Bode, Nordd. Hütte.

Angekommene Seeschiffe am 9. Januar:
Asgerd, norw., von Oslo, Klingenberg, Kali-Anl. Teal, engl., von Hamburg, The Gen. Steam, Haf. I, Schuppen 4, Stückgut. Schwan, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Orotava, dtsch., von Las Palmas, Habal, Hafen I, Schuppen 1, Früchte. August, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Optima, dtsch., von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Haf I, Schuppen 4, Stückgut. Irene, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hansa-Mühle, Getreide. Spartivento, ital., von Dünkirchen, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 15. Staßfurt, dtsch., von Australien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15, Wolle. Valsavoia, ital., von Genua, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 15. Saccarappa, amerik., von Brake, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 14. Trautenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse. Elbing I, dtsch., von Rügenwalde, Midgard, J. H. Bachmann, Getreide. Mimi Horn, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen 13. Taut Mila, estl., von Gent, Rab. & Stadtl., Saß. Taube, dtsch., von Reval, Rab. & Stadtl., Steinbr. & Berninghausen, Holz. Integritas, ital., von Bona, Gebr. Specht, Röchling. Aquitania, ital., von Taranto, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Polenzo, ital., von Venedig, Gebr. Specht, Röchling. Pelle, schwed., von Dänemark, Tyselius, Röchling. Alca, finnl., von Bremerhaven, Rab. & Stadtl., Dreyer & Hillmann, Holz. Skareborg, schwed., von Rouen, Bremer Seeverkehr, & Stadtl., Kali-Anlage. Milos, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18.

Angekommene Seeschiffe am 10. Januar:
Jobshaven, holl., von Rotterdam, Nic. Haye, Röchling. Wm. Th. Malling, dän., von Dieppe, Carl Scholle, Hafen II, Erzplatz. Themis, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Fortuna, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Möwe, von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schupp. 2. Stillesee, dtsch., von Immingham, Nic. Haye, Hohentorshafen, Kohlen. Ermland, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage. Hestia, dtsch., von Südspanien, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 16, Stückgut. Cimbria, dän., von Odense, Carl Scholle, Hafen II, Schuppen 12. Harald Schröder, dtsch., von Königsberg, John Bode, Hafen II, Schuppen 15, Hafer. Walmar Castle, engl., von Southampton, C. Scholle, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Ilmenau, dtsch., von Abo, Rab. & Stadtl., Krages, Holz. Vesta, dtsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Januar:
Erna, schwed., nach Helsingfors, D. Oltmann, Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Januar:
Orotava, dtsch., nach Kopenhagen, Habal, Röchling.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 10. Januar:
Lloydleichter 94 (Hülsebusch), von Hamburg, Holzhafen, Roland-Mühle, Weizen. Lloydleichter 125 (Laaken), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 1, Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Berlin 9. an Newyork. Bremen 10. an Cherbourg. Columbus 8. ab Newyork nach Kingston. Dresden 10. an Antwerpen. Düsseldorf 8. ab Cristobal nach dem englischen Kanal. Eider 8. ab Bremen nach Antwerpen. Eisenach 7. an Havanna. Frankfurt 10. an Valparaiso. Fulda 8. ab Singapore nach Ilo-ilo. Gen. von Steuben 8. ab Bremerhaven nach Boulogne. Gneisenau 9. an Bremerhaven. Hameln 8. an Bremen. Havel 10. an Bremerhaven. Königsberg 7. an Boston. Lippe 9. Lizard passiert nach Bremen. Main 9. an Hamburg. Memel 8. an Tampico. München 10. an Hamburg. Nienburg 8. an Para. Nürnberg 7. ab Callao. Orotava 10. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Osnabrück 9. St. Thomas passiert nach Cristobal. Port 8. ab Para nach Lissabon. Saale 9. an Hamburg. Weser 8. an Los Angeles.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Ehrenfels 10. in Karachi. Falkenfels 9. von Djeddah. Frauenfels 9. in Genua. Hundseck 9. von Bilbao. Lahneck 9. von Hamburg nach Pasajes. Lichtenfels 8. Perim passiert. Liebenfels 9. Gibraltar passiert. Marienfels 9. von Bremen nach dem La Plata. Neuenfels 8. in Masulipatam. Ockenfels 8. in Madras. Olbers 9. von Hamburg nach Oporto. Rabenfels 9. in Hamburg. Reichenfels 8. Gibraltar passiert. Rolandseck 8. von Lissabon. Rotenfels 6. von Suez. Stahleck 8. von Oporto nach Hamburg. Stolzenfels 9. in Hamburg. Sturmfels 9. von Antwerpen nach Rangoon. Trautenfels 9. in Bremen. Werdenfels 9. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 9. in Vigo. Andromeda 10. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Apollo 10. in Bremen. Astarte 9. von Stockholm nach Bremen. Castor 10. in Kopenhagen. Ceres 9. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Delia 7. in Sevilla. Diana 10. in Hamburg. Egeria 10. Brunsbüttel passiert nach Kiel. Electra 10. von Malmö nach Helsingborg. Elin 8. in Bergen. Euler 9. in La Coruna. Flora 8. in Rotterdam. Fortuna 10. in Bremen. Hector 10. in Bremen. Hercules 8. Ouessant passiert nach Antwerpen. Hero 8. von Storð nach Bremen. Hestia 10. in Bremen. Iris 10. Holtenau passiert nach Rotterdam. Juno 9. in Kiel. Jupiter 10. von Bremen nach Stavanger. Klio 8. von Antwerpen nach Pasajes. Medea 9. in Rotterdam. Mercur 9. Holtenau passiert nach Rotterdam. Najade 10. von Königsberg nach Rotterdam. Neptun 9. von Königsberg nach Rotterdam. Niobe 8. von Hamburg nach Rotterdam. Nixe 10. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. H. A. Nolze 9. Brunsbüttel passiert nach Norrköping. Perseus 9. in Rotterdam. Phoebus 10. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Pylades 9. von Haugesund nach Bremerhaven. Rhea 8. in Rotterdam. Sirius 8. von Riga nach Hamburg. Stella 9. von Königsberg nach Bremen. Thalia 8. von Bilbao nach Lissabon. Themis 8. von Amsterdam nach Bremen. Theseus 9. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Triton 7. von Lissabon nach Antwerpen. Venus 9. Holtenau passiert nach Rotterdam. Vesta 10. in Bremen. Victoria 10. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Vulcan 9. in Kopenhagen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 10. von London nach Bremen. Amisia 8. in London. Erpel 10. in Helsingfors. Falke 8. von Le Havre nach Bordeaux. Fasan 10. in London. Fink 8. in Rotterdam. Ganter 9. von Kotka nach Bremen. Geier 10. in Reval. Hecht 8. von Riga nach Rotterdam. Meise 8. in Hamburg. Möwe 10. in Bremen. Optima 10. in Bremen. Orla 10. von Holtenau nach Bremen. Orlanda 9. in Raumo. Phoenix 10. in Hamburg. Reiher 9. in Hamburg. Schwalbe 10. in Hull. Schwan 9. in Bremen. Specht 9. in Kingslynn. Sperber 10. von Holtenau nach Reval. Taube 9. in Bremen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 8. Ouessant passiert. Akka 8. von Cephalonia nach Rotterdam. Andros 8. in Rotterdam. Antares 10. in Hamburg. Athen 8. Ouessant passiert. Boreas 9. in Hamburg. Cairo 10. in Hamburg. Darcoila 8. Ouessant passiert. Galilea 9. in Piräus. Heraklea 9. von Nea Playa nach Chios. Jonia 8. von Rodosto nach Malta. Konya 8. von Thessaloniki nach Istanbul. Macedonia 8. in Antwerpen. Milos 9. in Bremen. Ernst L. M. Russ 9. von Izmir nach Nea Playa. Ilse L. M. Russ 8. von Hamburg nach Oran. Tilly L. M. Russ 8. von Antwerpen nach Oran. Sparta 9. in Hamburg. Tinos 8. in Fiume.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 5. Fernando Noronha passiert. Ginnheim 8. in Buenos Aires. Heddernheim 8. 46 Grad Nord, 53 Grad West gemeldet.

Hamburg-Amerika Linie. Westküste Nordamerika: Seattle 9. ab Balboa nach La Union. Tacoma 9. Vlissingen passiert nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 9. an Hamburg. Palatia 8. Vlissingen passiert nach Trinidad. Anubis 8. an Antwerpen. Sesostris 10. an Hamburg. Adalia 8. San Miguil passiert nach San Juan de Puerto Rico. — Westküste Südamerika: Hermonthis 8. ab Buenaventura. Itauri 8. Vlissingen passiert nach Nordenham. — Südafrika, Australien, Niederländ.-Indien: Lüneburg 7. Dakar passiert nach Kapstadt. Gera 9. an Westport. Staßfurt 9. an Bremen. Menes 8. ab Rotterdam nach Antwerpen. Hanau 7. an Rotterdam. Cassel 9. ab Colombo nach Port Said. Magdeburg 9. ab Makassar. Wuppertal 10. ab Dünkirchen. — Ostasien: Ruhr 10. an Hamburg. Rheinland 8. ab Rotterdam nach Port Said. Ermland 9. ab Hamburg nach Bremen. Nordmark 6. an Singapore. Tirpitz 8. ab Singapore. Preußen 8. Aden passiert nach Port Said. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 9. ab Hamburg nach Boulogne. Reliance 9. ab Newyork nach Funchal. Oceana 9. an Venedig.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 9. von Bahia nach Rio de Janeiro. Cap Norte 9. von Pernambuco nach Madeira. Monte Olivia 9. von Rio Grande nach Montevideo. Monte Pascoal 8. von Madeira nach Rio de Janeiro. Monte Rosa 9. von Rio Grande nach Florianopolis. Monte Sarmiento 9. St. Vincent passiert. Berengar 9. in Hamburg. Campinas 8. in Rio de Janeiro. Espana 9. in See von Hamburg nach Brasilien. Joao Pessoa 10. Fernando Noronha passiert. Mendoza 8. von Madeira nach dem La Plata. Porto Alegre 8. von Bremen nach Antwerpen. Rio de Janeiro. 9. in Santos. Rosario 9. in Montevideo. Tucuman 9. Fernando Noronha passiert. Uruguay 10. Dover passiert von Antwerpen nach Mittel-Brasilien. Vigo 9. von Bremen nach Antwerpen.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 10. Januar, um 21.30 Uhr, folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen:
Gefahr von auf Windstärke 6, stellenweise 7 auffrischender West- bis Nordwestwinde

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Muansa 9. Cuxhaven passiert. Wahehe 8. ab Antwerpen. Wameru 7. ab Matadi. Wadai 9. ab Takoradi. Usaramo 8. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 9. ab Southampton. Watussi 9. an Kapstadt. Ubena 9. ab Beira. Njassa 8. ab Daressalam.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 8. in Le Havre. H. C. Horn 8. von Kotka nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua in Hamburg. Priwall 9. St. Vincent passiert. Planet in Hamburg. Poseidon 5. von Valparaiso. Panther 1. Kanarische Inseln passiert. Puma in Hamburg. Pionier 7. Dakar passiert. Pelikan 10. Kap Finisterre passiert. Palime in Rotterdam. Pontos 8. von Tiko. Python 4. Kanarische Inseln passiert. Kamerun 10. an Tiko. Porjus in Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 5. in und von Tenerife nach Hamburg. Lisboa 7. in Lissabon. Ammerland 7. in Antwerpen. Pasajes 7. in Hamburg. Las Palmas 7. von Tenerife nach Antwerpen. Palos 7. in Bilbao. Tanger 7. in Faro. Sevilla 8. in Larache. Larache 9. in Ceuta. Oldenburg 9. in Casablanca. Lucy Borchardt 9. in Antwerpen. Porto 9. Finisterre pass. Travemünde 9. von Stettin nach Danzig. Melilla 9. in Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Oder 8. von Hamburg nach Rotterdam. Hanseat 9. in Hamburg. Svithiod 8. in Helsingfors. Peter Hurll 9. an Le Havre. Wilh. A. Riedemann 9. in Liverpool. Victor Ross 8. von Algiers nach Guiria. Phoebus 7. von Aruba nach St. Vincent. Penelope 9. in Newyork.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: O. Neynaber, Perseus, Taunus, Württemberg, Sagitta, Sanders, Flensburg (Weißes Meer), H. Bueren, Else Bösch, J. H. Wilhelms, Salzburg (Island), Alemannia, Karl Bergh (Norwegische Küste), Bielefeld, Gera (Nordsee). — Dienstag: Hamburg, Dr. A. Spilker, Reiher, Kurmark, Rhein, Elberfeld, Hochkamp. — Donnerstag: Wilh. Reinhold, Konsul Dubbers, Schleswig, Main.

Am Markt gewesene Dampfer: Plauen, Graz (Nordsee), Aug. Bösch, Wilhelm und Marie, Nordenham, Else Kunkel, Rosemarie (Island), Amtsger. Pitschke, Arth. Duncker, Frisia, Ludwig, Hanseat, Doggerbank (Weißes Meer), Rendsburg, Hugo Homann, Adolf Kühling, Weser, Uranus (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Island (Norweg. Küste), Heinr. Baumgarten, Präs. Mutzenbecher (Island), Arctur, Deister, Eisenach (Weißes Meer), Hans Loh, Heinr. Lehnert (Island), Bredebeck (Weißes Meer), Präs. Rose (Nordsee).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 18. Januar sind voraussichtlich zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff	von	Ballen
12. 1.	Berengar	Buenos Aires	?
12. 1.	Cairo	Alexandria	490
12. 1.	Lippe	New Orleans	5437
12. 1.	Portland	San Francisco	2300
12. 1.	Uhenfels	Karachi	220
13. 1.	Binna	Charlest./Sav.	5000
13. 1.	Chester Valley	New Orleans	1647
13. 1.	Curityba	Santos	3049
13. 1.	Meanticut	Houst./Galv.	?
14. 1.	Antares	Alexandria	?
14. 1.	Athen	Alexandria	?
14. 1.	Emma Bakke	Peru	?
16. 1.	Ditmar Koel	Houst./Galv.	11782
16. 1.	Idarwald	Pensacola	?
		Norfolk	?
16. 1.	Madrid	Buenos Aires	?
17. 1.	Wasgenwald	Galveston	4310
18. 1.	Braunfels	Bombay	274
		Karachi	580

Hochwasserzeiten

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
11. Januar	9.42	22.16	9.22	21.56	7.22	19.56
12. Januar	10.53	23.34	10.33	23.14	8.33	21.14
13. Januar	—	12.18	—	11.58	9.58	22.39

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
8. Januar	1.12	1.92	1.05	1.68
9. Januar	1.18	2.02	1.30	2.03
10. Januar	1.27	2.12	1.49	2.10

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 10. Januar** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	10. 1.	8. 1.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.70	101.60
4 do. 34	99.30	99.30
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.60	99.60
4½ Reichspost 34 I.	100.37	100.37
[illegible]	94.00	94.00

Industrie-Aktien	10. 1.	8. 1.
Atlas Werke	120.50	120.50
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	140.00	134.00
Breitenburger Cem.	153.50	153.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	140.00	140.50

Berliner Börse

	10. 1.	8. 1.
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	99.75
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—

	10. 1.	8. 1.
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	121.50	—.—
Miag Mühlen	142.00	—.—
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	178.25
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	140.00	—.—
Nordd. Trikot	145.50	—.—

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

	Ausgabe Geld	Ausgabe Brief	Ausgabe Geld	Ausgabe Brief
1931	99.62	100.37	—	—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 10. 1.	Einheitskurs 8. 1.
Feldmühle Papier	141.37	141.37	142.00	142.00
Felten & Guilleaume	136.75	137.25	136.00	135.75
Gesfürel Loewe & Co.	149.62	150.50	150.50	149.37
Th. Goldschmidt	144.25	144.25	144.25	—.—
Hamburger Elektrizität	153.25	153.00	153.00	153.00

Niedersächsische Börse

Rund um den Roland

Öffentliche Belobigung

Bremen, 11. Januar.

Das Bremische Staatsamt teilt mit:

Der Regierende Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker, hat folgende öffentliche Belobigungen erlassen:

Der Bildberichterstatter Wilhelm Bors und der Arbeiter Hans Schriever haben gemeinsam am 17. September 1937 in der Waltmershauser Straße in Bremen ein durchgehendes Pferdegespann zum Stehen gebracht und dadurch drohenden Schaden von Personen und Sachen abgewendet.

Im Namen des Führers und Reichskanzlers bringe ich diese von Mut und Einsatzbereitschaft zeugende Tat mit meiner besonderen Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

*

Der Regierende Bürgermeister empfing die Genannten und händigte ihnen persönlich die Belobigungsurkunden aus.

Wiederaufnahme der Arbeit in Pewsum

Wie wir erfahren, wird die Gauschulungsburg in Pewsum, die während der Abwesenheit ihres Leiters, Gauhauptkellenleiter Straimann, für die Zeit seiner Ostafrikareise geschlossen war, Mitte März wieder die Tore öffnen. 30 junge Nationalsozialisten im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, die sich schon in der Kampfzeit bewährt haben, besuchen den nächsten Kursus, der ein Jahr dauert. Die Teilnehmer haben nach Beendigung des Kurses Gelegenheit, sich zu entscheiden, ob sie hauptamtlich in der Partei tätig sein wollen. NSG.

Wenn der Familienname geändert werden soll . . .

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Neuordnung der Bestimmungen über die Aenderung von Familiennamen beschlossen.

Danach kann der Familienname eines deutschen Staatsangehörigen oder Staatenlosen, der seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich hat, auf eigenen Antrag geändert werden. Der Antrag muß jedoch ausreichend begründet sein. Die Entscheidung liegt jeweils bei den zuständigen Amtsstellen, u. a. werden auch die zuständigen Ortspolizeibehörden und solche Personen zu dem Antrag gehört werden, deren Rechte durch die Namensänderung berührt werden.

Soweit nicht bei der Entscheidung etwas anderes bestimmt wird, gilt die Aenderung des Familiennamens auch für die unter elterlicher Gewalt stehenden Kinder. Der Antrag muß schriftlich oder zu Protokoll bei der unteren Verwaltungsbehörde in dem Bezirk gestellt werden, in dem der Antragsteller seinen Wohnsitz oder bei Fehlen eines Wohnsitzes seinen Aufenthalt hat.

Das Gesetz bestimmt ferner, daß eine Namensänderung, die vor dem 30. Januar 1933 genehmigt worden ist, bis zum 31. Dezember 1940 widerrufen werden kann, wenn diese Namensänderung nicht als erwünscht anzusehen ist. Durch einen derartigen Widerruf verlieren dann auch diejenigen den Namen, die das Recht zur Führung des Namens von den betreffenden Personen ableiteten. Sie dürfen nur noch den Namen führen, der ihnen und ihren Vorfahren vor der Namensänderung zustand.

Der Reichsminister des Innern wird ferner ermächtigt, Vorschriften über die Führung von Vornamen zu erlassen und kann von Amts wegen die Aenderung von Vornamen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, veranlassen.

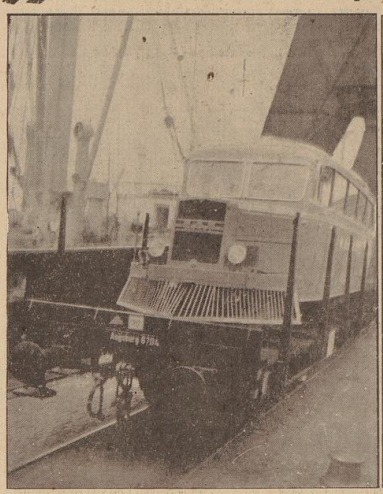
In einer Durchführungsverordnung zu dem Gesetz wird für die Aenderung oder Feststellung des Familiennamens eine Gebühr von 5 bis zu 2000 Reichsmark und für die Aenderung eines Vornamens eine solche von 5 bis 500 Reichsmark festgesetzt. Von der Erhebung dieser Gebühr kann abgesehen werden, wenn es nach Lage des Einzelfalles billig erscheint, insbesondere wenn der Antragsteller mittellos ist.

Erste Wehrsteuer-Vorauszahlungen

Bei Betrachtung der Neuregelung der Wehrsteuer teilt Regierungsrat Dr. Oestering vom Reichsfinanzministerium in der Deutschen Steuerzeitung mit, daß bisher auf die veranlagte Wehrsteuer keine Vorauszahlungen erhoben wurden, da dies noch nicht erforderlich erschien. Da nunmehr die erste Wehrsteuerveranlagung bevorsteht, ist auch die erstmalige Entrichtung von Vorauszahlungen angeordnet worden. Demensprechend sind die Vorauszahlungen erstmals zu dem Vorauszahlungszeitpunkt (10. März, 10. Juni, 10. September, 10. Dezember), zu entrichten, der auf die Zustellung des ersten Wehrsteuerbescheides unmittelbar folgt. Wird z. B. der erste Wehrsteuerbescheid am 5. April 1938 zugestellt, so ist die erste Wehrsteuer-Vorauszahlung am 10. Juni 1938 fällig. Wehrsteuer-Vorauszahlungen werden nur erhoben, wenn die Einkommensteuer-Vorauszahlungen vierteljährlich 2 RM. übersteigen. In allen Fällen ist der Jahresbetrag der Wehrsteuer-Vorauszahlungen auf einen durch vier teilbaren Reichspfennig-Betrag nach unten abzurunden.

Argo-Dampfer befördert den größten Zylinder der Welt

MS. „Dresden" des NDL. mit Schienen-Omnibussen auf der Fahrt nach Peru — Deutsche Wertarbeit geht über Bremen nach Übersee



MS. „Dresden" übernimmt die Schienenomnibusse



Der Papierglättzylinder wird verladen

Aufn.: Müller

(Werkfoto Batavier)

Es ist ein Zeichen vom Vertrauen zu deutscher Wertarbeit, wenn ausländische Firmen gerade in Deutschland ihre Einkäufe erledigen. Finnland, dessen größter Industriezweig die Herstellung von Papier ist, hatte schon mehrere Papierglättezylinder aus Deutschland bezogen. Jetzt wurde der größte seiner Art befördert. Die Argo-Reederei in Bremen, die diese Transporte zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausführte, stellte jetzt ihren Dampfer „Orla" zur Verfügung, um einen Koloß von 5 Meter Durchmesser, 3,45 Meter Hefzfläche und dem gewaltigen Gewicht von nahezu 60 000 Kilogramm (60 To.) zu befördern.

Dieser Zylinder wurde von einem mächtigen Schwimmkran an Deck auf einen Stapel von dicken Holzstämmen gesetzt. Es war nicht möglich, dieses Koloß in den Laderaum zu nehmen, da es im finnischen Löschhafen keine Kräne gibt, die ein solches Gewicht heben könnten. So wurde denn das Ungetüm mit Drähten und Tetien an Deck festgezurrt. Die Ueberfahrt ging ohne Zwischenfälle vonstatten, und die Besatzung der „Orla" atmete doch etwas erleichtert auf, als Mänitylwoto, der Bestimmungshafen, erreicht war.

Nun kam nochmals ein schwieriges Kapitel — das Löschen. Am Kai war ebenfalls in Höhe der Reling ein Holzstapel von dicken Stämmen errichtet worden. Ingenieure und Arbeiter waren von der Papierfabrik in Björneborg gekommen, um den Zylinder in Empfang zu nehmen. Mit großer Mühe wurden dicke Stahlrollen unter den Zylinder geschoben. Dann wurden Eisenplatten vom Schiff zum Holzstapel gelegt, Flaschenzüge wurden an dem Zylinder befestigt, alles Deckslaschings gelöst, und langsam schob sich der Koloß auf den Holzstapel. Nun wurde mit einem Kran, der 30 Tonnen heben kann, abwechselnd ein Ende angehoben. Hierbei wurden Holzstämme herausgezogen, so daß der Zylinder immer tiefer kam, bis er schließlich auf einem schweren eisernen Wagen lag (früherer Wagen eines russischen Eisenbahngeschützes). Wie schwierig diese Löschung war, läßt sich vielleicht beurteilen, wenn man bedenkt, daß sie eine Zeit von neun Stunden in Anspruch nahm.

Weiter wurden am Sonnabend im Bremer Freihafen u. a. zwei Schienenautobusse im Gewichte von neun Tonnen pro Stück verladen, die in Deutschland von der peruanischen Eisenbahn gekauft worden waren. Die Wagen — von der MAN. gebaut und mit einer Karosserie von Gebr. Ludewig in Essen versehen — wurden von M. S. „Dresden" des NDL. mit eigenem Ladegeschirr übernommen. Das Geschäft wurde von der Ferrostaal A.-G., Essen, hereingeholt.

Hoffen wir, daß diese Werke deutscher Technik bald von deutschem Können Zeugnis ablegen.

Fahrräder in der Dunggrube

Was zwei Diebe zusammenstahlen und ein Fehler „verarbeitete" — Die Polizei macht Inventur in Diebesgut

Auf dem Boden unseres Polizeihauses befindet sich augenblicklich ein Lager an Fahrradeinzelteilen, das sich an Größe und Vollständigkeit mit jedem Lager eines mittleren Fahrradhändler-Betriebes messen kann. Vier Wochen lang haben vier Beamte zusammen mit zwei besonders für diesen Zweck angestellten Herren dieses Diebesgut geordnet. Ein Schwerbeschädigter mußte hinzugezogen werden, um die Arbeit bewältigen zu können! Mit drei Lastkraftwagen mußten die vielen hundert Einzelteile zum Polizeihaus gefahren werden. Jetzt ist einigermaßen Ordnung in das Lager gebracht worden, so daß die Beamten darangehen können, die zusammengehörenden Teile zusammenzustellen. Und dabei muß ihnen derselbe Mann — aus der Haft vorgeführt — helfen, der im Laufe der letzten drei Jahre alle diese gestohlenen Räder auseinandergenommen und zerlegt hatte. Es ist ein Hebler, der sich dieses Lager in Brinkum angelegt hatte. Der Händler nahm den beiden in Arsten und Ihedinghausen wohnenden Dieben diese Räder ab, die sie in Bremen von der Straße weggestohlen hatten. Sie nahmen nur neuwertige Räder! Er brannte mit einem Schweißbrenner die Nummern sorgfältig aus, zerlegte das ganze Rad bis auf die letzte Schraube und setzte aus den Einzelteilen dann wieder andere Räder zusammen, die er sogar noch mit einem Markenausdruck versah und wieder als „neue Räder" verkaufte. Die Polizei holte aus seiner Dunggrube und aus anderen Verstecken auf einem Anwesen in Brinkum all diese Gegenstände und Räder heraus.

150 Rahmen stehen in Reih und Glied, zehn Krafträder liegen auseinandergenommen am Boden, Hunderte von Dynamos, Lampen, Rädern, Gummi-Schläuchen und -Decken, Klingeln, Sätteln und unzählig vieles andere füllt den großen Bodenraum bis auf den letzten Platz aus. In einem Pappkarton sind all die erbrochenen Radschlösser enthalten. Schlösser bereiteten diesen „Spezialisten" keinerlei Schwierigkeiten. Die meisten Fahrzeuge wurden vor Gastwirtschaften weggeholt, sehr viele fielen den Dieben auch in Vorgärten in die Hände. Bis jetzt wurden 148 von den Rädern als gestohlen gemeldet festgestellt.

Durchschnittlich werden in Bremen fünf Räder am Tage als verloren gemeldet. Ueber die Hälfte dieser Räder können den Besitzern schon nach wenigen Tagen wieder zugestellt werden. Der Rest aber wurde gestohlen! Die Bremer Polizei hofft nun auch allen Richtungen hin mit anderen Polizeistellen in Austausch treten über gestohlene Räder. So werden Räder in Essen wiedergefunden, die in Bremen gestohlen wurden. Und bei diesen Ermittlungen zeigt es sich, daß die meisten Besitzer ihre Räder bei Verlust nicht einmal beschreiben können. Es ist unbedingt erforderlich, daß man seine Radnummer, die genaue Beschaffenheit und möglichst noch besondere Kennzeichen angeben kann! — Jeder Radbesitzer kann auf diese Weise die schwere Arbeit der Polizei erleichtern. Und hoffentlich gelingt es ihr, aller Raddiebe habhaft zu werden, so wie es ihr gelungen ist, im November diesen gefährlichen Burschen zu fassen.



Vier Männer haben alle Hände voll zu tun, das Diebesgut zu sichten. Aufn.: Schmidt

Jeder einmal in der NSD.-Schau!

Es wird kein Eintrittsgeld erhoben — Tägliche Besichtigungszeit von 9 bis 22 Uhr

„Bitte eine Eintrittskarte!" Die Volksgenossin, die in ihrer Handtasche kramte und vorher schon Ausschau hielt nach einem Plakat, das über die Höhe des Eintrittsgeldes Auskunft geben sollte, war sehr verwundert, als ihr von der Ausstellungsaufsicht geantwortet wurde, daß der Besuch der NSV.-Werbeschau kostenlos sei. Jedem Volksgenossen soll der Besuch der Schau, die im großen Börsensaal durchgeführt wird, ermöglicht werden, jeder soll einen Ueberblick erhalten über die gewaltige Arbeit, die allein in unserem Gau Weser-Ems schon von der NSV. geleistet worden ist. Auch gestern hielt der lebhafte Ausstellungsbesuch an, und wieder konnte man feststellen, daß die Volksgenossen überrascht waren von dem geschickten Aufbau der Schau und vor allem von dem ungeahnten Umfang und der ungeheuren Vielseitigkeit des sozialen Betreuungswerkes der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Gestern schon lachten viele Schultklassen unter Leitung ihrer Lehrer die Ausstellung auf, die in ihrer Art wertvolles Unterrichtsmaterial bietet. Eine Stunde in der NSV.-Werbeschau ist für unsere Jugend mehr wert als manche Unterrichtsstunde, denn was im Klassenunterricht notgedrungen Theorie bleiben muß, das kann in der Schau durch die lehrreichen Darstellungen gleich praktisch erläutert werden. Auch die Einheiten der Partei und ihrer Gliederungen und viele andere Verbände werden die Ausstellung noch geschlossen besuchen. Trotzdem aber wird niemals ein großes Gedränge entstehen, denn die vielen Abteilungen und der große Umfang der Schau sorgen schon dafür, daß jeder mit Muße und in voller Ruhe die Ausstellung besichtigen kann. Besichtigungszeit ist täglich ununterbrochen von 9 bis 22 Uhr. ⊙

Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!
Meldet euch!
Anmeldeschluß 15. Januar!

Staatstheater Bremen

Richard Wagner: „Lohengrin"

Richard Wagners „Lohengrin", an den das Bremer Staatstheater in der vorigen Spielzeit eine gründlichere musikalische und szenische Durcharbeitung gewandt hatte, erscheint auch in diesem Winter im Spielplan unserer Opernbühne. Auf der Grundlage der bewährten Einrichtung von Intendant Dr. Willy Becker gelingt es der Regieführung Philipp Kraus', den dramatischen Handlungsablauf und eine bildnahe Opernhaltung zu schön geschlossenem, großzügigem musikdramatischen Gesamteindruck sich verbinden zu lassen. Einzelne glückliche Umgruppierungen im ersten Akt geben besonders dem Auftreten Elsas und ihrer Begegnung mit dem König eine zwanglosere Wirkung. Vielleicht ließen sich nach Lohengrins Sieg die einzelnen Männer- und Frauengruppen zu dem jubelnden Schlußbild noch etwas mehr nach der Mitte hin auflösen.

Generalmusikdirektor Walter Beck s inniges Verhältnis zu dieser wohl romantischsten aller romantischen Opernpartituren sichert dem Musizieren des Staatsorchesters begliickendes Gelingen. Die so farb- und klangfreudige Lohengrin-Musik wird zu schönst ausgewogenem Erlebnis: vom schier übergangslos dahinfließenden Vorspiel über die außerordentlich plastische, thematisch-reliefartige Gestaltung der Nachsiene, über die eindringliche Wiedergabe der genialen musikalischen Darstellung des Tagandrangs bis zu den lyrischen wie dramatischen Höhepunkten.

Kammersänger Reiner Minten vom Opernhaus Hannover, aus einer Aida-Aufführung im Vorjahre hier wohlbekannt, sang den Lohengrin. Sein klarer, leistungsfähiger Tenor stand vorteilhaft zu dem bebezten Spiel, das Reiner Mintens Darstellung des lichten Ritters einen sympathischen Zug menschlich-männlicher Diesseitsverbundenheit gab. In Kammersänger Joseph Groenen von der Hamburger Staatsoper lernte man als Telramund einen Sänger voll leidenschaftlichen Gestaltungswillen kennen, dessen dunkelfarbener, herrlich weitschwingender Bariton ungemein ansprach. Neben der exzellenten Darstellung der beiden Gäste blieb die Wirkung von Alexander Schoedlers Künig — bei aller Vornehmheit der Gestaltung und Allem stimmlichen Wohllaut — etwas reserviert. Willy Horsten als Heerrufer gemessen, aber bestimmt — im Spiel und schönem Singen. Hilde Anschütz (Elsa) und Grete Pense (Ortrud) führten ihre Aufgaben mit allerbestem Gelingen durch. Vielleicht könnte Grete Pense in ersten Verlauf des zweiten Aktes den Einsatz ihres schön breit und ebenmäßig schwingenden Altes ein wenig der dramatischen und darstellerischen Steigerung zurückhaltend angleichen, wodurch der Wotanbeschwörung womöglich noch eindrücklicheres Gepräge gegeben werden würde. Hilde Anschütz Elsa gehört zu den gewinnendsten Frauengestaltungen unserer Bremer Oper: als musikalisch edel und feinsinnig durchgeführte Leistung eines schönen Sopranz und als liebens- und erlebnisvolle Darstellung.

Sohald nach den ersten Szenen die Männerchöre sich zu zuchtvoller Exaktheit gefunden hatten, nahm die Aufführung einen schlackenlosen, beschwingten Verlauf. Mit Recht rief daher der herzliche Beifall die ausmärtigen und Bremer Hauptdarsteller mit Generalmusikdirektor und Regisseur immer wieder vor den Vorhang. Dr. Fritz Piersig.

Das neue Meißener Burgfestspiel. Hans Christoph Kaergel, der Verfasser des Burgfestspiels „Das Tor im Osten", hat für 1938 sein neues Festspiel beendet, das den Titel „Flammen an der Grenze" trägt und die Zeit der Hussitenkriege ins Reich mit besonderer Berücksichtigung Meißens behandelt. Die Spiele werden wieder von Juni bis August im Meißener Burghof stattfinden. s.

Klavierabend Hans Heinemann

Der Bremer Pianist Hans Heinemann stellte sich nach längerer Pause wieder mit einem eigenen Klavierabend vor. Eine zahlreiche Zuhörerschaft im kleinen Glockensaal bewies die freundschaftliche Wertschätzung, die Hans Heinemanns Kunst und Spiel hier genießt, und folgte mit herzlicher Aufnahmefreudigkeit den schönen Darbietungen des Abends.

Eine Rondo-Gruppe leitete die erregende Vortragsfolge ein. Es war reizvoll, an den vier Beiträgen von Mozart (Rondo F-dur), Beethoven (Rondo G-dur), Weber (Rondo brillant Es-dur) und Chopin (Rondo c-moll) verfolgen zu können, wie sich die Formgattung unter den Händen der Meister immer mehr auswitzet und wie in der Romantik ihre anfänglich "scharfen Konturen immer stärker verschleiert werden. Hans Heinemann griff die Aufgabe, die er sich hier gestellt hatte, mit feinem Formgefühl an und war vielfach mit gutem Gelingen bemüht, auf dem gemeinsamen formalen Boden die Individualität der verschiedenen schöpferischen Persönlichkeiten zur Geltung kommen zu lassen.

Eine stärkere Ausleilung der Gegensätze hätte vielleicht noch deutlicher erkennen lassen, daß auch Schumanns „Arabeske" (wie übrigens auch sein „Aufschwung" aus den Fantasiestücken op. 12) in den Formbereich des Rondo gehört. Aber Hans Heinemann zielte hier mehr auf eine vorwiegend stimmungsbundene Ausdeutung, die die „Arabeske" in schönem logischen Fluß, den „Aufschwung" in großzügiger, bei thematischen und technischen Einzelheiten sich nicht aufhaltender Rhapsodik vorüberziehen ließ.

Chopin und Liszt stellten den zweiten Teil der Werkfolge. Hier fand Hans Heinemann Aufgaben, die seiner künstlerischen Darstellungskraft und seinem musikantischen Temperament besonders nahestehen. Am eindrucksvollsten vielleicht in Stücken wie Chopins b-moll-Nocturne und Fantasie-Impromptu und Liszts „Galoppe" (Virtuosität) aus den Annees de Pälerinage, die einen schönen Stimmungsgehalt zu reizvollen Impressionen verdichten. Hans Heinemanns bekrönte Gefühlsgestaltung bewährt ihn hier vor Ueberschwang und Empfindelei und sichert den eingängig-entgegenkommenden Werken eine feine Wirkung. Liszts 13. Rhapsodie gab dem Abend einen bravourösen Ausklang und weckte zum Schluß noch einmal besonders herzlichen Beifall so daß Hans Heinemann sich noch zu dankbar begrüßten Zugaben entschließen mußte.

Dr. Fritz Piersig

Kammerkonzert des Instrumentalvereins

Das zweite dieswinterliche Kammerkonzert des Instrumentalvereins stand unter dem Zeichen alter Meister aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Somit war trotz der sehr verschiedenartigen musikalischen Ausdrucksformen jener Zeit des ausgehenden Barock eine innere Einheit der Programmfolge gewahrt. Den großartigen Auftakt bildete Johann Sebastian Bachs Suite h-moll für Streicher, Flöte und Cembalo, vom Kleinen Kammerorchester unter der beschwingten Stabführung von Burchard Bulling in ausgezeichnet dargeboten, daß kaum ein Wunsch offenblieb. Die Suite ist eine lose Folge einzelner Sätze, die sich an damalige Tanzformen anlehnen und nur in lockerer Verbindung zueinander stehen. Trotzdem verleugnet sich in der h-moll-Suite an keiner Stelle Bachs polyphone Stimmführung in ihrer unübertroffenen Eigenart. Nach dem würdevollen Eingangssatz (Grave) bildeten insbesondere Rondo und Sarabande Steigerungen, die vollendeter musikalischer Ausdruck von Bachs Lebensgefühl, Ernst und innerer Kraft sind.

Ein ganz anderes Beispiel damaliger Musik bildete die Ariette d'Hippolyte et Aricie von Jean Philippe Rameau für Sopran, Flöte, Violine und Cembalo, die Zeugnis ablegt von der Leidenschaftlichkeit und gesteigerten Ausdrucksfähigkeit dieses guten französischen Tonschöpfers. Käthe Hecke-Jensee (Braunschweig) sang die Solopartie mit sicherem Einsatz ihrer zwar nicht sehr umfangreichen, aber vollönenden Stimme, die der an Koloraturen reichen dramatisch bewegten Arie reizvolle Seiten abzugewinnen vermochte.

Die dann folgende Sonate B-dur für Viola und Cembalo von Johann Gottlieb Graun, dem Konzertmeister Friedrichs des Großen, zeigte im Gegensatz zu dem vorangegangenen pompös theatralischen Rameau idyllisches Behagen, Kleinmalerei und altväterliche Galanterie. Insbesondere H. Weber als Bratschist verstand es, diesem liebenswürdigen Werke durch sein sicheres Spiel eine Ausdeutung zu geben, die Anerkennung verdient.

Den Schluß bildeten zwei Arien von Philipp Heinrich Erlebach, einem Ostfriesen, der 1714 als Hofkapellmeister in Rudolstadt starb. „Meine Seufzer" für Sopran, zwei Geigen, Cello und Cembalo, in schwülstigem Barock, von dunkler Schwermut überschattet, dann „Freiheit ist der Jugend Lust", für Sopran, zwei Flöten, Cello und Cembalo, das ganz im Gegensatz hierzu das Gepräge verjüngter Lebensbejahung trägt und beinahe an Händel gemahnt. Auch in diesen beiden Arien geiel Käthe Hecke-Jensee durch ihre schöne stimmliche Leistung, die im Verein mit den Begleitinstrumenten eine harmonische Wiedergabe jenes alten Musikgutes erreichte. Besonders hervorhebung verdient noch das wohlstemperierte Spiel von Grete Götte (Cembalo), die sich durch kultivierte Anschlagstechnik und dynamisch stufigen Vortrag auszeichnete. Die sehr zahlreiche Konzertgemeinde kargte nicht mit langanhaltendem Beifall. Dr. Rübbordt

Auslands-Tournee von Heinrich George. Heinrich George geht demnächst auf eine Gastspielreise, die ihn insbesondere durch die nordländischen Staaten führen wird. George wird auf dieser Fahrt mit einem Ensemble des Berliner Schillertheaters Calderons „Richter von Zalamea" und Goethes „Der andere Feldherr" spielen.

Neuer Intendant in Chemnitz. Mit Wirkung vom Herbst 1938 wurde der Erfurter Intendant Dr. Hermann Schaffner zum Intendanten der Städtischen Bühnen in Chemnitz ernannt. Der Erfurter Oberspielleiter des Schauspiels, Dr. Benno Hatteisen, wird Schaffner in gleicher Eigenschaft nach Chemnitz folgen.

Institut für Segeltuna in Magdeburg. Am 15. Januar erfolgt die festliche Eröffnung des vom Reichsbund für deutsche Segeltung" in Magdeburg gegründeten Instituts für deutsche Segeltung. Das Institut hat die Aufgabe, in wissenschaftlicher Arbeit die Bedeutung der deutschen Ueberseebeziehungen in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht so darzustellen, daß sie für jedermann verständlich wird. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder wird an der Eröffnung des Instituts teilnehmen. s.

Unser tägliches Kochbuch

Meethälle mit Schwarzwurzeln und Kartoffeln

Die Schwarzwurzeln werden gebürstet, geputzt und während des Putzens in schwaches Essigwasser gelegt, damit sie schön weiß bleiben. Man schneidet sie in Stücke und kocht sie im Salzwasser. Die klein geschnittenen Kartoffeln gibt man dazu. Zuletzt läßt man die Meethälle dazu garziehen. Margarine und Mehl werden heißgeschmitzt zur Bindung zu dem Gemüse gegeben.

Fleischloss: Backobstsuppe, Kartoffelbrattinge

Gemischtes Backobst wird am Abend vorher gewaschen eingeweicht. Wenn die Früchte sehr groß sind, schneidet man sie etwas klein. Sie werden mit dem Einweichwasser, ein Stück Zitronenschale und Stangenkanehl weichgekocht und zum Dicken etwas Sago (auch Eßstöffel auf einen Liter) daran gegeben. Man gibt eine Portion Grießklößchen hinein und schmeckt die Suppe mit einer Prise Salz, Zucker und Zitronensaft ab. Ein Kilo Kartoffeln wird gedämpft, gepellt und durch die Presse gegeben, mit ein bis zwei Eiern, drei Eßlöffel Mehl, Salz und Muskat verrengt. Man formt kleine Brattlinge, die man in Stoffmehl wendet und in heißem Fett braunbratet.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Rundfunk berichtet über Seemuschelabzeichen

Am morgigen Mittwoch um 17 Uhr bringt der Reichssender Hamburg eine Reportage über die Herstellung des gaueigenen Seemuschelabzeichens für das Winterhilfswerk. Die Aufnahmen zu dieser Sendung wurden vom Reichssender Hamburg in Zusammenarbeit mit dem Gaupropagandaamt Weser-Ems, Hauptstelle Rundfunk, in Neuharlingersiel gemacht. [NSG.

Das Bäckereigesetz beachten!

Das Gewerbeaufsichtsamt Bremen schreibt uns: In dem Aufsatz „Die neue Arbeitszeit in den Bäckereien", der am 29. Juli 1936 in der Bremer Zeitung veröffentlicht wurde, ist das neue Gesetz über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. 6. 1938 eingehend erläutert und sowohl den Inhabern als auch der Verbraucherschaft — soweit diese davon betroffen wird, zur genauesten Beachtung empfohlen worden. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß alle dazu berufenen Organe des Staates sowie die in Betracht kommenden Organisationen der Partei sich für eine scharfe Durchführung der gesetzlichen Vorschriften einsetzen würden, damit auch diesjenigen Betriebsführer Achtung vor dem Gesetze bekämen, die etwa glauben sollten, daß dieses nur für die anderen, nicht aber für sie selbst geschaffen sei.

Auf Anweisung des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers sind im November und Dezember 1937 unter Einsatz der Gewerbeaufsichtsbeamten sowie der Polizei und unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront die Bäckereien, Konditoreien und Brotfabriken schlagartig auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen überprüft worden.

Im November wurden an dem Stichtage 425 Revisionen und im Dezember 484 Revisionen durchgeführt. Die Revisionen bezweckten vornehmlich die Feststellung:

1. ob in den zur Herstellung von Backwaren bisweilen Räumen unzulässigerweise vor 4 Uhr gearbeitet wurde,

2. ob das Austragen und Ausfahren der Backwaren an die Kundschaft und die Belieferung von Verkaufsstellen vor der gesetzlich zugelassenen Zeit von 6.30 bzw. 6.15 Uhr erfolgte.

Unter diesen Gesichtspunkten ergaben sich insgesamt 28 Uebertretungen, die zum weit überwiegenden Teil eine Strafanzeige im Gefolge haben. Die übrigen Fälle wurden als so leicht angesehen, daß eine Verwarnung angebracht erschien.

Das Gesamtergebnis dieser schlagartigen Revisionen hat gezeigt, daß das neue Bäckereigesetz den Erfordernissen dieses Gewerbes durchaus entspricht. Die festgestellten Uebertretungen beweisen jedoch auch, daß es immer noch Meister gibt, die aus eigensüchtigen Gründen, insbesondere um ihre Kollegen zu schädigen, das Gesetz mißachten. Diese mögen sich aber darüber klar sein, daß die Aufmerksamkeit der Behörden nicht nachläßt, und daß die Strafen stärker ausfallen werden, da alle früheren Uebertretungen bei der Strafbemessung gebührend Berücksichtigung finden.

Das interessiert den Steuerzahler..

Welche Aufwendungen sind bei der Einkommensteuer abzugsfähig?

Die Frage muß sich jeder vorlegen, der im Januar die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres zu ziehen hat, und auch der Angestellte, der die Steuerkarte für das neue Jahr erhielt. Nach dem Steuerrecht sind Ausgaben, die zum Zweck der Erzielung und Erhaltung des Einkommens gemacht werden, als Betriebsausgaben bzw. Werbungskosten abzugsfähig. Daneben kann jeder Steuerpflichtige, sowohl der gewerbliche Unternehmer als auch der Angestellte, bestimmte Aufwendungen als Sonderausgaben von seinem steuerpflichtigen Einkommen abziehen. Diese abzugsfähigen Sonderausgaben sind ausschließlich folgende: Schuldzinsen, Renten und Dauerlasten, die auf besonderen Verpflichtungen beruhen und weder Betriebsausgaben noch Werbungskosten sind, noch mit Einkünften in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, die bei der Veranlagung außer Betracht bleiben. Ferner fallen hierunter Kirchensteuern, Beiträge zu Versicherungsprämien für sich, seine Ehefrau und seine Kinder, für die ihm Kindermäßigung gewährt wird, z. B. zur Angestellten-, Erwerbslosen-, Hilfspflicht-, Invaliden-, Krankenkassen- und Unfallversicherung, Versicherungsbeiträge auf den Todesfall, Versicherungsprämien zur Witwen-, Waisen-, Versorgungs- und Sterbekasse und schließlich noch Beiträge des Steuerpflichtigen an Bausparkassen zur Erlangung von Bauvarlehen. Für die Abzugsfähigkeit der Beiträge für Versicherungsprämien und Bausparkassenbeiträge sind bestimmte Höchstbeträge vorgesehen.

Auch eine Reihe von Betriebsausgaben können bei der Gewinnermittlung abgesetzt werden. Der Begriff „Betriebsausgaben" ist durch die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs entwickelt worden. Betriebsausgaben können nur bei denjenigen Einkunftsarten vorkommen, bei denen die Einkommenermittlung nach dem Gewinn stattfindet, also bei Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, bei Einkünften aus dem Gewerbebetrieb und solchen aus selbständiger Tätigkeit.

Als solche Betriebsausgaben, die bei der Gewinnermittlung abgesetzt werden können, darf man öffentliche Abgaben ansehen, wenn sie sich auf Gegenstände beziehen, die zum Betriebsvermögen gehören zur Einnahmeerzielung dienen. Ferner Anwaltskosten, wenn sie in Prozessen für das Geschäft entstehen, Arbeitsfrontbeiträge, Ausbildungsbeihilfe, Ausbildungszuschläge, Arbeitskammerbeiträge, Bankspesen für Aufbewahrung und Verwaltung der Einkünfte, Beiträge zu Berufsständen und sonstigen Berufsverbänden, Diätenspesen, wenn sie in wirtschaftlichem Zusammenhang mit den Einnahmen aus dem Betrieb stehen, Aufwendungen zur Eröffnung des Betriebes, Fernsprecherkosten, soweit sie für geschäftliche Zwecke ausgegeben wurden, Geschäftsreise, Hypothekenzinsen, soweit sie auf Betriebsgrundstücken, Kanalisationsgebühren und notwendige Aufwendungen des Steuerpflichtigen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Hier müssen allerdings drei Voraussetzungen gegeben sein, nämlich die Benutzung eines Beförderungsmittels muß erforderlich sein, das benutzte Beförderungsmittel muß für den Steuerpflichtigen üblich sein, und auch der Wohnort muß im Verhältnis zu dem an der Arbeitsstätte Tätigen üblich sein. Betriebssteuern sind abzugsfähig, Personalsteuern dagegen nicht. Auch Beitreibungskosten für rückständige Steuern, ferner Bürgersteuer, Einkommensteuer, Erbschaftssteuer, Grunderwerbssteuer, Gewerbesteuer, Kirchensteuer usw. sowie auch Steuerstrafen und Mahngebühren für die Zahlung rückständiger Steuern sind nicht abzugsfähig. Reparaturkosten an Betriebsgebäuden sind als Betriebsausgaben abzugsfähig, ebenso wie die Zinsen für das im Betrieb arbeitende Fremdkapital.

Unsere Sozialpolitik im Jahre 1938

Wichtige Gesetze warten auf Verabschiedung

Genau so wie das Wirtschaftsleben uns durch seine fortschreitende Entwicklung immer wieder vor neue Probleme stellt und uns damit neue Maßnahmen aufzwingt, sie zu meistern, so ist auch die sozialpolitische Entwicklung, die sich ja der Wirtschaft anpassen muß, ja sogar oft gezwungen einherlaufen muß, dauernd im Fluß.

Zu den sozialen Fragen, die für die nächste Zukunft zu lösen bleiben, gehört z. B. u. a. die Schaffung eines Gesetzes über den Arbeitsvertrag. Hiermit hat sich neben der DAF. und dem Reichsarbeitsminister auch der Arbeitsrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht eingehend befaßt, und es wurden bereits wertvolle Vorarbeiten geleistet. Die Gedanken, die dem Gesetz zugrunde zu legen sind, fanden bisher bereits weitgehend in den Tarifordnungen der Reichstreuhänder der Arbeit Vermirklichung, wodurch die Möglichkeit einer einheitlichen reichsrechtlichen Regelung immer näher rückt.

Auch auf dem Gebiet des Urlaubsrechts schreitet die Entwicklung einer umfassenden gesetzlichen Ordnung entgegen. Die mit der Einführung der Urlaubsmarken und Urlaubsdaten gemachten guten Erfahrungen sind in einer vom zuständigen Sonderreferenten der Arbeit erlassenen Tarifordnung, die vom 1. Januar 1938 ab Gültigkeit hat, zusammengefaßt worden, um dann zu gegebener Zeit in das allgemeine Urlaubsrecht, das auch die Bestimmungen über die Urlaubsgewährung an Jugendliche festlegen wird, eingebaut werden zu können. Auch ein Arbeitszeitgesetz für Jugendliche, wofür gleichfalls schon die wichtigsten Vorarbeiten geleistet worden sind, in dem wesentliche Verbesserungen für die schaffende Jugend vorgesehen sind, dürfte voraussichtlich bereits im Laufe des Jahres 1938 zu erwarten sein.

Nachdem vor einiger Zeit das neue Patentgesetz, das sich zum Grundsatz der Erfinderehre bekennt, ergangen ist, bleibt nun auch das für die Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe so wichtige Gesetz über Erfindungen von Gefolgschaftsmitgliedern zu verabschieden. Die zuständigen Stellen haben sich im letzten Jahre sehr eingehend mit den Fragen der Betriebserfindungen befaßt, so daß das Gesetz wohl bald eine befriedigende Regelung herbeiführen wird.

Auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes wird u. a. der Schutz der arbeitenden Frau, der bisher bereits in mehreren Tarifordnungen verbessert wurde, weitere Aufmerksamkeit finden. Die Gewerbeaufsicht, die noch den Landesregierungen unterstellt, soll in Zukunft ganz dem Reichsarbeitsministerium unterstellt werden, das bisher hier nur für Preußen zuständig ist. Die bisher in den einzelnen Ländern schon getegelte Zusammenarbeit zwischen Gewerbeaufsicht, DAF. und Betriebsobmännern wird dadurch weiter gefestigt und einheitlich ausgebaut werden können.

Für den Arbeitseinsatz wird die immer mehr zunehmende Verknappung von Facharbeitern neue Maßnahmen oder Lenkung nötig machen, nachdem durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 11. 2. 37 für Metallarbeiter, Maurer und Zimmerer und die Bestimmungen über die Sicherung des nötigen Facharbeiternachwuchses für die wichtigsten Berufsgruppen schon bis ins einzelne gehende Vorschriften erlassen wurden. Das gilt insbesondere auch hinsichtlich der dringenden Frage der Landarbeiter und der damit zusammenhängenden Frage der Landschulen.

Weitere Aufmerksamkeit wird schließlich weder der Unterstützung des Wohnungsbaues zugewandt werden. Hierbei stellt auch die richtige Verwendung der Baustoffe eine Rolle, wobei an die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die baupolizeiliche Zulassung neuer Baustoffe und Bauweisen vom 31. 12. 37 erinnert sei, die einen weiteren Schritt auf dem Wege zu einem einheitlichen deutschen Baurecht bedeutet. Im Interesse der weniger Bemittelten werden Reichsmittel nur noch für den sozialen Wohnungsbau bereitgestellt, wobei Kleinsiedlung zu besonders günstigen Bedingungen, der Landarbeiterwohnungsbau und der Volkswohnungsbau sollen auch die kommenden sozialpolitischen Vorhaben ist nur ein Ausschnitt aus dem mannigfachen Plänen und Aufgaben und macht keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit. So wie das Jahr 1937 neben einigen großen Meilensteinen sozialer Entwicklung eine Fülle von Kleinarbeit gebracht hat so wird auch das Jahr 1938 außer grundsätzlichen Gesetzen wieder vieleriei andere sozialpolitische Fortschritte bringen, die ja durch aus nicht immer von großen Gesetzen abhängig zu sein brauchen.

Lintet der Anklage des Betruges

Vor dem Stader Schöffengericht standen ein 44jähriger und ein 25jähriger Mann, beide aus Bremen, die sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten hatten. Es wurde ihnen zur Last gelegt, daß sie bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten in Stade sich Unregelmäßigkeiten hätten zuschulden kommen lassen. Es war festgestellt worden, daß Lieferscheine über Baumaterial gefälscht waren. Die Originale wiesen höhere Mengen auf als die Durchschriften. In einem Falle waren die Lieferscheine erst nach Fertigstellung der Arbeiten angefertigt worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den 44 Jahre alten Mann eine Strafe von neun Monaten Gefängnis und gegen den 25jährigen Angeklagten sieben Monate Gefängnis. Während der erste freigesprochen wurde, erhielt der jüngere Angeklagte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Eine Variété-Rundreise durch den Gau Weser-Ems. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Weser-Ems, Freizeitamt, veranstaltet während des ganzen kommenden Monats eine Variété-Rundreise durch das Gaugebiet Weser-Ems. Eine besondere Note wird diese Veranstaltung durch die Mitwirkung des bekannten Rundfunkkomitees Peter Bies erhalten. Auf Wunsch vieler Volksgenossen wird auch der Humorist Hans Kiefer auf dieser Rundreise durch den Gau im Programm mitwirken. Weiter werden im Programm Stepsänger, Luftakrobaten, Artisten sowie eine Clownsnummer enthalten sein.

Auch bei Hausschlachtungen werden die Borsten gesammelt. Für die Schlachthofverwaltungen ist bereits vor einem Jahr der nachdrückliche Einsatz zur restlosen Erfassung und Verwertung der Schweineborsten und -schwarten angeordnet worden. Bei den sonstigen Schlachtungen werden dagegen die Schweineborsten noch nicht ausreichend erfaßt. Nach einem Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers sind die Fleischbeschautierärzte und Fleischbeschauer künftig bei der Fleischbeschau die Schlächter und die Besitzer der Schlachttiere auf die dringende Notwendigkeit des Sammelns und der Verwertung der Schweineborsten hinzuweisen. Besonders gilt dies für die Hausschlachtungen.

In die Dampfgrube gefallen. In einem Werk beim Industriehafen, in dem Furnierhölzer in einer größeren Dampfgrube gedämpft werden, arbeitete am Montag, um 10.15 Uhr, ein Gefolgschaftsmitglied auf einer Leiter, die mit ihren Füßen in einer solchen Grube stand. Die Leiter fiel plötzlich um, und der Arbeiter fiel in die Grube, wobei er so ernstlafte Verbrühungen an den Füßen erlitt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Durch Starkfrom verletzt. In einem Hustinger Werk kam am Montag, um 9.30 Uhr, ein Gefolgschaftsmitglied mit dem Starkstrom in Berührung und erlitt dabei derartige Verletzungen, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Küchenbrand. In einem Haus in der Georgstraße, Ecke Peterstraße, geriet am Montag gegen 11 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise Einrichtungsgegenstände — ein kleiner Tisch, der in der Nähe des Gasherdes stand, sowie Wäsche — in Brand. Die Feuerlöschpolizei mußte gerufen werden, um das Feuer zu löschen.

Auf der Autobahn verfolgt

Verkehrserziehung aus der Praxis — Mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus

Ein bedauerlicher Verkehrsunfall, bei dem ein Pferd verletzt wurde, ereignete sich am Donnerstag um 14.15 Uhr auf der Oberfolger-Oberstraße. Ein Pferd lief auf der rechten Seite ein Lastzug. Ein Fuhrwerk mit zwei Pferden im Gespann wollte den Lastzug überholen und befand sich gerade auf gleicher Höhe mit dem Zug, als dieser anfuhr. Der Führer des Gespanns, durch ohrenbetäubenden Lärm setzte sich der Zug in Bewegung, Bewohner benachbarter Häuser liefen sogar ans Fenster, weil sie auf das Geräusch aufmerksam wurden. Die Pferde des Fuhrwerks scheuten darauf sofort und brachen nach links aus. Die Deichsel wurde der Belastungen an seinem Holzzeug unter und brach mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Klirrend zersprangen einige Scheiben. Der Führer des Wagens riß sein Steuer nach rechts herum und fuhr auf den Gehweg. Die Pferde rasten nun hinter dem Wagen her. Der Führer fuhr dabei trotz der Belastungen an seinem Holzzeug weiter und konnte schließlich noch seine Geschwindigkeit, um von den rasenden Pferden wegzukommen. Der Fuhrwerksführer konnte die Tiere dann auch anhalten. Ein Unterteil wurde sofort gerufen. Ein Anwohner aus der Nachbarschaft stellte sofort seinen Kraftwagen zur Verfügung, mit dem der inzwischen verletzte Lastzugführer auf der Autobahn in der Nähe von Bassen eingeholt werden konnte. Der Lastzugführer hatte überhaupt nichts von dem Vorfall bemerkt. — Ein Augenzeuge ist es, daß der Führer des beschädigten Personenkraftwagens sofort die Lage überlah und weiterfuhr, um von dem Pferd fort zu kommen. Er muß den Unfall gesehen haben, denn er hatte doch noch gegen den Wagen. Er dabei beschädigt wurde. Der aufgeschäumte Wagen blieb dann quer auf der Fahrbahn stehen. Der Fahrer des Angenblick kam von der Kaffeestraße her ein dritter Personenkraftwagen, der in den auf der Fahrbahn querstehenden Wagen hineinfuhr. In beiden Wagen wurde je eine Weiblichkeit verletzt.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte der folgenden Verkehrsunfälle werden gebeten, sich im Polizeiamt, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

13. Dezember, 13.35 Uhr, wurde in der Findorffstraße ein kleiner Lieferschlepper aus der Reihe der parkenden Kraftwagen herausgedrängt. Die Lenkstange wurde dabei verbogen. Der Lieferwagen stand vor dem Hause Nr. 44. Der Fahrer des Schlepperwagens ist es, daß der Fahrer des beschädigten Personenkraftwagens sofort die Lage überlah und weiterfuhr, um von dem Fahrer, daß der Halter des Wagens im Hause wohnhaft. Ein Schlachtergeselle hat dann auch seine Fahrt dem Besitzer nach nachgefahren. Dieser Zeuge wird gebeten, sich zu melden.

6. Januar 22.30 Uhr, riß An von der Tiefer her kommender Personenkraftwagen zu Beginn des Osterdeichs den Mast um, der hier den Nachtanstrom vom Schwimm abkommt. Der Fahrer des Wagens, der rechts herumreisen müssen, da ihm ein Personenkraftwagen entgegengekommen war, der ganz auf der für ihn falschen linken Seite fuhr, und der auch seine Fahrt danach fortgesetzt hat. Dieser Fahrer, der den Unfall wahrscheinlich gar nicht bemerkt hat, wird aufgefordert, sich zu melden.

9. Januar, 8.30 Uhr, fuhr in der Friedrich-Karl-Straße ein betrunkener Radfahrer einen Dreirad-Milchwagen an, wobei einiger Sachschaden verursacht wurde. Der Radfahrer entfernte sich dann.

Sechster Lichter Sonntag

Die Kreisführung Bremen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes veranstaltete im Festsaal der Oberrealschule in der Doehnenstraße einen ersten sehr stark besuchten „Lichten Sonntag", für den Ausgestaltung die Lautenkünstlerin Ilse Wragge, die Pianistin Berta Biedermann und der jugendliche dramatische Tenor Hugo Kraß vom Bremer Staatstheater gewonnen worden waren. Der aus der Gesangsakademie Philomena bekannte Tenor Hugo Kraß gewann mit seinen lebensvollen Vorträgen besonders starken Beifall. Ilse Wragge sang eine Reihe von Liedern zur Laute, darunter den „Edelmannslee" und den „Adelsby-Marsch". Der Beifall war wieder stürmisch. Ernstlich sei auch der häufige Begleiter der Künstlerin auf der Mandoline, Reinhard Roos, der schon wiederholt durch eine ungemeinliche Beherrschung seines Instruments aufgefallen ist und diesmal ganz hervorragend spielte. Eine feine Kunst vermittelte das edle, gereifte Spiel von Berta Biedermann. Hier hatte man das Bewußtsein einer in sich geschlossenen Leistung, an der nichts zu wünschen übrigbleibt.

Der nächste Sonntag, den in den kommenden Monaten noch eine weitere Folge bringen wird, hat auch diesmal wieder den die große Aula bis zum letzten Platze füllenden Volksgenossen einige erhebende und frohe Stunden bereitet. -df-

Schwedische Jubiläumsmarken. Anläßlich der Zweihundertjahrfeier der Akademie der Wissenschaften im Juni stecken Schwed und die schwedische Postverwaltung zwei Jubiläumsmarken im Werte von 10 Oere und einer Krone heraus bringen. Die eine der Marken wird das Bildnis des berühmten Botanikers Carl v. Linné, die andere das des großen Chemikers Jöns Jacob Berzelius tragen. Weitere Marken im Werte von 5, 15, 20, 30 und 60 Oeren werden dem Jubiläum der schwedischen Delaware-Siedlung in USA. gewidmet.

Sachen zum Lachen



„Der Angelerklub tagt nämlich heute bei uns!"

Schachmeister von Bremen

Die Spitzenspieler begannen den Endkampf

Zum Kampfschach gehört eine unendliche Geduld neben schnellem Angriffsgeist und großer Verteidigungskunst. Diese Tugenden lernen auch wieder Ihren Beweis Ausdruck in der am Sonnabend in der „Union" ausgetragenen 1. Runde der aus den beiden Vorgruppen hervorgehenden Spitzenspieler. Im Schlußkampf um die höchste Bremer Schachwürde sind in diesem Jahre 10 Spieler beteiligt (im Vorjahre 8). Aus der vorjährigen Besetzung setzen Dunk und Gehrkenhoff, die seitwangels die Vorkämpfe nicht bestreiten konnten, und Wehmann, dessen Punktstand für die Endkämpfe nicht ausreichte, in der diesjährigen Besetzung der „Kampfmannschaft" sind Drotheim und Barthauer (beide Schacht, v. 1933), Runge (Vegesack) und Schumer (Germania).

Die erste Runde im Endkampf „Meister von Bremen" nahm folgenden Verlauf:

Wiedemann — Runge 0:1

Wiedemann pflegt mit Weiß seinen Gegnern meistens seine Spezialeröffnung vorzulegen. Nach etwas bizarrem Aufbau verlor er durch entscheidenden Zentrumsvon Figuren einen Bauern und wurde in die Abwehr gedrängt. Runge gewann dann auf dem Damenflügel durch flottes Spiel einen weiteren Bauern und erzwang damit verdientes Läuferopfer (gegen 2 Bauern) den Sieg.

Heemsoth — Bathauer ½:½

Nach bewährtem Muster des letzten Weltmeisterschaftskampfes kam hier nach Zugumstellung eine Kombiche Eröffnung zustande, aus der Heemsoth mit Vorteil herausging. Dennoch stellte sich nach Ablauch des Figurenmarkierals ein aufregendes 5 gegen 5-Gröbchel bei offenem Zentrum ein, das Heemsoth die Gegner Bewinnmöglichkeiten hatten. Im 47. Zuge endete die Partie schließlich mit remis.

Hz. Kettenburg — Dr. O. Antz (6.)

Die Damenbauer-Eröffnung wurde von dem Meister mit der Schmiede-Variante verteidigt. Die Partie zeigte lebhafte Gegschitsklugheit, die zunächst Dr. Antze und dann auch beinen Gegner in erheblicher Zeitnot brachte. Als Runge Dunk dann Dame gegen Springer mit Läuferstellung auf der Diagonalen hatte, stand in höchster Spannung zum Angriff kommen, der neben Bauerngewinn auch Qualitätsgewinn einbrachte. Aktenburg wird den Verlauf der Partie nicht aufhalten können.

Drotheim — Carls (6.)

Dies Treffen gab eine spitzfindige Eröffnung mit der Drachenvariante. Der mit ruhigen Reihen aufgestellte Carls hatte nicht einfach seinen Gegner Kombinationen „Bombe" zeigte gegen den Titelverteidiger Meister Carls keine Blößen und erreichte sogar Vorteile. Die Partie wurde nach der 5. Spielstunde (56 Züge) in einer Stellung D, L, L gegen D L S bei einem Mehrbauern für Drotheim abgebrochen.

Stahmer — Windeler ½:½

Auch diese Partie (Sizig, Eröffnung) wurde außerordentlich gut gespielt und blieb unbeendigt. Im Mittelspiel erwarb sich Windeler die Initiative am Flügel, ohne aber zu einem sichtbaren Erfolg zu kommen. In der abgebrochenen Partie standen, auf jeder Seite nur noch 6 Bauern, Jungfiguren lief die Beteiligung ein, daß diese Partie remis gegeben wurde.

Die beiden Hängepartien werden am Mittwochabend in der „Union" zu Ende gespielt.

In der Hauptstelle wurde die neunte Runde (insgesamt 15) ausgetragen, die bis auf einige noch nachzuholende Partien folgenden Verlauf nahm: Bergander — Dunk 1:0, Gr. Bieper — Hofchel 1:0, Grüning — Garland 1:0, Gumprich — Jagisa 1:0. Ein allen Gruppen wird am Sonnabend, 20 Uhr, in der „Union" die nächste Runde gespielt.

B. M.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 11. Januar: 6.10 Wecksruf, Morgenspruch, Wetter, Anschließend: Leibesübungen, 6.30 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Hausfrau und Familie. 10.00 Zu Werken-Sie. Die Sage vom verlorenen Hof. 10.30 Bremen: So zwischen elf und zwölf. 48 Spiel der Gaumusikzug der NSDAP. Dazwischen: Unsere Alterssicherung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenländs- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen um Musik zur Werftruhe. 68 Spiel Gaumusikzug der NSDAP. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.35 Berühmte Liedersänger (Industrie-Schallplatten). 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15 Bunte Stunde: Um Kopf und Kragen. Tatsachen-Kurzszenen aus dem Straßenverkehr. 18.00 Heidebilder, wie sie Ihnen Peter Kreder singt. Dazwischen Scherzes sie Leben un Welt. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Militärmusik. 20.00 Politischer Kommentar. 20.10 Nachrichten. 20.15 Bersahren in „Sachen Schlager". 22.00 Nachrichten. 22.15 Winterkurzlehrgänge im Harz. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Veränderlich

Unsere Witterung wird noch immer durch die atlantischen Störungen bzw. durch die sie umschließenden Luftmassen bestimmt. Die Temperaturen sind dementsprechend unwinterlich, aber trotzdem kommt es wieder zu einzelnen Schneefällen. So rückte am Montagnachmittag eine Front mit dichtem Schnee über unseren Bezirk hinweg, aber noch vor Erreichen der Weser ging der Schnee in Regen über. Bei nächtlichen Aufklaren kann örtlich leichter Frost eintreten. Im ganzen aber wird die Temperatur auch in den nächsten Tagen meist über dem Gefrierpunkt liegen. Da sich vom Atlantik bereits eine neue Störung nähert, ist keine durchgreifende Aenderung des bestehenden Witterungsgregrägs zu erwarten.

Witterungstabelle vom 10. Januar 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	738.8	731.1	736.4
Temper. i. Celsius	2.5	4.4	1.9
Feuchtigkeit	84%	84%	93%
Windstärke	5 3	SO 3	SSO 1
Wetter	bewölkt	bewölkt	bewölkt
Temperatur maximum	4.4	Niederschlag	0.2
minimum	1.5	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 11. Januar: Mäßige, zeitweise stärker auffrischende, zwischen Südost und Südwest drehende Winde, bewölkt, strichweise Schnee oder Regen, leichter Nachtfrost, tagsüber wieder meist unter Null.

Aussichten für den 12. Januar: Bei Winden aus Süd bis West bewölkt bis bedeckt, Niederschläge, nach kalter Nacht wieder milder.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung! Schulungsbriefe abholen!

Schulungsbriefe Folge 1/38 (Januar-Ausgabe) sind in der Kreiskasse, Holler Allee 79, Zimmer 2, abzuholen.

Einzelpreis 15 Pfennig.

Ortsgruppe Alstadt. Am heutigen Dienstag, um 20.30 Uhr, ist der pflichtschulungsabend für Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, NS.-Frauenschaft; in der Aula des Lyzeums Kippenberg. Es ist gestattet, Angehörige und interessierte Volksgenossen mitzubringen.

Ortsgruppe Uhlenmen. Erinnerung an die Sitzung der Politischen Leiter am morgigen Mittwoch, 20.30 Uhr, im Saale II des Wilhelm-Decker-Hauses. Die Hisser haben ebenfalls an der Sitzung teilzunehmen. Für Uniformträger Dienstpflicht.

Ortsgruppe Walle. Am heutigen Dienstag, 20.30 Uhr, Volksraum, und Donnerstag, 20.30 Uhr, Walle, Adolf-Hoerstraße 160. Die Roblinghuser Spielschar führt auf: „Hein Bulenkrop hin Bestmann", von H. Defan. Eintritt 40 Pf. Jeder Volksgenosse ist herzlich eingeladen!

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortswartinnen der Kindergärten. Donnerstag, den 13. Januar, 20 Uhr, Besprechung im Gartin-Görting-Haus.

Ortsgruppe Alstadt. Alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes nehmen am heutigen Schulungsabend der Ortsgruppe im Lyzeum Kippenberg teil. Treffen um 20.15 Uhr am Portfelsplt. Die Fellenfrauenleiterinnen nehmen am morgigen Mittwoch ab 16 Uhr in der Geschäftsstelle Entgegennahme die Beitragsmarken ab. Die Amtswalterinnensitzung wird um eine Woche verschoben.

Ortsgruppe Walle. Der nächste Frauenschaftsabend ist am Freitag, dem 14. Januar, 20 Uhr, im Waller Gemeindehaus Waller Heerstraße 170.

Jugendgruppe der Ortsgruppe Walle. Die Jugendgruppe trifft sich am morgigen Mittwoch um 20 Uhr in der Berufsschule Elsflethweg. Eingang gegenüber der Holzplatzender Straße.

Kinderheim der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Neustadt-Süd. Zur Kolpert-Vorstellung Treffen am morgigen Mittwoch, 15 Uhr, Lyzeum Mainstraße. Geschwister und Freunde dürfen mitkommen. (10 Pf. für die Vorstellung mitbringen.)

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Alstadt. Vollsitzung sämtlicher Helfer, Amtswalter, Blockwalter, am heutigen Dienstag um 20.30 Uhr. Unbedingtes Erscheinen erforderlich. Die Ausgabe der Volksgasmasken findet in unserer Ortsgruppe Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags in der Zeit von 16 bis 20 Uhr statt.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kreisdienststelle Bremen. Film „Großstrupp 1917", Vorführung heute, 20 Uhr, Rembertistraße.

Amtliche WHW Mitteilungen

Heute, Dienstag, findet im Sitzungssaal des Kreisamtes eine Arbeitstagung, betreffend Kinderleibesertüchtigung, statt, an der alle Sachbearbeiter der NSV. teilzunehmen haben.

Niederdeutsche Rundschau

Eine Stadt im Zeichen des gemeinschaftlichen Eintopfs!

Wegesack, 10. Januar.

Das war ein schöner Auftakt für die WHW.-Arbeit im neuen Jahr, als am Sonntag die ganze Stadt Wegesack im Zeichen des ersten gemeinschaftlichen Eintopfessens stand. Alle Erwartungen über die Beteiligung wurden bei weitem übertroffen, denn fast 1500 Volksgenossen — das ist ein Drittel der gesamten Einwohnerschaft — nahmen an dem Eintopfessen in der „Strandlust" teil. Der große Saal konnte die vielen Volksgenossen kaum fassen, trotzdem erst der untere und anschließend der obere Stadtteil bewirtet wurden. An langen, weißgedeckten Tischen wurde Platz genommen und unermüdlich und geschäftig waren die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des BDM. stets darauf bedacht, daß auch jeder Volksgenosse schnell zu seiner leckeren Erbsensuppe mit Wurst und Speck kam. Von der NSV.-Küche in Bremen waren über 1400 Liter Erbsensuppe angeliefert worden, die ausnahmslos hervorragend mundeten. Der gute Appetit an allen Tischen wird den freiwilligen Helferinnen für ihren freudigen Einsatz der schönste Dank gewesen sein. Zur Unterhaltung konzertierte der Musikzug der SA.-Standarte 75 unter Leitung von M.Fw. Reichardt während der Mittagszeit.

Eine besondere Freude für die Teilnehmer am Gemeinschaftsessen war aber vor allem die Teilnahme des Gauamtsleiters Denker der NSV., der es sich nicht nehmen ließ, hier in Wegesack seinen Eintopf zu essen und allen Volksgenossen einen recht guten Appetit zu wünschen. In einer kurzen Ansprache betonte der Gauamtsleiter, daß die überraschend große Teilnahme der Bevölkerung an diesem ersten gemeinschaftlichen Eintopfessen der beste Beweis für eine wirkliche Volksgemeinschaft sei. Das, was jahrelang gepredigt wurde, erlebte hier seine praktische Erfüllung. An die Teilnehmer aus dem oberen Stadtteil richtete Ortsgruppenleiter Westphal einige herzliche Worte der Begrüßung. Seine mit Begeisterung aufgenommene Parole: „Jeder esse was er kann — ran!" wurde trotzdem befolgt.

Brausend erklang dann vor dem Essenbeginn die Führerehrung und der Gesang der Nationalhymne durch den Saal als Dank an den Mann, dessen unerschütterlicher Wille es möglich gemacht hat, daß kein Volksgenosse während dieses Winternotes Not leidet. Die große Tischgemeinschaft war dann der lebende Ausdruck der Parole des WHW. 1937/38: „Ein Volk hilft sich selbst!"

Vegesack

Neuer Ortsgruppenamtsleiter der NSV. Als neuer Ortsgruppenamtsleiter der NSV. und Beauftragter für das WHW. wurde Pg. Mohr bestätigt, nachdem Pg. Freiwald das Amt wegen Arbeitsüberlastung abgeben mußte.

WHW. Die Ausgabe der Kohlenscheine für den Monat Januar erfolgt heute in der Zeit von 10 bis 12 Uhr.

Die DAF. teilt mit: Die Anmeldungen zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen müssen bis spätestens Sonnabend, 15. Januar, in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Bahnhofstraße 26, abgegeben werden. — Anmeldeformulare für den Schaufenstermettbewerb 1938 für männliche und weibliche Teilnehmer sind in der Geschäftsstelle abzuholen.

Werbevorstellung der Deutschen Bühne. Zur 3. Werbevorstellung am Donnerstag, 13. Januar, bringt das Bremer Staatstheater Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm" zur Aufführung.

KdF.-Sportplan. Der Sportplan für diese Woche ist unverändert. Die Fußball-Uebungsstunde für Jungen am Dienstag findet von 14.30 bis 15.30 Uhr statt. Bei schlechter Witterung finden die Ballübungen in der Halle statt.

Aumund

Mit der Führung des SA.-Sturmbannes III/411 beauftragt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1938 wurde Sturmhauptführer Röschmann mit der Führung des SA.-Sturmbannes III/411 beauftragt, nachdem er den Sturmbann bereits seit Oktober des Vorjahres vertretungsweise geführt hat. Sturmhauptführer Röschmann steht seit 1929 in den Reihen der SA. Er führte zuletzt den SA.-Sturmbann II/411 in Wesermünde-Land.

Reichsmütterdienst. In der Turnhalle in Aumund beginnt am Mittwoch, 12. Januar, um 20 Uhr ein Kursus über „Häusliche Krankenpflege". Alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre können daran teilnehmen. Der Kursus umfaßt zehn Doppelstunden und kostet 2 RM. zuzüglich 0,25 RM. Unfallversicherung für alle Teilnehmerinnen, die nicht einer Gliederung angehören.

Urlaubsfahrbuch 1938. Die NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit, daß das neue Reiseprogramm für den Sommer 1938 nunmehr in der Kreisdienststelle, Lindenstraße 32, erhältlich ist.

Farge

Mit der Ortsgruppenamtsleitung der NSV. wurde Rektor Pg. Henning beauftragt.

Hemelingen

Theaterabend. Die NSG. „Kraft durch Freude" bringt in Fortsetzung ihres Winterprogramms am Mittwochabend einen Theaterabend mit der Landesbühne Osthannover. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Liebe, Kies und Kiekern" von Kurt Selnick. [93

Neue Siedlungshäuser gerichtet. Der Eisenbahn-Bau- und Sparverein hat wieder verschiedenen Volksgenossen zu einem eigenen Heim verholfen. So wurden jetzt an der Ulmenstraße wieder sechs Häuser gerichtet. Die Besitzer verfügen über 600 Quadratmeter eigenes Land und haben außerdem die Möglichkeit, ihr Haus nach Bedarf im Dachgeschoß um mehrere Räume zu erweitern. [93

Uphusen

Vom Schützenverein. Der Schützenverein Uphusen hielt beim Vereinswirt Gerken seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Bischoff hielt zunächst einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Der Kassenabschluß ist als gut zu bezeichnen. Der Schießsmart kommt über eine ebenfalls gute schießsportliche Tätigkeit berichten. Eine von dem Schriftwart verfaßte Vereinsgeschichte verzeichnete die Schwierigkeiten, aber auch die Erfolgserscheinungen, die der junge Verein seit seiner Gründung im Jahre 1920 zu überwinden bzw. aufzuweisen hat. Als Gründer und ältester Schütze des Vereins wurde der 76jährige Schütze Hermann Meinken zum Ehrenmitglied ernannt. [71

Verden

Die NSG. „Kraft durch Freude" läßt am kommenden Donnerstag bei Bruer durch die Landesbühne Osthannover den „Fährkrog" von Hermann Bosdorf zur Aufführung bringen. — Das vor den Toren unserer Stadt liegende altbekannte Albrechtsche Gasthaus „Lafamühlen" ging für den Preis von 30 000 RM. in den Besitz von Gürtzmann, Nürnbergen, über. — Fährmann Hamelmann-Westen konnte bei bester Gesundheit seinen 89. Geburtstag feiern. [66

Rotenburg

Der Bullensee unter Naturschutz. Der in der Nähe von Rotenburg gelegene Bullensee und seine Umgebung sind unter Reichsnaturschutzrecht gestellt worden. Das mutwillige Verändern des Landschaftsbildes des Schutzgebietes sowie das Einbringen von Tieren und Pflanzen jeder Art sind somit unter Strafe gestellt.

Walsrode

Bilanz der Sportangler. Im Sportanglerverein Walsrode wurde der Fangbericht für 1937 und der Beitrag zur Ernährung des Volkes bekanntgegeben mit 1263 Kilogramm Fisch, davon 250 Kilogramm Hecht und 172 Kilogramm Aal. Der Gesamtfang entspricht einem Wert von 1227,60 RM. In das Böhmewasser wurden 15 000 Aale eingesetzt.

Celle

Hochseitsgaben für Prinzessin Friederike Luise. Der Prinzessin Friederike Luise wurde von Frauen der hannoverschen Heimat ein Teppich als Hochzeitsgabe geschenkt, der nach einem Entwurf des Kunstmalers Klahn von der Werkstatt Brinckmann-Celle gearbeitet wurde. Es ist ein in Wolle geknüpftes Fußbodenteppich von 2×3 Metern, auf dem in 25 Feldern der Löwe der drei Hohnsdorf gefundenen Brakteaten (Silberpfennige mit dem welfischen Löwen) wiederkehrt in den Farben lichtbraun und weiß mit roter Zunge. Bei dem Teppich befand sich eine Pergamenturkunde, ferner ein Halsschmuck von fünf der Hohnsdorfer Brakteaten aus dem 13. Jahrhundert. Sie sind aus dem Bomann-Museum entnommen und vom Goldschmied Bade-Celle mit einer silbernen Kette zusammengefaßt worden.

Oldenburg

Hauptjungbannführer Frehse Führer des Jungbannes 91. Die Führung des Jungbannes 91 (Oldenburg, Wesermarsch und Ammerland) übernahm vom 1. Januar 1938 ab Hauptjungbannführer Werner Frehse. Er bleibt auch in dieser Stellung Beauftragter des Obergebietsführers für das Jungvolk im Gebiet Nordsee.

Emden

Standartenführer Arendt versetzt. Der Führer der Standarte I/Ostfriesland, Standartenführer Arendt, verläßt in der nächsten Woche Emden, um die Führung der Fliegerstandarte Hamburg zu übernehmen. Sein Nachfolger wird Standartenführer Kroll von der SA.-Gruppe Nordsee.

Leer

10 Jahre Fahr- und Reitschule. Das zehnjährige Bestehen der Fahr- und Reitschule wurde unter starker Beteiligung früherer Schüler und Freunde gefeiert. Der Leiter der Schule, von Memerty, konnte unter den Gästen u. a. begrüßen: General Adam-Berlin und seinen Stab darunter Oberstleutnant Abel, ferner den Regierungspräsidenten in Aurich, Landrat Dr. Conring-Leer, Gauhauptgeschäftsführer Dreicher den Vorsitzenden J. v. Lessen und den Rittmeister Andrä. Zu den reiterlichen Vorführungen hatten sich viele Besucher, vor allem auch die Jugend eingefunden. General Adam überreichte vier Junge Pferde, je ein Geschenk. Die Veranstaltungen endeten mit dem großen Zapfenstreich. Auf dem die Feier abschließenden Festball gab General Adam-Berlin in seiner Rede einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Fahr- und Reitschule. Er betonte die Wichtigkeit ihres Anschlusses an den Reichsnährstand und bezeichnete die Schule als Gemeingut der Landesbauernschaft. General Adam überreichte zum Schluß unter starkem Beifall W. Klopp im Auftrage des Vorsitzenden des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung des Kalt- und Warmblutes, Generals v. Poack, die goldene Plakette.

Nur eine Kleintierrasse im Dorf

Gegen den Rassenwirrwarr in der Kleintierhaltung wendet sich der Reichsnährstand in der NS.-Landpost. Ein wüstes Durcheinander herrsche z. B. noch bei den Hühnern. Es sei eine fröhliche Nachlässigkeit, Tiere zu füttern, die im Jahre nur 150 oder 160 Eier legen, während man um die gleiche Mühe von einem Huhn 230 oder 150 und noch mehr Eier haben könne. Vom Reichsnährstand seien nur fünf ausgelesene Wirtschaftsrassen anerkannt worden, die der Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter ausgesucht hat und deren Einführung und Verbreitung allein auch die Zuschüsse des Reichsernährungsministers dienen sollten. Man sollte dafür sorgen, daß darüber hinaus möglichst in einer Landschaft oder wenigstens in einem Dorfe nur ein und dieselbe Leistungsrasse gehalten werde. Das sei die beste Sicherheit gegen erneute Vermischung und erleichtere auch die weitere Zucht. Entsprechendes gelte von Kaninchen, wo von 39 nur sieben Wirtschaftsrassen ausgewählt wurden. Als Ziel der deutschen Kleintierhaltung bezeichnet sie die Betrachtung schließlich u. a. die Vermehrung unseres Milchziegenbestandes von zwei auf drei Millionen Tiere.

Stade

Bürgermeisterstelle ausgeschrieben. Im Ministerialblatt ist die Stelle des hauptamtlichen Bürgermeisters für die Stadt Stade ausgeschrieben worden. Mit dem 31. März 1938 läuft die Amtsperiode des jetzigen Bürgermeisters Dr. Meyer ab. Bürgermeister Dr. Meyer wurde im Jahre 1926 auf 12 Jahre zum Bürgermeister gewählt.

500 000 Seemuschel-Abzeichen fertig

Fischer und Heimarbeiter berichten Gauamtsleiter Denker von ihrer Arbeit

Mitten imIeverland, einem industriearmen und wenig ertragreichen Land, dessen Bewohner sich müsham von Fischfang und schwerer Heimarbeit ernähren, liegt in der Nähe von Varel die kleine friesische Stadt Wiltmund. Sie hat seit einiger Zeit insofern besondere Bedeutung erlangt, als in ihr und dem umliegenden Kreis eine neue Industrie, die Herstellung der Krabbenuhr, ins Leben gerufen wurde, die sich rasch weiterentwickeln dürfte und eine wirksame Hilfe für die Bewohner dieses mit Reichtümern nicht gesegneten Küstenstriches zu bringen vermag.

Aber auch dadurch, daß hier oben in der Nordecke unseres Gaues die Seemuschelabzeichen für die ganzen deutschen Straßensammlung angefertigt werden, ist den Bewohnern schon viel geholfen. Mit welchem Eifer die Arbeiten an den Muscheln in Angriff genommen wurden und wie dankbar die Bevölkerung für diesen Auftrag ist, das erfuhr man klar und eindeutig auf der Tagung der Fischer und Heimarbeiter in „Brauers Gaststätte" in Wittmund.

Ein kleiner Kreis von Fischern und Heimarbeitern wurde hier von Gauamtsleiter Staatsrat Dr. Denker, dem Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk, empfangen. Der Kreisbeauftragte für das WHW., Terteegen, eröffnete die Sitzung, begrüßte den Gauamtsleiter, die Männer der Partei und die Vertreter der Werbemacht. Er lobte die jegenseiche Aktion der Herstellung von Seemuschelabzeichen und die Herstellung der Krabbenwurst.

Ein Seebär echter friesischer Art, der Fischer Willi Jacobs aus Neuharlingersiel, sprach als Vertreter der Fischer über den Muschelfang und den Ablauf des Seemooles.

Parteigenosse Oeltjäger sprach für die Heimarbeiter. Jeder Heimarbeiter hätte etwa 1000 Muscheln bekommen mit der Aufforderung, die fertige Arbeit nach einer Woche abzuliefern. Sie hätten es geschafft, obgleich in manchen Häusern bis tief in die Nacht hinein das Licht brannte. Gerechter Lohn sei diesen Aermsten lieber als ein Almosen, denn Arbeit bringe Freude.

Gauamtsleiter Denker wies in seiner Rede auf die Schwierigkeiten bei der ersten Herstellung der gaueigenen Seemuschelabzeichen im Kreise Wittmund im vergangenen Jahre hin. Die Zahl von 350 000 Abzeichen habe sich erfreulicherweise auf 500 000 erhöht. Weiter versprach sich der Gauamtsleiter sehr viel von der Verbesserung und Aufwertung der Krabbenwurst, die eine neue Industrie in diesem Notstandsgebiet einleiten soll. Gauamtsleiter Denker umriß ferner die Aufgaben der NSV. und des Hilfswerkes Mutter und Kinder in großen Zügen die Pläne für den Einsatz und die Nachwuchsförderung der NS.-Schwesternschaft.

In einer WHW.-Großkundgebung übergab dann am Sonnabendabend der Kreisleiter des Kreises Wittmund, Oltmanns, dem Gauamtsleiter Denker für das Winterhilfswerk die 500 000 gaueigenen, im Kreise Wittmund hergestellten Seemuschelabzeichen sowie die 50 000 Dosen Krabbenwurst.

Wilhelmshaven

Neue Schule im Amt Friesland. Die außerordentlich starke Bautätigkeit in der Ortschaft Sande, die bedingt ist durch die rasche Entwicklung der Stadt Wilhelmshaven, hat es mit sich gebracht, daß die vorhandenen Schulklassen in den Ortsschaften Sande und Neuhausen nicht mehr ausreichen. Es wird nunmehr die früher schon vorhanden gewesene Schule in Sander-Seedeich, die vor Jahren eingegangen war, wieder in Benutzung genommen. Auf diese Weise wird erreicht, daß die Schulen in Sande und Roffhausen eine Entlastung erfahren, die aber nur vorübergehend sein wird, da der Ausbau der Ortschaft Sande noch nicht beendet ist.

Die Hengstkörung 1938 hat begonnen

Stärkster Besuch von Züchtern und Interessenten aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland

Oldenburg, 10. Januar.

Schon seit Sonnabend steht das Straßenbild in der Nähe des Pferdemarktes im Zeichen der Oldenburger Hengstkörung 1938. Die jungen, bisher nicht angekörten Hengste waren wohl restlos bereits eingetroffen und sie wurden auf dem Pferdemarkt von ihren Pflegern bewegt und dadurch vorbereitet für die Vorführung. Im Laufe des Sonntags war dann auch der größte Teil der bereits mit eingetragenen älteren Hengste in die Ställe eingezogen. Am Montag traf der Rest ein, die allerletzten werden spätestens bis Mittag ausgeladen sein. Dann ist die Elite sämtlicher in der Zucht stehenden Hengste des Oldenburger Warmblutes des Landes und der neue Jahrgang der Dreijährigen bis Wiersährigen, der seiner ersten Anförung harrt, in den Mauern Oldenburgs. Es sind die schönen prächtigen Tiere, deren Spitzenvertreter in jedem Jahr von neuem die Bewunderung aller Züchter und Kenner auf den Reichsnährstandsausstellungen erregen. Von ihnen sagt die Züchterkritik am Schluß der immer wieder siegreich bestandenen höchsten Bewertung, daß sie eine kaum noch zu überbietende Einheitlichkeit in der Durchzüchtung darstellen. Sie werden bis diesen drei Tagen die Oldenburger Bevölkerung zur Bewunderung zwingen. Die Verbundenheit mit seinem Pferd wird nicht nur die Landbevölkerung, sondern auch die Stadtoldenburger Bevölkerung zum Ausdruck bringen und wie in den Vorjahren wieden fürstlen Anteil an der Vorführung der Tiere auf dem Pferdemarktplatz nehmen. War die Witterung bisher nicht allzu günstig in den letzten Tagen, so hoffen wir für die Körungstage auf eine wenigstens trockene Witterung, obwohl auch, wie die letzten Jahre bewiesen haben, Schnee und Regen den Besuch dieser größten züchterischen Veranstaltung des Landes nicht beeinträchtigen.

Schon in den frühen Morgenstunden war am Montag der Verkehr am Pferdemarktplatz lebhafter und der Besuch der Züchter und Interessenten sehr stark. Die Köstelle für Hengste besteht aus den folgenden Mitgliedern: Landesökonomierat Meyer-Krögerdorf, Präsident des Pferdezüchterverbandes; Domänenpächter Meenen-Geeseln; Bauer A. Hummert-Cloppenburg; Amtshauptmann Willms-Oldenburg; Landesveterinärrat Dr. Ohlenbusch-Oldbg.

Die Kommission begann mit der ersten Besichtigung der bisher nicht angekörten jüngeren Hengste. In diesem Zusammenhang sei kurz auf die Bedeutung der Körung für die Zucht hingewiesen, die sich dem neuen Tierzuchtgesetz, das im Vorjahr zum ersten Male in Kraft war, gültig sind. Während in früheren Jahren die Körungskommission eine offizielle Körung nur für diejenigen Tiere vornahm, die für das Zuchtgebiet angekört wurden, muß jetzt die Körungskommission hzw. Körstelle sämtliche Hengstanwärter, die im Reich überhaupt zum Decken zugelassen werden sollen. Sie fällt damit die Entscheidung über die Anförung oder endgültige Abförung. Die angekörten Hengste müssen innerhalb einer festgesetzten Zeit fastriert werden. Alle Hengste, die auf der Körung in Oldenburg angeliefert sind, sind vollangekörte Hengste (Klasse A). Diejenigen Hengste nun, die für das Zuchtgebiet selbst angekört werden, werden nach der Klasse A 1 angekört, d. h. es handelt sich bei ihnen dann um Tiere, deren Besitzer verpflichtet sind, durch die Tiere sämtliche zugeführten Stuten belegen zu lassen, sofern die Stuten gesund sind. Die für auswärts angekörten Hengste (Klasse A) bedürfen dann innerhalb des künftigen Zuchtgebietes der Deckerlaubnis des dort zuständigen Köramtes, das darüber entscheidet, ob sie dort die Deckerlaubnis A erhalten sollen (für alle Stuten) oder nur B (Stuten der eigenen Zucht).

Ganz außerordentlich stark ist in diesem Jahr wie in den letzten zwei Jahren, der Besuch von Züchtern und Interessenten aus dem ganzen Reich. Einige führende Männer der Pferdezucht im Reich werden zu der Vorgeanerung der diesen Hengste wieder nach Oldenburg kommen. Ankaufsvertreter und Zuchtleiter werden erwartet aus Schlesien und Thüringen sowie aus Baden. An ausländischen Gästen sind neben den zahlreichen Dänen wieder eine Reihe von dänischen Verbänden, die auch Ankaufsabsichten haben, zu nennen, unter ihnen Staatskonsulent Sondergaard, Prof. Jespersen, weiter aus Japan Kuwajima, der über die Körung Veterinärabteilung einer Regierungsstelle zur Orientierung entsandt ist und der oldenburgischen Körung beiwohnt. — Für heute werden erwartet der Reichsabteilungsleiter des Reichsnährstandes Dr. Weiß-Berlin und General Adam.

Ankaufsabsichten haben vor allem die Vertreter, der vorgenannten Nachzuchtgebiete im Reiche. Außerdem wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß auch die Vertreter der preußischen Gestüte, die an sich ihren Bedarf auf den Herbst-Hengstmarkt gedeckt haben, noch einige Nachkäufe tätigen. Stark soll auch das Interesse der anwesenden holländischen Züchter und Kauftnteressenten sein. Es verlautet, daß ein „Grulus"-Sohn von holländischer Seite bereits zu guten Preis gekauft wurde und daß von einem südwestdeutschen Landesgestüt ein Vorabschluß, vorbehaltlich der Anförung getätigt wurde.

Aller Voraussicht nach werden weiter die Spitzenhengste sehr gesucht sein, weil viele Interessenten sich nur auf wenige Tiere festlegen und decken wollen. Man erwartet, daß die Hengstkörung 1938 einen Verlauf nimmt, der den bei ihrem Beginn gehegten Erwartungen aller Beteiligten gerecht wird.

Filchner über seine neuen Pläne

Errichtung einer geophysikalischen Versuchsanstalt aus Mitteln des Nationalpreises

Dr. Filchner, der bekanntlich mit einem Vertreter der NS.-Presse wir bereits in unserer letzten Sonntagsausgabe ausführlich berichteten, gab nach seiner Ankunft in Neapel einem unserer Mitarbeiter einen weiteren Bericht über seine Forschungsergebnisse und Pläne. Er schilderte u. a., daß es ihm nach hartem Kampf gelungen sei, die schwer zugänglichen, bisher magnetisch fast unbekannten Gebiete Innerasiens in magnetischer Hinsicht zu erforschen, d. h., sie auf Bodenschätze zu untersuchen. In etwa ein bis zwei Jahren dürften die gesamten erdmagnetischen Werte vorliegen.

Im Anschluß an diese Abschlußmessungen wolle er einen Plan, der von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Schmidt, dem hervorragenden Rektor auf dem Gebiete der erdmagnetischen Forschungen, schon vor 25 Jahren entworfen worden sei, der Verwirklichung entgegenführen: die Gründung eines Laboratoriums, das sich ausschließlich mit geophysikalischen, insbesondere erdmagnetischen Untersuchungen befaßt. Der ihm vom Führer verliehene Nationalpreis solle hierbei Verwendung finden.

Die in diesem Laboratorium gewonnenen Ergebnisse sollten insbesondere Deutschen Interessen nutzbar gemacht werden. Er denke dabei besonders an die von unserem weltblickenden Führer angeordneten, durch die Knappheit von Rohmaterial bedingten- und außerordentlich wichtigen und segensreichen Untersuchungen unseres deutschen Grund und Bodens im Hinblick auf das Vorkommen von Bodenschätzen. Er empfinde darüber besondere Freude, denn in seinem ganzen Leben habe er immer nur versucht, seinem Vaterlande zu dienen. Durch die Schaffung der geplanten Versuchsanstalt hoffe er, unserem auftretenden, schwergeprüften Lande einen weiteren bescheidenen Dienst zu erweisen. Nie wäre er mit seinen geringen Mitteln in der Lage gewesen, dem Plan zur Durchführung zu verhelfen, hätte ihm nicht der Führer den Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft zuerkannt. Da er selbst weder Ambitionen habe noch Wert auf Geld und Gut lege, sei es eigentlich selbstverständlich und gewiß auch im Sinne des-Führers, wenn der ihm zugedachte Preis Verwendung findet nicht zum Nutzen eines einzelnen Deutschen, sondern zum Wohle unserer deutschen Volksgemeinschaft.

Nach eingehenden Ausführungen über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Expedition machte Filchner noch fesselnde Mitteilungen über die wichtigsten Ereignisse seiner Reise. In Lanzschau wäre Filchner um ein Haar ums Leben gekommen. Ein Pulvermagazin explodierte, wobuch 2000 Menschen den Tod fanden; die ganze Stadt wurde vernichtet. Filchner wohnte in der Deutschen Mission, die sich ganz in der Nähe des Magazins befand. Damals telegraphierte er an den Führer um Hilfe, und der Führer war, wie Filchner betonte, einer der ersten, der 10 000 RM. für den Wiederaufbau der deutschen Missionsstadt zur Verfügung stellte.

Beim Betreten des europäischen Bodens in Genua wurde der Forscher von deutschen Konsulatsrat Dr. Maner, dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. Genua, Dr. Wanner, Mitgliedern der deutschen Kolonie sowie von einer große in Genua weilenden Studienkommission der DAF. herzlich willkommen geheißen.

Bestandsaufnahme der deutschen Sprache

Die Reichsregierung hat bekanntlich Prof. Graef-Berlin von der Reichsrundfunkkammer, Prof. Geisler von der Universität Erlangen und Prof. Roedemeyer von der Universität Frankfurt, der zugleich der Leiter der Zentralstelle für mündliche Sprachpflege an der Deutschen Akademie in München ist, beauftragt, ein Standardwerk „Die deutsche Aussprache" zu schaffen, in dem die richtige Aussprache erstmalig wissenschaftlich und endgültig festgelegt wird.

Der amtliche Pressedienst des Reichsstudentenführers hat sich über den Sinn und die Erreichung dieser ersten Bestandsaufnahme der deutschen Sprache näher informiert. Er stellt fest, daß mit der neu eingeleiteten Maßnahme in der großzügigsten Weise die Grundlage zur Schaffung einer deutschen Nationalsprache gelegt wurde. Diese in dem Standardwerk festzulegende deutsche Sprache wird die gemeindeutsche Umgangssprache sein, und diese gemeindeutsche Umgangssprache wiederum wird die Sprache des Rundfunks, der Bühne, der Schulen, des Theaters, der Redner, der deutschen Feiergestaltung, kurz die Sprache des Volkes sein. Gerade der deutsche Rundfunk, von dem aus das gesprochene Wort stündlich das Ohr von Millionen Deutschen trifft, ist besonders interessiert an der Neuordnung. Prof. Roedemeyer erklärt dazu, daß man möglichst bald in den praktischen Genuß dieser Arbeit kommen will. Daher werde zunächst ein Heft zu Sprechbuch erscheinen, in dem alle gebräuchlichen deutschen und eingedeutschten Wörter geregelt sind. Es ist für den Berufssprecher am Rundfunk, in der Schule und in den Vortragssälen gedacht und soll bereits bald herauskomen. Die Hauptarbeit aber wird mehrere Bände erfordern, die alle deutschen Wörter und alle im Deutschen gebrauchten Fremdwörter enthalten. Es wird ein Aussprachelexikon des Werk. Um bei den Fremdwörtern die landesübliche Aussprache richtig festlegen zu können, wurden in allen Ländern der Erde die bedeutendsten Linguisten zur Mitarbeit herangezogen. Weitgehende Berücksichtigung wird in dem Wert die Berufssprache finden. Auch unsere Wörter, die erst unsere Zeit geboren hat, werden aufgenommen, wie das Werk überhaupt fortlaufend ergänzt werden soll.

Ein neuentdeckter Spitweg wird im Januarheft von Velhagen & Klasings Monatshesten zum erstenmal abgebildet. Das Gemälde gehört zu der Reihe der Soldatenbilder des Meisters und stellt einen Wachtpostenduell dar. Den Biedermeiersoldat hat sich im Schutz des Wachturms und der Stadtmauer schlafen gelegt und an die Brüstung als Spatzen- und Menschenscheuch Tschako und Uniform gehängt. Nach Ansicht der Kenner handelt es sich um ein frühes Werk Spitzwegs. Dafür spricht eine gewisse satirische Zuspitzung, die in späteren ähnlichen Werken einem mehr behaglichen Humor Platz gemacht hat. Das Gemälde befand sich viele Jahre in Privatbesitz und ist erst jetzt wieder nach Deutschland gekommen, und zwar in hannoverschen Privatbesitz.

„Medaillenkunst im Focke-Museum"

Der Verein der Freunde des Focke-Museums veranstaltete einen außerordentlich anregenden Vortrag im Vortragssaal des Museums. Abteilungsleiter Dr. Gerd Dettmann sprach über das Thema „Medaillenkunst im Focke-Museum". Vor Beginn des Vortrages wandte sich der Direktor des Focke-Museums, Dr. Ernst Grohne, an die zahlreiche Zuhörerschaft, um dem verewigten Vorsitzenden des Vereins der Freunde des Focke-Museums, Julius Focke, einen niemempfundenen Nachruf zu widmen. Unendlich viel habe der Verstorbene für das Museum getan und seine reichen Besitzungen als Mensch und bremischer Kaufmann stets gerne den hohen Aufgaben dieses Museums dienstbar gemacht. Direktor Grohne erinnerte daran an die weitvolle Ausstellung nautischer Altertümer (1934), auf der nicht weniger als 50 alte bremische Schiffsmodelle gezeigt worden seien. In dem Besitzen des Verstorbenen, Konsul Wilhelm Wortmann, liege das Amt des Vorsitzenden des Vereins der Freunde des Focke-Museums in vorzüglichen Händen. Der Geist Julius Focke sei dort werde in diesem Museum niemals aussterben können.

Dr. Dettmann führte in seinem mit einer großen Anzahl von Lichtbildern ausgestatteten Vortrag aus, daß es sich hier um Schöne handle, die in der großen Menge der sonstigen Dinge des Museums leicht unterzugehen. Deshalb hatte der Verein die Liebe zu kleinen Dingen verloren. In der alten Zeit war der Begriff „klein" nicht mit der Vorstellung des Minderwertigen verbunden, sondern es galt als etwas Großes, wenn ein Ding bis ins beste durchgeführt war. Medaille, ein aus dem Italienischen kommendes Wort, bedeutet ein Stück aus Metall. Der Begriff es sich von einem Stück einen Geschichtswert haben und nicht Münze sind, also nicht Zahlungsmittel sein können. Sie haben einen Erinnerungswert und stellen einen Menschen oder ein historisches Ereignis dar.

Eine große Reihe von kunstvoll gefertigenen Medaillen lag im Verlauf der Ausführungen Dr. Dettmanns den Anwesenden herum. Bürgermeister Roselius konnte spricht u. a. aus der Hochzeitsmedaille des Wilhelm von Rossum mit Maria von England, ferner aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Friedrich von Celle und aus den verschiedensten „Sterbetalern" (1666 auf den Tod des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg). Der „Antigrantentaler", eine Medaillenzusammenstellung zur Erinnerung an die Verweigerung der protestantischen Taufzeugen durch den Bischof Firmian, bestehe aus zahlreichen Bildern, die in einem sogenannten „Schrankbuch" vereinigt werden können. Daneben gibt es Medaillen aus Holz, Sportmedaillen und vieles andere.

Die Zuhörerschaft dankte für den gehaltvollen Vortrag durch lebhaften Beifall. -df-

Neues Orgelkonzert uraufgeführt

Mit seinem in Buchwigshafen uraufgeführten Konzert in e-moll für Orgel und Orchester op 35 geht Arno Landmann neue Wege. Hat er sich in früheren Orgelkompositionen als Meister der modernen Orgel und ihrer technischen Möglichkeiten, der Behandlung der Streicher- und Holzbläserregister, erwiesen, so geht er hier im Orgelpart zu einer Durchsichtigkeit und Klarheit zurück, die an Händels Meisterwerke erinnert. Selbstständig behandelt tritt der Orgel das in seinen instrumentalen Klangmöglichkeiten bis zum letzten ausgewerkte Orchester gegenüber. Geistreiches Kontrapunktisches Können und sichere Beherrschung der Instrumentation kennzeichnet das Werk wie alle Schöpfungen des 1887 geborenen bekannten Organisten. Dem energischen ersten Satz mit seiner kraftvollen Motivik verstalleten Doppelfuge tritt das mit einer wundervollen Kantilene des Hornes eingeleitete Andante wirksam gegenüber. Aber erneut Landmann eine Schlußarbeit, die mitreißt.

Der Komponist selbst spielte den virtuos geschriebenen Orgelpart. Das Landesorchester Saarpfalz unter Erich Boehe begleitete sorgfältig. Die Uraufführung bildete einen Höhepunkt im Programmbereich des Bildungsausschusses der NS. Farbenindustrie in Ludwigshafen.

Dr. C. J. Brinkmann

G. Kamban: „Zeitlose Gewänder"

Komödien-Uraufführung in Gera

Das Reußische Theater in Gera stellte mit der zweiten Uraufführung in seiner Jubiläumsspielzeit die Komödie „Zeitlose Gewänder" von Gudmundur Kamban zur Diskussion. Dieser 1888 in Island geborene und in Kopenhagen lebende Dichter zählt zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des nordischen Kulturkreises. In seinen modernbetonten Gestaltungen des Lebens ist er wiederholt praktisch mit der Bühne in Berührung gekommen, und diese Erfahrungen bedingen einen besonders bedeutenden Dramatiker. Hinter dem Titel „Zeitlose Gewänder" verbirgt sich eine Komödie der Ehe. Der Dichter löst es aber nicht mit einer Ehe genug sein, sondern beleuchtet das Problem, wenn wir die verantwortete, nur den Begriff treue Gemahlin mutter aufschließen, in fünf Beispielen aus der Familie Thorlarius. Eine Häufung von Begleiterscheinungen der Ehe, Irrgarten und Laster, werden behandelt und beunruhigt, aber so verschiedengeartet die Ausseinandersetzungen um die Liebe auch sind, sie tragen zeitlose Gewänder, denn menschliche Gefühle traten nicht in zeitbedingter Kleidung auf. Es ist ohne Interesse erfüllt, daß ein Stück, in dem drei Generationen zu einem Problem Stellung nehmen, den knappen Rahmen eines Theaterabends überspannen muß und die Behandelnden zuweilen nur eine streiflichtartige Charakterisierung erfahren können. Ein eigentlich dramatischer Kern mangelt der Handlung.

Kamban ist nicht anklagerisch und revolutionär, sondern mit der Güte eines verstehenden und erfahrenen Menschenkenners begründet er etwaige Hintergründe, sucht er das innere Wesen der Liebe zu beleuchten und trifft er Entscheidungen, die ohne tragische Zuspitzungen nachdenklich oder nachsichtig stimmen. Karl Lerbs, Bremen, hat die Komödie verdeutscht.

F. O. Eckardt

Henn Karks große Liebe / Von Alfred Thieme

Es wird viel gelacht in der Welt. Auch über Dinge, über die man besser nicht lachen sollte. So auch über Henn Karks große Liebe.

Henn Kark war damals noch jung. In den besten Jahren und weit und breit der tüchtigste Schmied. Aber daß ein so großer Mann sich in die Lehrerin Clara verliebte, fand man lächerlich. Einmal war die Lehrerin eine ganz feine, fast zerbrechliche Person, und wie konnte zum andern ein grober, rußiger Schmied daran denken, eine so kluge und gescheite Person zu heiraten, wie es die Lehrerin Clara war.

Aber die Liebe. Sie fragt nicht nach dem Mund der Leute, und danach, was die Menschen davon denken, sie kann Himmel erstürmen und Berge versetzen. Und was konnte schließlich auch Henn Kark dafür, daß er die Lehrerin liebte.

Er hatte zuerst gar nicht an die Lehrerin gedacht. Als er aber eines Tages am Schulhaus vorbeiging, sah er, daß etwas an der Fahnenstange nicht in Ordnung war. Wenn ein starker Wind käme, dann würde sie nicht fest genug stehen. Sie könnte umgerissen werden, und vielleicht könnte sie dabei ein Kind verletzen. So überlegte Henn Kark, und weil er sich um die Kinder sorgte, holte er sein Werkzeug, und besserte den Schaden aus.

„Das ist sehr freundlich, Henn Kark!“ sagte die Lehrerin und fragte, was es kostete.

„Ach, es kostet nichts!“ und dabei trat der große Mann verlegen von einem Fuß auf den anderen. „Es ist ja wegen der Kinder . . . nein Fräulein, dafür nehme ich nichts!“

„Dann sollst du auch viele Male bedankt sein.“

Das war zuerst geschehen. Es war gewiß nicht viel, es war aber doch soviel, daß Henn Kark die schönen strahlenden Augen der Lehrerin gesehen hatte, und auch ihre Stimme hatte ihm so angenehm im Ohr geklungen, wie selten etwas. Das sind ja nun Kleinigkeiten und es wäre sicher auch nichts weiter danach gekommen. Aber im Leben geht es so seltsam zu und niemand weiß, wie die Würfel fallen.

Eines Tages stand Henn Kark an seinem Amboß und schlug auf das glühende Eisen, daß die Funken sprühten. Es war eine Lust für ihn, denn er hatte ein schönes Stück zu schmieden und er wollte dem Herrn Landeshauptmann einmal zeigen, daß er nicht nur Pferde beschlagen, sondern auch kunstvolle Ornamente und dergleichen schmieden konnte. Und mitten hinein in diese Arbeit stürmte auf einmal der kleine Peter Haverkamp.

„Henn Kark . . .“ stieß der Junge atemlos heraus, „Du sollst schnell zur Schule kommen und eine große Feile mitbringen . . .“

Da war etwas passiert, und Henn Kark legte schleunigst seinen Hammer hin, nahm die große schwere Feile und eilte mit dem Jungen zur Schule. Das war immerhin eine tolle Sache, und es war gut, daß die Lehrerin gleich zum Schmied und nach der Feile geschickt hatte; niemand anders wäre imstande gewesen, zu helfen, als der Schmied, denn die kleine Louise Engelmann hatte irgendwie, niemand konnte sich erklären, wie sie es fertiggebracht hatte, den kleinen Kopf zwischen zwei Eisenstangen des Gitters hindurchgezwängt und konnte ihn nun nicht wieder zurückbekommen. Von dem Gewürge hatte das Kind schon einen ganz roten Kopf und es schrie fürchterlich vor Angst. Die Lehrerin und die Kinder standen dabei. Was sollten sie auch anderes tun, als dabei stehen, denn helfen konnten sie ja nicht. Nur Henn Kark, der Schmied, mit seiner großen Feile konnte helfen.

„Eine schöne Bescherung . . .“ sagte Henn Kark, dann setzte er die Feile an, feilte eine der Stangen durch, bog sie ein Stück heraus und befreite das kleine Mädchen aus seiner bedrängten Lage.

„Gut, daß ich noch in der Schmiede war, Kind! Wenn ich zum Landeshauptmann weggewesen wäre, dann hättest du bis heute abend hier gefangen gesessen und hättest nicht wegkönnen. Und wenn es dann vielleicht geregnet hätte, wärest du ganz naß geworden, denn es hätte doch keiner den ganzen Tag mit einem Regenschirm bei dir stehen können!“

Alle fanden diese lange Rede von Henn Kark, der sonst kaum mehr als drei Worte sagte, sehr lustig und lachten. Sogar das Fräulein lachte und war sehr froh. Sie fragte wieder, was Henn Kark für seine Mühe bekäme, denn er wäre doch von der Arbeit weggegangen, hätte Zeit versäumt und schließlich auch gefeilt.



In der Schmiede

Holzschnitt von Friedrich Rasmus (Deike M)

„Es ist ja ein Kind gewesen . . . Fräulein . . . das kostet nichts . . .!“

„Du hast wohl Kinder sehr gern, Henn Kark?“

„Das wohl, Fräulein!“

Wenn man es recht bedachte, war es sehr freundlich von Henn Kark, daß er nichts bezahlt haben wollte, aber die Leute fanden es nicht nur dumm, weil ja die Gemeinde hätte bezahlen müssen, sondern sie fanden auch was darin, worüber sie leise redeten und tuschelten. Leute reden gern über Sachen, die sie nichts angehen.

Henn Kark, der zu niemanden darüber sprach, war sich in der Zwischenzeit auch darüber klargeworden, daß er die Lehrerin liebte. Er überlegte sich die Sache hin und her, und fand die ganze Sache selbst unmöglich. Man kann doch nicht . . . nein, es geht nicht . . . aber vielleicht doch . . .! Es war ganz merkwürdig. Wenn Henn Kark durch den Wald ging, mußte er an die Lehrerin denken, war er in der Schmiede und schlug auf den Amboß, waren seine Gedanken bei dem Fräulein, wachte er am Morgen auf, ging am Abend schlafen . . . immer Clara, immer Clara. Es war unheimlich und lächerlich, gestand sich der Schmied. Aber was kann einer schon gegen die Liebe machen.

Die Leute haben für so etwas eine feine Nase und sie redeten darüber, wenn Henn Kark nicht dabei war, im Krug oder beim Kaufmann.

Dann kam das Dritte. Die Lehrerin hatte wieder eine Kleinigkeit bei zu machen und hatte um Henn Kark geschickt. Es war keine wichtige Sache und auch keine schwierige Arbeit. Nur ein Stück Blech war an einer Truhe wieder anzubringen, weiter nichts. Aber Henn Kark arbeitete sehr lange daran und machte es ganz kunstvoll und fein zurecht, so daß Fräulein Clara hernach ganz erstaunt war.

„Aber das muß ich dir bezahlen, Henn Kark!“

„Ach es macht nichts, es kostet nichts! Nein, wirklich nichts, Fräulein Clara!“

„Doch, ich will es dir bezahlen. Es ist eine Sache für mich und nicht für die Kinder . . .!“

„Wenn ich also was nehmen soll, Fräulein, dann muß ich das wohl ganz genau berechnen, und dann wird es auch nicht billig sein . . .!

„Aber, Henn Kark, was redest du für dummes Zeug!“

„Es ist kein dummes Zeug! Sehen Sie, da habe ich den Weg gemacht. Dafür muß ich etwas haben . . . Nicht wahr? Und dann habe ich auch zwei neue Schrauben gebraucht. Dafür muß ich doch auch etwas haben . . . Nicht wahr? Und dann habe ich doch auch das Blech mitgebracht. Ich habe es zwar noch gehabt . . . Aber immerhin, ich muß doch auch dafür etwas haben . . . Das ist doch schon eine gehörige Sache, nicht wahr. Das ist doch schon eine ganze Menge, Fräulein!“

„Gewiß Henn Kark, ich werde es aber wohl doch bezahlen können, meinst du es nicht auch?“

„Ja, wenn das so ist, dann muß ich ja auch sagen, wieviel es macht! Ich muß nämlich genau richtig ausgerechnet und überlegt, zehn Pfennig haben, Fräulein Clara! Zehn Pfennig sage ich! Zehn Pfennig muß ich haben. Das ist wohl kein unverschämter Preis . . .“

Fräulein Clara sagte darauf nichts. Sie hätte vielleicht lachen können. Ja, das hätte sie. Aber sie war eine sehr feinfühlige und sehr kluge Person. Sie lachte nicht, sondern sie sagte ganz einfach: „Ich glaube, Henn Kark, du liebst mich.“

„Daß du es nur weißt, Clara — ich liebe dich! Ja es ist so . . .!“

Und danach erzählte das Fräulein Clara dem groben Schmied von ihrer eigenen Liebe zu einem Studenten in der Stadt, und daß es zwischen ihr und dem Schmied nun einmal nichts werden könnte.

Und dann war es eigentlich aus.

Henn Kark hat noch manche Freundlichkeit für die Lehrerin getan, obgleich es mit ihnen nichts werden konnte. Die Leute, die das bald gewußt haben, woher, kann ich nicht sagen, machten boshafte Worte darüber. Aber ich meine, man soll nicht über alles lachen in der Welt. Ich will nur noch sagen, daß Henn Kark in seinem Leben einsam geblieben ist, und wenn man ihn fragt, warum, dann brummelt er etwas vor sich hin was sich jeder nach seiner Art zurechtlegen kann.

Der Trottel

In der Regel gelten „Dreizehn bei Tisch“ als böses Zeichen. Daß selbst Berühmtheiten diesem Aberglauben unterliegen, zeigt folgendes Geschichtchen:

Victor Hugo war eines Tages mit einer Reihe von Kollegen des Senats zu einer Gesellschaft geladen. Man ließ die Gäste ziemlich lange warten. Schließlich fragte der Präsident des Senats die Hausfrau, ob man denn nicht bald zum Essen ginge. Die Dame flüsterte ihm die Antwort ins Ohr:

„Von meinen Gästen hat in der letzten Minute einer abgesagt, nun habe ich nach einem Ersatzmann geschickt, damit wir nicht dreizehn bei Tisch sind.“

„Sind Sie so abergläubisch, Madame?“ fragte der Präsident lächelnd.

„Nein, ich nicht, doch unter meinen Gästen befindet sich jemand, der das bestimmt nie tun würde.“

Brühwarm erzählte der Präsident das soeben Erfahrene an Victor Hugo weiter:

„Wissen Sie, warum das Diner nicht beginnt? Unter uns befindet sich nämlich ein Trottel, der sich fürchtet, zu dreizehn bei Tisch zu sitzen.“

Worauf der große Schriftsteller feierlich erwiderte:

„Mein Herr, der Trottel bin ich.“

Die anständigen Damen

Viele Damen von Ansehen waren zu einer Gerichtsverhandlung erschienen, die stark die öffentliche Aufmerksamkeit erregte. Da es im Laufe der Verhandlung zu peinlichen Erörterungen und skandalösen Aufdeckungen kommen mußte, glaubte der Präsident der weiblichen Zuhörerschaft schuldig zu sein, folgendes zu sagen:

„Ich bitte jetzt die anständigen Frauen, den Verhandlungsraum verlassen zu wollen.

Niemand rührte sich.

„Gerichtsdiener“, sagte der Präsident nach einigem Schweigen, „nachdem die anständigen Frauen hinausgegangen sind, schicken Sie die übriggebliebenen weg.

W. Spohr

Der Sänger im Frack / Von Per Schwenzen

Nichts auf der Welt war strahlender, nichts auf der Welt war heller, erregender als Tittos Tenor. Seine Stimme stand, ein schmetterndes Goldband über dem lautlosen Auditorium.

Die Welt liebte Titto. Titto liebte Eveline. Seit jenem Abend. Vier Wochen hatte Eveline gespart und eine Karte in der ersten Reihe gekauft.

Der Abend begann sehr feierlich. Leise zitterten vor dem Portal die Motoren unter den Hauben. Benzinwolken beizten die süße Jasminluft. Eveline ging allein unter der Last der Erwartung. Die halbe Befangenheit, die sie aus hinreißenden Roben und vollendeter Sicherheit der Umgebung bedrängte, schmolz in einer seltsamen Verwirrung. Sechs Wochen war es her. Nach einer stürmischen Segelfahrt und einer stürmischen Landung. Belustigt hatte er den nautischen Unmöglichkeiten der Freundinnen zugeschaut und schließlich das Boot festgemacht. Zum Dank war sie ihm vom Kutter herab auf den Segelschuh gesprungen. Er hatte sich vorgestellt und sie verurteilt: „Zur Strafe will ich Sie in meinem Konzert sehen!“

Nun saß sie da und erwartete albernerweise, daß ein Herr in weißem Dreß und Segelschuhen auf der Bühne erschiene.

Er erschien im Frack. Stillte mit einer Handbewegung das Tosen des Hauses. Hob sich aus dem zarten Präludium des Flügels mit hinreißendem Schwung empor. Trotzdem jede Faser seines Herzens mitschwang, stand er fest und ruhig, fast ohne Andeutung einer Geste. Eveline schien es, als stünde er hinter der weißen Hemdbrust, dem stumpfen Frack, wie hinter einer Dekoration. Geschlossenen Auges war ihr, als sänge er im Wind, weiß gegen ein braunes Fischersegel.

Eveline, schmal, in weißer Seide, wurde von der Woge der Ovation wie eine Schaumflocke an die Rampe gespült. Der Sänger dankte den tausend Händen, lachte und rief fremde Grüße herab. Da sah er Eveline. Eveline stand da, blaß, Tränen liefen in ihren lachenden Mund.

Den ganzen Sommer waren sie zusammen. Er bat sie, nicht mehr in die Konzerte zu gehen. Er sang für sie, leiser, lustiger, trauriger, einfacher als für die Welt. Abends am Strand, wenn der Wind den Sand mit melodischem Klirren durchs Dünengras trug. Titto war ihr ergeben in zärtlicher Dankbarkeit. Eveline war ein Eiland. Eine Insel der Erfüllung. Fast wäre er verkommen in diesem phantasielosen öffentlichen Einheitsdasein des genormten Stars. Alle Reden und Trinksprüche waren ihm bekannt, seine Antworten waren zuverlässige Arbeit des Agenten, die Frauen, die er vorzog, die Besuche, die er empfing, die Städte, die er aufsuchte, alles war eine Kette von Rücksichten, Konsequenzen, Notwendigkeiten, Erwiderungen, der kleine Rest war er selbst.

Aber einmal mußte er ja daran denken, sich innerlich aufzufüllen. Für die nächsten Wochen wollte er alle Vernunft zum Teufel schicken und verliebt sein. Er spielte Tennis mit Eveline, er segelte mit ihr. Er zerriß ein Bild, das sie ihm gestohlen hatte, darauf er feierlich im Frack mit Namenszug zu sehen war. Er wollte noch einige Jahre singen, alle Konzertdirektionen der Erde zur Verzweiflung bringen, eine Farm kaufen, eher den Fischen im Toten Meer etwas vorsingen, als einem Parkett von Fürsten . . .

Im August fuhr er nach Newyork. Sie sollte ihn in Paris erwarten. Diese vier amerikanischen Wochen würden anstrengend werden, und Paris — ja, auf Paris müsse man sich freuen können.

Er starb auf dieser Reise. Unerwartet, unwiderruflich, wie man eben stirbt. Alle Aerzte schrieben zu dem Fall, alle Welt betrauerte ihn, es eilten die Nächsten herbei, denen er im Leben immer fern geblieben war und hielten mutig den Wogen der Liebe stand, die ihnen nicht galt.

Die Pietät, die Wissenschaft, die Freunde der Kunst und der Medizin trafen einander in dem herrlichen Beschluß, den Leichnam des Künstlers einzubalsamieren. Man nahm ihm die Eingeweide heraus, füllte die verglühten Adern mit einer vortrefflichen Lösung und wächsern starrte Titto durch die Glasscheibe des Sarkophages in die lächerliche Zeitlichkeit. Die Familie begriff vollauf, daß solche Kostbarkeit der Welt gehöre, und die fromme Andacht der öffentlichen Neugier starrte allsonntäglich in das tote Antlitz.

Tränenlos, starr, ging Eveline am Leben vorbei. Man hatte sie nicht mit Teilnahme behelligt, sie gehörte nicht dazu.

Eveline ging, irgendwo in Erinnerung verloren, über einen Platz. Menschen versammelten sich, tausende. Eveline will eben flüchten, als die Lautsprecher deutlich, über Rasen, Beete und Menschen ein paar Takte werfen, und plötzlich, wie eine Verkündigung, dringt die geliebte Stimme des Verstorbenen wie aus Himmeln strömend, strahlend, feurig, durch die klare Herbstluft. Die Leute nehmen die Hüte ab. Der Tote singt! Eveline muß ihren Arm um einen Pfeiler legen . . . Er ist ewig! Er umfängt ihren Körper. Ihre Poren trinken ihn ein in verborgener Andacht. Sie geht wie träumend nach Haus. Erwacht. Ordnet Dinge. Schreibt einige Briefe. Auf einmal ist sie ruhig geworden. Die grause Vorstellung, daß er dort unten in seiner Heimat liegt, dem Schlaf entrissen, begafft, gequält, ist fort. Seine Stimme hat Eveline beruhigt. Sie fühlt, daß er irgendwo in die wundervolle Heiterkeit seines Wesens gebettet ist . . .

Beinahe kam Eveline zu spät. In acht Tagen würde man den Sarkophag schließen und nur bei besonderen Anlässen die ehrfürchtige Schaustellung wiederholen.

Eveline tritt in das Gewölbe. Sie ist nicht allein. Drei Herren stehen am Fußende des Sarkophages. Einer zeichnet. Eveline friert. Sie verbirgt sich hinter Säulen, hält den Atem an, als die Schritte des Schließers, der die Runde macht, von den Quadern hallen. Das Tor fällt ins Schloß. Sie leuchtet mit einer Taschenlampe in das tote Antlitz des Geliebten. Titto . . . sie sinkt über ihn, als könnten ihre Küsse die Glasplatte schmelzen. Sein Antlitz lächelt entspannt, so wie er dem letzten Ton eines Liedes nachzulächeln pflegte, während das Dünengras harfte.

Eveline entsetzt sich. Ihr Blick fällt auf das weiße Frackhemd, den stumpfen Stoff . . . Armer, lustiger, lieber Junge . . . Sieh, Eveline hätte dich anziehen sollen, ehe sie dich schlafen legten . . . nein, so konntest du nicht leben, so kannst du kein Toter sein . . .

Die Zeitungen berichten von der fixen Idee einer jungen Person, die Beziehungen zu dem Verstorbenen gehabt haben sollte, und die das unglaubliche Ansinnen an die Familie des Toten gestellt hatte, eine Umkleidung des Leichnams vorzunehmen! Man hatte der Antragstellerin das Betreten der Gruft untersagt. Zwei Tage später wuchs sich die Angelegenheit zur Sensation aus. Die Blätter sprachen die verschiedenartigsten Vermutungen aus, wann und wie es der Betreffenden gelingen konnte, in die Kapelle einzudringen, der Tatbestand war allerdings in allen Berichten übereinstimmend. Man hatte eine junge Frau, wie die Papiere ergaben, eine gewisse Eveline X., mit einem Herzschuß über dem Sarkophag aufgefunden. Die rechte Hand, die die Waffe fest umklammert hielt, mußte mit unheimlicher Kraft auf die Glasdecke des Sarkophages gefallen sein. Die Platte wies einen strahlenförmigen Sprung auf, der wie eine Eisblume über dem Herzen des Toten stand. — — —

NIVEA ZAHNPASTA verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Marschall Vorwärts raucht . . .

Unweit von Ligny hatte Blüchers Armee ihr Feldlager aufgeschlagen. Die Offiziere besprachen erregt einen merkwürdigen Armeebefehl, den Blücher soeben herausgegeben hatte.

„Ich verbiete hierdurch allen Offizieren aufs strengste, im Dienst zu rauchen. Jeder Posten, der einen Offizier mit einer brennenden Pfeife im Feldlager antrifft, soll diesem unverzüglich die Pfeife wegnehmen. Wer diesem Befehl zuwiderhandelt, soll festgehalten und mir gemeldet werden.“

Ein Leutnant schlug mit der Faust auf den Tisch. „Nicht mal das Rauchen vergönnt uns der Alte!“ rief er wütend. „Möcht' nur wissen, was dies Rauchverbot bedeuten soll!“

„Herr Leutnant!“ sprach ein Hauptmann von den Jägern, „der alte Blücher wird schon seine Gründe dafür haben. Im Zelt dürfen Sie ja rauchen, nur im Dienst nicht und im Lager. Dienst ist Dienst! Es sind lockere Sitten eingerissen in den letzten Monaten . . .“

„Aber der Feldmarschall raucht doch auch seine Pfeife, wenn er durchs Lager geht!“

„Wer weiß“, sagte der Hauptmann nachdenklich, „ob er nach diesem Befehl auch noch raucht!“

Es war am Nachmittag des gleichen Tages, als Blücher in Begleitung seines Adjutanten durch das Feldlager schritt und die Posten inspizierte.

Unweit von der großen Landstraße trat er auf einen Wachtposten zu. Der Landwehrmann präsentierte das Gewehr. Blücher winkte ihm freundlich zu und wollte weitergehen. Da trat der Posten einen Schritt vor. „Halten zu Gnaden, Exzellenz.“

Blücher drehte sich um. „Na, wo brennt's denn, mein Sohn?“ fragte er.

Der Soldat wies auf Blüchers brennende Pfeife. „Da, Exzellenz. Es ist nach dem Armeebefehl Euer Exzellenz nicht gestattet, im Lager zu rauchen!“

Wütend fuhr Graf Nostiz auf den Landwehrmann los: „Kerl! Was untersteht Er sich?“

„Halt, halt, lieber Nostiz!“ rief Blücher und wandte sich dem Landwehrmann zu. „Was willst du denn nun machen, mein Sohn, wenn ich das Rauchverbot für meine Person wieder aufhebe?“

Der Landwehrmann verzog keine Miene. „Es sind keine Ausnahmen zugelassen, Exzellenz! Wenn Exzellenz rauchen, muß ich Ihnen die Pfeife wegnehmen!“

Wieder mischte sich Nostiz ein. „Nun ist es genug, Kerl!“ Der Posten blieb standhaft. „Wenn der Herr Oberst mich in der Ausübung meiner Pflicht hindern, muß ich auch Herrn Oberst melden!“

Der Marschall lachte, daß es dröhnte. „Siehst du, Nostiz, verhaften wird er dir! Wie heißt du, mein Sohn, und woher kommst du denn?“

„Christian Biddikow, Exzellenz, aus Pommern.“

„Nostiz!“ lachte Blücher, „da ist nischt zu machen. Die pommerschen Dickschädel kenn ich. Hier, mein Sohn, hier hast du meine Pip'! Und paß man weiter auf, daß keiner von die noblichten Herrens raucht, verstanden?!“

„Zu Befehl, Exzellenz!“

Blücher ging lachend davon. „Mensch, Nostiz, jetzt nimmt der Kerl dem ollen Blücher die Pip' weg!“

Nostiz schüttelte ärgerlich den Kopf.

„Ja, mein Sohn“, sagte Blücher ernst, „da wackelst du mit dem Kopp. Ich aber sage dir: der Kerl ist ein Soldat von echtem Schrot und Korn, wie ich sie für meine Armee brauche. Wenn ich selbst meine eigenen Instruktionen nicht einhalte, dann muß die ganze Disziplin zum Deubel gehen. Und daran hat mich der Kerl gerade zur rechten Zeit erinnert.“

Tags darauf löste Blücher die beschlagnahmte Pfeife mit einem Dukaten wieder ein . . . foe.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(19. Fortsetzung)

Sie lächelte. Es war nicht mehr das verzerrte Lächeln, das vor kurzem noch ihre innere Qual verraten hatte. Sie beugte sich über ihn.

„Warum sollst du kein Ganzer werden mit der Zeit? Warum nicht, Walter?“

Er sah staunend und fast ungläubig die Wärme in ihrem Blick. Sie nickte still.

„Wenn du Hanno sehen willst, ich hole ihn . . .“

*

Almut hatte mit der Morgenpost einen Brief erhalten. Er war von einem älteren Kollegen, der ihr vertraulich mitteilte, daß neue Abbaumaßnahmen im Betrieb bevorstünden. Er habe zufällig Einblick in die Liste der „Unglücksraben“, die demnächst „fliegen“ sollten, erhalten und Almuts Namen darunter gefunden. Im übrigen habe ihre eigenmächtige Urlaubsverlängerung nicht gerade verbessernd auf ihre Zukunftsaussichten eingewirkt.

Almut zerriß den Brief in kleine Stücke und blies sie aus der hohlen Hand. Sie flatterten über den Frühstückstisch und mußten einzeln aus der Honigschale gefischt werden. Almut besorgte das mit nachdenklicher Gründlichkeit.

„Kleiner Mann, was nun?“ Die Frage pflegte sie in verzwickten Lagen immer an sich zu richten. „Was nun, kleines Mädchen?“ wandelte sie ab. Sie rieb ihre Nase und spielte sich selbst die größte Unbefangenheit vor, um nur nicht wahrzunehmen, daß irgendwo in einer Herzensfalte die eiskalte Angst saß. Aber als diese Kälte wuchs und eine Art Lähmung zu werden drohte, sprang sie auf, warf sich ein verbissenes „Feigling!“ an den Kopf und lief hinaus in den Wurzgarten der Lacknerin.

Am hintersten Ende unter einem verkümmerten Hollerbusch stand eine morsche Bank. Die Hennen der Lacknerin hatten ihre Spuren darauf hinterlassen, moosig und schimmelig war der Sitz. Almut setzte sich vorsichtig auf die Kante und dachte weiter nach. Kleine Schweißperlen glänzten auf ihrer Stirn.

Almut wußte, daß der Kollege diesen Brief nicht ohne Nebenabsicht geschrieben hatte. Er sollte gleichzeitig ein Wink sein, ein Angebot. Und Almut hörte eine Frage, die schon oft an sie gerichtet worden war: Warum heiraten Sie nicht?

Warum eigentlich nicht? Sie sah des Kollegen gutmütige Augen vor sich unter den etwas lehrhaft hochgezogenen Brauen, sie hörte auch seine Stimme, und die war leicht katarrhalisch, ein bißchen nörglerisch — und klapperte wie eine Schreibmaschine. Almut Gerdes wollte mit keiner Schreibmaschine verheiratet sein. Wenn sie liebte, mußte das Leben tönen, nicht klappern.

Sie ließ eine Reihe weiterer Kandidaten an sich vorüberziehen, wie aus dem Photo-Album eines Heiratsschwindlers heraus. Und immer schielte sie dabei fragend ins eigene Herz. Was sagst du dazu? Aber es schwieg und machte keine Miene, sich zu äußern.

Aber der Tag war schön, und die Sonne schien tröstlich und warm. Man konnte unmöglich an den Ernst des Lebens glauben bei so viel Glast und Glanz. Man war nicht Walter Glonau, der am Dasein verzweifelte, wenn es anfing, schwierig zu werden. Man wollte fröhlich sein und tapfer trotz allem!

Almut warf den Kopf in den Nacken und atmete tief. Abreisen? Nun war schon alles einerlei! Ein Taumel erfaßte sie, ein Rausch. Sie konnte noch bleiben, sie mußte nicht fort, niemand hatte das Recht sie zu vertreiben. Sie lachte trotzig in sich hinein, sie summte, sie sang. Und singend lief sie zurück ins Haus, den Rest ihrer Barschaft zu zählen.

Sie konnte noch vierzehn Tage bleiben, wenn sie sehr sparsam war. Beinahe liebevoll verschloß sie die Geldscheine und Silberstücke, die nach Bezahlung ihrer Rechnung übriggeblieben waren. Das war Geld, das endlich einmal nicht nur Nützlichkeitszwecken diente. Sie würde als Gegenwert Schönheit und Freiheit dafür eintauschen, den Zauber einer großen Natur.

Sie packte den Koffer wieder aus und verstreute ihre Habe rings im Zimmer, um nochmals gründlich Besitz zu ergreifen von diesen schlichten vier Wänden und den kleinen Schießscharten-Fenstern. Die Wiesenblumen auf dem derben Bohlentisch bekamen frisches Wasser. Sie schüttelte die rotgewürfelten Kissen ihres Bettes auf. Und schließlich bürstete sie ihr Haar und legte ihr hellstes Kleid an.

Ihr Leben hatte die wirtschaftliche Grundlage verloren. Gestern hatte sie noch vor dieser Möglichkeit gezittert. Heute, da sie dem tatsächlichen Nichts gegenüberstand war ihr zumute, als wäre sie in den Sturm eines freieren Lebens hinausgelaufen.

An ihre Türe pochte es. Almut blickte verwundert auf, als sich eine junge Berchtesgadnerin hereinschob und ihr einen Brief übergab.

„Von Frau Glonau . . .“

Almut wog den Brief in der Hand, er trug keine Unterschrift. Sie war ein wenig erblaßt.

„Sollte das kein Irrtum sein?“

„Naa, es stimmt scho! Sie sollen heut namittag zum Kaffee kemma . . .“

Mit runden Pausbacken strahlte das Mädchen Almut freundlich an.

„Mir ham an Gugelhupf bacha . . .“ fügte es verheißungsvoll hinzu.

Almut mußte lachen über die originelle Art der Einladung. Sie verbarg ihr Erstaunen und nickte.

„Schön, ich komme!“

Das Mädchen wollte verschwinden, aber Almut hielt es zurück.

„Wie geht es Herrn Glonau? Hoffentlich hatte er eine gute Nacht?“

„O ja! Der Herr Dockta is recht zfrieden — er is heut in der Friah scho wieder da gwen — und der Bua hat a riesige Freud . . .“

„Der Bua?“

„Der Hanno halt! I hab eh allerweil gsagt, aß der Bua an Vattern braucht!“

„Da haben Sie recht!“

In Almut löste sich die Spannung durch ein herzhaftes Lachen. Für dieses Naturkind gab es keine Probleme.

Als Almut wieder allein war, riß sie den dünnen Briefumschlag auf. Ihre Finger bebten, die steilen Buchstaben tanzten vor ihren Augen. Es waren nur wenige Worte: „Bitte, komm! Ich möchte Klarheit haben.“

*

Almut, die ihr Mittagsmahl immer in der nahen Grenzwirtschaft einnahm, hatte an diesem heißen Tag keine Lust, zu essen. Sie verschlief die lähmende Mittagshitze im Liegestuhl, bis sie die Lacknerin weckte und ihr ohne Umschweife einen Teller aus Steingut reichte, auf dem einige goldbraune Kücheln im Schmalz noch leise brutzelten.

„Sell (das) kost nix!“ sagte die Lacknerin, um die Gabe sofort als Geschenk zu kennzeichnen.

Die wiederholten Gunstbeweise machten Almut beinahe verlegen. Sie sah die grauen, etwas verstaubten Augen der Alten auf sich gerichtet mit einem Ausdruck, der sie rührte. Mein Gott, dachte sie. Das ist ja Liebe. Sie hat mich gern. Warum eigentlich?

„Was wird der Simon sagen, wenn ich ihm alles wegesse?“ scherzte Almut.

Aber da begann ein großes Lamento der Lacknerin. Sie wisse nicht, was in den Simon gefahren sei. Er esse fast nichts mehr, er springe vom Tisch auf wie ein Unsinniger, wenn man ihm gut zurede und zum Zugreifen nötige. Es sei ein rechtschaffenes Kreuz mit ihm.

„Merkwürdig!“ Almut lächelte. „Vielleicht hat er Pech in der Liebe? Aber das nette Mädel, das neulich bei ihm war, macht ihm gewiß keinen Kummer.“

„Was für a Madl?“ Die Lacknerin spitzte die Ohren. „Wia hat's denn ausgschaut?“

Almut war auf der Hut. Sie bereute ihre rasche Bemerkung und wollte darüber hinweggleiten. Doch die Lacknerin ließ nicht locker. Sie war fahlgrau geworden, ihre Augen flackerten. Ein unbestimmter Verdacht, der sie seit Tagen beschäftigt hatte, nahm Gestalt an.

„Is leicht a Kloana gwen? A saubere — mit krauste Haar?“

„Mein Gott — so genau habe ich das nicht gesehen — es war Nacht . . .“

Die Lacknerin nickte grimmig. Nacht! Dafür mußte es Nacht sein, so was durfte der Tag nicht sehen, der blaue Himmel wäre eingestürzt über so einer Schand.

Sie beugte sich vertraulich über Almut und gebrauchte zum erstenmal das landesübliche Du.

„Woaßt, a jedes brave Madl darf er mir bringa, ob s' was hat oder nit — wir brauchen aufs Geld nit zu schauen — aber die von da drent . . .“ ein dürrer Zeigefinger wies auf das Reitenlehen — „die von da drent, die kimmt mir nit ins Haus — die schmeiß i naus und eahm dazua, so wahr i d' Lacknerin bin . . .“

Almut starrte in das lederbraune Gesicht, das sie nie so voll Leidenschaft gesehen hatte. Widerwillen und doch eine Art Bewunderung stritten sich in ihr. Was waren das für Menschen! Nach außen verschlossen und kalt — innerlich aber brannten sie.

„Lacknerin!“ sagte Almut ernst. „So darf man nicht sein. Man kann nicht mit dem Kopf durch die Wand. Ich glaube, ihr Menschen auf dem Land wißt das noch nicht so gut wie wir in der Stadt. Wir erleben es jeden Tag. Ueberall Mauern. Ueberall Widerstände. Ihr habt mehr Luft und mehr Raum — aber euch die Köpfe einrennen, das könntet ihr wohl auch.“

Die Lacknerin hatte die Lippen fest aufeinandergepreßt. Sie hörte kaum, was Almut sagte.

Eine Stunde später war Almut Gerdes unterwegs nach Buchenstein. Sie sah das weiße Haus der Schwester aus dem Buchengrund tauchen, aus diesem Schwall von Laub, diesem Wipfelgewoge, und blieb veratmend stehen. Ihr Herz klopfte stürmisch.

Auf der Terrasse wurde sie von Hanno empfangen.

„Mutter kommt gleich!“ sagte er und blickte sie prüfend an. Sie umschloß die Hand, die er ihr bot, mit ihren beiden warmen Händen und betrachtete ihn genau. In seinen Zügen erkannte sie Glonau wieder, aber es war auch eine gewisse Festigkeit und Strenge darin, die an Gildis erinnerte. Besonders dieser schöne Bogen des Mundes, so kindlich er noch war, verriet Stolz und Willensstärke, das Erbe seiner nordischen Mutter.

Neue Jugend! Almut seufzte hörbar. Diese Jungen werden erreichen, was uns versagt blieb.

(Fortsetzung folgt)

Ueber den Bergen, weit zu wandern,
Sagen die Leute, wohnt das Glück,
Ach, und ich ging im Schwarme der andern,
Kam mit verweinten Augen zurück.
Ueber den Bergen, weit, weit drüben,
Sagen die Leute, wohnt das Glück.

Karl Busse

Die deutsche Frau

Wochenbeilage der „Bremer Zeitung“ — Nummer 2 :: 11. Januar 1938

Mehr Sport treiben!

Frauengesundheit und Frauensport in der Betriebssportgemeinschaft — Schwach infolge Untätigkeit

Jeder gesunde Mensch braucht zur vollen Entfaltung und zum ungetrübten Genuß seiner Lebenskräfte ein Mindestmaß an körperlicher Tätigkeit. Dieses Mindestmaß ist nicht für alle gleich. Der Kräftigebaute hat im allgemeinen ein größeres Bedürfnis nach Körperarbeit als der Zartgebaute. Oft unterscheiden sich aber verschiedene veranlagte Menschen auch nur durch verschiedene Eignung und Neigung zu schwerer oder leichterer Körperarbeit.

So wichtig und notwendig vollständige Ruhe für Kranke, Genesende und Erschöpfte sein kann, so wichtig und notwendig ist für Gesunde eine regelmäßige körperliche Betätigung neben ausreichender, sieben- bis neunstündiger Nachtruhe. Das gilt auch für die Frau.

Nur durch regelmäßigen Gebrauch, nur durch Uebung aber — sportlich ausgedrückt — Training erstarken die Muskeln, die dem Körper Halt und Gestalt geben, ihn strecken, bewegen und tragfähig machen.

Nur durch Uebung kräftigen sich Herz und Atemmuskeln und kommt eine gute, natürliche Durchblutung der Haut und Eingeweide, der inneren und äußeren Drüsen zustande, die für Verbrauung und Stoffwechsel in gleichem Maße wichtig ist. Aus dem rechten Zusammenwirken aller Organe entspringt Wohlgefühl und Lebensfreude. Unnatürliche Einengung der Bewegungsfreiheit, künstliche Ruhigstellung von Teilen des Körpers oder des ganzen Menschen haben Kräfteverfall und Dauerleiden, lebenswichtiger Körperorgane z. B. des Blutkreislaufes, des Stoffwechsels, der Drüsentätigkeit zur Folge.

Besonders deutlich ist der Einfluß freier Bewegung und der damit verbundenen Körperübung beim Kinde. Gesunde Kleinkinder, die bei bester Pflege in der Anstalt auf Gitterbetten oder Laufgitter beschränkt sind, haben nicht nur geringere Körperentwicklung, geringere Muskelkraft als frei herumkrabbelnde und herumlaufende Kleinkinder, sondern zeigen auch weniger Unternehmungslust, weniger Frische und Fröhlichkeit. Beim Erwachsenen sind die Auswirkungen eines bewegungsarmen Lebens nicht so tiefgreifend und offenkundig. Aber der Unterschied zwischen Menschen, die im Freien ausarbeiten können, und berufsmäßigen „Stubenhockern“ ist doch meistens durch Hautfarbe, Haltung, Gang und Gesichtsausdruck erkennbar. Der Arzt aber weiß darüber hinaus von Schäden zu berichten, die durch körperliche Untätigkeit entstehen, besonders bei Frauen, deren Körper noch mehr von der Erhaltung natürlicher Lebensbedingungen abhängig ist.

Eine Reihe von Krankheiten und Leiden sind bei Frauen sehr häufig auf Muskelschwäche infolge von Untätigkeit zurückzuführen, Fußbeschwerden, Kreuzschmerzen, Schulterblattschmerzen stellen sich bei Angeübten schon nach

> Die Zukunft liegt in der Hand derer, die strenger dienen und die von sich mehr fordern, als andere von ihnen fordern dürfen.
>
> Stammler

geringen Anstrengungen, vor allem aber nach längerem Gehen und Stehen, nach Heben oder Tragen ein. Bauchmuskelschwäche kann sich in Verdauungsbeschwerden bemerkbar machen und besonders unangenehm während einer Schwangerschaft werden. Uebermäßige Blutfülle im Becken als Folge von Scharbeit verursacht in der Regel nicht selten Beschwerden und Schmerzen, die unter natürlicheren Lebensverhältnissen, bei Landarbeit oder Ueberlandwanderungen, verschwinden. Auch allgemeines Unbehagen und Mißstimmungen können aus dem Mangel an Bewegung, an Licht und Luft entstehen und durch Trägheitsgefühle im Kopf, Unlust beim Essen und schlechten Schlaf unangenehm werden.

Da sich aber die Arbeitsformen nicht nach Wunsch und Willen ändern lassen, ist zusätzliche körperliche Uebung in der Freizeit und am Wochenende das beste Mittel zu einer gesunden, natürlicheren Lebensführung. Wer erst einmal frisch und fröhlig genug ist, um seine freie Zeit wirklich im Freien auf dem Sportplatz, im Schwimmbad, am Wasser oder auf dem Wasser zu verbringen, wer Schnee und Eis nicht zu fürchten braucht, sondern neue Freude im Wintersport findet, der entdeckt eine bessere, schönere Welt, dem erschließen sich Heimat und Ferne.

Jede werktätige Frau sollte den Wert der Leibesübungen erkennen und die Gelegenheit nutzen, die in den Betriebssportgemeinschaften für alle gegeben sind. Am wertvollsten sind die Uebungen, die hinaus ins Freie führen, also Freiluftgymnastik, ferner die leichtathletischen Uebungen, Laufen, Werfen, Springen sowie Spiele, Wassersport, einschließlich Schwimmen, und alle Wintersportarten. An den Grundformen menschlicher Bewegung, die auch im Spiel immer wiederkehren, hat jeder Freude, auch wenn keine Meisterleistungen zu erwarten sind. Korbball, Faustball, Volleyball sind für alle Altersstufen und alle Leistungsgruppen geeignet. Anstrengender ist Handball, zu dem sich nur voll leistungsfähige Frauen mit ganz gesunden Herzen melden sollten. Die meisten Frauen werden durch die deutsche Gymnastik erst wieder Kraft und Geschmeidigkeit bekommen müssen. Sie werden dabei ihre Freude haben an dem Schwingen und Kreisen, am Laufen und Federn, am Steigen und Absinken der Bewegung und werden staunen über das Gefühl der Befreiung und Lebenslust, das aus der schönen schwungvollen Bewegung fließt.

Ein fröhliches Wetteifern um bessere und beste Leistungen gehört zum Sport. Wenn dabei besonders gut veranlagte Frauen zu Höchstleistungen kommen, schadet das weder ihnen noch der Betriebssportgemeinschaft. Ruhen und Schonen des Sportes hängen nicht ab von irgendeiner Uebungsart oder etwa von der Leistungshöhe im Wettkampf, sondern vom Sportbetrieb.

Kurze Uebungen mit ausreichenden Pausen sind für Frauen geeigneter als langausgedehnte Schnelligkeitsübungen. Dauerübungen beim Laufen wie bei der Gymnastik müssen vor allem am Anfang nicht zu schnell durchgeführt werden. Wer aber krank ist, oder sich krank fühlt, soll lieber vor Beginn des Sportes ärztlichen Rat einholen. In vielen Fällen kann Sport ein Heilmittel werden, in manchen aber ist körperliche Betätigung schädlich. Sportlich erfahrene Aerzte und Aerztinnen werden in Zweifelsfällen Rat schaffen und den Weg zu gesunder Lebensführung weisen.

Dr. Löhöffel

Der Altmaterialsammler kommt

Neuregelung der Altmaterialsammlung — Pflichten von Händler und Hausfrau

Der Reichskommissar für die Altmaterialverwertung hat, wie wir schon kurz mitteilten, in Zusammenarbeit mit dem Reichswirtschaftsministerium den Händlern und Sammlern des Rohproduktengewerbes Pflichtsammelbezirke zugewiesen, in denen sie regelmäßig mindestens einmal im Monat jede Haushaltung aufzusuchen haben. Der wertvolle Alt- und Abfallstoff darf auch nicht mehr durch wertloses Spielzeug für Kinder abgegolten werden. Dem Werber muß in Zukunft bezahlt werden und der Händler darf Zugendliche bis zu 16 Jahren nicht mehr zur Heranschaffung von Altmaterial gegen Zuschgerung des Erhaltes von Spielzeug oder anderen Waren auffordern.

Die Pflichtsammelbezirke werden zurzeit eingerichtet, so daß in Kürze mit dem Funktionieren dieser Maßnahmen zu rechnen ist. Um jedes Verlagen für die Zukunft zu vermeiden, wird die regelmäßige Abfammlung der Haushalte von Beauftragten der Partei und ihrer Gliederungen kontrolliert und Händler der Sammler, die ihrer Sammelpflicht nicht nachkommen, der Bestrafung zugeführt werden.

Diese Strafen, die die Händler bei Pflichtverletzungen zu gewärtigen haben, zeigen nun aber auch, welche Verantwortung den Haushaltungen, insbesondere den Hausfrauen für das Funktionieren der lebenswichtigen Rohproduktensammlung übertragen ist. Jede volkswirtschaftlich denkende Hausfrau wird ihrerseits alles tun, um die regelmäßige Abholung auch zu ermöglichen. So wird sich nicht nur für jeden Händler empfehlen, die Abholtermine bekanntzugeben und einzuhalten, sondern auch jeder Haushalt wird gut daran tun, sich beim zuständigen Händler einmal persönlich zu erkundigen, wann die Abholung des Altmaterials erfolgt. Die Hausfrau kann sich bei dieser Gelegenheit auch ruhig nach den Preisen erkundigen, die die Sammler für die einzelnen Abfallstoffe, Flaschen usw. zu bezahlen haben. Man richtet sich im Haushalt bekanntlich auch auf das kristgemäße Erscheinen anderer Personen, z. B. den Kassierer vom Gas- oder Elektrizitätswerk oder bestimmter Lebensmittlieferanten usw. ein, warum soll das nicht beim Rohprodukthändler möglich sein?

Und dann sollten die Hausfrauen noch ein weiteres bedenken: Der Mangel an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft wird immer größer, so daß Gewerbe, wie der Rohproduktenhandel, immer größere Schwierigkeiten haben werden, die nötige Zahl von Sammlern zu finden. Wenn in Zukunft durch Lässigkeit der Haushaltungen diese Sammler einen großen Teil des Tages nutzlos herumlaufen und deshalb auch zu keiner angemessenen Entlohnung ihrer mühevollen Arbeit kommen können, so werden bald viele Arbeitskräfte aus diesem Beruf abwandern.

Daß wir die Riesenmengen an Altmaterial, deren Wert in die Hunderte Millionen geht, in Zukunft aber nicht verkommen lassen, das kann sich jeder bei dem Zwang zur Devisenersparnis an fünf Fingern abzählen.

Funktioniert die jetzt erfolgte Regelung auch noch nicht, so wird man mit einschneidenderen Maßnahmen rechnen müssen. Es liegt daher im Interesse jeder einzelnen Hausfrau, daß sie von sich aus das Zusammenwirken zwischen dem Altmaterialsammler und dem Haushalt fördert. Die Beauftragten der Partei werden ihr dabei helfen. Tut das jede Hausfrau, dann kommt die deutsche Volkswirtschaft zu großen Rohstoffmengen, die sind den einzelnen Haushalt zunächst nur zur Pfennigbeträge darstellen, sich aber hinterher für die Volksgesamtheit und damit für jeden einzelnen in Produktion und Verbrauch nur zu gut bezahlt machen.

E. S.

Keine Zeit!

Jetzt geht es wieder los. Jetzt wird wieder kräftig geheizt, um die Kälte zu besiegen. Die eine Hausfrau heizt vorsichtig und mit Bedacht, denn mit Feuer spielt man bekanntlich nicht, aber manche andere ist wirklich ganz und gar auf dem Holzwege. Zunächst einmal werden Holz und Kohlen in das Ofenloch gestopft. Immer feste rein — ist das Loch auch noch so klein! Dann nimmt die Eisenstange ein Streichholz und hält es so lange an den Haufen, bis sie sich die Finger verbrennt.

So, sagt sie dann, das Feuer will nicht brennen, will mir zum Schabernack nicht brennen? Was macht man da? Nimmt man etwa etwas Brennmaterial heraus und versucht es in Ruhe noch einmal? Weit gefehlt! Man hat ja keine Zeit!

Keine Zeit zu überlegen, daß das Feuer so nicht brennen kann, weil es keine Luft, keinen Sauerstoff hat. Man hat auch keine Zeit, das Holz zurecht keine Zeit. Kosten nachzulegen, wenn die ersten angebrannt sind.

Keine Zeit, keine Zeit! Deshalb lauft man in die Küche. Holt die Kanne! Reißt das Feuerungsloch auf, beugt sich sinnlos und — schwupplumpp — gießt man das feuergefährliche Petroleum in den bereits leicht qualmenden Haufen. Keine Zeit, keine Zeit!

Aber bevor man noch Halleluja sagen kann, hat einen dann der Teufel schon geholt.

Es gibt einen Knall — und was für einen Knall! Einen Knall, von dem unter Umständen die Ohren ein für allemal nicht mehr dröhnen. In leichteren Fällen fliegt der Ofen, in schwereren das Haus in die Luft.

Lustiges Faschingstreiben



K 39709

K 39 709. „Kolin“, ein sehr angesagenes, kleidsames Kostüm. Man stellt es aus Tuch oder Seide her und besetzt es mit Schnur und Krimmer. An den Aermeln ist ein Tressenbesatz angebracht. Zu dem kurzen Rock gehört Lackleder. Erforderlich: etwa 3,10 m Stoff, 70 cm breit. Bunte Besen-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich.

K 1179

K 1179. Festes Wiener-Mädel-Kostüm, das in leinen blauen Sammtmieder, gestreiften Kattunröckchen, grobem weißen Passiertuch mit aufgesteckten Rüschchen, weißen Batistbüschchen und Lederschuhen ganz reizend aussieht. Erforderlich: etwa 75 cm Samt, 90 cm breit, 3,80 m Kattun und 1 m Batist, je 80 cm breit. Bunte Besen-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

K 39701

K 39 701. Flottes Frackkostüm, dessen karriertes Beinkleid aus Kunstseide hergestellt ist. Der Frack aus schwarzem und grünem Tuch mit langem Schoß wird über einer weißen Piquéweste getragen. Dazu ein kleiner Zylinder und schwarze Lackschuhe. Erforderlich: etwa 1,30 m schwarze, 90 cm rote Seide und 2,25 m Wollstoff, je 90 cm breit, außerdem 55 cm Pikee, 60 cm breit. Bunte Besen-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

K 1182

K 1182. Wer ein Trachtenkostüm tragen will, wird dies ausgezeichnete Schwarzbunnaar bevorzugen, die selbst für eine etwas ältere Dame kleidsam ist. Metallknöpfe halten das Samtmieder auf dem Einsatz. Erforderlich: etwa 2,15 m Wolle, 100 cm breit, 1,10 m Samt, 60 cm breit, und 1,80 m gestreiften Stoff, 80 cm breit, außerdem 3,10 m Rockstoff, 90 cm breit. Bunte Besen-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Der Altmaterialsammler kommt

Neuregelung der Altmaterialsammlung — Pflichten von Händler und Hausfrau

Der Reichskommissar für die Altmaterialverwertung hat, wie wir schon kurz mitteilten, in Zusammenarbeit mit dem Reichswirtschaftsministerium den Händlern und Sammlern des Rohproduktengewerbes Pflichtsammelbezirke zugewiesen, in denen sie regelmäßig mindestens einmal im Monat jede Haushaltung aufzusuchen haben. Der wertvolle Alt- und Abfallstoff darf auch nicht mehr durch wertloses Spielzeug für Kinder abgegolten werden. Dem Werber muß in Zukunft bezahlt werden und der Händler darf Zugendliche bis zu 16 Jahren nicht mehr zur Heranschaffung von Altmaterial gegen Zuschgerung des Erhaltes von Spielzeug oder anderen Waren auffordern.

Die Pflichtsammelbezirke werden zurzeit eingerichtet, so daß in Kürze mit dem Funktionieren dieser Maßnahmen zu rechnen ist. Um jedes Verlagen für die Zukunft zu vermeiden, wird die regelmäßige Abfammlung der Haushalte von Beauftragten der Partei und ihrer Gliederungen kontrolliert und Händler der Sammler, die ihrer Sammelpflicht nicht nachkommen, der Bestrafung zugeführt werden.

Diese Strafen, die die Händler bei Pflichtverletzungen zu gewärtigen haben, zeigen nun aber auch, welche Verantwortung den Haushaltungen, insbesondere den Hausfrauen für das Funktionieren der lebenswichtigen Rohproduktenfammlung übertragen ist. Jede volkswirtschaftlich denkende Hausfrau wird ihrerseits alles tun, um die regelmäßige Abholung auch zu ermöglichen. So wird sich nicht nur für jeden Händler empfehlen, die Abholtermine bekanntzugeben und einzuhalten, sondern auch jeder Haushalt wird gut daran tun, sich beim zuständigen Händler einmal persönlich zu erkundigen, wann die Abholung des Altmaterials erfolgt. Die Hausfrau kann sich bei dieser Gelegenheit auch ruhig nach den Preisen erkundigen, die die Sammler für die einzelnen Abfallstoffe, Flaschen usw. zu bezahlen haben. Man richtet sich im Haushalt bekanntlich auch auf das kristgemäße Erscheinen anderer Personen, z. B. den Kassierer vom Gas- oder Elektrizitätswerk oder bestimmter Lebensmittlieferanten usw. ein, warum soll das nicht beim Rohprodukthändler möglich sein?

Und dann sollten die Hausfrauen noch ein weiteres bedenken: Der Mangel an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft wird immer größer, so daß Gewerbe, wie der Rohproduktenhandel, immer größere Schwierigkeiten haben werden, die nötige Zahl von Sammlern zu finden. Wenn in Zukunft durch Lässigkeit der Haushaltungen diese Sammler einen großen Teil des Tages nutzlos herumlaufen und deshalb auch zu keiner angemessenen Entlohnung ihrer mühevollen Arbeit kommen können, so werden bald viele Arbeitskräfte aus diesem Beruf abwandern.

Daß wir die Riesenmengen an Altmaterial, deren Wert in die Hunderte Millionen geht, in Zukunft aber nicht verkommen lassen, das kann sich jeder bei dem Zwang zur Devisenersparnis an fünf Fingern abzählen.

Funktioniert die jetzt erfolgte Regelung auch noch nicht, so wird man mit einschneidenderen Maßnahmen rechnen müssen. Es liegt daher im Interesse jeder einzelnen Hausfrau, daß sie von sich aus das Zusammenwirken zwischen dem Altmaterialsammler und dem Haushalt fördert. Die Beauftragten der Partei werden ihr dabei helfen. Tut das jede Hausfrau, dann kommt die deutsche Volkswirtschaft zu großen Rohstoffmengen, die sind den einzelnen Haushalt zunächst nur zur Pfennigbeträge darstellen, sich aber hinterher für die Volksgesamtheit und damit für jeden einzelnen in Produktion und Verbrauch nur zu gut bezahlt machen.

E. S.

Auch für den Übergang geeignet!



K 33176

K 33166

K 33165

K 33177

M 33348

B 32625

B 3731

K 33 176. Eine unter Schiffen laufende Reise Wollstoffe aus Tüpfe und ebenfalls Kennelmarkstoffe passen gut zu dem schlichten Kleid aus beigefarbenem Wollstoff, an dem die Teilungen von Rock und Leibchen harmonieren. Abschneider Ledergürtel in der Farbe des Pikeemusters. Erforderlich: etwa 2,60m Stoff, 130 cm breit. Bunte Besen-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

K 33 166. Schottfeld aus beliebigem Wollstoff, der nicht knittert, ist sehr hübsch. Mitgefaßt aus Tüpfe und ebenfalls Kennelmarkstoffe passen gut zu dem schlichten Kleid aus beigefarbenem Wollstoff, an dem die Teilungen von Rock und Leibchen harmonieren. Abschneider Ledergürtel in der Farbe des Pikeemusters. Erforderlich: etwa 2,60m Stoff, 130 cm breit. Bunte Besen-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

K 33 165. Schottfeld aus beliebigem Wollstoff, der nicht knittert, ist sehr hübsch. Mitgefaßt aus Tüpfe und ebenfalls Kennelmarkstoffe passen gut zu dem schlichten Kleid aus beigefarbenem Wollstoff, an dem die Teilungen von Rock und Leibchen harmonieren. Abschneider Ledergürtel in der Farbe des Pikeemusters. Erforderlich: etwa 2,60m Stoff, 130 cm breit. Bunte Besen-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

K 33 177. Die Schnittform dieses Schlafanzuges ist denkbar einfach, weil die Aufschläge schrägzugeschnitten werden, auch für Herren sehr praktisch. Der Rock hat vorn eine eingesetzte Doppelfalte und ist hinten ganz glatt. Jederzeit gelüftet. Erforderlich: etwa 3,85 m Stoff, 130 cm breit, Bunte Besen-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

M 33 348. Jugendlicher Mantel in neuartiger Schnittform mit reichem Pelzbesatz. Neu sind die abgerundeten breiten Aufschläge, auf die sich dem Kragen angeschnittene Pelzrevers legen. Die aufgesetzten modernen Teilungen reichen bis zur Seitennaht und sind wie die beiden Teilungsnähte der Rückenbahn abgesteppt. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 140 cm breit, Besen-Schnitte für 88, 96 u. 104cm Oberweite

B 32 625. Die hochgeschlossene Bluse, für die gestreifter Stoff längs und quer verarbeitet wird, zeigt von vorn eine westenartige Teilung. Diese Teilung sind die Knopfleisten und der Gürtel gedacht. Erforderlich: etwa 2 m Stoff, 90 cm breit.

B 3731. Nach diesem Schnitt können zwei Blusen gearbeitet werden, die vollständig andere Wirkung haben. Entweder arbeitet man das Modell mit durchgezogener Schulterpasse, runden Kragen, Aermelaufschlägen und Taschenblenden oder man wählt die Bluse ohne Aufschläge usw. Abbildung a. Erforderlich: etwa 1,75 m Stoff, 80 cm breit.

Zeichnungen: Beyer-Atelier.

Auf den Rhythmus horchen

Deutsche Musikerinnen im Dienste der Gemeinschaft

Ueberall, wo der Musiker über das private Künstlertum hinauswächst und verantwortlich die ungeheuren Kräfte seiner Kunst der Gemeinschaft einsetzt, da ist eine kulturpolitische Führung aufgerufen zur Hilfe und Förderung. Der Neuaufbau der Musikerziehung soll starke und unverkrampfte Menschen heranbilden. Das Göttliche in jedem Menschen zu wecken, ist ja die Aufgabe des Künstlers. Eine Frau wie Elly Ney — die am 23. Januar wieder in Bremen spielt — spricht das auch klar als ihr Bemühen aus. Alles Virtuosentum, das sich im letzten Jahrhundert so abwandert, ist in ihr überwunden; sie ist nur Werkzeug, wie es ja jeder Mensch an seinem Platz sein sollte.

Dazu ist alleidings nötig daß man nach Stille und Harmonie strebt, auf den Rhythmus der Dinge horcht und sich am rechten Platz einfügt und mitwirkt. Alle die Tausende, die Elly Ney in den Werthallen und Schulen und Konzertsälen hörten, erlebten, daß sie von der Musik ganz anders ergriffen wurden als je sonst. Sie spielte Bach nicht von dem Spiel von den „unvorgebildeten“ Hörern, die sie sich in jeder Stadt versammelt. Sie sagt, daß Musik nicht durch den Verstand, sondern durch das Herz ginge, daß die vollkommene, stille Besinnung auf den Teufel schon geholfen.

Es gibt einen Knall — und was für einen Knall! Einen Knall, von dem unter Umständen die Ohren ein für allemal nicht mehr dröhnen. In leichteren Fällen fliegt der Ofen, in schwereren das Haus in die Luft.

Keine Zeit!

Jetzt geht es wieder los. Jetzt wird wieder kräftig geheizt, um die Kälte zu besiegen. Die eine Hausfrau heizt vorsichtig und mit Bedacht, denn mit Feuer spielt man bekanntlich nicht, aber manche andere ist wirklich ganz und gar auf dem Holzwege. Zunächst einmal werden Holz und Kohlen in das Ofenloch gestopft. Immer feste rein — ist das Loch auch noch so klein! Dann nimmt die Eisenstange ein Streichholz und hält es so lange an den Haufen, bis sie sich die Finger verbrennt.

So, sagt sie dann, das Feuer will nicht brennen, will mir zum Schabernack nicht brennen? Was macht man da? Nimmt man etwa etwas Brennmaterial heraus und versucht es in Ruhe noch einmal? Weit gefehlt! Man hat ja keine Zeit!

Keine Zeit zu überlegen, daß das Feuer so nicht brennen kann, weil es keine Luft, keinen Sauerstoff hat. Man hat auch keine Zeit, das Holz zurecht keine Zeit. Kosten nachzulegen, wenn die ersten angebrannt sind.

Keine Zeit, keine Zeit! Deshalb lauft man in die Küche. Holt die Kanne! Reißt das Feuerungsloch auf, beugt sich sinnlos und — schwupplumpp — gießt man das feuergefährliche Petroleum in den bereits leicht qualmenden Haufen. Keine Zeit, keine Zeit!

Aber bevor man noch Halleluja sagen kann, hat einen dann der Teufel schon geholt.

Es gibt einen Knall — und was für einen Knall! Einen Knall, von dem unter Umständen die Ohren ein für allemal nicht mehr dröhnen. In leichteren Fällen fliegt der Ofen, in schwereren das Haus in die Luft.

Paris ist nicht mehr maßgebend

Deutsche Modellarbeit für die Frühjahrsmode

Bis vor kurzer Zeit haben Industrie und Handwerk fast ausschließlich nach Paris hin gelauscht, was da von der „haute couture“ — ein Sammelbegriff für die Pariser Modellhäuser — Neues erdacht und zugelassen wird. Paris ist natürlich auch jetzt wieder eifrig am Werk, die künftigen Modelinien zu schaffen. Besonders bemerkenswert ist dabei aber der starke Einfluß, den die Trachten auf die neuen Modeschöpfungen auszuüben scheinen. In den Pariser Modellhäusern werden Trachtenmotive aus der Normandie, der Bretagne, der Auvergne, also den nördlichsten Teilen der französischen Provinz eifrigst studiert, um sie bei der Gestaltung der neuen Frühjahrsmode zu verwenden.

Die Beachtung der Tracht durch die Modeschöpfer kommt nicht von ungefähr. Die Pariser Weltausstellung läßt ihren Einfluß erkennen. Hier ist aber nicht nur die französische Provinz mit ihren Trachten zur Geltung gekommen, sondern auch deutsche Trachten. Vor allem das Dirndlkleid, und es ist nicht zu leugnen, daß deutsches Modeschaffen über diesen Umweg sogar die Pariser Modelle beeinflußt.

Abgesehen davon sind jetzt die deutschen Modellhäuser, die bisher nicht einmal für die deutsche Industrie Schule machen, geschweige denn deren Augen etwas von Paris abseiten konnten, viel aktiver in ihrem praktischen Einfluß geworden. Nach dem, was bereits jetzt von den deutschen Modeinstituten herausgebracht worden ist, kann angenommen werden, daß das deutsche Bekleidungsgewerbe künftig deutsche Modetheorien viel stärker verwirklichen wird als es je zuvor der Fall gewesen ist. Die Eigenarten dieser deutschen Modeschöpfungen gehen ja immer auf elegante Formgestaltung des Alltagskleides sowie darauf aus, überlieferte Modeakzente und Extravaganzen für die Praxis so abzumildern daß die deutsche Frau, ohne aufzufallen doch mit damenhafter Eleganz und modischer Aktualität gekleidet ist Außerdem zeigen aber auch diese ersten Frühjahrsmodelle eine Sorgfältigkeit der Verarbeitung die man sonst im Ausland nicht immer antrifft.

Die Hauptlinien, wie sie die diesjährige Wintermode bereits geschaffen oder angedeutet hat werden sich vermutlich auch in der nächsten Frühjahrsmode durchsetzen. Als Ergebnis wird aber bleiben daß in der an sich stark internationalen Mode unsere Kleidung der Frau der deutschen Art viel stärker als in früheren Jahren hervortreten wird.

J. B.

Mit einer Stecknadel fing es an . . .

Eine winzige Stecknadel leitete die böse Geschichte ein. Klein-Ursel saß am geschlossenen Küchenfenster und peterte mit der Nadelspitze so lange in dem harten Kittstreifen des unteren Fensterscheibels umher, bis ein pfiffiges Krater entstanden war. Bald sammelte sich in ihm ein Tröpfchen Schmutzwasser. Im Nu war es verstärkt, weitere Tropfen flossen nach. Allmählich wurden die Krateränder brüchelig, ein finsterlanges Kittstück löste sich. Mit kleinen Happen blätterte die Oelfarbe vom Holz.

Schließlich wunderte sich die Mutter warum der Fensterflügel so klemmte. „Ja," sagte der Mischmann, der untere Balken ist verquollen."

Das Fenster schloß nicht mehr. Durch alle Ritzen fegten Wind und Regen. Der Fensterbober litt ständig an Ueberfluß. Wie hinunter zur Scheuerleiste drang das Wasser. Da kam der heftige Platzregen — und mit ihm die Sintflut in der Küche. Zeit war Not am Mann. Der Tischler mußte den ganzen Fensterflügel erneuern.

Nebenbeigesagt: Es war eine häßliche Sache, dieses Klaffen des Fensters, das vorsichtige Rucken am Knebel und das Zufassen mit dem Handballen. Und jeder, der ein Weilchen am „Mindloch" gelessen hatte, mußte den Fenster-Litz mit einem tüchtigen Schnupfen bezahlen.

Schlechtes Licht verdirbt den Brei

Hoch oben an der Küchendecke hängt eine elektrische Leuchte. Wohl ist der ganze Raum einigermaßen erhellt, aber gerade der Herd und die Töpfe liegen im Dunkel, zumal die am Herd arbeitende Köchin einen schwarzen Schatten auf ihn wirft. Und am Abwaschtisch kann die Hausfrau nur mühsam erkennen, ob ihr Geschirr wirklich sauber geworden ist. Im Laufe der Zeit wird die Leuchte durch ein Zwischenzehr tiefer gehängt, eine immer stärkere Glühlampe wird eingeschraubt, die Lichtmirkung dadurch aber kaum gebessert. Hier gibt es nur ein wirkliches Hellmittel: Nicht um m e h r Licht geht es, sondern um besseres und zweckmäßigeres. Vor allem muß jede Blendung und jeder starke Schatten vermieden werden. Dessen wird über dem Herd und über dem Abwaschtisch je eine besondere Zweiflamme angebracht. Eine solche Platzbeleuchtung erleichtert die Arbeit in der Küche ganz wesentlich! Müheloses erkennt die Köchin, ob das Fleisch in der Pfanne die richtige Farbe hat, die Eier brenne wird nicht a n brennen, und auch das Sauberhalten des Herdes ist wesentlich leichter. Am Abwaschtisch geht die Arbeit viel sascher vonstatten, auch werden Bruchschäden und Verletzungen vermieden Wichtig ist es, daß die mit Schmutzsicken versehenen Armaturen gegen Feuchtigkeit sorgfältig ausgeführt sind, und daß die Glocken von Zeit zu Zeit gereinigt werden, da sie durch den Küchendampf beschlagen, wodurch die Lichtwirkung natürlich beeinträchtigt wird. Uebrigens sollte man auch eine kleine elektrische Leuchte in der Fisher in dieser Hinsicht meist recht stiefmütterlich behandelten Speisekammer anbringen. damit man nicht im Dunkeln herumzutappen braucht, wodurch schon manche Schüssel zu Bruch gegangen ist. Auch wird die Hausfrau dann keine Reste übersehen und vergessen, auch dies ist also ein Mittel im „Kampf dem Verderb".

Die deutsche Speisemuschel

Bismarcks Urteil über den Hering — jedermann würde ihn als Delikatesse betrachten, wenn er nicht so billig wäre! — hat viele Feinschmecker darauf aufmerksam gemacht, daß auch ein billiges Nahrungsmittel die höchsten Ansprüche befriedigen kann. Heute ist es für jede geschickte Hausfrau eine Selbstverständlichkeit, diesen Spruch zu beherzigen. Darüber hinaus weiß sie aber auch, daß er für manches andere Nahrungsmittel Gültigkeit hat! So ist es nicht verwunderlich, daß die deutsche Essmuschel in vielen Haushaltungen schon zum geschätzten Gericht geworden ist. Mit Recht — denn sie ist preiswert, wohlschmeckend und nahrhaft. Wer sie verzehrt, nimmt einen ganzen kleinen Organismus mit allen Aufbaustoffen in sich auf. Von seinen der zuständigen Organisationen wird alles getan, um eine höchsten Ansprüchen genügende Güte zu gewährleisten. Muschelbänke sind angelegt worden, Saatmuschelm werden verpflanzt, die Sortierung ist geregelt, und vieles andere mehr. So ist es zu hoffen, daß die diesjährige Ernte an Speisemuscheln — rund 100 000 Zentner! — die Bezachtung findet, die ihr gebührt.

Haarbürsten säubert man mit erwärmter Weizenkleie, die man dit auf die Bürstenhaare streut. Nach einer längeren Zeit klopft man die Kleie aus und kämmt mit einem Kamm durch. So wird alles Fett aus der Bürste entfernt.

Betreuerin der Mütter und Kinder

Aus der Arbeit der NS.-Schwesternschaft im Gau Weser-Ems — Der fraulichsre Beruf — Neuer Geist im Schwesternwesen

Mit der Oberin der NS.-Schwesternschaft, Schwester Lotte Middendorf, bin ich auf Schwesternbesuch gefahren. In Krankenhäusern, Frauen- und Kinderkliniken zu kleinen, abgelegenen Moordörfern und Fabrikbezirken der großen Städte unseres Gaues stehen NS.-Schwestern an besonders verantwortungsvollen Stellen im Dienst.

Sie sind Schwestern und politische Soldaten zugleich. Ihr Beruf ist schwer wie kaum ein anderer, aber sie schöpfen die Kraft dafür immer wieder aus dem Glauben an die Ewigkeit ihres Volkes und aus der tiefen Bejahung eines schweren, barten Lebens auf dieser Erde.

In voller Freiwilligkeit nimmt jede einzelne ihren Beruf auf sich, nicht aus einem Weltweh, einem Ennen heraus, sondern zum frischfröhlichen Ringen und Streiten um Leben und Licht.

Die Organisation

Verhältnismäßig schnell ist die Schar der NS.-Schwestern im Gau Weser-Ems sowohl zahlenmäßig wie auch in ihren Aufgaben angewachsen. Verlacht und verspottet wurden die ersten. Aber bereits am 24. Februar 1935 stellte der Gauleiter in Anwesenheit der Reichsfrauenführerin bei der Verpflichtung der ersten NS.-Schwestern heraus, daß die Partei in der NS.-Schwesternschaft eine politische Kampftruppe des Führers sähe, die mit der Bewegung auf Gedeih und Verderb verbunden sei. Im Juni 1936 weilte die Reichsfrauenführerin und die General-oberin Schwester Käthe Wolcher anläßlich der Vereidigung von weiteren 52 NS.-Schwestern in Oldenburg. 1937 wurden weitere 40 NS.-Schwestern dem Führer vereidigt.

Durch ihre stille, lebendige Arbeit haben sich unsere NS.-Schwestern das Vertrauen und die Liebe des Volkes errungen. Sie sind sowohl das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital, wie die Landesfrauenklinik, das Kinderheim Rüstringen, das NSV.-Heim für Mutter und Kind in Schledehausen, die Lengemannklinik in Bremen und andere Einrichtungen, ferner 56 Gemeindeschwesterstationen im Gau Weser-Ems mit NS.-Schwestern besetzt.

Mit dem zahlenmäßigen Anwachsen der NS.-Schwesternschaft und den Anforderungen nach NS.-Schwestern wuchs das Bedürfnis nach einer gaueigenen Ausbildungsstätte immer größer. 1936 konnte diese Frage mit der Uebernahme der Krankenpflege im staatlichen Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital in Oldenburg in bester Weise gelöst werden. Auch in der Lengemannklinik werden NS.-Schwestern ausgebildet. Durch die Schaffung der eigenen Ausbildungsstätten wurde eine ganz einheitliche Ausbildung und Ausrichtung der nationalsozialistischen Schwesternschaft möglich gemacht

Die Ausbildung der jungen Schwestern

Die zweijährige Ausbildung der jungen Schwestern erfolgt in diesen Ausbildungsstätten.

Die Lernschwestern arbeiten mit den Vollschwestern zusammen in allen Abteilungen. Daß außer der fachlichen Ausbildung auf diesen verantwortungsvollen Beruf die weltanschauliche Schulung eine große Rolle spielt, ist selbstverständlich.

Die zweijährige Ausbildung schließt mit einer staatlichen Prüfung ab. Darauf kann die junge Schwester entweder im Krankenhaus bleiben oder als Nebenschwester in der Gemeindearbeit beginnen oder bei besonderer Eignung eine Spezialausbildung als Säuglings-, Operations-, Diätschwester oder Hebamme durchlaufen. 70 bis 80 Lernschwestern mußten wegen Mangels an geräumigen Ausbildungsstätten an andere Gaue abgegeben werden.

Außer den 170 Vollschwestern sind im Gau Weser-Ems zurzeit viele Lernschwestern beschäftigt. Die Zahl der Schwestern reicht aber bei weitem nicht aus, um allen Anforderungen gerecht werden zu können.

Erfreulicherweise finden sich aber immer mehr verantwortungsbewußte junge Mädel bereit, aus ihrer fraulichen und völkischen Verantwortung heraus den Beruf einer NS.-Schwester zu ergreifen, der wie kaum ein anderer Beruf dazu angetan ist, alle fraulichen und mütterlichen Kräfte einzusetzen.

Junge Mädel können bereits vom 15. Lebensjahr ab auf ihren Beruf als NS.-Schwester vorbereitet werden. Sie werden mit einem Taschengeld in den Säuglings-, Kinder- und Mütterheimen der NSV. eingestellt, bis sie das eintrittsfähige Alter erreicht haben.

22 Vorstellerinnen arbeiten zur Zeit in unseren Heimen. Wir unterhalten uns mit einigen der Mädel, die sich schon so früh in aller Klarheit für den Beruf als NS.-Schwester entschieden haben. Frische, fröhliche Mädel sind es, im BdM. als Junge Führerinnen tätig, im Heim fröhliche, kleine Helferinnen der Schwestern.

Nach beendigter Ausbildung werden die Schwestern nach ihren besonderen Eignungen und Fähigkeiten eingesetzt. Die vordringlichste Aufgabe ist die Gemeindearbeit. In den Gebieten, wo die größte wirtschaftliche oder völkische Not herrscht, stehen die NS.-Schwestern heute neben den Politischen Leitern und neben der Ortsfrauenschaftsleiterin, ja, in den trostlosesten Gebieten sogar allein an dem Werk.

Die Schwester weiß immer Rat

Aus eigener Freiwilligkeit nehmen sie größere Treue und größere Opfer auf sich, als von ihnen gefordert werden. Und wenn mit heute von einer, die im Emsland an der Grenze auf Torpoften steht, berichten, so gehen unsere Gedanken dabei hinaus zu jeder einzelnen der treuen Helferschar in Stadt und Land in der Verborgenheit, die uns alle, die irgendwo am Werk des Führers helfen, umschließt.

Eine alte, holperige Straße, die den Kanal begleitet, bringt uns an unser nächstes Ziel, ein kleines Grendorf. Wir haben zuerst einen Zollbeamten, dann ein paar Kinder gefragt, ob sie Schwester Jacobine kennen und wo sie wohnt. O ja, sie kennen sie alle, das spüren wir. Und wo sie wohnt, wissen auch alle. Da grüßt ja schon das helle Schild der NS.-Gemeindeschwesternstation und darunter das der Hilfsstelle für Mutter und Kind. Wir haben Glück. Schwester Jacobine ist zu Hause. Sie hockt neben ihrem Motorrad, mit dem sie bis eben unterwegs war. Das „nückt", d. h. hat Launen. Die werden ihm nun von der resoluten Schwester ausgetrieben. Ja, das Motorrad ist ein unentbehrlicher Kamerad auf den weiten Fahrten durch das Betreuungsgebiet, das 50 Kilometer Umkreis hat.

Wir wollen einen Augenblick still bei diesem Bild verweilen: Die pflegerische (ganz abgesehen von der seelischen und fürsorgerischen) Tätigkeit für ein so großes Gebiet ohne Arzt von einer 25jährigen Frau bewältigt, die, ganz auf sich gestellt, mit Motorrad in sengender Hitze, auf aufgeweichten Moorwegen, in Regen, Sturm, Schnee und Eis, in diesem Gebiet unterwegs sein muß.

Die NS.-Schwesternstation ist eine kleine, feste Burg in diesem Gebiet geworden.

Noch wohnend wir in dem kleinen Wohnzimmer der Schwesternstation sitzen, kommen einige „Patienten".

Was sie wollen?

Alles!

Die „Schwester" ist ja schon drei Jahre im Ort. Da kann man mit allen Nöten zu ihr kommen, zu ihr oder der Ortsfrauenschaftsleiterin oder zu beiden. Man holt sich nicht nur Rat bei Krankheit, nein, auch, wenn man Streit mit dem Mann oder den Nachbarn hat, oder das Kind einen Mantel braucht, oder kein Geld mehr im Hause ist, oder der Junge eine Lehrstelle braucht, oder, ja, die Schwester weiß e h e n i m m e r Rat. Und wenn sie selbst nicht helfen kann, dann geht sie zu jemand, der Rat schaffen können, wenn es menschenmöglich ist.

Wir fahren mit dem Auto durch einen Teil von Schwester Jacobines „Gebiet". Sicher fühlt sich das kühne Motorrad jetzt hier zurückgesetzt. Schonend bereitet uns Schwester Jacobine auf „schlechte Wege" vor. Aber was wir auf dieser Fahrt erleben, übertrifft selbst die schlimmsten Vorstellungen. Rühe, Hühner, Kinder, Schweine, alles rennt, Reißaus, wenn es das Motorengeräusch hört.

Wir besuchen eine Reihe von Familien. Ueberall wird die Schwester herzlich begrüßt. Sie ist sowohl bei den Kranken wie bei den Gesunden zu Hause. Sie hat Zeit, sich die Sorgen und Nöte verschiedenster Art anzuhören. Sie muß Verbände und Wickel machen, muß Stuben kehren, Nachtwachen bei Kranken halten. Sie sorgt, daß eine Familie Feuerung bekommt, daß eine andere das Dach ihres Hauses ausflicken läßt; sie ermahnt einen Vater von zehn Kindern, sie schickt die Mütter in die Reichsmütterdienstschule; sie sorgt, daß Mütter und Kinder in NSV.-Erholungsheime verschickt werden. Gegen Aberglauben, Schmutz und Nachlässigkeit, Unkenntnis und Krankheit steht sie Tag um Tag im Kampf.

Es gilt, das Gesunde zu hüten, das Kranke gesundzupflegen, ihren Schutzbefohlenen den Glauben an die eigene Kraft und die des Volkes zu stählen.

Tapfere kleine Schwester. Es gehört viel Kraft dazu, diese Arbeit zu bewältigen! Wie oft bluter dir das Herz, wenn du nicht helfen kannst. Wie zornig wird du oft sein, wenn alles Zureden und Ermahnen abprallt an Halsstarrigkeit, Aberglauben und Verblendung. Wie groß muß dein Glaube an den Führer und an das Gute im Menschen sein, daß du ausdauerst in dieser Arbeit, von der du uns leuchtenden Augen sagst, daß du sie nicht mehr aufgeben möchtest.

Mütter allerdings wird man auch müde in dieser Arbeit. Oder man möchte sich einmal so richtig aussprechen können. Dann kommt man zu Besuch im kleinen „Gaumutterhaus".

Im Kinderheim Alexanderstraße, dem Lebenswerk der früheren Schwester Lotte Middendorf, wurden einige Räume für die Schwestern, die „draußen" heimkommen, eingerichtet. Dort findet man immer ein Plätzchen zum Ausruhen, zum Abladen alles Sorgen. Da ist die Oberin, oder wie alle Kinder ihres Hauses und alle, die sie kennen, sie weit lieber nennen, „Mutter Lotte", findet immer ein Stündchen Zeit, um sich mit ihren Jungen auszuplrechen.

Mit frischer Kraft und mit fröhlichem Mut wird dann die Arbeit wiederangepackt.

Martha Stölting

Nordseepsanne: Bier gut gemäßerte Salzheringe werden gesäubert, entgrätet, gewiegt oder durch die Maschine gedreht. Zwei große Zwiebeln reibt man hinzu. 1 bis 1½ kg Pellkartoffeln werden, noch heiß, geschält, durchgepreßt, mit dem Heringszwiebelbrei und etwa ¾ l heißer Milchflüssigkeit (Würfelbrühe oder halb Wasser, halb Milch) vermischt. Die Masse, die recht locker sein muß, gibt man in eine vorbereitete Auflaufform, steckt etwas Milchbutter und läßt sie im Ofen zu schöner brauner Farbe backen. — Nach Geschmack kann das Gericht mit Salz und etwas Paprika pikanter abgeschmeckt werden. — Dazu gedünsteter Sauerkohl.

Kinderbildkarten des Deutschen Frauenwerks

Wie oft steht man vor dem Bild eines Kindes und läßt sein offenes herzliches Lachen in sich eindringen, bis es auf dem eigenen Gesicht spielt und zur hellen Freude wird. Jetzt liegt vor mir eine ganze Sammlung solcher Bilder — die Karten, die das Deutsche Frauenwerk, Reichsmütterdienst, in den Veranstaltungen der NS.-Frauenschaft und in seinen Müterschulen in allernächster Zeit verlassen wird. Sie zeigen Kinder, gesund, froh und lebendig. Erzählen von der Welt des Kindes, von der Freude und Heiterkeit darin, daß sie einen lebendig erfassen im Wunsch, sie zu besitzen.

Jede der vier Serien hat den gleichen Aufbau, ist aber in der einzelnen Bildwahl so verschieden, daß gerade die gesamte Sammlung einen vervielfältigten Blick in die Erlebniswelt und Tätigkeit des Kindes gibt. Wenn die Karten jetzt, je fünf in einer Serie zu 0,50 RM., in den Veranstaltungen der NS.-Frauenschaft und in den Mütterschulen zum Verkauf angeboten werden, wenn sie sich durch ihre Herzlichkeit ein guter Werber für die Mütterschulungsarbeit sein. Der Reinertrag verbleibt dem Deutschen Frauenwerk, Reichsmütterdienst, für den Ausbau seiner Arbeit, und zwar innerhalb der einzelnen Gaue. Er wird also wieder dem Dienst an der Mutter in ihrer hausmütterlichen Erzüchtigung und damit auch der Gesundheit und Lebensfreude des Kindes dienen. Nu.

Der Morgenrock unentbehrlich

Jede Frau braucht einen Morgenrock. Wenn man in der Frühe aus dem Bett kommt, wenn nachts ein Kind weint, für den Gang zum Bad, Badezimmer würde es viel zu lange dauern, bis sie in die Kleider geschlüpft ist. Da zieht man lieber rasch den praktischen Morgenrock an, der gleich eine mollige Wärme vermittelt.

In Waschstaml, in weichem Flanell, in Flausch bringt man immer wieder die hübsche Morgenröcke, doch möchte man fast sagen, daß hier ein Standardschnitt in völlig gerader einfacher Mantelform mit oder ohne Revers, mit einem Schal oder geradem Kragen, das Gegebene und Zweckmäßigste sein dürfte. Der Morgenrock soll ja kein Empfangskleid sein. Es wäre sogar nicht gut zu heißen, wenn eine Frau länger als es dringend nötig ist in ihrem Morgenrock im Hause herumlaufen wollte. Das erweckt gleich den Eindruck einer gewissen Unordnung.

Während oder nach einer Krankheit mag die Frau etwas länger als gewöhnlich ihren molligen Schlafrock tragen, wenn sie es damit begründen kann, daß es ihr noch schwerfällt, sich „fein" anzuziehen. Und da kann sie auch, solange sie auf dem Sofa liegt, in einem hübschen Morgenrock Besuch empfangen. Im Sommer und in gut geheizter Wohnung ist ein Morgenrock aus dünnem, hübschem, buntbedrucktem Waschstoff praktisch, auch aus Cretonne, leicht gefärbten Baumwollstoff oder in Waschseide mit japanischen Blumenmustern bedruckt. Diese letzteren Morgenröcke zeigt man meist in Kimonoschnitt.

Was macht dein Magen?

Fast jeder Dritte, mit dem man spricht, klagt über seinen Magen. Viele wundern sich — und sind selbst schuld an ihren Beschwerden.

Am häufigsten sind die Magenkrankheiten in Amerika. Man weiß auch, woher das kommt: Vom schnellen, hastigen Essen, vom Schlingen sozusagen.

Der Amerikaner saust um die Mittagszeit in die Speisehäuser, würgt sein Essen herunter, läßt dabei die Zeitung — und setzt sich bereits wieder in Trab.

Wir sind auf dem besten Wege, es ihm nachzutun. Oder sieht man nicht schon überall Menschen, die ihr täglich Essen auf dem Stehtisch, wie ein Schlußgange den Groschen in den Automaten?

Man soll beim Essen an das Essen denken, deshalb nicht morgens erst zehn Minuten vor Bürobeginn aus den Betten springen, sich hastig anziehen, den Kaffee und die halbe Semmel hinunterwürgen und sogar vielleicht noch während des Büromarsches den letzten Bissen kauen.

Wenige Minuten — es sind wirklich nur wenige Minuten — früher aufstehen, diese wenigen Minuten dazu verwenden, in Ruhe zu frühstücken — damit ist schon viel erreicht. Denn e i n m a l schnell und schlecht gegessen, schadet zwar nicht, aber a u f d i e D a u e r hält es der stärkste Magen nicht aus.

Bei dem einen dauert es Monate, bei dem anderen vielleicht sogar Jahre, stets aber sagt der Magen, eines schönen Tages: „Stopp, ich will nicht mehr!" Und wenn der Magen sagt, ich will nicht mehr, dann kann man machen, was man will, er will nicht — und du kannst nicht mehr.

Zwei Stunden vor dem Schlafengehen den letzten Bissen des Tages zu sich zu nehmen, ist eine uralte Regel. Gesobalt auch sie wenig befolgt? Aus Nachlässigkeit und weil man oft erst so spät erkennt, wie wichtig es ist, richtig zu essen.

Es kommt nicht immer darauf an, was du ißt, sondern häufig ist viel wichtiger, wie du etwas ißt, denn das Wohlbefinden des Menschen hängt in stärkstem Maße von seiner Verdauung ab. Richtig gekaut aber ist halb verdaut. Je früher man aufsteht, den Magen und damit den ganzen Körper zu mißhandeln, desto länger wird man leistungsfähig bleiben.

Weniger üppig ist gesünder

Alte Kochbücher und ihre Mängel

Mit alten Kochbüchern ist es wie mit dem Rat der Alten. Sie sind überliefern die unendlichen Erfahrungen der Vergangenheit, können aber doch nicht ohne weiteres maßgebend sein, weil die Lebensbedingungen von Vergangenheit und Gegenwart verschieden sind. Nicht nur, daß das volkswirtschaftliche Gut deutscher Nahrungsfreiheit eine sparsamere Verwendung von sogenannten Mangelwaren wie Butter, Eier, Speck, Sahne usw. und einen gesteigerten Verbrauch der heimischen Ernteerträge wie Obst, Gemüse usw. erfordert, auch die neuen Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft machen gute alte Rezepte für die Gegenwart unbrauchbar. Sie sind auch meist viel zu kalorienreich und üppig, daher für unsere heutige Lebensweise kaum noch zu gebrauchen.

Und Stelle von Spickspeck kann man gut Hartfett verwenden! Das klingt vielleicht komisch, ist aber zweckmäßig. Man schneidet den Fett genau so wie den Speck in Stifte und zieht ihn mit der Nadel tief in das Fleisch, vor allen Dingen in Wild. Beim Braten zerläuft er zwar, macht aber das Fleisch fett und saftig und schmeckt sogar noch pikanter als der allgewohnte Speck. Auch Käsewürfel in Soßen und dergleichen sind vorzügliche Stellvertreter für Speck.

Statt saurer Sahne sollte man viel häufiger Wein verwenden. Sein feinsäuerlicher Geschmack ist meist angebrachter als der der Sahne. Der Wein — in der französischen Küche so vielseitig verwendet — ist auch bei uns reichlich und billig zu haben und macht Suppen, Soßen, Süßspeisen, Ragouts usw. sehr lecker! In dunkle Soßen gibt man Rotwein, in helle Weißwein. Zu beachten ist, daß er nicht mitkochen darf.

Auch mit der Schlagsahne wird noch alten Kochbüchern vielfach höchst unwirtschaftlich und gesundheitswidrig umgegangen. Meist tut es Dalmilch mit einigen Blättern Gelatine auch. Die teile, zehe Milch wird mit etwas Zucker leicht schaumig geschlagen und mit eingeweichter und dann über Dampf aufgeschmolzener Gelatine gut vermischt. Man rechnet dabei auf einen halben Liter Milch sechs Blatt Gelatine, die man unter die übrigen Zutaten der Speise gibt. Man läßt das Gericht etwa zwei Stunden kühl stehen; es wird genau so schaumig und halbsteif, wie mit echter Schlagsahne. Gibt man noch ein Stückchen gewärmtes Kokosfett oder sogar etwas Butter dazu, so wird selbst der verwöhnte Feinschmecker keinen Unterschied merken.

Die größte Verschwendung wurde zu Großmutters Zeiten wohl aber beim Tortenbacken mit den Eiern getrieben. Nach den alten Rezepten waren die Torten oft so schwer verdaulich, daß man kaum mehr als ein Stück ohne Beschwerden genießen konnte. Solange man das Backpulver noch nicht kannte und besonders für die schweren Leiglorten Hirschhornsalz und Pottasche verwandte, hatte eine größere Menge Eier als Treibmittel vielleicht noch eine gewisse Berechtigung. Gänzlich können natürlich die Eier auch heute nicht entbehrt werden. Die Torte wird aber bekömmlicher, wenn eine die Hälfte der nach dem alten Rezept vorgeschriebene Eimenge durch die gleiche Menge Kartoffelmehl und Milch verdrängt wird. Die Abmessung ist sehr einfach. Man füllt von jedem verwendeten Ei je eine Schalenhälfte mit Kartoffelmehl bzw. mit Milch und gibt beides an den Teig. Außerdem nimmt man die übliche Menge Backpulver, ein Päckchen von 15 Gramm reicht für ein Kilogramm Mehl. Wenn die (vom Ausland eingeführten) Korinthen einmal fehlen, verwenden wir einfach kleingeschnittenes Dörrobst; es schmeckt genau so gut und ist außerdem billiger.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Fisch, 4. Stadt in Thüringen, 7. Märchengestalt, 9. Auerochse, 10. Getreidepflanze, 12. Geistesgestörter, 14. türk. Titel, 16. Angehöriger eines nord. Göttergeschlechts, 17. nord. Hirschart, 18. griech. Insel, 20. Insel an der französischen Westküste, 21. Lustspieldichter, 23. Lebensbaum, 24. elektrisches Urteilchen.

Senkrecht: 1. Kampfspiel, 2. Faultier, 3. Erzieher, 4. Wurfspieß, 5. Adel, 6. Flächenmaß, 8. engl. Anrede 11. Wurstart, 13. ein enthaltsamer Mensch, 15. Gebirge in Südamerika, 17. griech. Buchstabe, 19 waldiger Höhenzug in Braunschweig, 20 ägypt. Sonnengott, 22. ital. Fluß.

Komisch

Er wird gebaut
Und ist kein Haus,
Er wird gefaut
Und ist kein Schmaus,
Er wird getrunk
Und ist kein Strumpf,
Er wird verbrannt
Bis auf den Stumpf.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

— a — be — ber — berg — brei — chi — chi — de — del — e — e — ei — en — er — erd — fal — fer — ge — gel — gel — gen — hau — il — fie — la — le — land — le — le — li — lun — ment — mie — ne — nen — neu — nois — nürn — os — pel — pos — re — reu — rin — ro — sach — schrei — se — se — su — ten — ter — ter — teu — thil — to — trau — un — ur — ven — vo — wei

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unter gelesen, ein Sprichwort nennen (ch ist ein Buchstabe).

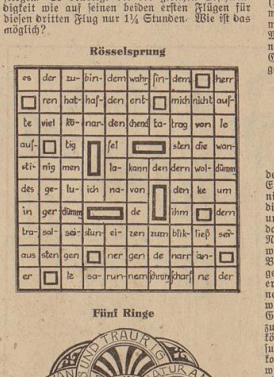
1. Gesichtsteil, 2. Stadt in Bayern, 3. Fischfanggerät, 4. Dichtungsart, 5. griech. Insel, 6. Laubbaum, 7. mitteldeutsche Landschaft, 8. Frauenname, 9. ital. Hafenstadt, 10. Staat der USA., 11. Luftkurort im Riesengebirge, 12. germanisches Volk, 13. Schmetterling, 14. südamerikanische Republik, 15. Festung im Oberelsaß, 16. Grundstoff, 17. wohlriechende Pflanze, 18. Körperorgan, 19. Hausvogelprodukt, 20. deutscher Sagenheld, 21. Unkrautpflanze, 22. Naturerscheinung.

Denksportaufgabe: Verschiedene Flugzeit



Ein Flugzeug fliegt mit zwei Passagieren in gerader Linie in zwei Stunden von Leipzig nach Frankfurt. An der gleichen Zeit fliegt es mit derselben Anzahl von Passagieren von Frankfurt nach Leipzig zurück. In Leipzig steigt es abermals auf, um ohne Passagiere nach Frankfurt zu fliegen. Es benötigt bei der gleichen Geschwindigkeit wie auf seinen beiden ersten Flügen für diesen dritten Flug nur 1¼ Stunden. Wie ist das möglich?

Rösselsprung



Fünf Ringe



Die Wörter eines Spruchs sind auf die fünf Ringe geschrieben. Ordnet man die Ringe in der richtigen Reihenfolge, so kann man hintereinander ein Wort des italienischen Dichters Ugo Foscolo (1777—1827) ablesen.

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Verantwortlich: Heinz Tischer